

Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.)
KAMERA LÄUFT! TON AB!
Fünf Jahre mobile Medienarbeit in Thüringen

Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.)

KAMERA LÄUFT! TON AB!

Fünf Jahre mobile Medienarbeit in Thüringen

*Ein Erfahrungsbericht
der TLM-Medienwerkstatt*



kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Vorwort

Die Förderung von Medienkompetenz ist insbesondere im Zuge der enormen Ausweitung des elektronischen Medienangebotes und der Entwicklung neuer Medien und Technologien von großer Bedeutung. Wer über Medienkompetenz verfügt, kann die Rolle der Massenmedien kritisch reflektieren und hinterfragen. Er wird dadurch in die Lage versetzt, Medien selbstbestimmt nach eigenen Interessen und Bedürfnissen, zielgerichtet, kreativ und überlegt zu nutzen. Medienkompetenz ist also nicht nur eine Grundvoraussetzung für die Auseinandersetzung mit den modernen Medien, sondern auch ein Mittel zur Bewältigung des Alltags, den die Medien weitgehend bestimmen.

Bei der Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder und Jugendliche verfolgt die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) einen handlungsorientierten medienpädagogischen Ansatz. Ausgehend vom Leitgedanken des präventiven Jugendmedienschutzes geht er deutlich über eine technische und gestalterische Schulung hinaus. Den Adressaten wird das Rüstzeug vermittelt, Medien als Mittel und Mittler der Kommunikation zu erkennen und zu nutzen. Bei Kindern und Jugendlichen steht das Bemühen im Vordergrund, ihnen zu helfen, Medieninhalte zu verstehen, einzuordnen und zu verarbeiten. Die Fähigkeit des Rezipienten zu einem gezielten und produktiven Umgang mit den Medien verschafft ihm zwei wichtige Vorteile. Sie ist zum einen eine wesentliche Voraussetzung für die Entfaltung der eigenen Interessen und Begabungen und für die Teilhabe am sozialen, gesellschaftlichen und politischen Leben. Zum anderen wird sie immer mehr zu einer zentralen Variablen der beruflichen Qualifikation.

Der Schule fällt bei der Förderung und Stärkung der Medienkompetenz als Sozialisationsinstanz eine zentrale Stellung zu. Ihre inzwischen anerkannte Aufgabe, durch Vermittlung von Medienkompetenz die Chancengleichheit im Zugang zu den neuen Medien zu stärken, ist dabei jedoch unabdingbar mit der weniger prominenten reflexiv kritischen und reflexiv praktischen Auseinandersetzung der Mädchen und Jungen mit ihrem alltäglichen Medienhandeln verbunden. Mit der Ernennung von Medienschulen und der Einführung des Kurses Medienkunde hat das Thüringer Kultusministerium (TKM) dieser komplexen Aufgabe Rechnung getragen und den Weg für eine handlungsorientierte Medienpädagogik geöffnet.

Durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem TKM ist es der TLM gelungen, die außerschulische Medienarbeit in den Lernort Schule zu integrieren. Die vielfältigen Erfahrungen der TLM-Medienwerkstatt in der schulischen und außerschulischen Medienarbeit zeigen sehr deutlich, dass es entgegen der Meinung vieler Medienpädagogen nicht nur möglich ist, projektorientierte Medi-

TLM Schriftenreihe Band 19
Herausgegeben von der
Thüringer Landesmedienanstalt

Redaktion: Angelika Heyen/Judith Zeidler

ISBN 3-938028-19-X

Druck: AZ Druck, Kempten

© kopaed 2005
Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München
Fon: 089.68890098 / Fax: 089.6891912
E-mail: info@kopaed.de / Internet: www.kopaed.de

enarbeit in der Schule zu verankern, sondern sie vielmehr zu einem kontinuierlichen Bestandteil im Schulalltag werden zu lassen.

Fünf Jahre TLM-Medienwerkstatt sind eine kleine Erfolgsgeschichte. Das Feld musste durch den Wechsel der Saat von eher freizeitpädagogisch orientierter zur reflexiv kritischen und reflexiv praktischen Medienaneignung neu bestellt werden. Mittlerweile bringt es reiche und beständige Ernte.

Erfurt, September 2005

Dr. Victor Henle, Direktor

Grußwort des Thüringer Kultusministers

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

liebe junge und jung gebliebene Nutzerinnen und Nutzer der TLM-Medienwerkstatt,

ich freue mich darüber, dass die Medienwerkstatt der Thüringer Landesmedienanstalt nun schon bald ihr fünftes Wirkungsjahr vollendet und wünsche ihr, dass sie noch viele, viele Jahre durch Thüringen rollt und weiter ein solch guter Partner für Kindergärten, Schulen und Freizeiteinrichtungen bleibt. Dass mein Wunsch in Erfüllung gehen wird, davon bin ich fest überzeugt.

Medien und Werkstatt, das klingt nach Arbeit! Und das stimmt auch. Es steht nicht nur im Programm der Werkstatt, dass die jungen und jüngsten Nutzer zu Autoren, Regisseuren, Kameraleuten, Schauspielern, Journalisten, Cuttern oder auch Tonmeistern werden können. Nein, es ist so! Wer einmal erlebt hat, wie mit Unterstützung der „Werkstattmeister“ von der TLM ein Hörspiel entsteht oder seinen letzten Schliff erfährt, kann das bestätigen. Wer einmal dabei war, wie mit der TRICKBOX des KI.KA und dann mit Hilfe der Technik der Medienwerkstatt ein Trickfilm vertont wird, der erfährt live, wie viel Arbeit in einer solchen Produktion steckt.

Eine weitere Besonderheit möchte ich unbedingt noch hervorheben: Die TLM-Medienwerkstatt macht ihrem „T“ alle Ehre. Denn sie ist dauernd in *Thüringen* auf Achse. So kann direkt vor Ort gearbeitet werden, im Kindergarten und in der Schule. Das ist ein echter Service! Dabei bringt sie oft gleich noch eigene Partner mit ein, wie zum Beispiel die Offenen Kanäle.

So ist die Werkstatt ein wichtiger, nicht mehr wegzudenkender Partner des Thüringer Kultusministeriums geworden, wenn es um die Entwicklung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen geht. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich bei allen Beteiligten!

Prof. Dr. Jens Goebel
Thüringer Kultusminister

Inhalt

I. Einleitung	13
<i>(Judith Zeidler, Angelika Heyen)</i>	
II. Die TLM-Medienwerkstatt im Überblick	15
<i>(Judith Zeidler, Angelika Heyen)</i>	
1. Aktive Medienarbeit wird mobil - Ansätze, Zielstellungen und Rahmenbedingungen	15
2. Fünf Jahre TLM-Medienwerkstatt in Zahlen	27
3. Die TLM-Medienwerkstatt im Urteil der Projektpartner	34
4. Medien werden zum Thema gemacht - Reflexion und Weiterentwicklung von Methoden und Projektformen	50
III. Außerschulische Medienarbeit trifft auf Organisationsform Schule	59
1. Projektorientierte Medienarbeit am Lernort Schule - Möglichkeiten, Besonderheiten, Grenzen <i>(Katrin Johannsen)</i>	59
<i>Projektbericht 1: Staatliche Grundschule „Geschwister Scholl“ Arnstadt: „Radio Rasselbande“ (Martina Listing)</i>	66
2. Die Rolle der Medienwerkstatt im Gesamtkonzept der Medienarbeit an Thüringer Schulen <i>(Dr. Hans-Eberhard Frank)</i>	72
<i>Projektbericht 2: Staatliche Regelschule „Geratal“ Geraberg: „Eine Lektion für die Menschheit“ (Elke Frank)</i>	76
3. Medienpädagogische Qualifizierungsseminare - Multiplikationseffekte für Thüringer Lehrer <i>(Judith Zeidler, Angelika Heyen)</i>	79

<i>Projektbericht 3: Staatliches Gymnasium „Johann Gutenberg“ Erfurt: „Abgedreht“ und „Unter Verdacht“ (Anke Roschke)</i>	93
---	----

IV. Aktive Medienarbeit in der Freizeit 99

1. Medienpädagogische Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendfreizeitarbeit - Möglichkeiten, Besonderheiten, Grenzen (Katrin Johannsen)	99
---	----

<i>Projektbericht 4: Medienpädagogische Projektarbeit aus Sicht der Offenen Jugendfreizeitarbeit: „FERIENprojekt - Musikvideo“ (Christina Jansky)</i>	105
---	-----

2. Die PiXEL-Kids beim Kinder-Film&Fernseh-Festival Goldener Spatz (Sandra Fitz)	108
3. „Glühwürmchen trifft Sternschnuppe“ – Das TLM-Mediencamp (Sven Jensen, Judith Zeidler)	116
4. Weitere Feriencamps (Judith Zeidler)	123

V. Mit Liebe zum Detail - Aktive Medienarbeit mit Menschen mit Behinderung 125 (Sandra Fitz)

1. Hintergründe, Rahmenbedingungen, Besonderheiten	125
2. Förderschulen auf der Überholspur	131

<i>Projektbericht 5: Förderzentrum Marienstift: „Hakuna matata - Keine Sorgen beim Planen und Erstellen eines Hörspiels?“ (Jana Drößmar, Uwe-Jens Knauf)</i>	137
--	-----

VI. Medienpädagogische Arbeit im Vorschulbereich 141 (Judith Zeidler)

1. Rahmenbedingungen medienpädagogischen Handelns in Kindertagesstätten	142
---	-----

2. Medienpädagogische Projektarbeit mit Kindergartenkindern	144
---	-----

<i>Projektbericht 6: Kindertagesstätte „Zwergenburg“ Elgersburg: Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der TLM-Medienwerkstatt (Gabriele Kellner)</i>	148
---	-----

3. Förderung von Medienkompetenz durch medienpädagogische Elternarbeit	150
4. Reflexion	152

VII. Erfolgsfaktor Vernetzung – Die Rolle der TLM-Medienwerkstatt im medienpädagogischen Netzwerk Thüringen 155 (Angelika Heyen)

VIII. Zusammenfassung 157 (Angelika Heyen, Judith Zeidler)

Literaturverzeichnis 161

Anhang A

Leitfaden für die Durchführung medienpädagogischer Qualifizierungsseminare für Thüringer Lehrer	165
---	-----

Anhang B

Leitfaden für die Durchführung eines medienpädagogischen Kurzfilmprojektes mit Schülern einer 7. Klasse (12/13 Jahre)	197
Leitfaden „Märchenhafte Medien“	206
Leitfaden „Daily Soaps – das richtige Leben?“	214
Leitfaden „Wirkungen von Geräuschen, Musik, Sprache und Stimme“	222
Leitfaden „Nachrichten“	228
Leitfaden „Gerichtsshows“	235

I. Einleitung

(Judith Zeidler und Angelika Heyen)

Seit Anfang 2001 ist die TLM-Medienwerkstatt in Thüringen unterwegs. Ausgerüstet mit mobil einsetzbarer Audio- und Videotechnik unterstützen die Medienpädagogen medienpraktische Projekte an Schulen, Kindergärten und Jugendfreizeiteinrichtungen. In Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Behindertenarbeit werden zudem Medienprojekte angeboten, die speziell auf die Bedürfnisse behinderter Menschen Rücksicht nehmen.

Im Mittelpunkt der medienpädagogischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen steht dabei die handlungsorientierte und mediale Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Lebenswelt. Dabei wird ein Weg gewählt, der die Projektteilnehmer selbstbestimmt aktiv werden lässt und vor allem darauf achtet, welche Voraussetzungen sie mitbringen, welche Vorlieben, Bedürfnisse und Interessen sie haben und welche Ziele sie verfolgen. Mit speziellen Methoden soll den Mädchen und Jungen ein adäquater Zugang zu Medien eröffnet werden, der es ihnen ermöglicht, Medien selbständig als Mittel und Mittler der Kommunikation zu erkennen und zu nutzen.

Mit der vorliegenden Publikation soll die bisherige Arbeit der TLM-Medienwerkstatt vorgestellt und reflektiert werden. Dies geschieht nicht nur auf Basis der Erfahrungen der Medienpädagogen, sondern vor allem auch auf Grundlage der Projektdatenbank und einer schriftlichen Befragung aller Projektpartner der Medienwerkstatt. Es soll aufgezeigt werden, wie sich die mobile Medienwerkstatt in den letzten fünf Jahren in Thüringen etabliert hat und welche Maßnahmen und Entwicklungsschritte sowohl von innen als auch von außen notwendig waren, um dieses Projekt der TLM zur Vermittlung von Medienkompetenz zum Erfolg zu führen.

Dementsprechend werden in diesem Erfahrungsbericht die verschiedenen Aufgabengebiete und Arbeitsbereiche der TLM-Medienwerkstatt aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt, erörtert und bewertet. Als Einführung werden im Kapitel II die organisatorischen und technischen Rahmenbedingungen sowie die theoretischen und praktischen Ansätze der mobilen Medienwerkstatt erläutert. Zusätzlich wird hier ein genauer Überblick über die konkrete Projektarbeit der vergangenen fünf Jahre gegeben. Im Anschluss wird die medienpädagogische Arbeit der Medienwerkstatt unter verschiedenen thematischen Gesichtspunkten ausführlich beschrieben und reflektiert. Es werden zum einen die jeweiligen Besonderheiten herausgearbeitet, aber auch Grenzen aufgezeigt und Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen. Zunächst geht es dabei um den bedeutenden Kooperationspartner Schule (Kapitel III) und die

Verankerung medienpädagogischen Handelns im Unterrichtsalltag. Dazu gehören unter anderem Ausführungen des Thüringer Kultusministeriums und detaillierte Projektberichte einiger Projektpartner. Danach wird die Rolle der TLM-Medienwerkstatt im Bereich der Kinder- und Jugendfreizeitarbeit beschrieben (Kapitel IV). Dazu zählen Ausführungen zur Kooperation mit Einrichtungen der Offenen Jugendfreizeitarbeit oder auch zu eigenen Freizeitprojekten. Dabei geht es unter anderem um die Betreuung der PiXEL-Kids beim Deutschen Kinder-Film&Fernseh-Festival „Goldener Spatz“ in Gera und Erfurt oder um die Organisation und Durchführung diverser gemeinsamer Ferienveranstaltungen in ganz Thüringen. In Kapitel V wird die besondere Position der Gestaltung medienpädagogischer Projekte in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Behindertenarbeit im Hinblick auf die unterschiedlichen Aufgabengebiete der TLM-Medienwerkstatt herausgearbeitet. Hierbei wird konkret auf die Kooperation mit dem Marienstift Arnstadt, eine der größten Einrichtungen dieser Art in Thüringen, eingegangen. Die medienpädagogische Arbeit in Kindertagesstätten als Vermittlungsort von Medienkompetenz wird in Kapitel VI beschrieben. Schließlich soll die Bedeutung der Medienwerkstatt für die Bildung eines medienpädagogischen Netzwerkes der verschiedenen handlungsorientierten Medienkompetenzprojekte der TLM (PiXEL-Fernsehen, RABATZ)¹ und der medienpädagogischen Aktivitäten im gesamten Freistaat näher erläutert werden (Kapitel VII).

Bei unseren Projektpartnern möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich für die große Kooperationsbereitschaft und Unterstützung sowie die Aufmerksamkeit und Geduld bedanken, mit der sie unsere Fragebögen ausgefüllt haben. Unser Dank gilt auch den Pädagogen und Betreuern, die mit ihren Beiträgen den vorliegenden Bericht mit ihren Eindrücken, Erfahrungen und Hinweisen bereichert haben.



¹ Ausführliche Informationen zu diesen medienpädagogischen Projekten der TLM finden sich in: Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2001): PiXEL-Fernsehen. Medienpädagogische Arbeit im ersten Offenen Kinder- und Jugendkanal. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 11) und Eder, Sabine; Roboom, Susanne (2001): Kinder und Jugendliche machen RABATZ. Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 12).

II. Die TLM-Medienwerkstatt im Überblick

(Judith Zeidler und Angelika Heyen)

1. Aktive Medienarbeit wird mobil – Ideen, Ansätze und Rahmenbedingungen

„Wenn Kinder und Jugendliche Hörspiele, Videofilme, Radioprogramme oder Fernsehsendungen selbst herstellen und verbreiten, erleben sie ganz unmittelbar, wie Medien funktionieren und wie sie sich ihrer bedienen können. Sie lernen, wie Beiträge entstehen. Sie können mit den verschiedenen Formen experimentieren, Geschichten entwickeln, diese als Hörspiel oder Videofilm umsetzen, Reportagen drehen oder Interviews führen. Gleichzeitig bietet ihnen die aktive Medienarbeit die Möglichkeit, sich mit eigenen Themen, Problemen und Medienerlebnissen auseinander zu setzen und ihre Anliegen ins Radio oder ins Fernsehen zu bringen. So wandeln sich Kinder und Jugendliche von Konsumenten zu aktiven, kritischen und selbstbewussten Produzenten und werden kompetent, nicht nur im Umgang mit den Medien, sondern auch in der Auseinandersetzung mit sich und anderen.“²

Vor diesem Hintergrund und mit den genannten Zielstellungen rief die Thüringer Landesmedienanstalt mehrere handlungsorientierte, der aktiven Medienarbeit verpflichtete Initiativen zur Vermittlung von Medienkompetenz ins Leben. Dazu gehören der Medienpädagogische Preis der TLM³, das PiXEL-Fernsehen, RABATZ und seit Januar 2001 auch die TLM-Medienwerkstatt. Ganz bewusst wurde für dieses jüngste Projekt ein landesweiter und mobiler Ansatz gewählt. Einerseits sollte die Medienwerkstatt vor allem in den Gebieten eingesetzt werden, in denen sich kein Offener Kanal befindet und so die medienpädagogische Projektarbeit im ländlichen Raum unterstützen und fördern. Andererseits sollten vor allem die vereinsgetragenen Offenen Kanäle von der technischen und personellen Ausstattung der TLM-Medienwerkstatt profitieren. Sie sollten die Möglichkeit erhalten, Unterstützung für spezifische Vorhaben und Veranstaltungen, wie zum Beispiel medienpädagogische Feriencamps

² Henle, Victor: Vorwort. In: Eder, Sabine; Roboom, Susanne (2001): Kinder und Jugendliche machen RABATZ. Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 12), S. 9.

³ Mit dem Medienpädagogischen Preis der TLM werden besondere Initiativen zum Thema Medienerziehung honoriert. Außerdem soll die Entwicklung und Durchführung weiterer medienpädagogischer Projekte angeregt werden. Darüber hinaus werden herausragende Medienproduktionen von Kindern und Jugendlichen besonders gewürdigt, die in Eigeninitiative medienpädagogische Betreuungsangebote wahrnehmen und praktische Medienarbeit leisten.

anzufordern. Für einen mobilen Ansatz sprach außerdem der wesentlich geringere organisatorische und logistische Aufwand für die zukünftigen Projektpartner. Die Mitarbeiter der Medienwerkstatt würden pädagogisch ausgerichtete Einrichtungen in ganz Thüringen anfahren und die für medienpraktische Projekte notwendigen technischen Geräte sowie das entsprechende medienpädagogische Know-how den Betreuern und Teilnehmern vor Ort zur Verfügung stellen. Vorteile seitens der kooperierenden Einrichtungen, wie das Entfallen von Fahrtzeiten und -kosten oder auch besonderen Genehmigungen der Institutionsleitung und/oder Eltern, sind dabei nicht von der Hand zu weisen.

Zielgruppen

Die große Bedeutung der Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder und Jugendliche ist heute in allen gesellschaftlichen Bereichen unumstritten. Neben den Vorschriften des gesetzlichen Jugendmedienschutzes und den Maßnahmen der freiwilligen Selbstkontrolle ist Medienkompetenz eine wichtige Voraussetzung für die Gewährleistung eines effektiven Jugendmedienschutzes. Dabei gilt es, besonders junge Menschen zu einem eigenverantwortlichen und kritisch-reflexiven Umgang mit den Massenmedien und deren Inhalten zu befähigen.⁴ Dementsprechend zielen die medienpädagogischen Aktivitäten der TLM-Medienwerkstatt auf die Entwicklung und Stärkung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Im Rahmen der verschiedenen Medienprojekte sollen sie lernen, wie Rundfunk „gemacht“ wird. Sie sollen die formalen und inhaltlichen Gestaltungselemente und die Machart medialer Produkte zu durchschauen lernen und diese als etwas von anderen Menschen Gemachtes und somit Veränderbares erkennen, beurteilen und nutzen.⁵ Entsprechend dieser Zielstellung und des mobilen Ansatzes sind die schulischen und außerschulischen Einrichtungen in Thüringen, die aufgrund ihrer geografischen Lage nicht die Möglichkeit haben, auf die Technik und die medienpädagogischen Angebote eines der sieben Offenen Kanäle zurückzugreifen, die Hauptzielgruppe der TLM-Medienwerkstatt. Sie sollen die Technik der Medienwerkstatt zeitlich begrenzt für die Gestaltung reflexiv praktischer und reflexiv kritischer Medienprojekte mit Kindern und Jugendlichen nutzen können. In diesen Projekten ist es die Aufgabe der Medienpädagogen, Impulse zu geben und den medienpädagogischen Prozess zu steuern und zu unterstützen.

4 Vgl. Schell, Fred: Jugendmedienschutz und Medienpädagogik: Ein wechselvolles Verhältnis. In: Schell, Fred, Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999), S. 358ff.

5 Vgl. Schorb, Bernd (1995): Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik in Geschichte, Forschung und Praxis. Opladen.

Auch die Gestaltung reflexiv praktischer Medienprojekte mit Menschen mit Behinderung bildete von Anfang an einen Schwerpunkt im Aufgabenbereich der TLM-Medienwerkstatt. Unabhängig von ihrem Alter, ihrem Bildungsgrad, ihrer beruflichen und privaten Situation oder ihren persönlichen Fähigkeiten ist Medienkompetenz heute für alle Menschen eine unabdingbare Qualifikation. Dies gilt in besonderem Maße für behinderte Menschen, da sie aufgrund ihrer Behinderung vielfach in ihrer persönlichen Kommunikation eingeschränkt sind und als Bevölkerungsgruppe im gesellschaftlichen Diskurs nur sehr selten vorkommen. Gerade für sie können moderne Medien neue Formen der Kommunikation, Integration und der persönlichen Unabhängigkeit schaffen. Medienpädagogische Projekte mit Menschen mit Behinderung und die Veröffentlichung der entstandenen Radio- oder Fernsehbeiträge können dazu beitragen, die Kommunikation mit den Mitmenschen zu verstärken und somit Verständnis und Toleranz fördern.

Eine weitere Zielgruppe der TLM-Medienwerkstatt sind Multiplikatoren. Nicht nur die Eltern zu Hause, sondern auch die Lehrkräfte und Erzieher in Kindergärten, Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen sehen sich täglich mit den Medienerlebnissen und -erfahrungen von Kindern und Jugendlichen konfrontiert. Sie beobachten das Nachspielen von Medieninhalten, bemängeln Konzentrationsschwächen, Koordinationsprobleme, mangelnde Phantasie und Sensibilität. Mit medienpädagogischen Elternabenden und speziellen medienpädagogischen Fortbildungen sollen Eltern, Pädagogen und Erziehern Wege aufgezeigt werden, Kindern und Jugendlichen beim Umgang und bei der Auseinandersetzung mit Medien und Medieninhalten zu helfen. Pädagogen und Erzieher erhalten Hinweise und praktische Anleitungen, wie mit Mädchen und Jungen verschiedener Altersgruppen prozessorientiert mit und über Medien gearbeitet werden kann.

Medienpädagogische Ansätze und Grundlagen

„Mir hat es gut gefallen, dass wir gelernt haben, wie es hinter der Kamera abläuft und wie lang man eigentlich für einen Bruchteil eines Filmes braucht. Und ich hätte nicht gedacht, dass es auch so witzig sein kann. Ich fand gut, dass wir alles machen mussten, also [auch das] Drehbuch [...]“

Schülerin, 2001

Ein Weg, Kinder und Jugendliche zu befähigen, Medien als etwas von anderen Menschen „Gemachtes“ zu erkennen, zu durchschauen und zu nutzen, um sich in unserer von den Medien geprägten Gesellschaft zurechtzufinden und zu entwickeln, ist die handlungsorientierte Medienpädagogik. Diese Richtung der Medienpädagogik verfolgt das Ziel, Medien zur Veränderung von Han-

deln und Verhalten einzusetzen und die Möglichkeiten der Erkenntnisgewinnung durch einen selbstbestimmten und eigenaktiven Umgang mit Medien zu fördern.⁶ Dabei wird den Menschen als gesellschaftlichen Subjekten grundsätzlich die Fähigkeit zuerkannt, eingebettet in den gesellschaftlichen Kontext diesen kritisch und reflexiv zu gestalten und zu verändern. Medien und Medienbotschaften gehören zu diesem Kontext und werden auch von Kindern und Jugendlichen wahr- und aufgenommen. Sie verarbeiten Medieninhalte in Abhängigkeit von ihrer individuellen Geschichte und dem soziokulturellen Umfeld, in dem sie leben. Darüber hinaus sind sie potenziell in der Lage, Medien auch zu bearbeiten, sie selbstbestimmt, kreativ und reflexiv zu nutzen. Das bedeutet, dass Medien einerseits Mittler von gesellschaftlichen Botschaften sind, die von Kindern und Jugendlichen aufgenommen und verarbeitet werden und sie sind andererseits Mittel zur Artikulation von eigenen Erfahrungen, Vorstellungen, Meinungen oder Forderungen an die Gesellschaft.⁷ Dementsprechend zielt die Vermittlung von Medienkompetenz auf das Erkennen und Nutzen der Medien als Mittel und Mittler der Kommunikation, um am gesellschaftlichen Kommunikationsprozess teilnehmen und diesen nicht zuletzt auch verändern zu können.



Vor diesem Hintergrund basieren die medienpädagogischen Projekte der TLM-Medienwerkstatt auf den Grundsätzen der aktiven Medienarbeit, die den praktischen Ansatz der handlungsorientierten Medienpädagogik darstellt. Demzufolge orientieren sich die Medienpädagogen in ihren Projekten prinzipiell an den Themen, Interessen, Voraussetzungen, Vorlieben und Bedürfnissen der Teilnehmer. Dazu gehören ihre Projektideen und Wünsche genauso wie ihr persönlicher Entwicklungsstand und Aspekte wie Alter, Geschlecht oder soziokultureller Hintergrund. Für die Organisation und Anleitung medienpädagogischer Aktivitäten bedeutet das, situationsorientiert vorzugehen. Außerdem

6 Vgl. Schell, Fred (1993): *Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis*. München und Schorb, Bernd (1995): *Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik in Geschichte, Forschung und Praxis*. Opladen.

7 Vgl. Schorb, Bernd (1995): *Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik in Geschichte, Forschung und Praxis*. Opladen.

soll es den Kindern und Jugendlichen weitestgehend ermöglicht werden, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten, damit sie ihre Phantasie und Kreativität frei entfalten können und auch der Spaß als wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Lernprozesse dabei nicht zu kurz kommt. Der pädagogische Weg der handelnden Auseinandersetzung mit Medien und Medieninhalten, der virtuellen Realität, und/oder mit ihrem realen Lebensumfeld, der tatsächlichen Wirklichkeit, und der selbstständigen Herstellung von Medienprodukten soll den Teilnehmern Strukturen und Zusammenhänge deutlich machen. Zugleich gilt es, einen bewussten und kritischen Blick der Kinder und Jugendlichen auf die Medien zu schulen und zu fördern. Dabei übernehmen die Medienpädagogen vor allem eine beratende und stabilisierende Funktion. Enorme Bedeutung hat diese Funktion auch im Hinblick auf die Intensität von Medienprojekten. Das gilt sowohl für die inhaltlichen Themen als auch für den nicht unbeachtlichen Faktor Zeit. Während des gesamten Arbeitsprozesses müssen die Teilnehmer motiviert werden, sie benötigen Anregungen, Hilfestellungen, Handreichungen und Lösungsmuster, dürfen dabei aber nicht zu stark beeinflusst werden, geht es doch darum, sie möglichst unabhängig und eigenständig arbeiten zu lassen. Zudem birgt die Medienarbeit als Gruppenarbeit ein erhebliches Maß an Konflikten. Deshalb müssen die Mitarbeiter der TLM-Medienwerkstatt gerade in schwierigen und kritischen Arbeitsphasen Gruppenprozesse initiieren und steuern, aber auch das Selbstwertgefühl von einzelnen Teilnehmern immer wieder stärken und somit ein Klima der Toleranz und Akzeptanz schaffen. Folglich ist das persönliche Engagement der Medienpädagogen bedeutend und häufig unabdingbar für das Gelingen eines medienpädagogischen Projektes.⁸

Personelle Rahmenbedingungen

Basierend auf den Erfahrungen der TLM mit anderen handlungsorientierten medienpädagogischen Projekten, war für den Aufbau einer mobilen Medienwerkstatt zunächst zu berücksichtigen, dass die medienpraktische Arbeit an Schulen und außerschulischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit häufig an der fehlenden medienpädagogischen Qualifikation von Lehrern, Erziehern und Betreuern sowie dem mangelnden Vertrauen in ihre eigenen technischen Fähigkeiten scheitert. Die Bereitstellung einer mobilen Medienwerkstatt sollte deshalb von Anfang an mit dem Angebot einer intensiven medienpädagogischen Betreuung der Projekte gekoppelt sein. Dabei galt es, die Lehrkräfte und Erzieher vor Ort als Multiplikatoren zu betrachten und durchgängig und fest in das Projekt einzubinden. Sie sollten die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen medienpädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen zu er-

8 Vgl. Schell, Fred (1993): *Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis*. München.

weitern und zu verbessern. Dementsprechend sind sie für die Vorbereitung und Organisation des Medienprojektes sowie die laufende Betreuung der Kinder- und Jugendgruppen verantwortlich. Um die Teilnehmer im Vorfeld des Projektes auf theoretischer Ebene an Medienangebote und -strukturen heranzuführen, gemeinsam ein Thema auszuwählen und es dann entsprechend zu recherchieren und zu konkretisieren, können die Projektleiter die Unterstützung durch die Medienpädagogen in Anspruch nehmen. Eine intensive technische und medienpädagogische Hilfestellung seitens der TLM-Medienwerkstatt erhalten sie bei der konkreten Realisierung des Vorhabens im Rahmen einer Projektwoche.

Die aktive Medienarbeit stellt an Medienpädagogen zahlreiche und vielfältige Anforderungen. Stets müssen sie im sensiblen Spannungsfeld zwischen der Vermittlung von technisch-gestalterischen Kompetenzen, der Anregung und Förderung sozialer Lernprozesse, der persönlichen Betreuung sowie der thematischen Motivation einerseits und der Offenheit gegenüber den thematischen, inhaltlichen und gestalterischen Ideen und Vorstellungen der Projektteilnehmer andererseits agieren.⁹ Gerade weil in der TLM-Medienwerkstatt fast ausschließlich in Wochenprojekten gearbeitet wird und eine langfristige und kontinuierliche Projektarbeit mit den gleichen Kindern und Jugendlichen eher eine Ausnahme ist, muss es den Medienpädagogen bereits in kurzer Zeit gelingen, eine solide Vertrauensbasis zu schaffen. Auf diesem Weg sind Einfühlungsvermögen, Rücksicht und Kommunikation das wichtigste Handwerkszeug. Die medienpädagogische Tätigkeit in der TLM-Medienwerkstatt setzt darum nicht nur Erfahrungen im Umgang mit moderner Audio- und Videotechnik, umfangreiches Wissen über Medienstrukturen, Medienangebote, Mediennutzung und Medienwirkungen voraus, sondern erfordert auch ein ausgeprägtes Verständnis von pädagogischen Prozessen und die Kenntnis zielgruppenspezifischer, alternativer Lehr- und Lernformen. Ebenso wichtig sind das Wissen um kognitions- und wahrnehmungspsychologische Entwicklungsstufen und Handlungsmöglichkeiten und die Kenntnis sozialer und sozialpsychologischer Zusammenhänge.¹⁰

In der Arbeit der TLM-Medienwerkstatt hat sich schnell gezeigt, dass sich die Beschäftigung von zwei Medienpädagogen sowohl auf organisatorischer als auch auf inhaltlicher Ebene überaus günstig auswirkt. Bereits nach den ersten drei Monaten war die Nachfrage nach der Unterstützung von medienprakti-

schen Projekten so groß, dass die Medienpädagogen, nicht wie zunächst geplant, mit dem Ziel des gegenseitigen Austauschs und Voneinander-Lernens gemeinsam Projekte betreuten, sondern jeweils eigene Projekte in verschiedenen Teilen Thüringens unterstützten. Dabei wurde auch deutlich, dass ein Fahrzeug für die regelmäßige Projektarbeit von zwei Medienpädagogen nicht ausreicht. Als kurzfristige Lösung wurde ein Dienstwagen der TLM für den Einsatz in der TLM-Medienwerkstatt zur Verfügung gestellt. Auch die geplante gegenseitige Unterstützung bei größeren Einzelprojekten oder bei Gruppenstärken, die für eine angemessene medienpädagogische Betreuung einen zweiten Medienpädagogen benötigen, konnte aufgrund der enormen Nachfrage nicht realisiert werden. Allerdings erlaubt die Bereitstellung von Honorarmitteln in einzelnen Fällen den Einsatz externer Fachkräfte. Als besonders erfolgreich und produktiv hat sich außerdem erwiesen, dass für die TLM-Medienwerkstatt zwei Medienpädagogen gewonnen werden konnten, die aufgrund verschiedener Ausbildungen unterschiedliche Ansätze, Kompetenzen und Erfahrungen in die Arbeit einbringen konnten. Auf diese Weise ist es möglich, originäre medienpädagogische Arbeitsfelder, wie die Auseinandersetzung mit dem eigenen Fernseherleben oder die Gestaltung eigener medialer Produkte, mit Aspekten aus der Musikpädagogik und Erfahrungen aus der offenen Jugendarbeit zu bereichern. Mit ihren jeweiligen Arbeitsschwerpunkten sind die Medienpädagogen in der Lage, den Kooperationspartnern der TLM-Medienwerkstatt ein breites Spektrum an Projektangeboten und fachlichen Kompetenzen zur Verfügung zu stellen und für verschiedene Zielgruppen und unterschiedliche (medien)pädagogische Zielsetzungen adäquate Projekte und Projektformen anzubieten.

2003 wurden in der TLM-Medienwerkstatt zwei weitere Medienpädagogen (wieder mit anderen Arbeitsschwerpunkten: Sozialpädagogik und Freizeit- und Kulturarbeit) eingestellt. Diese Erweiterung war und ist mit der Zielsetzung verbunden, der großen und stetigen Nachfrage nach der Unterstützung von medienpädagogischen Projekten an schulischen und außerschulischen Einrichtungen in ganz Thüringen noch besser gerecht zu werden, andere Medienkompetenzprojekte der TLM, wie die medienpädagogischen Qualifizierungsseminare für Thüringer Lehrer zu organisieren, durchzuführen und auszubauen, langfristige Projekte mit Einrichtungen der Behindertenarbeit weiter zu intensivieren, verstärkt mit Kindertagesstätten zusammenzuarbeiten und die offenen Kanäle Thüringens, an denen keine Medienpädagogen tätig sind, in speziellen Projekten zu unterstützen.

Technische Rahmenbedingungen

Grundlage für die technische Ausstattung der mobilen Medienwerkstatt waren die Erfahrungen der TLM aus den medienpädagogischen Projekten PiXEL-Fernsehen und RABATZ. Einerseits galt es, die besonderen Bedürfnisse sowie die

9 Vgl. Schell, Fred (1993): *Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis*. München und Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2001): *PiXEL-Fernsehen. Medienpädagogische Arbeit im ersten Offenen Kinder- und Jugendkanal*. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 11).

10 Vgl. Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2001): *PiXEL-Fernsehen. Medienpädagogische Arbeit im ersten Offenen Kinder- und Jugendkanal*. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 11).



Fähigkeiten und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen und andererseits sollten die technischen Geräte entsprechend dem mobilen Ansatz der TLM-Medienwerkstatt so gestaltet sein, dass sie einem regelmäßigen Transport sowie Auf- und Abbau standhalten.

Im Hinblick auf das Ziel der Medienwerkstatt, Radio- und Fernseh- bzw. Filmprojekte anzubieten, wurden zunächst zwei kombinierte digitale Audio- und Videoschnittplätze angeschafft. Die digitalen Bedienungsmöglichkeiten über Maus und Menü sind aufgrund des Einzugs des Computers in die meisten Haushalte¹¹ und der vergleichsweise guten computertechnischen Ausstattung von Thüringer Grundschulen inzwischen weitgehend auch schon den Jüngsten geläufig und sie haben kaum Schwierigkeiten, mit Programmen und Benutzeroberflächen umzugehen. Zudem haben Kinder und Jugendliche an digitalen Schnittplätzen weitaus mehr Möglichkeiten als an analogen Geräten. Sie können schnell und effektiv arbeiten, eventuelle Fehler wie einen falschen Schnitt ohne großen Aufwand beheben, und sie haben vielfältige Bearbeitungsmöglichkeiten, was ihrer Phantasie und Kreativität sehr entgegenkommt. Die Schnittplätze bestehen aus vier technischen Einheiten: Zuspeler (Kassette, CD, MD, Mini-DV), Mischpult, PC und Bildschirm, die jeweils einzeln in robusten Flightcases untergebracht sind. Die Flightcases sind nicht nur für einen häufigen Transport gut geeignet, sondern auch zügig und einfach aufzubauen und zu verkabeln. Zusätzliche Geräte für die Arbeit am Schnittplatz, wie Lautsprecher, Mikrophone, Studiokopfhörer, ein Kontrollmonitor und ein externer Audio-CD-Brenner werden in einem weiteren Flightcase transportiert und in der



praktischen Arbeit entsprechend eingesetzt bzw. angeschlossen. Diese Einbau-, Verpackungs- und Transportlösung hat sich als gut geeignet erwiesen. In den letzten fünf Jahren sind keine Transportschäden oder entsprechende Folgeschäden aufgetreten. Auch durch den häufigen Auf- und Abbau gab es, bis auf einige lockere Kabel- und Steckverbindungen, die erneut befestigt werden mussten, keinerlei Beeinträchtigungen.

Eine „Schwachstelle“ gilt es allerdings zu benennen: Die Flightcases sind relativ schwer. Sie wiegen zwischen 20 und 25 kg und können auch wegen ihrer Packmaße nur zu zweit getragen werden. Weil die Medienpädagogen meist allein unterwegs sind, ist Hilfe seitens der jeweiligen Einrichtung beim Ausladen und Einpacken der gesamten Technik aus dem Fahrzeug bzw. Auf- und Abbauen des Schnittplatzes eine Grundvoraussetzung für die Unterstützung von medienpädagogischen Projekten. Bei der Arbeit mit Jugendlichen übernimmt die Gruppe selbst diese Aufgabe, bei Projekten mit Kindern oder mit Menschen mit Behinderung werden die Medienpädagogen beim Tragen der schweren Geräte meist von älteren Schülern, Hausmeistern, Betreuern und manchmal auch engagierten Eltern von Teilnehmern unterstützt.

Die Aufnahmetechnik für den Audiobereich bestand vorerst aus zwei Kassettenaufnahmegeräten und verschiedenen Mikrofonen und dazugehörigen Stativen. Die Entscheidung für die eher altmodische Kassette als Datenträger beruht vor allem auf der Erfahrung, dass bereits die Kleinsten mit ihrer Bedienung vertraut sind. Gegen die weitaus modernere Mini-Disc sprach zudem, dass gerade Anfänger der Verzerrung und Übersteuerung von Aufnahmen bei einem Kassettenaufnahmegerät viel besser entgegenwirken können als bei einem Mini-Disc-Rekorder. In der Praxis wurde außerdem deutlich, dass gerade in Schulprojekten mit größeren Klassen im Hinblick auf eine gezielte und effi-

¹¹ Vgl. Frey-Vor, Gerlinde; Schumacher, Gerlinde (2004): Kinder und Medien 2003. In: Media Perspektiven 9/2004, S. 426ff.

ziente Gruppenarbeit mehr als ein bzw. zwei Aufnahmegeräte benötigt werden. Zusätzlich zeigte sich, dass den Kindern und Jugendlichen bei Außenaufnahmen (z. B. „Geräuschejagd“) unter der Verwendung von Kopfhörern bessere Aufnahmen mit weniger Nebengeräuschen gelangen. In der Folge wurde die TLM-Medienwerkstatt Anfang 2002 mit zwei weiteren Rekordern mit Mikrofonen und Kopfhörern ausgestattet.

Für die Videoarbeit standen den Medienpädagogen anfangs zwei semiprofessionelle Mini-DV-Schulterkameras mit Stativen und externen Mikrofonen sowie eine Tonangel zur Verfügung. Außerdem konnten zwei professionelle Lichtkoffer und Vorderlichter für die Dreharbeiten genutzt werden. In der praktischen Arbeit stellte sich schnell heraus, dass die Kameras wegen ihres professionellen Charakters von den Kindern und Jugendlichen sehr gut angenommen wurden. Da sie aber über keine Autofocus-Funktion verfügten, hatten gerade jüngere Kinder und Förderschüler häufig Probleme, ihre Aufnahmen selbstständig scharf zu stellen, ärgerten sich über unscharfe Bilder und waren in der Folge schnell enttäuscht und schwer zu motivieren. Ähnliche Erfahrungen machten die Medienpädagogen in der Behindertenarbeit. Auch hier waren Kameras nötig, die nicht nur Funktionen wie Weißabgleich und Blende, sondern auch den Focus automatisch ausführen können. Trotzdem sollten diese Kameras auch im manuellen Modus betrieben werden können, so dass speziell ältere und erfahrenere Kinder und Jugendliche nicht unterfordert werden würden. Die Medienpädagogen entschieden sich für zwei kleinere Mini-DV-Camcorder, die sowohl automatisch funktionieren als auch manuell bedient werden können. Entsprechend der verschiedenen Zielgruppen Kinder, Förderschüler und Menschen mit Behinderung wurden auch zwei Stative angeschafft, die über eine Fernbedienung für die Kamera verfügen. Diese Ergänzung hat sich sehr bewährt und stellt eine große Bereicherung für die Arbeit mit den genannten Zielgruppen dar.

Als besonders günstig erwiesen hat sich zudem der Einsatz eines kleinen externen Kontrollmonitors bei den Dreharbeiten. Er bietet die Möglichkeit, dass nicht nur ein Projektteilnehmer in die Kamera schauen kann, sondern alle in die Bildgestaltung mit einbezogen werden können. Das Kamerabild kann in der Gruppe besprochen und eventuell verändert werden. Ein großer Vorteil liegt auch darin, dass die Kameraleute weitgehend selbstständig arbeiten können und die Medienpädagogen anhand des Monitorbildes in der Lage sind, Tipps zu geben, ohne selbst an die Kamera treten zu müssen und damit die

Kompetenz des Kindes oder Jugendlichen an der Kamera in Frage zu stellen. Nicht zuletzt bleibt durch den Monitor und die gemeinsame Diskussion auch die Verantwortung für misslungene Aufnahmen nicht allein bei den Kameraleuten, sondern liegt bei allen Projektteilnehmern.¹²

Neben dem Schnittplatz können alle genannten technischen Geräte mit wenigen Handgriffen in speziellen strapazierfähigen Koffern, Boxen und Behältern verstaut und sicher transportiert werden. Für den Transport stand den Medienpädagogen zunächst ein Kleinbus zur Verfügung, der entsprechend der Größe und des Umfangs der Flightcases und anderer Behälter mit speziellen Einrichtungen und Befestigungsmechanismen versehen wurde.

Mit der Einstellung zwei weiterer Medienpädagogen im Jahr 2003 war auch die Erweiterung des Technikpools der TLM-Medienwerkstatt verbunden. So wurden ein zusätzlicher kombinierter Audio- und Videoschnittplatz sowie ein einfacher Audioschnittplatz und die dazugehörigen technischen Geräte wie Lautsprecher, Mikrophone oder Studiokopfhörer angeschafft. Außerdem wurden analog zu dem bisherigen Bestand vier Kassettenaufnahmegeräte mit Mikrofonen und Kopfhörern, zwei Videoschulterkameras mit Autofocus inklusive Stativen, ein externer Kontrollmonitor, diverse Mikrophone und eine Tonangel gekauft. Um dem mobilen Ansatz gerecht zu werden und einen sicheren Transport der Technik zu gewährleisten, wurde die TLM-Medienwerkstatt mit zwei weiteren speziell umgebauten Kleinbussen ausgestattet.

Inzwischen verfügt die mobile Medienwerkstatt über umfangreiche Medientechnik, die regelmäßig überprüft, gewartet und gegebenenfalls erneuert wird. Die folgende Tabelle (auf Seite 26) gibt einen Überblick über die technische Ausstattung:

¹² Auch die Medienpädagogen des PiXEL-Fernsehens haben im Rahmen ihrer Tätigkeit ähnlich positive Erfahrungen mit dem Einsatz externer Monitore gemacht. Vgl. Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2001): PiXEL-Fernsehen. Medienpädagogische Arbeit im ersten Offenen Kinder- und Jugendkanal. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 11).

Abbildung 1: Technische Ausstattung der TLM-Medienwerkstatt
(Stand: 1. Juli 2005)

Ausstattung	Merkmale
Drei digitale Video-/ Audio-schnittplätze	<ul style="list-style-type: none"> - Computersektion mit Mini-DV-Rekorder und TFT- Display - Zuspielersektion mit CD, MD und MC - Mischpultsektion mit 16 Eingängen - Kontrollmonitor und aktive Studiomonitore - Videoschnittprogramm "Avid" - Audioschnittprogramm "Samplitude"
Ein digitaler Audioschnittplatz	<ul style="list-style-type: none"> - Computersektion mit TFT-Display - Zuspielersektion mit CD, MD und MC - Mischpultsektion mit 16 Eingängen - aktive Studiomonitore - Audioschnittprogramm "Samplitude" (alle Flightcases haben 19-Zoll-Format)
Sechs Kameras	<ul style="list-style-type: none"> - vier Sony DV-Camcorder mit Autofocus, Stativ und Transportkoffer z. T. mit Weitwinkelobjektiv - zwei semiprofessionelle JVC DV-Kameras mit Stativ, Koffer, Aufstecklicht und Regencap
Acht Reporter-Sets	<ul style="list-style-type: none"> - professionelle Audioaufnahmegeräte (Magnetbandkassette) von Marantz
24 Mikrofone	<ul style="list-style-type: none"> - zwölf Sennheiser-Kondensatormikrofone mit Keulencharakteristik - zwölf dynamische Sennheiser-Mikrofone mit Nierencharakteristik
16 Kopfhörer	<ul style="list-style-type: none"> - leichte Studiokopfhörer mit einseitiger Kabelführung
Drei Tonangeln	<ul style="list-style-type: none"> - zwei Teleskoptonangeln (Aluminium) mit Shockmount - eine Teleskoptonangel (Karbon) - ein Korbwindschutz
Zwei Lichtkoffer	<ul style="list-style-type: none"> - sechs Studioscheinwerfer à 800 Watt mit Splitterschutz inklusive Lichttoren und Farbfolien
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> - sechs Handfunkgeräte, ein externer CD-Brenner, eine Mini-DV-Kopierstation, eine Beschallungsanlage (2x300 W)

2. Fünf Jahre TLM-Medienwerkstatt in Zahlen

Von Anfang an wurden alle Projekte und Redaktionen, die von oder mit Unterstützung der Medienwerkstatt realisiert werden, in einer gemeinsamen medienpädagogischen Projektdatenbank detailliert erfasst und dokumentiert.¹³ Eine Auswertung dieser Daten bietet eine vollständige Übersicht über die Projektarbeit der Medienwerkstatt.¹⁴ Ergänzend zur Anzahl der Projekte ist auch eine Ausweisung auf der Basis Projektstage und Teilnehmer möglich. Neben diversen persönlichen und quantitativen Merkmalen enthält die Datenbank zudem zahlreiche qualitative Angaben zum Projektverlauf. Der TLM dient sie in erster Linie zur Dokumentation sowie als Instrument der Qualitätssicherung zur laufenden Steuerung und Optimierung der Projektarbeit. Ausgewertet wird im Folgenden jeweils der Zeitraum 1. Januar 2001 bis 30. Juni 2005.

Anzahl und Art der Projekte

Die Abbildung 2 zeigt, dass die TLM-Medienwerkstatt seit ihrer Einrichtung im Januar 2001 knapp 290 medienpädagogische Projekte betreut oder selbst durchgeführt hat. Die Anzahl der Projekte ist dabei von Jahr zu Jahr kontinuierlich gestiegen. Nachdem in den ersten zwei bis drei Monaten des Betriebs die Vervollständigung der technischen Ausstattung, die Einarbeitung und technische Schulung der Medienpädagogen, die Entwicklung von Informationsmaterialien, die Kontaktaufnahme zu möglichen Kooperationspartnern sowie erste Vorgespräche im Mittelpunkt der Arbeit gestanden hatten, konnten bereits Mitte März 2001 die ersten zwei Elternabende und das erste Freizeitprojekt durchgeführt werden. Das schnell anwachsende Interesse von Schulen und anderen Einrichtungen führte dazu, dass die Medienwerkstatt seitdem ständig an der Grenze ihrer Kapazität arbeitet.¹⁵ Die steigende Zahl der Projekte ist dementsprechend in erster Linie auf die personelle und technische Erweiterung der Medienwerkstatt im ersten Halbjahr 2003 zurückzuführen. Allein in 2004 konnten so mehr als 80 Projekte betreut werden.

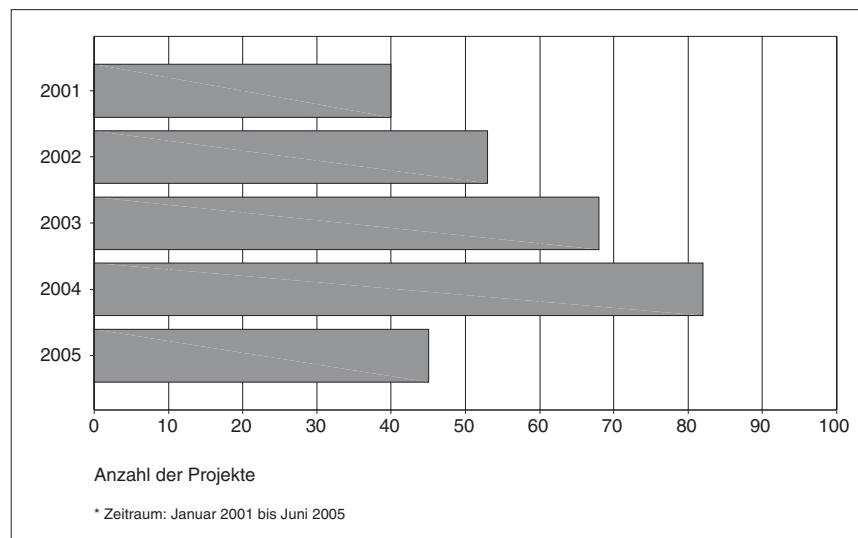
¹³ Die gleiche Datenbank wird auch in den Projekten RABATZ und PiXEL-Fernsehen verwendet, so dass auch eine gemeinsame Auswertung der Daten möglich ist. Eine Auswertung der Einzelprojekte und Redaktionsgruppen, die mit Unterstützung der Medienpädagogen von RABATZ und PiXEL-Fernsehen in den Offenen Kanälen in Thüringen realisiert werden, findet sich für den Zeitraum Juli 2003 bis Juli 2004 in: Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2004): Formenreichtum als Erfolgsprinzip. Organisation, Nutzer und Beiträge in den Offenen Kanälen in Thüringen. München. (TLM-Schriftenreihe, Band 18), S. 163 ff.

¹⁴ Die Vorstellung der Medienwerkstatt bei Informations- und Fachveranstaltungen (wie Messen und regionalen Schulmedientagen), die meist auch die Durchführung eines kleinen Workshops mit einschließt, ist hier nicht berücksichtigt.

¹⁵ Viele Betreuer fragen schon während eines Projekts nach neuen Terminen. Um dennoch allen Interessenten die gleichen Chancen bei der Vergabe neuer Projekttermine einzuräumen, werden die Anfragen zunächst gesammelt. Auf diese Weise können die verschiedenen Einrichtungen bei der Projektplanung für das nächste Halbjahr (die jeweils im Mai und im November stattfindet) gleichmäßig berücksichtigt werden und es erhalten auch Einrichtungen eine Chance, die vorher noch nicht mit der Medienwerkstatt zusammengearbeitet haben.

Im Schnitt war die Medienwerkstatt bei einem Projekt 4,7 Tage vor Ort, wobei der Betreuungsaufwand für die einzelnen Projekte in den letzten Jahren etwas zurückgegangen ist (von 5,6 Tagen in 2001 auf 4,3 Tage in 2005). Hier machen sich vor allem die medienpädagogischen Qualifizierungsseminare bemerkbar, deren Teilnehmer wesentlich besser auf die Medienarbeit vorbereitet sind und die bei ihren eigenen Projekten weniger Unterstützung brauchen als andere Betreuer.

Abbildung 2: Anzahl der Projekte nach Jahren

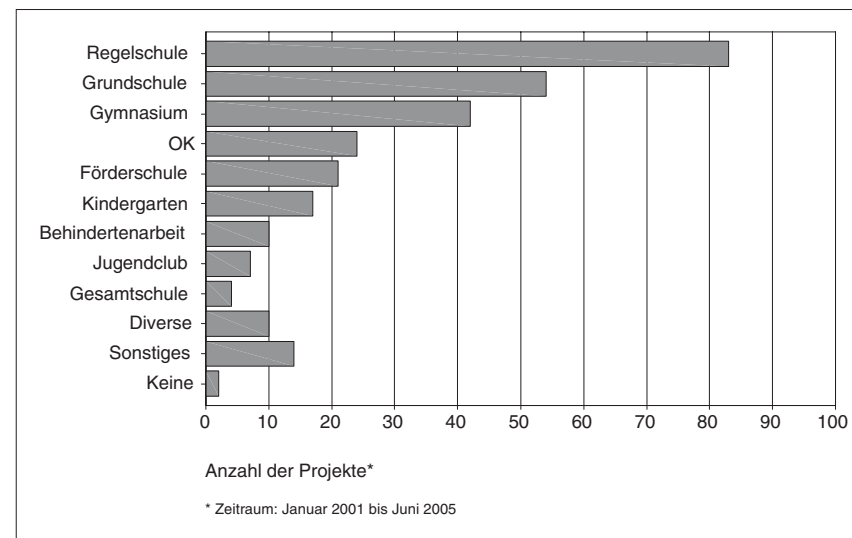


Kooperationspartner und Projektformen

Obwohl die TLM-Medienwerkstatt sich mit ihren Angeboten in gleicher Weise an schulische wie an außerschulische Einrichtungen wendet, kommt bis heute der weitaus größte Teil aller Anfragen von Schulen.¹⁶ Dementsprechend finden mehr als 70 Prozent aller von der Medienwerkstatt betreuten Projekte in Kooperation mit Schulen statt (Abbildung 3). Dabei sind alle Schultypen vertreten - am häufigsten Regelschulen, gefolgt von Grundschulen und Gymnasien. Die überdurchschnittlich große Resonanz bei den Regelschulen dürfte nicht zuletzt auf die Anbindung des Kurses Medienkunde in den Klassenstufen fünf bis sieben zurückzuführen sein. Die zahlreichen Grundschulprojekte belegen, dass medienpraktische Projekte - bei entsprechender inhaltlicher und metho-

discher Ausrichtung - auch schon mit den Jüngsten möglich sind. Besonders hervorzuheben ist zudem die intensive Zusammenarbeit mit Förderschulen und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, die sich in mehr als 30 Einzelprojekten widerspiegelt.¹⁷ Leider ist die Resonanz von Jugendclubs und anderen Freizeiteinrichtungen trotz erheblicher Anstrengungen der Medienwerkstatt in diesem Bereich immer noch vergleichsweise gering. Mögliche Gründe dafür werden in Kapitel IV. dieses Berichts ausführlich diskutiert.

Abbildung 3: Kooperationspartner



Da die Medienwerkstatt bereits mit anderen Projekten voll ausgelastet war, wurden Kindergärten und Kindertagesstätten in den ersten Jahren nicht gezielt angesprochen. Bislang gab es deshalb relativ wenige Projekte in diesem Bereich. Das soll sich jedoch künftig ändern: Um auch den Vorschulbereich verstärkt für medienpädagogische Fragen zu sensibilisieren, wurden im ersten Halbjahr 2005 zunächst alle Kindergärten und Kindertagesstätten in Erfurt und Weimar angeschrieben und auch schon erste Elternabende durchgeführt. Stufenweise soll diese Aktion auch auf andere Regionen ausgedehnt werden.¹⁸ Anders als in den Offenen Kanälen, bei PiXEL-Fernsehen und RABATZ sind Projekte, die von den Medienpädagogen alleine, ohne externe Kooperations-

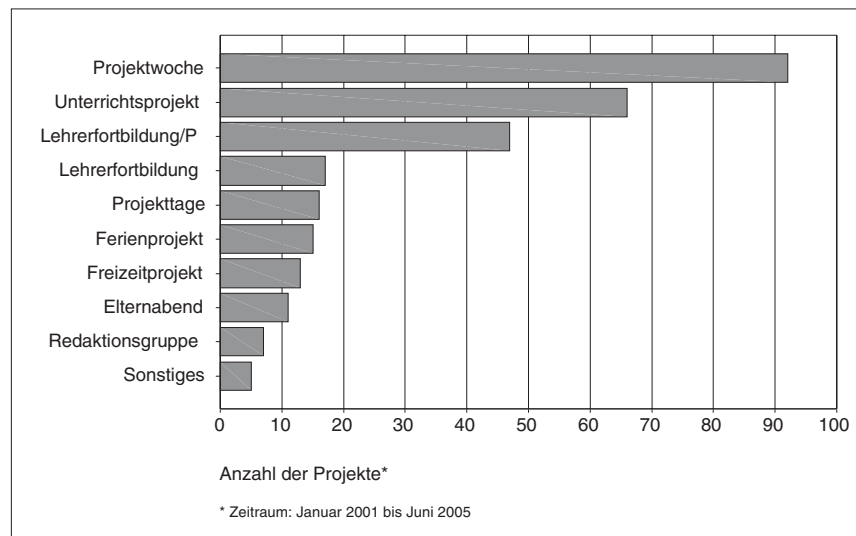
¹⁶ Die Zusammenarbeit mit Schulen wird in Kapitel III. dieses Berichts näher beleuchtet.

¹⁷ Vgl. dazu auch Kapitel V. dieses Berichts, das der aktiven Medienarbeit mit Menschen mit Behinderung gewidmet ist.

¹⁸ Vgl. dazu auch Kapitel VI.

partner durchgeführt werden, in der Medienwerkstatt eine seltene Ausnahme. In der Abbildung 4 ist aufgeschlüsselt, in welchem Verhältnis die verschiedenen Projektarten und Betreuungsformen bei der Medienwerkstatt zueinander stehen. Da die Medienwerkstatt in ganz Thüringen unterwegs ist, sind in der Projektplanung oft längere Anfangswege einzukalkulieren. Im Interesse eines möglichst effektiven und wirtschaftlichen Einsatzes der Mittel konzentriert sich die Medienwerkstatt deshalb auf die Betreuung von Projektwochen und Projekten, die an mehreren aufeinander folgenden Tagen stattfinden. Hier liegt ein wichtiger Unterschied zur medienpädagogischen Arbeit in den Offenen Kanälen, in der die Betreuung von Redaktionsgruppen eine wesentlich größere Rolle spielt.¹⁹

Abbildung 4: Projekt- und Betreuungsformen



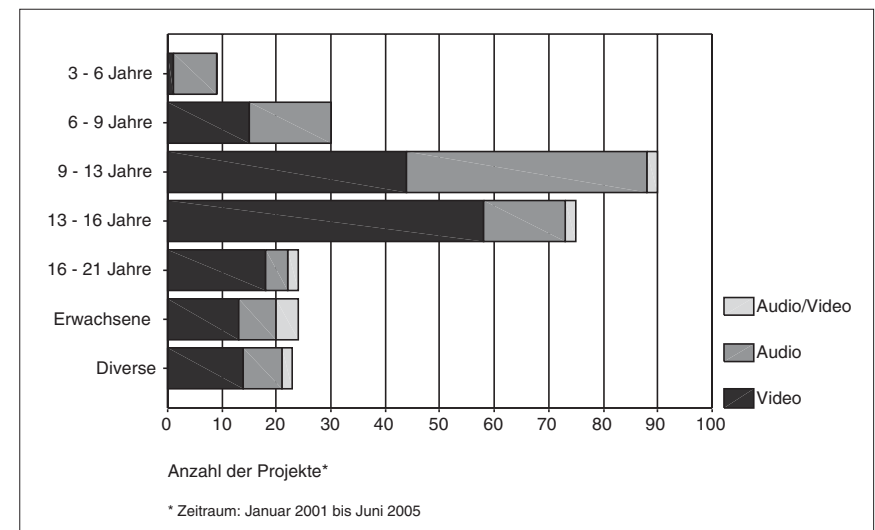
Die Projektwochen, die rund ein Drittel aller Projekte ausmachen und Projekt-tage zeichnen sich dadurch aus, dass die Teilnehmer sich hier ganz auf die Medienarbeit konzentrieren können und in der Themenwahl weitgehend frei sind. Sie finden in aller Regel in der Schule statt, es gibt jedoch keinen Bezug zum sonstigen Unterricht. Positiv fällt dabei auf, dass die Schulen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle eine ganze Woche für die medienpraktische Arbeit zur Verfügung stellen. Unterrichtsprojekte, ein weiterer Arbeitsschwer-

¹⁹ Vgl. Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2004): Formenreichtum als Erfolgsprinzip. Organisation, Nutzer und Beiträge in den Offenen Kanälen in Thüringen. München. (TLM-Schriftenreihe, Band 18)

punkt der Medienwerkstatt, knüpfen demgegenüber inhaltlich an anderen Unterrichtsthemen an. Immer mehr an Bedeutung gewonnen haben in den letzten Jahren Projekte, die im Rahmen der Lehrerfortbildung von den Teilnehmern durchgeführt und von der Medienwerkstatt begleitet werden („Lehrerfortbildung/P“). 2005 fiel bereits mehr als ein Fünftel aller Projekte in diese Kategorie. Ferien- und Freizeitprojekte sind jeweils gesondert ausgewiesen. Sie machen zusammen zwar nur rund 10 Prozent aller Projekte aus, spielen im Gesamtprofil der Medienwerkstatt wegen der ihrer besonderen Spielräume und Möglichkeiten aber dennoch eine wichtige Rolle.²⁰

Die Konzeption der TLM-Medienwerkstatt sieht ausdrücklich eine Betreuung sowohl von Audio- als auch von Videoprojekten vor. Dies stellt an die Qualifikation der Medienpädagogen hohe Anforderungen. Um in der Projektplanung möglichst flexibel auf die Nachfrage reagieren zu können, wurden drei der vier vorhandenen Schnittplätze so ausgelegt, dass mit ihnen sowohl Audio- als auch Videoschnitt möglich ist. Diese Konzeption hat sich bewährt: Besonders im Vor- und Grundschulbereich sowie in den Klassenstufen fünf bis sieben gibt es viele Audioprojekte (siehe Abbildung 5). Sie kommen den Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen der Jüngeren besonders entgegen. Bei den Jugendlichen dominieren dagegen die Videoprojekte.

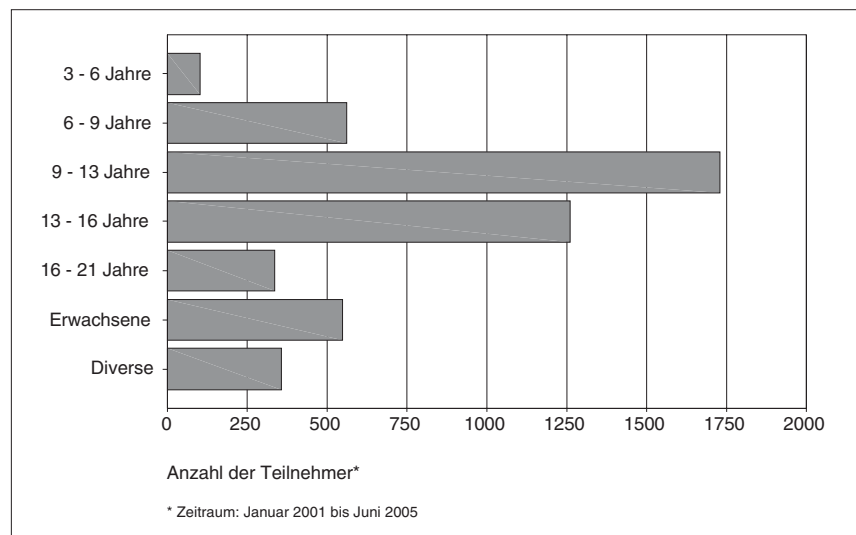
Abbildung 5: Genutzte Medientechnik nach Altersgruppen



²⁰ Vgl. Kapitel IV.

Anzahl und Alter der Teilnehmer

An den knapp 290 Projekten, die bisher von der Medienwerkstatt betreut oder durchgeführt wurden, waren insgesamt rund 4.900 Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligt.²¹ Dies entspricht durchschnittlich 17 Teilnehmern pro Projekt. Mit der Anzahl der Projekte ist auch die Anzahl der Teilnehmer in den letzten Jahren stark gestiegen: von rund 600 in 2001 auf mehr als 1.400 in 2004. Ein Blick auf das Alter der Teilnehmer zeigt, dass die Medienwerkstatt überwiegend mit 9- bis 16-Jährigen arbeitet (siehe Abbildung 6). Mehr als 60 Prozent aller Teilnehmer gehören dieser Altersgruppe an, wobei die 9- bis 13-Jährigen am stärksten vertreten sind. Auch hier macht sich wieder die große Nachfrage der Regelschulen sowie die Wirkung des Kurses Medienkunde bemerkbar. Erwachsene werden von der Medienwerkstatt vor allem im Rahmen der Multiplikatorenschulungen, der Behindertenarbeit sowie bei Elternabenden erreicht.

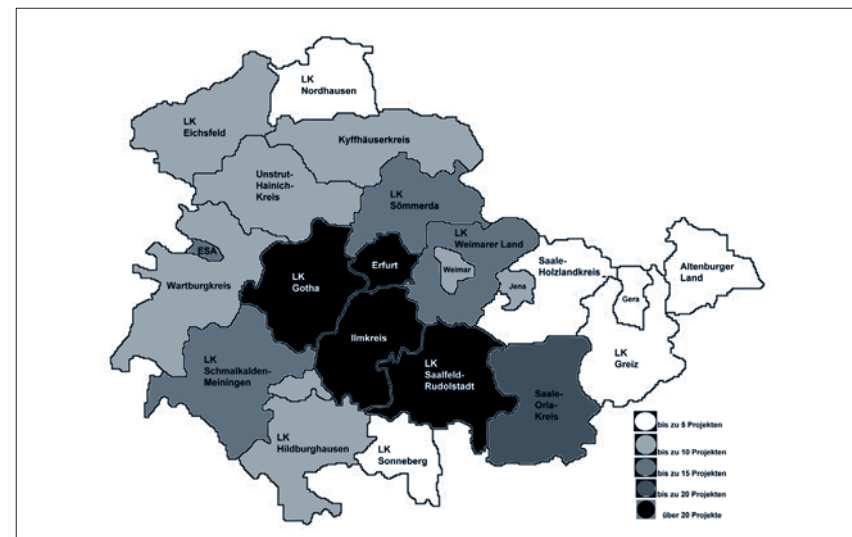
Abbildung 6: Anzahl der Teilnehmer nach Altersgruppen²²

²¹ Die Betreuer vor Ort sind in dieser Zahl nicht berücksichtigt.

²² Erfasst wird nicht das Alter jedes einzelnen Mitglieds der Projektgruppe, sondern nur die Altersstufe, der die Projektgruppe insgesamt zuzurechnen ist. Die Überschneidungen zwischen den Altersgruppen sollen die Einstufung erleichtern.

Regionale Verteilung der Projekte

Abbildung 7: Regionale Verteilung der Projekte



Der mobile Ansatz der TLM-Medienwerkstatt war von Anfang an mit dem Ziel und dem Anspruch verbunden, Medienprojekte auch in (ländlichen) Regionen zu ermöglichen, in denen es keine Offenen Kanäle gibt.²³ An diesem Anspruch muss sich die Medienwerkstatt messen lassen. Deshalb wird in der Projektplanung und in der Ansprache potenzieller Kooperationspartner besonders darauf geachtet, dass möglichst alle Regionen des Landes Berücksichtigung finden.²⁴ Diese Vorgabe spiegelt sich in der regionalen Verteilung der Projekte wider (siehe Abbildung 7). Sie zeigt, dass die Medienwerkstatt in ganz Thüringen unterwegs ist und fast alle Landkreise schon mehrfach angefahren hat.

Die meisten Einzelprojekte wurden bislang im Ilm-Kreis durchgeführt. Dies hat nicht nur mit der Größe des Landkreises zu tun, sondern ist auch darauf zurückzuführen, dass Arnstadt bis Ende 2003 Sitz der TLM war und mit dem Marienstift einer der wichtigsten Kooperationspartner der Medienwerkstatt dort beheimatet ist. Besonders zahlreich sind die Anfragen aus dem Landkreis Gotha und der Stadt Erfurt. Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit den Offe-

²³ Vgl. dazu auch Abbildung 7.

²⁴ Wenn nötig werden die Einrichtungen in einzelnen Landkreisen gezielt angeschrieben, um sie auf die Angebote der Medienwerkstatt aufmerksam zu machen.

nen Kanälen in Saalfeld und Eisenach (die keinen eigenen Medienpädagogen beschäftigen) gibt es weitere Arbeitsschwerpunkte in Saalfeld-Rudolstadt, im Saale-Orla-Kreis sowie der Stadt Eisenach. Um die Projektarbeit in Südthüringen weiter zu forcieren, bietet die Medienwerkstatt im Rahmen der TLM-Lehrerfortbildung 2005/2006 neben dem Kurs im OK in Saalfeld noch einen zweiten Kurs in Suhl an.

Interessenten aus Orten bzw. Regionen, in denen es Offene Kanäle mit medienpädagogischen Mitarbeitern gibt (Erfurt, Gera, Jena, Leinefelde, Nordhausen), werden in der Regel zunächst an diese Einrichtungen verwiesen.²⁵ Speziell bei den Offenen Radiokanälen wird dies von vielen Interessenten jedoch als starke Einschränkung empfunden. In Erfurt reichen zudem die Kapazitäten bei Radio Funkwerk oft nicht aus, um alle Anfragen zu berücksichtigen. Vor allem bei besonders aktiven Einrichtungen, die bereits mehrfach mit dem OK zusammengearbeitet haben, macht die Medienwerkstatt deshalb Ausnahmen. Auch im Rahmen der TLM-Lehrerfortbildung²⁶, bei Ferienprojekten (Rafunkel, KU(H)lisse)²⁷ sowie bei der Betreuung der Redaktionsgruppen zum Festival Goldener Spatz (PiXEL-News)²⁸ arbeitet die Medienwerkstatt an den OK-Standorten eng mit den dortigen Medienpädagogen zusammen.

3. Die TLM-Medienwerkstatt im Urteil der Projektpartner

„Es war eine tolle Woche für die ganze Klasse und für mich. Wir haben (...) eine Menge erfahren, z. B. viel Hintergrundwissen über die Entstehung eines Films und natürlich auch, wie kreativ meine Schüler sein können. Großer Dank an die Kollegen der Medienwerkstatt, die uns zu diesen Höhenflügen geführt haben. (...) Ihr habt mit großem Engagement und viel Liebe den Schülern geholfen!“

Lehrerin, Juni 2005

Die Medienwerkstatt erfreut sich nicht nur einer großen Resonanz auf ihre Angebote, sondern erhält auch eine Vielzahl positiver Rückmeldungen von Projektteilnehmern, Betreuern, Eltern und in der Presse.²⁹ Das bedeutet jedoch nicht, dass es nichts mehr zu verbessern gibt. Die Medienwerkstatt hat sich seit

²⁵ Auf diese Weise sollen unnötige Anfahrtswege vermieden werden.

²⁶ Vgl. Kapitel III.3.

²⁷ Vgl. Kapitel IV.4.

²⁸ Vgl. Kapitel IV.2.

²⁹ Für die Medienpädagogen gibt es am Ende eines Projekts oft selbstgemalte Bilder, kleine Geschenke, Blumen oder Schokolade. Viele Betreuer würden am liebsten noch während des Projekts gleich den nächsten Termin vereinbaren. Nicht selten bedanken sie sich im Nachgang noch einmal schriftlich. Im Grundschulbereich legen sie dabei oft kurze Briefe der Kinder bei.

ihrer Einrichtung kontinuierlich um eine Weiterentwicklung ihrer Methoden und Projektformen sowie ihrer Organisation bemüht. Die umfangreiche Dokumentation der Arbeit in der Projektdatenbank bildet dafür eine wichtige Grundlage. Außerdem wird von allen Medienpädagogen mindestens ein Projekt pro Quartal ausführlicher beschrieben und in Bezug auf die Umsetzung der Projektziele analysiert. Dabei werden sowohl besonders positive oder charakteristische Aspekte als auch spezifische Probleme und Schwierigkeiten berücksichtigt. Eine systematische Evaluation der Angebote der Medienwerkstatt gab es bislang jedoch nicht.

Um die persönlichen Rückmeldungen auf eine breitere Basis zu stellen und zu systematischen, objektivierbaren Aussagen zu gelangen, wurden im April 2005 alle Betreuer, die bisher mit der Medienwerkstatt zusammengearbeitet haben sowie alle Teilnehmer der medienpädagogischen Qualifizierungsseminare angeschrieben und um die Beantwortung eines schriftlichen Fragebogens gebeten. Die Ergebnisse dieser Befragung sollten den vorliegenden Bericht um eine weitere Perspektive ergänzen und gleichzeitig als Grundlagen für die Weiterentwicklung der Angebote der Medienwerkstatt dienen. Die Fragen bezogen sich vor allem auf die Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt, die Einschätzung der Lehrerfortbildung sowie die Erfahrungen mit der Durchführung medienpraktischer Projekte. Teilnehmer der Lehrerfortbildung, die nicht mit der Medienwerkstatt zusammengearbeitet haben sowie Projektpartner der Medienwerkstatt, die keine Lehrerfortbildung absolviert haben, erhielten einen entsprechend modifizierten Fragebogen. Insgesamt wurden 327 Fragebögen versandt. Mit einer Rücklaufquote von rund 48 Prozent war die Antwortbereitschaft sehr groß (siehe Abbildung 8).

Abbildung 8: Rücklauf der schriftlichen Befragung

	Projektpartner (Pool 1)	Projektpartner und Lehrer- fortbildung (Pool 2)	Lehrer- fortbildung (Pool 3)	Gesamt
Versickte Fragebögen	162	69	96	327
Zurück- geschickte Fragebögen	72	34	52	158
Rücklauf- quote	44,4 %	49,3 %	54,2 %	48,3 %

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse der Befragung der Projektpartner der TLM-Medienwerkstatt vorgestellt. Die Auswertung der Lehrerfortbildung findet sich in Kapitel III.3. dieses Berichts.³⁰

Informationsquellen, Motive

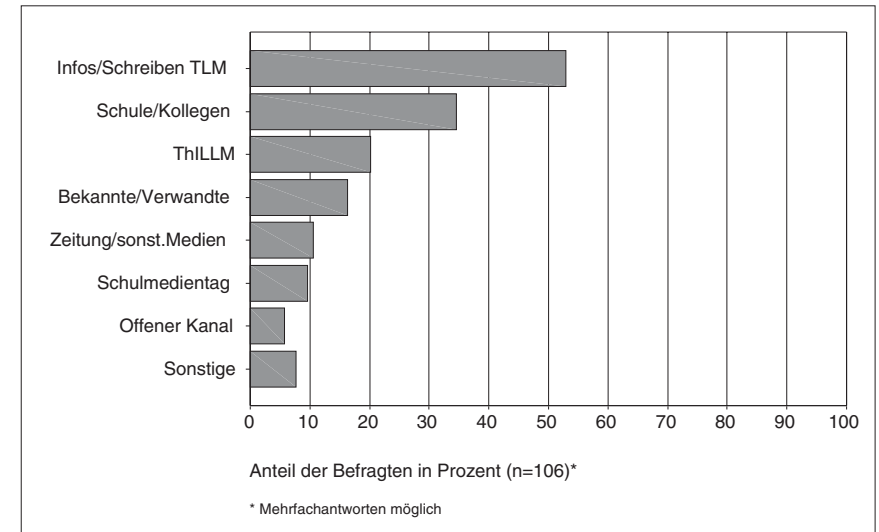
Besonders wichtig für die Öffentlichkeitsarbeit und die Ansprache potenzieller Kooperationspartner ist die Frage, wie die Betreuer vor Ort überhaupt von der Medienwerkstatt und ihren Angeboten erfahren. Die Erfahrungen aus der Praxis lassen vermuten, dass eine direkte schriftliche Ansprache (postalisch oder per E-Mail) die größte Wirkung hat - auch wenn dieses Verfahren auf den ersten Blick relativ aufwändig erscheint. Dies hat sich in der Befragung bestätigt: Über die Hälfte der Befragten sind durch Infomaterialien oder ein Anschreiben der TLM auf die Medienwerkstatt aufmerksam geworden (siehe Abbildung 9). Knapp ein Drittel der Befragten geben an, von der Schulleitung oder von Kollegen auf die Medienwerkstatt hingewiesen worden zu sein.³¹ Alle anderen Informationsquellen sind im Vergleich eher nachrangig. Am ehesten bieten dabei noch die Kataloge des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) eine gute Möglichkeit, Lehrer anzusprechen. Trotz der sehr positiven Berichterstattung über die Medienwerkstatt in der Presse spielen Zeitungsartikel und andere Medienberichte als Informationsquelle kaum eine Rolle.

Auffällig ist zudem, dass Schulleitungen und Kollegen mit der Zeit als Informationsquelle immer wichtiger geworden sind: Während im ersten Jahr noch fast 80 Prozent aller Betreuer durch Anschreiben und Materialien der TLM auf die Medienwerkstatt aufmerksam geworden sind, berichten Befragte, die erst 2003 oder 2004 zum ersten Mal Kontakt zur Medienwerkstatt aufgenommen haben, bereits zu über 50 Prozent, dass sie über die Schulleitung oder von Kollegen von den Angeboten erfahren haben. Hier zeigt sich einerseits, wie wichtig die umfangreichen Mailing-Aktionen waren, die im ersten Jahr durchgeführt wurden. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass sich die Medienwerkstatt immer mehr zum „Selbstläufer“ entwickelt hat. Dennoch sind Mailing-Aktionen in der Zielgruppenansprache auch heute noch ein wichtiger Faktor, wenn es darum geht, die Aktivitäten in bestimmten Regionen oder Einrichtungen weiter zu verstärken.

30 Lehrer, die an den Qualifizierungsseminaren teilgenommen und darüber hinaus auch schon mit der Medienwerkstatt zusammengearbeitet haben, wurden zu beiden Bereichen befragt. Ihre Angaben sind in beiden Auswertungen berücksichtigt.

31 Dennoch geht die Idee, Kontakt zur Medienwerkstatt aufzunehmen, in den allermeisten Fällen von den Lehrern bzw. Betreuern selbst aus.

Abbildung 9: Informationsquellen³²



Die Motive für die Kontaktaufnahme mit der TLM sind vielschichtig. Erwartungsgemäß spielt dabei die fehlende medientechnische Ausstattung der Einrichtungen eine große Rolle (siehe Abbildungen 10 a und 10 b).³³ Bemerkenswert ist jedoch, dass didaktische und inhaltliche Zielsetzungen oft noch wichtiger sind: Besonders ausgeprägt ist der Wunsch, neue Methoden auszuprobieren und fächerübergreifend zu arbeiten - ein Indiz für die große Aufgeschlossenheit der Betreuer für neue Lehr- und Lernmethoden und sicher ein wichtiger Grund dafür, dass die Zusammenarbeit bei den meisten Projekten so gut funktioniert. Lehrer, die den Kurs Medienkunde unterrichten (ca. 50 Prozent der Befragten) suchen zudem oft Anregungen und Hilfestellungen für diesen Unterricht.

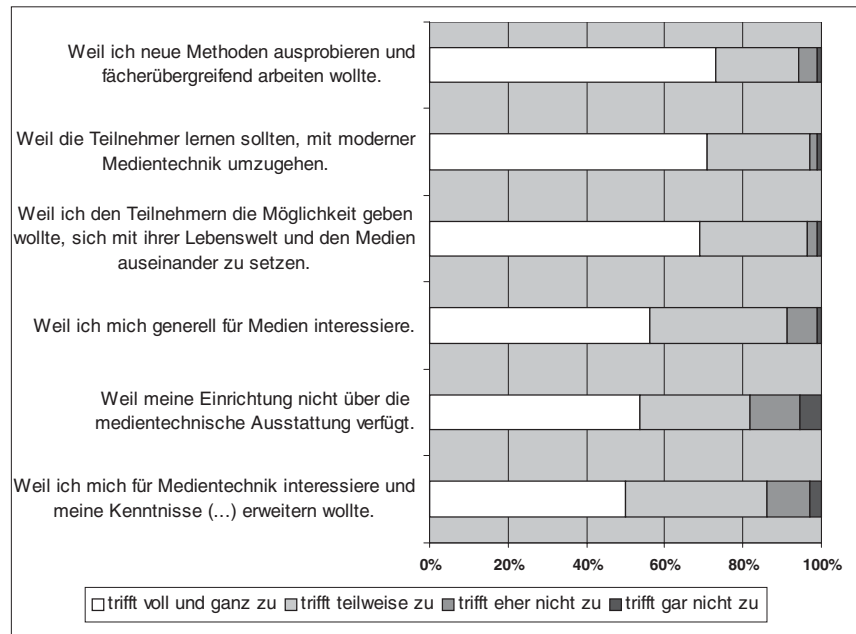
Inhaltlich geht es den Betreuern weniger darum, den Einfluss der Medien auf Kinder und Jugendliche etwas entgegen zu setzen, als vielmehr darum, den Teilnehmern des Projekts die Möglichkeit zu geben, sich mit ihrer Lebenswelt und den Medien auseinander zu setzen und ihnen den Umgang mit moderner Medientechnik zu vermitteln. Ein generelles Interesse an Medien oder ein Interesse an der Technik, verbunden mit dem Wunsch, die eigenen Kenntnisse im Umgang mit der Technik zu erweitern, schaffen ebenfalls gute Voraussetzun-

32 Frage: „Wie haben Sie von den medienpädagogischen Angeboten der TLM erfahren?“

33 In der Befragung wurden verschiedene Motive als Statement vorgegeben. Die Befragten hatten jeweils die Möglichkeit anzugeben, ob die entsprechende Aussage für sie voll und ganz, teilweise, eher nicht oder gar nicht zutrifft.

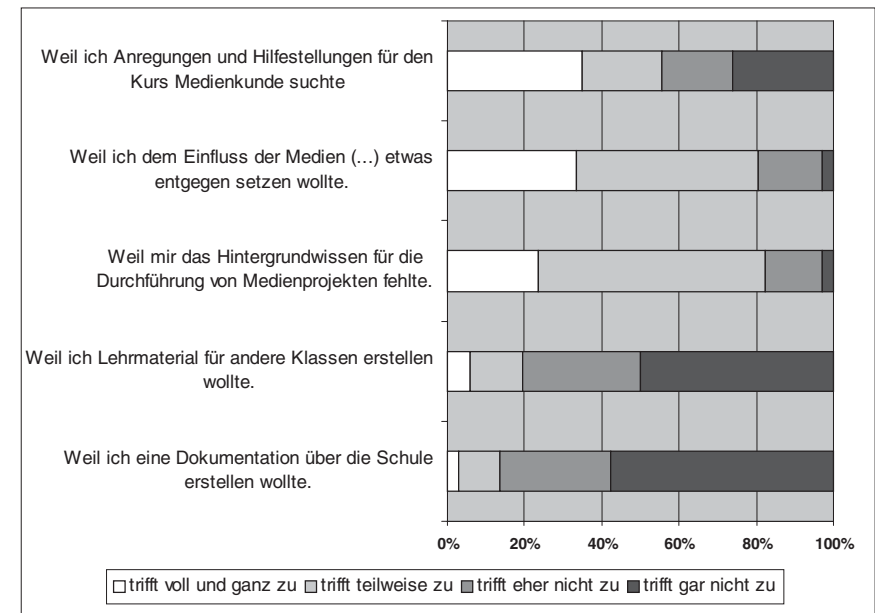
gen für eine Zusammenarbeit, stehen jedoch bei der Kontaktaufnahme mit der Medienwerkstatt nicht im Vordergrund. Hinzu kommt, dass fast die Hälfte aller Befragten vor der Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt schon eigene Medienprojekte durchgeführt hatte.³⁴

Abbildung 10a: Motive für die Kontaktaufnahme zur TLM (n = 106)



³⁴ Ein generelles Medieninteresse sowie ein Interesse an der Medientechnik spielt bei Lehrkräften, die selbst Medienkunde unterrichten sowie bei männlichen Befragten eine überdurchschnittlich große Rolle. Analog dazu wird auch bei den Lernzielen die Vermittlung technischer Kompetenzen in diesen beiden Gruppen stärker betont. Eine medienkritische Haltung („Weil ich dem Einfluss der Medien auf Kinder und Jugendliche etwas entgegen setzen wollte.“) ist dagegen bei Frauen sowie im Kindergarten-, Grundschul- und Freizeitbereich ausgeprägter. In den verschiedenen Altersgruppen gibt es keine signifikanten Unterschiede.

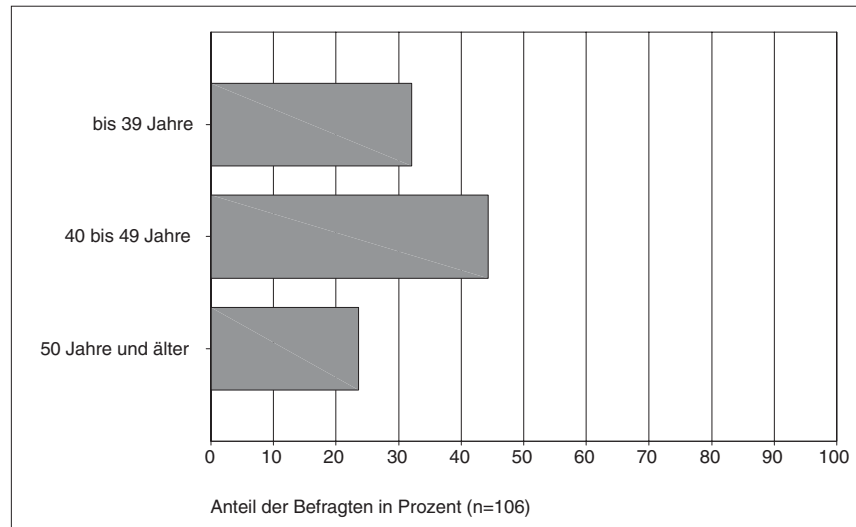
Abbildung 10b: Motive für die Kontaktaufnahme zur TLM (n = 106)



Art der Einrichtung, Soziodemographie

Im vorangegangenen Abschnitt wurde bereits der hohe Anteil der Schulen unter den Projektpartnern der Medienwerkstatt angesprochen (über 70 Prozent). In der Befragung war der Anteil sogar noch höher. Gleichzeitig waren 85 Prozent aller Befragten Frauen. Auch dieser Wert korrespondiert mit den sonstigen Erfahrungen der Medienwerkstatt. Er spiegelt vor allem den hohen Frauenanteil unter den Lehrkräften an (Thüringer) Schulen wider. Bei den Altersgruppen dominieren keineswegs die Jüngeren: mehr als zwei Drittel der Befragten waren über 40 Jahre alt, fast ein Viertel über 50 Jahre.

Abbildung 11: Zusammensetzung der Befragten nach Alter



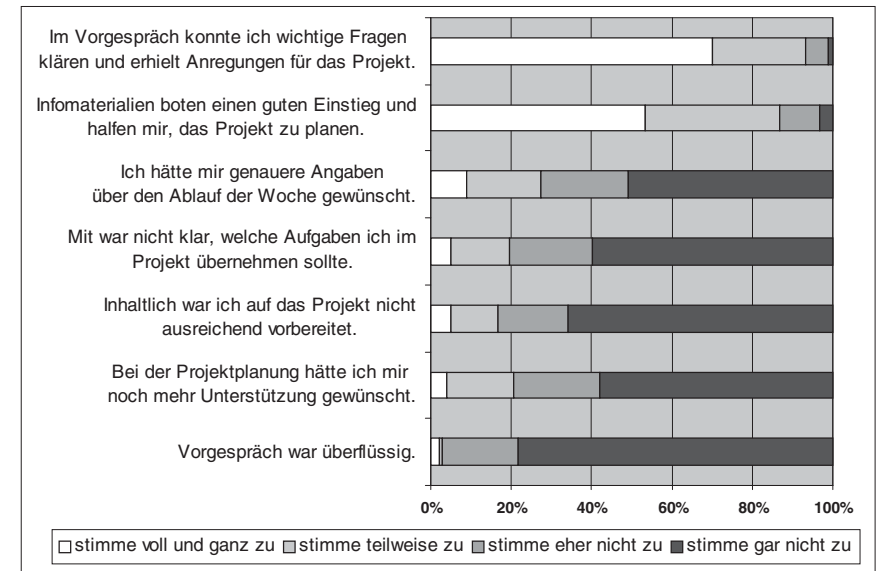
Die Rolle des Vorgesprächs

Ein ausführliches, persönliches Vorgespräch, in dem die Rahmenbedingungen, der Projektablauf und die Rollenverteilung besprochen wird, trägt erfahrungsgemäß ganz wesentlich zum Gelingen eines Medienprojekts bei. In der Medienwerkstatt ist ein solches Vorgespräch vor Ort deshalb selbstverständlich.³⁵ Um zu prüfen, ob sich die bisherige Form bewährt hat und wo es möglicherweise noch Optimierungsbedarf gibt, wurden die Projektpartner zu ihren Erfahrungen mit dem Vorgespräch befragt. Sie hatten dabei die Möglichkeit, verschiedenen Aussagen bezüglich des Vorgesprächs voll und ganz, teilweise, eher nicht oder gar nicht zuzustimmen. Die Ergebnisse sind in der Abbildung 12 zusammengefasst. Sie bestätigen zunächst vor allem den großen Wert, den das Vorgespräch für die Betreuer vor Ort hat: Nur drei Befragte halten das Gespräch mehr oder weniger für überflüssig.³⁶ Die weit überwiegende Mehrheit der Befragten erklärt dagegen, dass sie im Vorgespräch wichtige Fragen klären konnten und Anregungen für die Planung des Projekts erhielten. Die verwendeten Informationsmaterialien bieten nach Einschätzung der meisten einen guten Einstieg und helfen ihnen bei der konkreten Projektplanung.

³⁵ Wenn möglich werden die Vorgespräche mit anderen Terminen in der jeweiligen Region verbunden.

³⁶ Zwei der drei waren Teilnehmer der Lehrerfortbildung und bereits entsprechend gut vorbereitet.

Abbildung 12: Bewertung des Vorgesprächs (n = 106)



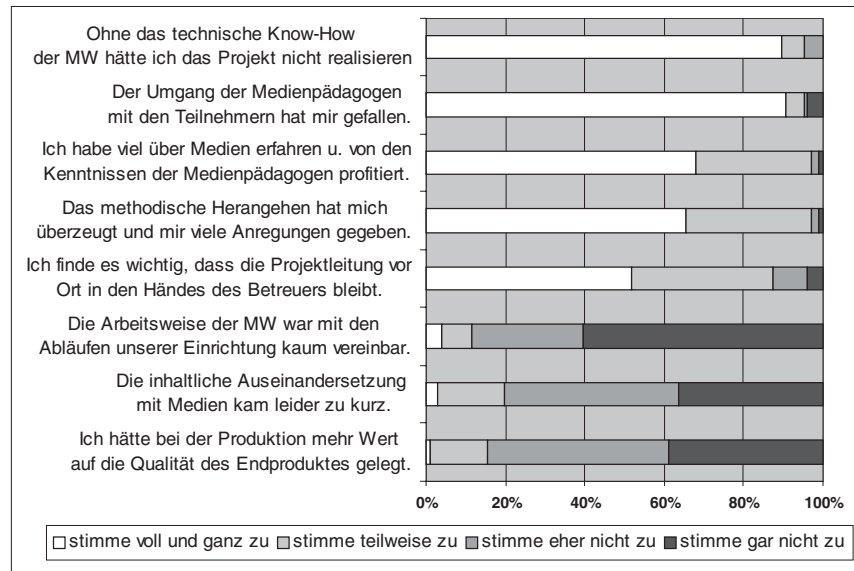
Obwohl mehr als die Hälfte der Betreuer erklären, dass sie inhaltlich gut vorbereitet waren, bei der Projektplanung keine weitere Hilfe benötigt hätten und sich auch über den Ablauf der Woche und die Aufgabenverteilung im Projekt gut informiert fühlten, fällt auf, dass in diesen Punkten jeweils rund ein Fünftel der Befragten deutliche Unsicherheiten äußern. Dabei handelt es sich vorrangig um Betreuer, die in den Jahren 2001 und 2003 zum ersten Mal mit der Medienwerkstatt zusammengearbeitet haben. Möglicherweise zeigt sich hier, dass die Medienpädagogen selbst erst lernen mussten, worauf es in den Vorgesprächen ankommt. Die zwischenzeitlich entwickelten Leitfäden für die Durchführung von Kurzfilm- bzw. Radioprojekten und Methodenworkshops sollen den Betreuern eine noch genauere Vorstellung vermitteln, wie die Projekte konkret ablaufen und ihnen die Vorbereitung erleichtern.³⁷

Die Zusammenarbeit mit der TLM-Medienwerkstatt

Vorrangiges Ziel der TLM-Medienwerkstatt ist die Unterstützung schulischer und außerschulischer Einrichtungen bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Medienprojekte. Eigene medienpädagogische Projekte, die ohne Kooperationspartner durchgeführt werden, sind dagegen die absolute Ausnahme. Umso

³⁷ Vgl. Kapitel II.4.

Abbildung 13: Bewertung der Zusammenarbeit (n = 106)



wichtiger ist es, dass die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern möglichst reibungslos funktioniert und die Betreuer vor Ort die Medienwerkstatt als kompetent und hilfreich erleben. Deshalb spielt dieser Punkt in der Arbeit der Medienwerkstatt und der Weiterentwicklung ihrer Angebote eine besondere Rolle: Dabei geht es nicht allein um organisatorische Fragen, sondern vor allem auch darum, die Betreuer vor Ort für den handlungsorientierten Ansatz und das methodische Vorgehen der Medienwerkstatt zu gewinnen. Die Abbildung 13, in der wiedergegeben ist, wie die befragten Betreuer die Zusammenarbeit bewerten, macht deutlich, dass hier eine der großen Stärken der Medienwerkstatt liegt.

Sehr gut kommt nicht nur der Umgang der Medienpädagogen mit den Teilnehmern an, sondern auch das methodische Herangehen und die Rollenverteilung im Projekt. Fast 90 Prozent aller Befragten erklären zudem uneingeschränkt, dass sie das Projekt ohne das technische Know-how der Medienwerkstatt nicht hätten realisieren können und mehr als zwei Drittel sind voll und ganz der Auffassung, dass sie selbst im Rahmen des Projekts viel über Medien gelernt und von den Kenntnissen der Medienpädagogen profitiert haben.

Im Kontext handlungsorientierter Medienarbeit wird oft von Problemen in der Zusammenarbeit zwischen außerschulischen Trägern und Schulen berichtet. Als nur schwer vereinbar gelten insbesondere die unterschiedlichen Organisa-

tions- und Zeitstrukturen sowie die divergierenden Ziele und Ansätze. Die Befragung der Kooperationspartner der TLM-Medienwerkstatt zeigt jedoch, dass diese Probleme nicht zwangsläufig auftreten müssen. Die Aussagen der Befragten (zu über 85 Prozent Lehrer) bestätigen vielmehr die positiven Erfahrungen der Medienwerkstatt in der Zusammenarbeit mit den Schulen³⁸: Nur gut 10 Prozent sind (mehr oder weniger) der Meinung, dass sich die Arbeitsweise der Medienwerkstatt mit den Abläufen in ihrer Einrichtung kaum vereinbaren lässt. Mehr als 60 Prozent sehen dagegen in diesem Bereich überhaupt keine Probleme. Scheinbar gelingt es der Medienwerkstatt besser als anderen Einrichtungen, sich in diesen Punkten auf die Rahmenbedingungen und Erwartungen an den Schulen einzustellen. Auch die Mischung zwischen inhaltlicher Auseinandersetzung mit Medien und der Produktion eines anspruchsvollen Produkts findet überwiegend Zustimmung. Von einer ausgeprägten Ergebnis- bzw. Produktorientierung - die den Schulen manchmal unterstellt wird - kann keine Rede sein. Im Gegenteil: Betreuer, die bei der Produktion selbst mehr Wert auf die Qualität des Endprodukts gelegt hätten, sind meist auch an einer intensiveren inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Medien interessiert.³⁹ Auf die (offene) Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten kritisierten die Betreuer - wenn überhaupt - dann vor allem die langen Wartezeiten, die begrenzten Kapazitäten und den engen Terminplan der Medienwerkstatt. Einige wünschen sich zudem eine intensivere Unterstützung bei der Vorbereitung der Projekte.

Die Reaktionen der Teilnehmer

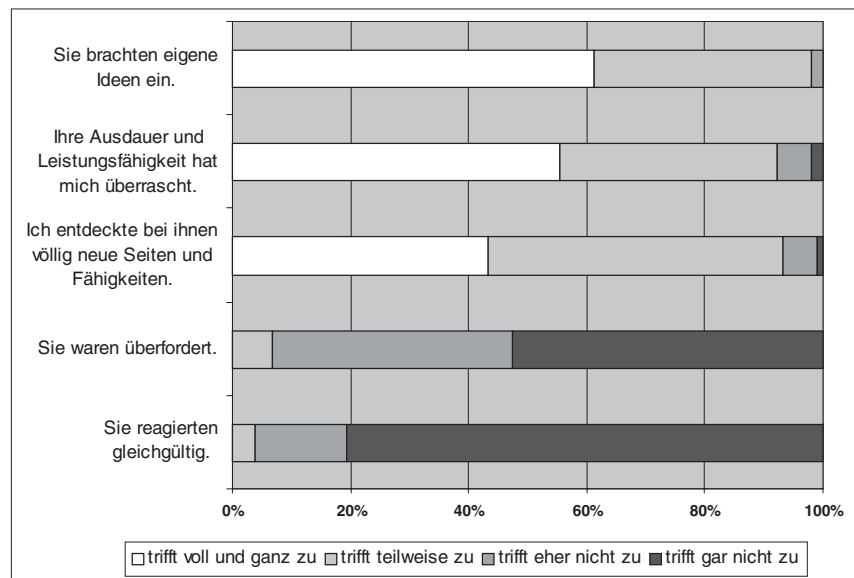
Die Medienwerkstatt achtet wenn möglich schon in der Planung darauf, dass die Projekte nicht zu aufwändig werden und die Teilnehmer nicht überfordern.⁴⁰ In den Projekten selbst gibt es immer wieder Auflockerungs- und Entspannungsphasen. Dennoch ist eine der ersten Erfahrungen, die Teilnehmer und Betreuer machen, meist die, dass die Produktion eines Hörspiels, eines Kurzfilms oder einer Radiosendung harte Arbeit bedeutet. Viele Betreuer sind dann jedoch überrascht, wie engagiert und ausdauernd die Teilnehmer in den Projekten mitarbeiten und welche Ideen und Fähigkeiten sie dabei einbringen (siehe Abbildung 14). Dieses Ergebnis ist auch deshalb bemerkenswert, weil die Betreuer vor Ort die Projektteilnehmer oft schon längere Zeit kennen. Offenbar haben sie sie vorher erheblich unterschätzt. Dass die Teilnehmer gleichgültig reagieren ist glücklicherweise selten und auch eine Überforderung sehen die Betreuer eher nicht.

38 Vgl. Kapitel III.

39 Die Korrelation zwischen den beiden Variablen ist stark positiv (0,45) und hoch signifikant.

40 Manchmal ist es nicht ganz einfach die Betreuer vor Ort davon zu überzeugen, dass ihre Vorhaben und Vorstellungen sich in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht umsetzen lassen.

Abbildung 14: Mitarbeit der Teilnehmer (n = 106)



Lernziele und Lerneffekte

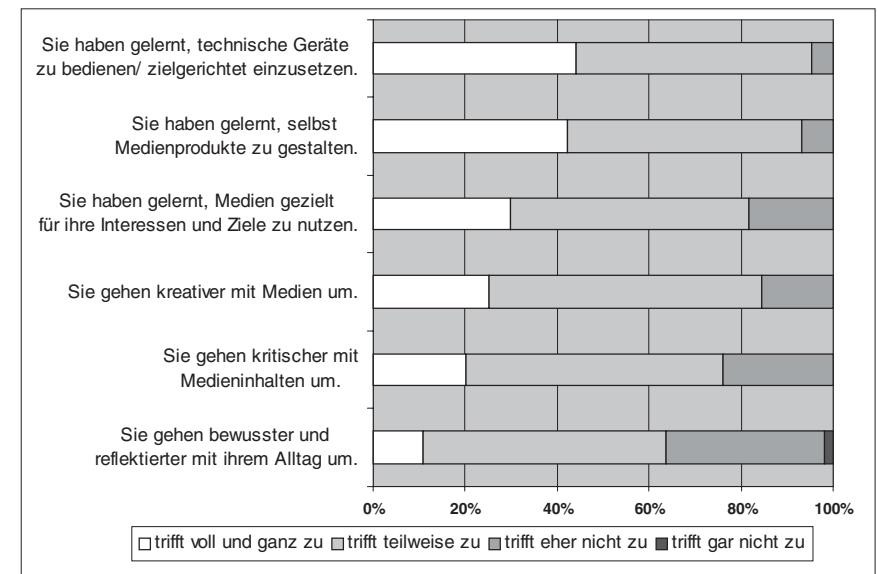
Generell lassen sich die Lernziele der medienpädagogischen Projektarbeit analog zu den verschiedenen Dimensionen der Medienkompetenz in die Bereiche Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung und Medienkritik unterteilen. Außerdem sollen soziale und kommunikative Kompetenzen sowie die Fähigkeit zu selbständigem Lernen und Arbeit gefördert werden.⁴¹ Leider sind fundierte Evaluationen, die Auskunft darüber geben, ob bzw. inwieweit diese Lernziele in handlungsorientierten Medienprojekten erreicht werden, nach wie vor selten.⁴² Vor allem wenn die Medienarbeit nicht kontinuierlich angelegt ist, sondern nur punktuell im Rahmen zeitlich begrenzter Projekte angeboten wird, sind Vorbehalte in Bezug auf die Nachhaltigkeit von Lerneffekten verständlich. Auch wenn eine Befragung der Betreuer eine entsprechende Evaluation nicht ersetzen kann, liefert sie doch wichtige Anhaltspunkte dafür, welche Kompetenzen in den Projekten mit der Medienwerkstatt vermittelt werden.⁴³ Für die

⁴¹ Eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Lernziele findet sich in Kapitel II.4.

⁴² Meist wird die Zurückhaltung in dieser Frage damit begründet, dass sich die komplexen Verhaltens- und Einstellungsänderungen, um die es hier geht, nur schwer erfassen lassen.

⁴³ Die meisten Betreuer kennen die Teilnehmer schon seit Jahren und vor allem die Lehrer sind es gewohnt, Lerneffekte zu beurteilen.

Abbildung 15: Lernziele im Bereich Medienkompetenz (n = 106)



Befragung wurden deshalb verschiedene Statements entwickelt, die mögliche Veränderungen in den medienbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie im Verhalten und in den Einstellungen der Teilnehmer umschreiben. Bezogen auf das letzte Projekt, das sie mit Unterstützung der Medienwerkstatt durchgeführt hatten, sollten die Betreuer jeweils angeben, ob sie entsprechende Änderungen feststellen konnten.

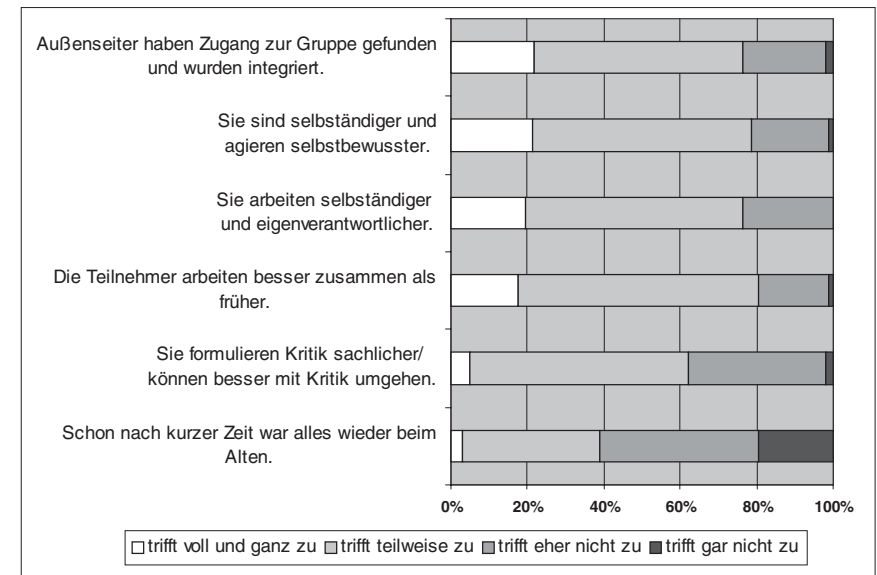
Die Abbildungen 15 und 16 zeigen getrennt für die Bereiche Medienkompetenz und soziale Handlungskompetenz, welche Lerneffekte die Betreuer vor Ort wahrgenommen haben. Ihre Einschätzungen zeigen, dass die oben skizzierten Vorbehalte gegenüber projektorientierten Arbeitsformen unbegründet sind. Im Gegenteil: Vor allem in Bezug auf die Medienkompetenz der Teilnehmer sehen die Betreuer in allen genannten Dimensionen deutliche Veränderungen.

Besonders groß sind die Lerneffekte nach Einschätzung der Betreuer im Bereich der Nutzungs- und Gestaltungskompetenz: Jeweils mehr als 40 Prozent der Befragten stimmen voll und ganz zu, dass die Teilnehmer gelernt haben, „die technischen Geräte zu bedienen und sie zielgerichtet einzusetzen“ und „selbst Medienprodukte zu gestalten“. Weitere gut 50 Prozent sind der Meinung, dass diese Lerneffekte zumindest teilweise aufgetreten sind. Weniger als

10 Prozent konnten keine Veränderungen feststellen. Auch einen zielgerichteteren, kreativeren und kritischeren Umgang mit Medien und Medieninhalten haben viele Betreuer festgestellt. Zwar werden in diesen Bereichen etwas stärkere Einschränkungen gemacht - was vermuten lässt, dass diese Veränderungen nicht bei allen Teilnehmern zu beobachten sind - nichtsdestotrotz erklären zwischen 76 und knapp 85 Prozent der Befragten, dass sie entsprechende Lerneffekte zumindest teilweise beobachten konnten. Abschließend sollten die Betreuer beurteilen, ob die Teilnehmer seit dem Projekt bewusster und reflektierter mit ihrem Alltag umgehen. Selbst hier waren noch mehr als zwei Drittel aller Befragten der Meinung, dass dies zumindest teilweise der Fall ist.

Bei den sozialen und kommunikativen Kompetenzen waren nachhaltige Veränderungen angesichts der Kürze der Projekte nicht unbedingt zu erwarten. Dennoch erklärt auch hier die überwiegende Mehrzahl der Betreuer, dass entsprechende Lerneffekte mindestens bei einem Teil der Teilnehmer zu beobachten waren (siehe Abbildung 16). Zwischen 18 und 24 Prozent der Befragten machen dabei keinerlei Einschränkungen und stimmen den Aussagen „Sie arbeiten selbständiger und eigenverantwortlicher“, „Außenseiter haben Zugang zur Gruppe gefunden und wurden integriert“, „Sie sind selbständiger und agieren selbstbewusster“, „Die Teilnehmer arbeiten besser zusammen als früher“ voll und ganz zu. Und sogar im Bereich der Kritikfähigkeit - wo die Werte insgesamt etwas schlechter sind - erkennen noch mehr als 60 Prozent der Befragten eine positive Veränderung. Da der Projektarbeit zum Teil mangelnde Nachhaltigkeit unterstellt wird, wurde dieser Punkt noch einmal gezielt angesprochen. Das betreffende Statement lautete: „Schon nach kurzer Zeit war alles wieder beim Alten“. Die meisten Befragten waren jedoch der Meinung, dass diese Aussage nicht zutrifft. 20 Prozent wiesen sie sogar komplett zurück. Diese Ergebnisse sind Beleg dafür, dass oft schon eine einzelne Projektwoche bei den Teilnehmern nachhaltige Lerneffekte auslöst.

Abbildung 16: Lernziele in den Bereichen soziale und kommunikative Handlungskompetenzen und Lernkompetenz (n = 106)

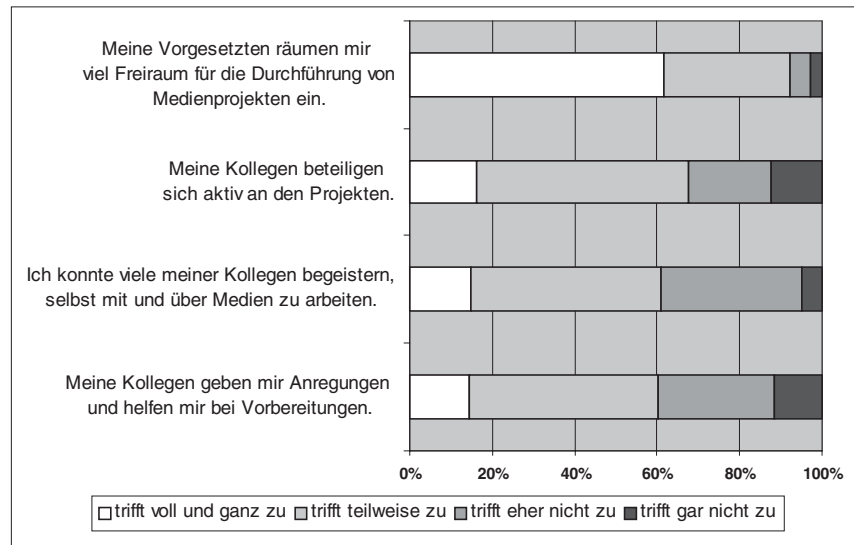


Unterstützung der medienpraktischen Arbeit in den Einrichtungen

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der TLM-Medienwerkstatt ist es, dass die Rahmenbedingungen vor Ort stimmen. Dazu gehört nicht nur die Bereitschaft der Betreuer, den mit der Durchführung von Medienprojekten verbundenen zusätzlichen Aufwand (zeitlich, organisatorisch, inhaltlich) auf sich zu nehmen, sondern auch eine positive Haltung der Leitung und der Kollegen gegenüber der medienpraktischen Arbeit. Eine erfolgreiche und vor allem kontinuierliche Medienarbeit lässt sich nur dort etablieren, wo die Einrichtung und die Kollegen hinter dieser Arbeit stehen - speziell wenn die Betreuer die Projekte langfristig ohne externe Hilfe durchführen sollen.

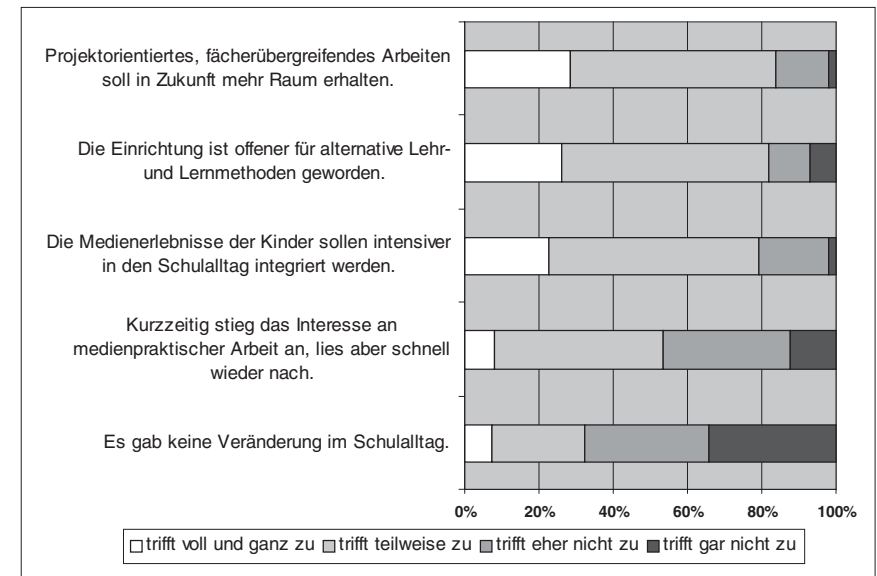
Die Abbildung 17 zeigt, dass den befragten Betreuern in den meisten Einrichtungen viel Freiraum für die Durchführung von Medienprojekten eingeräumt wird. Zum Teil beteiligen sich Kollegen auch aktiv an den Projekten, helfen bei der Vorbereitung oder arbeiten mittlerweile selbst mit und über Medien. Deutlich wird aber auch, dass zwischen 30 und 40 Prozent der Betreuer in ihren Einrichtungen immer noch „Einzelkämpfer“ in Sachen Medienarbeit sind.

Abbildung 17: Unterstützung der Medienarbeit in den Einrichtungen (n = 106)



Interessant ist in diesem Zusammenhang aber auch, dass die Medienprojekte offenbar selbst dazu beitragen, die Einrichtungen für neue Lehr- und Lernmethoden zu öffnen. Auf die Frage „Hat sich die Arbeitsweise in ihrer Einrichtung durch die medienpädagogische Projektarbeit verändert?“ erklärten rund ein Viertel aller Befragten, die Einrichtung sei offener für alternative Lehr- und Lernmethoden geworden. Weitere 55 Prozent waren der Meinung, dass dies zumindest teilweise der Fall sei (siehe Abbildung 18). In vielen Einrichtungen soll zudem projektorientierte, fächerübergreifende Arbeit künftig mehr Raum erhalten und die Medienerlebnisse von Kindern sollen intensiver in den Schulalltag integriert werden. Keine Veränderungen im Schulalltag sahen nur knapp ein Drittel der Befragten. Rund die Hälfte räumte allerdings ein, dass das Interesse an medienpraktischer Arbeit nur kurzzeitig anstieg, dann jedoch schnell wieder nachließ.

Abbildung 18: Auswirkungen der Medienarbeit auf den Schulalltag (n = 106)



Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit

Abschließend wurden die Betreuer gefragt, ob sie auch in Zukunft Medienprojekte durchführen wollen und weiterhin an einer Zusammenarbeit mit der TLM-Medienwerkstatt interessiert sind. Rund 85 Prozent der Befragten gaben daraufhin an, dass sie weitere Medienprojekte planen. Die restlichen 15 Prozent begründeten ihre Entscheidung damit, dass sie nicht mehr genügend Zeit für die aufwändige Vorbereitung finden, sich beruflich verändert haben, nicht mehr im Schuldienst sind oder andere Aufgaben übernommen haben. Nur in einem einzigen Fall beruhte die Entscheidung darauf, dass die Medienarbeit nicht den gewünschten Lernerfolg gebracht hatte. Von den 89 Befragten die weitere Medienprojekte planen, sind 88 an einer weiteren Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt interessiert. Ein Betreuer hat andere Kooperationspartner gefunden und benötigt die Unterstützung der Medienwerkstatt nicht mehr.

4. Medien werden zum Thema gemacht – Reflexion und Weiterentwicklung von Methoden und Projektformen

Für die handlungsorientierte medienpädagogische Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen gibt es inzwischen bundesweit zahlreiche praktische Ansätze, Beispiele, Anleitungen und Handreichungen. Ziel dieser unterschiedlichen Aktivitäten ist es, Medienkompetenz im Rahmen von Projekten der aktiven Medienarbeit zu vermitteln. Dabei setzen sich die Teilnehmer intensiv, kritisch, reflexiv, kreativ und aktiv handelnd mit Medien über Medien und Medieninhalte auseinander. Dieser vielschichtige Prozess ermöglicht es ihnen, verschiedene Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen zu erlangen, die ihre Einstellungen nicht nur beeinflussen, sondern auch verändern können. Zum umfangreichen Repertoire an medienbezogenem Wissen zählen dabei Orientierungs- und Strukturwissen, technisches Handhabungswissen und ästhetisches Gestaltungswissen. Zusätzlich können bei den Kindern und Jugendlichen soziale, kommunikative und Lernkompetenzen, wie Team-, Reflexions- und Kritikfähigkeit entwickelt, gestärkt und erweitert werden.

Aufbauend auf den genannten Zielsetzungen und in Anlehnung an vorhandene Modellvorschläge und -beispiele begannen die Medienpädagogen der TLM-Medienwerkstatt Ende März 2001 medienpädagogische Projekte durchzuführen. Organisatorisch war der zeitliche Rahmen durch die Strukturen und Bedingungen in der TLM-Medienwerkstatt von Anfang an auf eine Woche begrenzt. Inhaltlich wurden zunächst verschiedene Wege, Möglichkeiten und Methoden der aktiven Medienarbeit eingesetzt und angewendet. In ihrer Projektdurchführung richteten sich die Medienpädagogen nach der jeweiligen Zielgruppe, wobei betont werden muss, dass die Schulen von Anfang an die häufigsten und kontinuierlichsten Kooperationspartner waren. Das lag vor allem auch daran, dass es den Medienpädagogen und Lehrern gelungen ist, ihre Ziele, die übrigens gar nicht so gegensätzlich sind, auf einen Nenner zu bringen und somit den schulischen Lehrauftrag und die medienpädagogischen Ansätze ein Stück weit anzunähern. In der täglichen Arbeit stellte sich schnell heraus, welche medienpädagogischen Ziele am Lernort Schule innerhalb eines begrenzten Projektzeitraumes erreicht werden können und wo die Grenzen liegen. Es zeigte sich, welche Interessen die Schüler unterschiedlicher Altersgruppen haben, welche Themen sie beschäftigen und welche Methoden mit welchen Altersgruppen harmonisieren und funktionieren. In ständiger Reflexion und Überarbeitung entstand nach und nach ein eigenes Konzept mit praxisbewährten medien- und themenspezifischen Methodenbausteinen für die medienpädagogische Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen an Schulen.

Im ersten Jahr waren die Projekte der TLM-Medienwerkstatt stark von den Vorstellungen und Unterrichtszielen der Lehrer geprägt. Nicht nur, weil sie als

Projektbetreuer jederzeit für das Medienprojekt verantwortlich waren, sondern auch, um ihnen schrittweise und ganz praktisch die Möglichkeiten der handlungsorientierten Medienpädagogik aufzuzeigen und sie somit von den Inhalten der handlungsorientierten Medienarbeit zu überzeugen. Vorrangiges Ziel war es zunächst, die Themen der Schüler medial, meist als Kurzspielfilm oder Hörspiel, umzusetzen. Im Laufe der Zeit zeigte sich jedoch, dass es vermehrt Lehrer gab, die sich und vor allem auch die Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend auf das Projekt vorbereiteten oder die Projektleitung kurzfristig an ihre Kollegen oder gar an die Medienpädagogen weitergaben, was nicht nur den Projektablauf, sondern auch die beabsichtigten Multiplikationseffekte zum Teil erheblich beeinträchtigte. Solche Projekte konnten nur durch das große Engagement und die intensive Arbeit der Medienpädagogen abgeschlossen werden. In der Folge diskutierten die Mitarbeiter der mobilen Medienwerkstatt neue Möglichkeiten, die Lehrkräfte vor Ort noch stärker in die Projektplanung und -durchführung einzubinden. Dementsprechend wurde der zweite Projekttag so geplant, dass die Lehrer ihn ohne direkte medienpädagogische Hilfe gestalten und umsetzen konnten. Das hatte zudem den Vorteil, dass die Mitarbeiter der TLM-Medienwerkstatt diesen Tag im Büro nutzen konnten, um Projekte zu koordinieren und zu organisieren, die Projektdatenbank zu pflegen und sich weiteren Aufgaben, wie z. B. der Öffentlichkeitsarbeit zuzuwenden. Diese kleine Modifizierung zeigte schnell Erfolge: die meisten Lehrer übernahmen gern mehr Verantwortung und integrierten sich viel stärker in das Projektgeschehen, das noch immer einem klassischen Medienproduktionsprozess entsprach. Allerdings wurde dieser Projektaufbau immer wieder diskutiert. Nicht nur innerhalb der Medienwerkstatt, sondern auch im Rahmen der Arbeitstreffen der Medienpädagogen der verschiedenen Medienkompetenzprojekte der TLM⁴⁴ wurde der Aspekt der Zielsetzung, des Inhalts und des Ablaufs bzw. der Methodik von medienpädagogischen Projekten aufgegriffen und hinterfragt: Was lernen die Schüler in den fünftägigen Projekten der TLM-Medienwerkstatt über Medien und Medieninhalte? Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten erlangen sie? Welche Kompetenzen erwerben sie? Für die Beantwortung dieser Fragen war es zunächst notwendig, konkrete Ziele für Projekte zur Vermittlung von Medienkompetenz, die zwar das Tun und Handeln der Medienpädagogen bestimmen, aber nicht schriftlich festgehalten sind, zu formulieren und zu strukturieren.

Nach Dieter Baacke lassen sich vier Dimensionen von Medienkompetenz festmachen: Medienkunde, Mediennutzung, Medienkritik und Mediengestaltung.⁴⁵ In Anlehnung an diese Begriffsdefinition formulierten die Medienpädagogen

⁴⁴ Vgl. Kapitel VII.

⁴⁵ Vgl. Baacke, Dieter: Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Rein, Antje von (Hrsg.) (1996), S. 112 ff. und Baacke, Dieter: „Medienkompetenz“: theoretisch erschließend und praktisch folgenreich. In: medien + erziehung 1/1999, S. 7 ff.

der TLM-Medienwerkstatt speziell für die Arbeit mit Schulen als klassische Orte der Wissensvermittlung generelle Zielsetzungen für handlungsorientierte Medienprojekte, die sich zum einen auf Medienkompetenzfelder und zum anderen auf soziale, kommunikative und Lernkompetenzen beziehen:

Abbildung 19: Zielsetzungen der TLM-Medienwerkstatt für die medienpädagogische Projektarbeit an Schulen

Medienkunde
<p>a) Informative Komponente:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen Wissen über das duale Rundfunksystem und zu journalistischen Arbeitsweisen erwerben. <input type="checkbox"/> Sie sollen verschiedene Programmgenres (Unterschiede, Gemeinsamkeiten) kennen lernen. <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen in die Lage versetzt werden, sich mit eigenen Programmvorlieben auseinander zu setzen und ihre Auswahl zu reflektieren. <input type="checkbox"/> Sie sollen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen erlangen, Medien zielgerichtet (eigener Zweck, eigene Bedürfnisse) zu nutzen. <p>b) Instrumentell-qualifikatorische Komponente:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen technisches Handhabungswissen und entsprechende Fertigkeiten zur Bedienung der neuen Geräte erwerben. <input type="checkbox"/> Sie sollen lernen, z. B. Computersoftware zielgerichtet einzusetzen. <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen Fertigkeiten zur Bedienung z. B. eines Videorekorders oder zum Einloggen ins Internet erlangen.
Mediennutzung
<p>a) Rezeptiv anwendender Bereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen lernen, Medien selbständig, zielgerichtet und im Rückgriff auf eigene Erfahrungen und Kenntnisse zu nutzen. <input type="checkbox"/> Sie sollen Kompetenzen erwerben, um die Medien „positiv“ zu nutzen.

b) Interaktiv anbietender Bereich:

- ☐ Die Schüler sollen Fertigkeiten erwerben, selbst mediale Produkte herzustellen und Medienangebote bereitzustellen.
- ☐ Sie sollen Handlungsmöglichkeiten kennen lernen, interaktiv tätig zu werden.

Medienkritik
<p>a) Analytische Unterdimension:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen Hintergrundwissen (Programmstrukturen, Programminhalte) erwerben, das ihnen ermöglicht, Medienentwicklungen kritisch und reflexiv zu beurteilen und einzuschätzen. <input type="checkbox"/> Sie sollen Wissen über gesellschaftliche Prozesse (z. B. Konzentrationsbewegungen) erlangen und dieses kritisch und reflexiv anwenden. <p>b) Reflexive Unterdimension</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen sich mit ihrer eigenen Medienbiographie (im Vergleich zu anderen) auseinander setzen. <input type="checkbox"/> Sie sollen lernen, das eigene Mediennutzungsverhalten (im Vergleich zu anderen) kritisch zu beurteilen. <p>c) Ethische Unterdimension</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen Kompetenzen erwerben, ethisch und sozial verantwortungsvoll zu handeln.

Mediengestaltung
<p>a) Kreative Komponente:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Schüler sollen neue Kommunikationsstrategien kennen lernen und selbst entwickeln und somit Kommunikationsroutinen überwinden. <input type="checkbox"/> Sie sollen kreative und gestalterische Fertigkeiten erlangen und Fähigkeiten entwickeln, ästhetisch mit Medien umzugehen.

b) Innovative Komponente:

- ☐ Die Schüler sollen neue Gestaltungs- und Thematisierungsmethoden kennen lernen.
- ☐ Sie sollen Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Weiterentwicklung des Mediensystems erwerben (Innovation).
- ☐ Die Partizipationskompetenz der Schüler soll entwickelt und erweitert werden (Teilnahme am gesellschaftlichen Diskurs).

Förderung alternativer Lehr- und Lernformen

- ☐ Das eigenständige und selbstbestimmte Lernen sowie die handelnde Auseinandersetzung mit Teilen der Lebenswelt soll angeregt und gefördert werden.
- ☐ Die Schüler sollen lernen, im Team zu arbeiten und somit die Vorteile der Gruppenarbeit erkennen und nachhaltig nutzen.
- ☐ Sie sollen Wege kennen lernen und Fähigkeiten erwerben, konzentriert, strukturiert und ganzheitlich zu lernen und zu arbeiten.

Förderung kommunikativer und sozialer Kompetenzen

- ☐ Die Schüler sollen neue Möglichkeiten kennen lernen und anwenden, sich mit verschiedenen Themen und Bereichen der Lebenswelt auseinander zu setzen.
- ☐ Sie sollen Fähigkeiten erwerben, mittels (elektronischer) Medien ihre eigenen Themen und Ideen zu artikulieren.
- ☐ Reflexions-, Kritik- und Teamfähigkeit der Schüler sollen entwickelt und gefördert werden.
- ☐ Die Schüler sollen lernen, eigenverantwortlich zu handeln und somit Verantwortung zu übernehmen.
- ☐ Das Selbstwertgefühl/Selbstvertrauen (Ich-Stärke) der Schüler soll gestärkt und gesteigert werden.

Neben diesen generellen Zielsetzungen der aktiven Medienarbeit, die mehrheitlich nur in der kontinuierlichen und ganzheitlichen Auseinandersetzung mit und über Medien und Medieninhalte erreicht werden können, werden in jedem medienpädagogischen Projekt je nach Thema und Inhalt spezifische Lernziele ver-

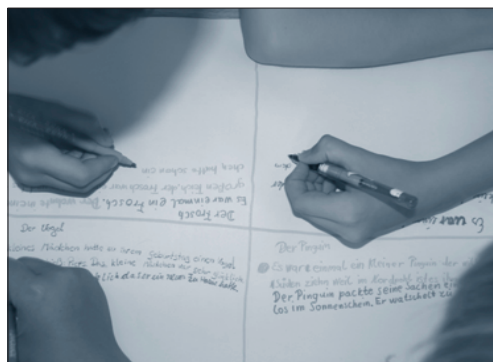
mittelt. Auch diese galt es aufzuzeigen, um die Arbeitsweise der Medienwerkstatt kritisch reflektieren und evaluieren zu können. Beispielhaft verschriftlichten die Medienpädagogen ein Kurzspielfilmprojekt mit einer siebenten Klasse. Es entstand ein detaillierter Leitfaden mit konkreten Inhalten, Methoden und Zielen.⁴⁶

Der Leitfaden verdeutlichte sehr genau, dass sich die Projekte der TLM-Medienwerkstatt thematisch und inhaltlich in erster Linie an dem Ziel orientieren, den Medienproduktionsprozess für Kinder und Jugendliche transparenter zu machen. Die meiste Zeit des Projektes (vier Tage) wird für die handlungs- und prozessorientierte Herstellung eines Kurzspielfilms, einer Talk-Show, einer Radiosendung, eines Werbeclips oder eines Hörspiels genutzt. Dabei setzen sich die Teilnehmer vor allem mit Aspekten des interaktiv-anbietenden Bereichs der Mediennutzung auseinander und erwerben technisches Handhabungswissen und Bedienungsfertigkeiten, die unter die instrumentell-qualifikatorische Komponente der Medienkunde zu fassen sind. Außerdem beschäftigen sich die Kinder und Jugendlichen in diesem Prozess mit Fragen und Schwerpunkten der kreativen Mediengestaltung, indem sie neue Kommunikationsstrategien und -techniken kennen lernen, kreative und gestalterische Fertigkeiten erlangen und darüber auch Fähigkeiten entwickeln, künstlerisch-ästhetisch mit Medien umzugehen. Als Einführung wird am ersten Tag Wissen über das duale Rundfunksystem, zu verschiedenen Programmgattungen und journalistischen Arbeitsweisen vermittelt (informative Dimension der Medienkunde). Zudem kommt die reflexive Komponente der Medienkritik zum Tragen. Die Schüler beschäftigen sich mit der eigenen Medienbiographie und mit ihrem eigenen Mediennutzungsverhalten und vergleichen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse mit denen der anderen Gruppenmitglieder. Für diese bedeutenden Felder der Medienkompetenz wurde nur ein Tag veranschlagt, weil die Medienpädagogen von einer intensiven Vorbereitung des Projektes durch die Lehrer ausgingen. Bereits im Vorfeld sollten Themen und Aspekte der Medienkunde und Medienkritik ausführlich im Unterricht behandelt werden. Zu diesem Zweck erarbeiteten die Mitarbeiter der TLM-Medienwerkstatt entsprechende Anregungen, Materialien und Hilfsmittel und stellten diese den Projektbetreuern zur Verfügung. Aufgrund der pädagogischen Ausrichtung der Projekte haben die Teilnehmer in allen Projektphasen die Möglichkeit, alternative Lehr- und Lernmethoden kennen zu lernen und soziale Kompetenzen zu erwerben. Sie arbeiten eigenständig, selbstbestimmt und eigenverantwortlich und lernen ganzheitlich und fächerübergreifend. Zudem erwerben die Schüler soziale Kompetenzen wie Team- und Kritikfähigkeit. Nicht zuletzt wird dadurch auch ihr Selbstvertrauen gestärkt.

In der Praxis zeigte sich jedoch immer wieder, dass die Medienprojekte seitens der Schule nicht ausreichend vorbereitet waren und das angestrebte Basiswis-

⁴⁶ Dieser Leitfaden ist im Anhang B abgedruckt.

sen von Medienstrukturen, Medienangeboten und rechtlichen Grundlagen häufig nicht vorausgesetzt werden konnte und erst noch vermittelt werden musste. Ausnahmen waren hier, neben besonders engagierten Lehrern, Pädagogen, die bereits mit der mobilen Medienwerkstatt zusammengearbeitet oder/und an den Medienpädagogischen Qualifizierungsseminaren für Thüringer Lehrer⁴⁷ teilgenommen hatten. Unter diesen Bedingungen gerieten die Medienpädagogen nicht nur in zeitliche, sondern vor allem auch in inhaltliche Bedrängnis. Ohne entsprechende Vorbereitung konnte der Leitfaden innerhalb einer Woche nicht mit allen Facetten und nicht ohne enormen Zeit- und Produktionsdruck umgesetzt werden. Dies hatte zur Folge, dass die Medienpädagogen häufig an Grenzen stießen, die vor allem Selbständigkeit und persönliche Leistungsfähigkeit der Teilnehmer betreffen. Dabei tauchten unter anderem Fragen nach den zu erreichenden Lernzielen und deren Realisierung auf.



Hinzu kommt, dass die Auseinandersetzung mit Medienthemen, -inhalten und -botschaften, die für medienpädagogische Projekte von großer Bedeutung ist, aufgrund der Ausrichtung der Projekte auf die Wünsche und Ziele der Schule, ein mediales Produkt zu erstellen, eine eher untergeordnete Rolle spielte. Diese genannten Aspekte waren der Ausgangspunkt für die Diskussion um die Projektdurchführung in der TLM-Medienwerkstatt, die schließlich in die Entscheidung mündete, nicht länger am Projektziel Erstellung eines medialen Produktes (Kurzspielfilm, Hörspiel, Radiosendung etc.) festzuhalten, sondern verstärkt über Medieninhalte und noch enger am Medienalltag der Teilnehmer orientiert zu arbeiten (Medienkritik).

In der Folge wurden zahlreiche Leitfäden für Methodenworkshops⁴⁸ entwickelt, in denen Medieninhalte aufgegriffen und entsprechend verschiedener Altersgruppen und deren Alltagserleben bearbeitet werden. Dabei waren sich die Medienpädagogen durchaus der Schwierigkeit bewusst, dieses neue Modell in den Schulen populär zu machen. Deshalb wurde auf eine ausführliche Beschreibung von Inhalten und Methoden geachtet, die den Lehrern verdeutlicht, welche Ziele im Rahmen dieser Projekte verfolgt, welche Fächer bedient werden und welches Wissen vermittelt wird. So dienen die Leitfäden nicht nur

47 Vgl. Kapitel III.3.

48 Ausgewählte Leitfäden für Methodenworkshops sind im Anhang B abgedruckt.



als Arbeitsgrundlage für die Medienpädagogen, sondern geben den Lehrern und Projektbetreuern vor Ort einen Überblick über die medienpädagogische Projektarbeit der TLM-Medienwerkstatt, was vor allem für die erfolgreiche Verknüpfung von Schule und handlungsorientierter Medienpädagogik von großer Bedeutung ist.

Derzeit werden die Methodenworkshops in unterschiedlichen Schulformen erprobt. Als besonders erfolgreich hat sich schon jetzt der Leitfaden „Märchenhafte Medien“ für Schüler der 1. bis 6. Klasse erwiesen. In diesem viertägigen Projekt setzen sich die Mädchen und Jungen mit dem Thema Märchen auseinander. Sie lernen Märchen zu analysieren und zu hinterfragen. Außerdem beschäftigen sich die Kinder mit den Zusammenhängen zwischen der realen Welt, der Märchen- sowie der Medienwelt und erarbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Dabei beleuchten und erörtern sie Themenbereiche wie Fiktion, Fantasie und Realität und setzen diese in Beziehung zueinander und zu sich selbst. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Workshops ist das Erlernen filmischer Grundlagen und das Kennen lernen und Arbeiten mit der Medientechnik.

Zusätzlich üben sie sich im kreativen Schreiben, indem sie selbst ein bekanntes Märchen bearbeiten und verändern und so ein Märchenrätsel entstehen lassen. Schließlich wird dieses Märchenrätsel als kurze Sequenz filmisch oder akustisch umgesetzt. Optional kann der fünfte Tag für die rezeptive Medienarbeit genutzt werden. Gemeinsam sehen die Schüler den Film „Shrek“, analysieren, diskutieren und hinterfragen ihn. Dabei wird zum einen im Märchenprojekt Erlerntes wiederholt und reflektiert. Zum anderen erarbeiten und untersuchen die Kinder am Filmbeispiel Aspekte wie Filmaufbau, Dramaturgie, Figuren, filmische Gestaltungsmittel, Erzählperspektiven, Einsatz von Geräuschen bzw. Musik oder Schnitt.

In den nächsten Monaten werden die Medienpädagogen der mobilen Medienwerkstatt regelmäßig über die Durchführung der Methodenworkshops beraten und diskutieren. Im gemeinsamen Erfahrungsaustausch und in der Reflexion werden neue Ideen und Aspekte entstehen, die in die Leitfäden eingearbeitet werden und nicht nur für die Weiterentwicklung der Methodenworkshops selbst, sondern für die gesamte medienpädagogische Projektarbeit der Medienwerkstatt von großer Bedeutung sind.

III. Außerschulische Medienarbeit trifft auf Organisationsform Schule

1. Projektorientierte Medienarbeit am Lernort Schule - Möglichkeiten, Besonderheiten, Grenzen

(Katrin Johannsen)

„Mir hat die Projektwoche sehr viel Spaß gemacht. Sie war sehr interessant, spaßig und anstrengend. Mit dem Team war ich sehr zufrieden, denn die Medienpädagogin war geduldig, lustig und konnte auch mal durchgreifen. Negativ ist, dass die Woche viel zu schnell rum war.“

Schülerin, Juni 2005

Lernort Schule

Schulen bieten für eine projektorientierte aktive Medienarbeit vielfältige Möglichkeiten. Mit ihren organisatorischen Rahmenbedingungen sind sie zudem der einzige Lernort, an dem fast alle Kinder und Jugendlichen im Alter von sechs bis neunzehn Jahren erreichbar sind. Hier liegt ein wichtiger Unterschied zu den Freizeiteinrichtungen und -projekten, die oft nur von einem Teil der Bevölkerung genutzt werden (können).⁴⁹ Für die Vermittlung von Medienkompetenz sind die Schulen deshalb unverzichtbar. In der Praxis ist es für viele Lehrer jedoch nicht einfach, selbstständig Audio- und Videoprojekte im Unterricht durchzuführen. Neben der mangelnden medienpädagogischen Ausbildung stellt oft vor allem die fehlende technische Ausstattung der Schulen (mit Audio- und Videotechnik) ein kaum zu überwindendes Hindernis dar. Zwar verfügen die meisten Schulen mittlerweile über eigene CIP-Pools oder andere PC-Arbeitsplätze, aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen ist jedoch eine Anschaffung von Videokameras, Aufnahmegeräten oder gar von Schnittplätzen nach wie vor eine Ausnahme.

Genau hier setzt die TLM-Medienwerkstatt mit ihren Angeboten an: Lehrer, die mit ihren Schülern medienpädagogische Projekte durchführen wollen, denen es jedoch an den nötigen Kenntnissen und Erfahrungen und/oder der medientechnischen Ausstattung fehlt, können sich in der Medienwerkstatt melden

⁴⁹ So werden außerschulische Bildungsangebote wie Volkshochschulen, Familienfreizeiten sowie kultur- und kunstpädagogische Angebote erfahrungsgemäß in erster Linie in bildungsnahen Milieus genutzt und die Zahl der Jugendfreizeiteinrichtungen ist vor allem im ländlichen Raum klein.

und erhalten (auf einfache und unkomplizierte Weise) die erforderliche inhaltliche und technische Unterstützung. Am Anfang ging es zunächst einmal darum, die Schulen auf dieses Angebot aufmerksam zu machen und sie für die medienpraktische Arbeit zu gewinnen. Dazu wurden stufenweise die Schulämter und die Schulen in verschiedenen Regionen des Landes⁵⁰ direkt angeschrieben und mit Flyern und Plakaten versorgt.⁵¹ Ein Anschreiben des Kultusministers, in dem er die Schulen ausdrücklich aufforderte, die Angebote der TLM-Medienwerkstatt zu nutzen, war dabei eine große Hilfe.



Für die Arbeit und den Erfolg der Medienwerkstatt spielen die Schulen schon deshalb eine zentrale Rolle, weil an keinem anderen Ort so viele Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Milieus und mit den verschiedensten Lebensbiographien anzutreffen sind. Darüber hinaus haben Schulprojekte für die Medienwerkstatt den Vorteil, dass sich die Medienpädagogen ganz auf die inhaltliche Arbeit konzentrieren können, ohne sich

um organisatorische Fragen kümmern zu müssen: Die Schulen sorgen nicht nur für die Teilnahme und stellen die Räumlichkeiten zur Verfügung, sondern die Lehrkräfte vor Ort sind in der Regel auch intensiv in die Vorbereitung (organisatorisch und inhaltlich) und die Durchführung der Projekte sowie die Betreuung der Schüler eingebunden.⁵² Auf diese Weise kann ein einzelner Medienpädagoge (mit entsprechender Unterstützung eines Lehrers vor Ort) an Schulen Projekte mit vergleichsweise großen Gruppen (20 bis 25 Schüler) durchführen.

Trotz des großen Potenzials der Schulen für die Vermittlung von Medienkompetenz gibt es in der außerschulischen Medienarbeit häufig erhebliche Vorbehalte gegenüber einer Zusammenarbeit mit den Schulen. Neben unterschiedlichen methodischen und didaktischen Ansätzen werden von Vertretern einer handlungsorientierten Medienpädagogik vor allem strukturelle Probleme (Festhalten

⁵⁰ Ausgespart wurden hier lediglich die Orte, in denen es Offene Kanäle mit eigenen medienpädagogischen Mitarbeitern gibt (Erfurt, Gera, Jena, Leinefelde/Nordhausen).

⁵¹ Zunächst wurden dazu die Verteiler der Schulämter bzw. des Kultusministeriums genutzt. Es zeigte sich jedoch schnell, dass der direkte postalische Weg oft effektiver war. Mittlerweile nutzt die Medienwerkstatt vor allem die E-Mail-Adressen der Schulen.

⁵² Allein die Freistellung der Schüler und Lehrer für die Teilnahme an einem Projekt, das eine ganze Woche lang dauert, während ansonsten der Unterricht an der Schule normal weiterläuft, bedeutet einen nicht zu unterschätzenden Abstimmungsaufwand (mit Schulleitung und Kollegen).

am Stundenraster, thematische Vorgabe des Lehrplans, Leistungsorientierung, zu große Gruppen etc.) als Hindernisse angeführt. Gleichzeitig beklagen viele Lehrer mangelndes Verständnis für gerade diese Rahmenbedingungen auf Seiten der Medien- und Freizeitpädagogen. Die Erfahrungen der TLM-Medienwerkstatt zeigen dagegen eindrucksvoll, dass sich diese Hindernisse überwinden lassen und eine erfolgreiche, problemlose Zusammenarbeit ohne weiteres möglich ist. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass beide Seiten bereit sind, sich auf die strukturellen Rahmenbedingungen des jeweils anderen einzulassen.

Bedingungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit

Aus der Organisation und dem handlungsorientierten Ansatz der Medienwerkstatt ergeben sich eine Reihe von Anforderungen und Prämissen als Voraussetzung für die Unterstützung bzw. Betreuung eines Schulprojekts. Organisatorisch geht es zunächst um so banale Dinge wie zum Beispiel geeignete Räume für die Durchführung des Projekts sowie die Verwahrung der Technik (Stichwort: Verschleißbarkeit) zur Verfügung zu stellen oder Hilfe beim Ein- und Ausladen der Technik zu organisieren. Ein Lehrer muss sich bereit erklären, sich aktiv an der Durchführung des Projekts zu beteiligen.

Außerdem bestehen wir aus methodischen und organisatorischen Gründen in der Regel darauf, dass die Schüler für mindestens drei Projekttag am Stück, besser noch für eine ganze Projektwoche freigestellt werden.⁵³ Schon aufgrund der langen Anfahrtswege ist es meist nicht möglich, einzelne Unterrichtsstunden oder Doppelstunden zu betreuen. Inhaltlich orientieren sich die Vorgaben der Medienwerkstatt vor allem an den Grundsätzen der handlungsorientierten Medienpädagogik:

- ☐ handlungs- und lebensweltorientiertes Arbeiten,
- ☐ Orientierung an den Themen der Kinder und Jugendlichen,
- ☐ keine Benotung der Projektarbeit.

Wichtig ist, diese Vorgaben in einem Vorgespräch möglichst frühzeitig anzusprechen und zu verdeutlichen. Die Vorgespräche finden in der Regel etwa sechs Wochen vor Projektdurchführung statt. Hier wird auch erläutert, wie sich die Lehrer in das Projekt mit einbringen können und welche Rolle sie spielen. Dabei ist es wichtig hervorzuheben, dass die Medienpädagogen die Lehrer bei der Durchführung eines Medienprojekts unterstützen sowie Hilfestellung geben wollen und die Projektleitung bei den Lehrern liegt. Außerdem werden folgende organisatorische Voraussetzungen im Vorgespräch geklärt:

⁵³ Glücklicherweise sind die Schulen in Thüringen heute bei der Planung von Projekttagen und -wochen relativ flexibel (und nicht an schul- oder länder einheitliche Zeiträume gebunden).

- ☐ Zeitumfang des Projekts,
- ☐ Schultyp/Alter der Kinder und Jugendlichen,
- ☐ soziales Umfeld,
- ☐ Gruppengröße,
- ☐ Zielstellung,
- ☐ Räumlichkeiten.

Meist wird ein Teil des Vorgesprächs mit der Klasse selbst durchgeführt. Dadurch haben die Schüler die Möglichkeit, den jeweiligen Medienpädagogen kennen zu lernen und es können gemeinsam erste Ideen für das Projektthema angeregt und ausgetauscht werden.⁵⁴ Es hat sich im Laufe der Jahre immer wieder bestätigt, dass aufgrund der zum Teil sehr unterschiedlichen didaktischen, methodischen und inhaltlichen Konzepte, Zielsetzungen und Prinzipien bei einer Zusammenarbeit ausführliche Vorgespräche unverzichtbar sind. Vor allem konnten dadurch eventuell auftretende Probleme und Missverständnisse im Vorfeld vermieden werden.

Damit die Lehrer sich auf das Abenteuer „medienpraktische Arbeit“ einlassen können, ist es wichtig, dass Lehrpläne und Schulleitungen ihnen dafür genügend Spielräume einräumen und ihre Bemühungen unterstützen. In Thüringen ist dies zwar nicht immer und überall, aber doch bereits an sehr vielen Schulen der Fall. Zwar ist der Schulalltag auch hierzulande nach wie vor vom 45 Minuten Takt und einer monologisch-direktiven Kommunikationskultur geprägt, jedoch gibt es nachhaltige Bemühungen, diese Strukturen sukzessive aufzubrechen.⁵⁵ In der Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur „Medienkompetenzentwicklung an den Thüringer allgemein bildenden Schulen“ wird ausdrücklich betont, dass unter der Vermittlung von Medienkompetenz nicht nur die Beherrschung oder Verfügbarkeit neuer Medientechnik verstanden werden darf, sondern vor allem das anwendungsbereite Wissen über Entstehung, Wirkung und Nutzung von Medieninhalten.⁵⁶ Außerdem werden explizit fächerübergreifende, projektorientierte Lehr- und Lernformen empfohlen.

„Also mir hat die Woche sehr gut gefallen. Es war lustig und interessant. Mir war gar nicht bewusst, wie schwierig es ist einen Film zu drehen. Ich würde das Projekt gern wiederholen!“

Schüler, Juni 2005

54 Vgl. Eder, Sabine; Roboom, Susanne (2001): Kinder und Jugendliche machen RABATZ. Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 12), S. 40f.

55 Vgl. Kapitel III.2.

56 Vgl. Verwaltungsvorschrift des Thüringer Kultusministeriums (2004): Medienkompetenzentwicklung an den Thüringer allgemein bildenden Schulen. <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/schulwesen/vorschriften/thvwmk/index.html> (02.08.2005)

Die TLM-Medienwerkstatt hat sich ihrerseits in der Zusammenarbeit mit den Schulen von Anfang an bemüht Projektformen und methodische Ansätze zu finden, die den strukturellen und organisatorischen Bedingungen der Schulen entgegenkommen. Die Medienpädagogen richten ihre Arbeit möglichst flexibel auf den Schultyp, das Alter der Teilnehmer, die Gruppengröße, die Zielsetzung des Projekts sowie die Motivation und die Interessen von Lehrern und Schülern aus.⁵⁷ Diese Bedingungen unterscheiden sich jede Woche, bei jedem Schulprojekt.⁵⁸ Je nach dem, in welchem Kontext die Projektarbeit steht - Gruppengröße, Alter, Schulklasse, Schultyp - werden die methodische Vorgehensweise, Prozesse oder auch Inhalte adressatenorientiert gestaltet und vermittelt. Mit anderen Worten wird versucht, die Kinder und Jugendlichen immer dort abzuholen, wo sie stehen. Das bedeutet, dass die Auseinandersetzung mit den Medienwelten und dem Medienhandeln der Schüler ein wichtiger Bestandteil der Arbeit und Kenntnisse der Problemlagen in der jeweiligen Schulklasse eine Voraussetzung für ein zielgerichtetes Vorgehen bei medienpädagogischer Arbeit ist.

Verständlich ist auch, dass viele Lehrer versuchen, die Medienarbeit mit anderen thematischen Vorgaben des Lehrplans zu verbinden. Hier gibt es jedoch durchaus Überschneidungen zwischen jugend- und kinderrelevanten Themen und anderen Unterrichtsinhalten, gerade aus dem Sozialkunde-, Ethik- sowie Deutschunterricht. Zum Beispiel kann das Thema Liebe in heutiger Zeit im Zusammenhang mit Romeo und Julia behandelt werden. Diese Themen können und werden auch immer wieder von Schülern für ein Medienprojekt ausgewählt. In diesem Fall ist es wichtig in der Umsetzung einer solchen Thematik, den Schülern möglichst große Gestaltungsspielräume zu geben.

Oft wollen sich die Schüler während des Medienprojekts mit wertorientierten und sozialen Themen auseinander setzen, wie zum Beispiel Gewalt, Mobbing oder „Der Neue in der Klasse“. Auch Liebe und Freundschaft sind häufig ausgewählte Motive. Deutliche Unterschiede gibt es in der Themenauswahl von jüngeren Kindern in der Grundschule einerseits und Jugendlichen an weiterführenden Schulen andererseits. Die Grundschüler bevorzugen vor allem Tiergeschichten oder märchenhafte Erzählungen. Ältere Schüler hingegen möchten sich in einem Medienprojekt eher mit der Entstehung, Machart und Wirkung von Horror- und Kriminalfilmen beschäftigen, indem sie selbst einen solchen Film drehen. Die Schüler finden es aber nicht nur sehr spannend, sich mit den verschiedenen Filmgenres auseinander zu setzen, sondern auch als Reporter und Journalisten in und vor der

57 So würde beispielsweise die Vorgabe einer maximalen Gruppengröße von 10 bis 15 Teilnehmern, die aus medienpädagogischer Sicht durchaus sinnvoll erscheinen könnte, eine Zusammenarbeit mit Schulen aufgrund der in Thüringen üblichen Klassenstärken erheblich erschweren.

58 Vgl. Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2001): PiXEL-Fernsehen. Medienpädagogische Arbeit im ersten Offenen Kinder- und Jugendkanal. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 11), S. 72f.

Schule unterwegs zu sein und sich mit Themen aus ihrer Alltagswelt zu beschäftigen, diese zu recherchieren und am Ende in einer Magazinsendung zusammenzufassen. Im Vordergrund steht immer, die Themen alltags- sowie lebensweltorientiert zu behandeln, die Neugier der Schüler zu fördern, ihre Lust am Ausprobieren zu unterstützen und damit verstärkt Partizipation, Selbstbestimmung und individuelles Begreifen der Lerninhalte anzuregen.

Bei der erstmaligen Zusammenarbeit mit neuen Kooperationspartnern werden, wenn es sich nicht vermeiden lässt, manchmal auch Abstriche in Bezug auf die Grundsätze einer handlungsorientierten Medienpädagogik - die die Arbeit der Medienwerkstatt ansonsten leiten - in Kauf genommen, um die Kooperationspartner für die Möglichkeiten und der Arbeitsweise der Medienwerkstatt zu begeistern und stabile Kontakte aufzubauen.⁵⁹ Dies spielte vor allem in der Aufbauphase eine Rolle, als sich viele Anfragen noch um die Dokumentation von Projekttagen oder die Produktion einer Schuldokumentation drehten.

Reibungspunkte und Hindernisse im Schulalltag

Reibungspunkte in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Medienwerkstatt entstehen vor allem, wenn die Lehrer das Produkt mehr im Blick haben als den gemeinsamen Lernprozess. Einigen Lehrern fällt es nicht leicht, sich von ihrer eher leistungsorientierten Sichtweise, die den Schulalltag prägt, zu distanzieren und den Lernprozess bei einem Medienprojekt als das eigentlich Wichtige zu begreifen. Zudem stehen nicht selten die Lehrer unter einem gewissen Druck, am Ende der Woche der Schulleitung sowie dem restlichen Kollegium ein qualitativ hochwertiges Video oder Hörspiel zu präsentieren. Außerdem kann es Schwierigkeiten bei der Themenfindung geben. Da normalerweise die Themen im Unterricht durch Lehrpläne vorgegeben sind und es häufig auch keinen zeitlichen Frei- bzw. Spielraum für eigene Themen gibt, ist es für Lehrer nicht immer einfach, den Schülern bei der Themenfindung so viele Freiheiten wie möglich zu überlassen. Aber auch den Schülern fällt es manchmal schwer, in der Schule eigene Themen zu benennen. Ebenso wird in den Projekten immer wieder deutlich, dass ein projekt- und handlungsorientierter Unterricht eine Reihe von Arbeitshaltungen, -techniken, -fähigkeiten und -fertigkeiten erfordert, die bei Schülern nicht als gegeben angenommen werden können und wie andere Lernformen erst im Laufe der Schulzeit erlernt werden müssen.⁶⁰

⁵⁹ Wegen der vielen Schulschließungen in Thüringen, mussten in den letzten Jahren leider viele Lehrer die Schule wechseln. Für den Aufbau einer kontinuierlichen Medienarbeit an einer Schule hat dies zwar große Nachteile, andererseits hat sich aber auch gezeigt, dass diese Lehrer nach dem Wechsel meist weiterhin Kontakt zur Medienwerkstatt halten und die praktische Medienarbeit an der neuen Schule fortsetzen.

⁶⁰ Vgl. Schmidt, Siegfried (2002): Medienkompetenz in der Förderschule: theoretische Grundlagen schulischer Medienerziehung – aktive Videoarbeit als produktiv-praktische Methode. Frankfurt am Main, S. 300.

Voneinander Lernen

Mehr als 200 Einzelprojekte mit fast 4.000 Teilnehmern sind Beleg für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der TLM-Medienwerkstatt und den Thüringer Schulen. Hinter diesen Zahlen steckt aber noch mehr: Mit ihrem handlungsorientierten Ansatz bringen die Medienpädagogen eine verstärkte Subjekt- und Lebensweltorientierung in die Schulen und zeigen Möglichkeiten auf, wie Projekte im Rahmen der aktiven Medienarbeit an Schulen gestaltet werden können. Diese Erfahrung wirkt oft weit über das Ende der Projekte hinaus.⁶¹ Auf der anderen Seite öffnen sich die Schulen nach außen, bieten durch ihre Organisationsform die Möglichkeit, fast alle Thüringer Kinder und Jugendlichen zu erreichen und geben den Medienpädagogen während des Projektzeitraums Gestaltungsfreiräume, so dass die Medienprojekte fächerübergreifend und nach projekt- und handlungsorientierten Arbeitsweisen durchgeführt werden können.

⁶¹ Vgl. Kapitel II.3.

Projektbericht 1

Staatliche Grundschule „Geschwister Scholl“ Arnstadt: „Radio Rasselbande“

(Martina Listing)

An der Geschwister-Scholl-Schule in Arnstadt wurde zum Zeitpunkt der Projektdurchführung in der Schuleingangsphase jahrgangsstufenübergreifend unterrichtet. Leiterin des Kurses 1a war ich, Martina Listing, Leiterin des Kurses 2a war Antje Leffler. In der gesamten Stammgruppe lernten 22 Kinder. Die Patenkinder der Stammgruppe, jeweils ein Schüler des ersten und ein Schüler des zweiten Jahrgangs, erledigten ihre Lernarbeit gemeinsam, halfen einander und schulten so unter anderem ihre Sozialkompetenz.

Am Ende des Schuljahres 2003/2004 war in unserer Stammgruppe 1a/2a laut Lehrplan das Thema „Mit Medien und Informationstechniken umgehen“ zu bearbeiten. Da an unserer Schule seit zwei Jahren ein Schulfunk existiert, der von einer AG der Schüler der 3. und 4. Klasse geleitet wird, äußerten unsere Schüler den Wunsch, selbst einmal eine Radiosendung gestalten zu dürfen.

Projektziele

Dem Lehrplan für die Grundschule Thüringens entnahmen wir die Ziele der einzelnen Fächer, die wir im Projekt fächerübergreifend verwirklichen wollten. Folgende Ziele stellten wir unserer Arbeit voran:

Ziele des Heimat- und Sachkundeunterrichts

- ☐ Schüler lernen, sich aktiv forschend mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen und sich dem Sachverhalt entsprechend sprachlich zu äußern
- ☐ fächerübergreifendem, aktiv-entdeckendem, forschendem, problem- und handlungsorientiertem Lernen kommt besondere Bedeutung zu
- ☐ Schüler setzen sich mit ausgewählten Medien auseinander, verstehen und bewerten Medienbotschaften, gestalten selbst Medien, nutzen Medien für unterschiedliche Funktionen

Ziele des Deutschunterrichts

- ☐ Schüler sprechen miteinander
- ☐ Schüler üben sich in richtiger Artikulation
- ☐ Schüler verständigen sich sachbezogen, informieren sich und andere
- ☐ Schüler planen und verfassen Texte zu Erlebten und Erdachten und schreiben
- ☐ Schüler nehmen Informationen auf, geben sie weiter und veröffentlichen sie

Ziele des Musikunterrichts

- ☐ Schüler erleben und gebrauchen die Sprech- und Singstimme richtig
- ☐ Schüler singen im Klassenverband und Einzelgesang

Ziele des Werk- und Kunstunterrichts

- ☐ Basteln eines Fantasie-Radios aus einem Schuhkarton in Gruppenarbeit
- ☐ Gestaltung eines kontrastreichen Posters mit dem Schriftzug „Radio“ mit Hilfe von Schablonen ähnlich dem Graffiti

Projektverlauf

Erster Tag

Der Einstieg in das Projekt erfolgte am Donnerstag, zwei Tage bevor die Medienpädagogin der Medienwerkstatt ihre Arbeit begann. Da ich das Medienpädagogische Qualifizierungsseminar der TLM absolviert hatte, war ich mit der Vorgehensweise und den Methoden der Arbeit vertraut. So war der zeitliche Rahmen für unser Projekt nicht zu eng gesteckt und alles konnte ausführlich vorbereitet werden.

Da die Arten der Medien bereits aus den vorangegangenen HSK-Stunden bekannt waren, konnten wir uns gleich intensiv mit dem Medium Radio beschäftigen. Die Kinder schilderten, wann und was sie im Radio gewöhnlich hören. Dabei stellte sich heraus, dass die wenigsten Kinder bewusst Radio hören bzw. nur die Musik wahrnehmen. Es wurden bekannte Namen von Radiosendern zusammengetragen. Die Kinder wurden mit Radio Kakadu bekannt gemacht, das niemand vorher kannte. Eine auf Kassette aufgenommene Folge der Radiosendung wurde gemeinsam gehört und analysiert. Außerdem wurde den Kindern die Internetseite von Radio Kakadu vorgestellt. Es galt nun, einen Namen für „unseren Radiosender“ zu finden. Demokratisch wählten wir aus allen Vorschlägen den Namen „Radio Rasselbande“ aus. Danach beschloss die Gruppe gemeinsam, eine Radiosendung zum Thema Tiere zusam-

menzustellen, weil dieses Thema die Interessen der meisten Kinder berücksichtigte. Es wurde aufgezählt, welche Programmpunkte eine Radiosendung überhaupt enthalten sollte und welche davon in unsere Tiersendung passen würden. Jeder sollte sich bis zum nächsten Tag überlegen, welchen Programmpunkt er gemeinsam mit dem Patenkind gestalten wollte und geeignetes Material wie CDs, Bücher oder Zeitschriften mitbringen.

Zweiter Tag

Da wir jeden Tag musikalisch beginnen, starteten wir in den zweiten Tag mit Tierliedern, die aus dem Musikunterricht bekannt waren, um eventuell auch ein selbst gesungenes Lied in unsere Sendung einbauen zu können. Außerdem wurden Rhythmus- und Melodieübungen mit dem Radionamen „Rasselbande“ durchgeführt, um daraus einen Jingle zu gestalten. Die Kinder brachten natürlich wie gewöhnlich eine Unmenge an Material mit und die meisten hatten auch schon genaue Vorstellungen, welche Aufgabe sie übernehmen wollten. Im Gespräch in der Gruppe wählten sich die Kinder in die unterschiedlichen Programmpunkte ein. Der Programmablauf mit den jeweiligen Namen wurde an der Tafel festgehalten. Es folgten einige spaßige Übungen, die den Kindern verdeutlichen sollten, was die einzelnen Programmpunkte wie Interview, Moderation, Umfrage, Bericht überhaupt bedeuten.

Danach sollten in den einzelnen Arbeitsgruppen erste Absprachen darüber getroffen werden, wie der Beitrag aussehen sollte. Die Kinder machten sich kleine Notizen. In der letzten Stunde begannen die Bastelarbeiten am „Karton-Radio“.

Dritter Tag (Tag 1 mit der Medienwerkstatt)

An diesem Tag sahen die Kinder erstmalig die Mikrofone und Aufzeichnungsgeräte der Medienwerkstatt.

Die Medienpädagogin erklärte die Technik und die Kinder durften alles selbst ausprobieren. Mit viel Spaß nahmen sie ihre eigenen und die Stimmen ihrer Patenkinder auf, Geräusche im und außerhalb des Schulhauses wurden eingefangen. Die Kinder führten Spiele durch, um sich an die Mikrofone und an richtiges und deutliches Sprechen zu gewöhnen. Um lange Wartezeiten und damit verbundene Unruhe und Langeweile bei den Kindern zu vermeiden, hatten die Kinder im Verlauf der Woche einen Wochenplan abzuarbeiten, der schriftliche Aufgaben aus dem Deutsch- und Mathematikunterricht enthielt und sich thematisch an das Projekt anlehnte. Da uns mehrere Räume zur Verfügung standen und wir insgesamt drei Erwachsene zur Begleitung des Projekts waren, konnte jederzeit differenziert und sehr individuell gearbeitet werden.



Vierter Tag

Da am 2. Projekttag die Medienpädagogen der Medienwerkstatt nicht anwesend sind, gingen wir nun zur Aufgabe über, die Beiträge redaktionell fertig zu stellen und zu üben. Außerdem wählten die Kinder die Lieder aus, die sie selbst singen bzw. von einem Tonträger in ihr Programm übernehmen wollten. Die Arbeit am Wochenplan wurde fortgesetzt.

Fünfter Tag (Tag 2 mit der Medienwerkstatt)

Die Kinder wurden nun mit dem Schnittplatz der Medienwerkstatt vertraut gemacht und durften zum ersten Mal „richtig“ einsprechen. Gemeinsam richteten wir einen perfekten Aufnahmerraum ein und die ersten Beiträge konnten eingesprochen werden. Dabei konnten die Kinder als Techniker tätig werden, was wieder ein völlig neuer und interessanter Aspekt des Projektes war.



Sechster Tag (Tag 3 mit der Medienwerkstatt)

Alle noch fehlenden Beiträge, der Jingle, an dem in den vorherigen Tagen geübt worden war, und unser Lied wurden aufgenommen. Die Interview-Gruppe war in anderen Klassen unterwegs, um eine Befragung durchzuführen. Die Arbeit am Wochenplan wurde fortgesetzt.

Siebenter Tag (Tag 4 mit der Medienwerkstatt)

Nun blieb nur noch die Aufgabe, das aufgenommene Material zu schneiden. Dabei leisteten die Kinder einen großen Teil der Arbeit selbst. Alle waren auf die fertige Sendung sehr gespannt, denn sie kannten ja die Beiträge der anderen Gruppen noch nicht. Nachdem alle ihre Arbeit am Wochenplan beendet hatten, versammelten wir uns um den Schnittplatz, um gemeinsam erstmals unsere Sendung zu hören.

Auswertung

Obwohl die Kinder bereits Erfahrung in einem Medienprojekt mit der Trickboxx zu Beginn des Schuljahres gesammelt hatten, war diese Woche für alle Teilnehmer etwas ganz Besonderes. Allen Schülern in unserer Stammgruppe bereitete die Arbeit am Projekt „Radio Rasselbande“ sichtlich Freude. Alle haben sieben Tage lang sehr intensiv gearbeitet. Die Schüler bekamen einen großen Einblick in die Gestaltung von Medien und tauschten sich intensiv über ihre Medienerfahrungen aus.

Abschließend konnten wir als Lehrer feststellen, dass wir die Ziele, die wir uns für die Arbeit gesetzt hatten, erreicht hatten. Unsere auf CD gebrannte Radiosendung wurde in der folgenden Woche in einer Hofpause über den Schulfunk ausgestrahlt. Zur Ankündigung der Sendung wurden die Poster der Schüler verwendet. Außerdem wurde Material bereitgestellt, damit die Zuhörer ihre Lösungen beim Tiergeräusche-Quiz notieren konnten. Die Schüler der anderen Klassen zeigten großes Interesse an der Radiosendung und beteiligten sich rege am Quiz. Der Gewinner wurde in unserer Gruppe ausgelost und bekam eine CD der Sendung als Preis. Die Kinder der Stammgruppe berichteten in der letzten Ausgabe der Schülerzeitung von der Arbeit in der Projektwoche.

Erfahrungen

Ich selbst habe schon mehrere medienpädagogische Projekte mit Schülern der Grundschule mit und auch ohne Unterstützung der Medienwerkstatt durchgeführt. Das Medienpädagogische Qualifizierungsseminar, das ich von September bis November 2002 besucht habe, hat mir bei meiner medienpädagogischen Arbeit bisher sehr geholfen. Ich greife häufig auf meine Aufzeichnungen zurück, wenn ich ein neues Projekt plane.

Dieses Projekt war das erste in einer altersgemischten Gruppe der Schuleingangsphase. Meine anfänglichen Befürchtungen, dass die Schüler der ersten bzw. zweiten Klasse damit überfordert wären, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Es hat sich gezeigt, dass die enge Zusammenarbeit der PatenKinder, die die Schüler vom „normalen Unterricht“ gewöhnt sind, auch hier fruchtbringend praktiziert wurde und zum Gelingen des Projektes beigetragen hat.

Das Projekt wurde von der Schulleitung genehmigt und unterstützt. Die Organisation der Räume und Unterrichtszeiten oblag uns selbst. Von einem großen Teil der Lehrerschaft der Schule wurde unsere Arbeit zur Kenntnis genommen. Die Kollegin, die mit mir gemeinsam das Projekt begleitete,

hat sich viele Kenntnisse über medienpädagogische Arbeit während der Vorbereitung und Durchführung angeeignet und wird sicher in der Zukunft weitere Projekte durchführen. Trotz dem die Resonanz der gesamten Schülerschaft positiv war, hat keine andere Klasse im Rahmen des Unterrichts bis jetzt den Versuch unternommen, ähnliche Aufgaben in Angriff zu nehmen.

Leider konnten wir die Entwicklung der Schüler der Projektgruppe bezüglich der Medienerziehung nicht weiter verfolgen, da sich zum Ende des Schuljahres die Strukturen an unserer Schule völlig änderten. Wir konnten nur noch einen Teil der Schüler unterrichten und so keine nachhaltige Wirkung feststellen. Trotz unserer umfangreichen, selbständigen Planung und Vorbereitung des Projektes hat die Hilfe und Unterstützung der Medienwerkstatt einen wesentlichen Teil zum Gelingen der Arbeit beigetragen. Die Schüler der Grundschule sind zum Teil weit aufgeschlossener und anstrengungsbereiter, wenn eine „fremde“ Person den Unterricht leitet. Obwohl unsere Schule als Medienschule über einen hohen technischen Ausstattungsgrad verfügt, hätten wir das Projekt ohne die Technik der Medienwerkstatt nicht in dieser Qualität durchführen können.

2. Die Rolle der Medienwerkstatt im Gesamtkonzept der Medienarbeit an Thüringer Schulen

(Dr. Hans-Eberhard Frank, Thüringer Kultusministerium (TKM))

Das Jahr 2001, das „Geburtsjahr“ der TLM-Medienwerkstatt, markiert auch einen wichtigen Schritt in der Medienarbeit an den Thüringer Schulen. Am 1. September 2001 überreichten der damalige Thüringer Kultusminister Dr. Krapp und der damalige Rektor der Bauhaus-Universität Weimar Prof. Dr. Bauer-Wabnegg in Weimar an 46 Schulen eine Urkunde, die dazu berechtigte, den Titel „Medienschule“ bis zum Jahre 2006 führen zu dürfen. Von diesem Tag an gab es in allen dreizehn Schulamtsbereichen mindestens eine Grundschule, eine Regelschule, ein Gymnasium und - wenn vorhanden - eine Förderschule mit diesem besonderen Profil. Es waren Schulen, die sich bereits besonders dafür engagiert hatten, die Medienkompetenz ihrer Schülerinnen und Schüler zu entwickeln, und die bereit waren, ihre Erfahrungen an andere in der Region oder auch thüringenweit weiterzugeben.

Wie kam es zu dieser Entscheidung? Bereits 1998 hatte sich eine Reihe von Thüringer Schulen auf eine Ausschreibung des Thüringer Kultusministeriums hin beworben, die Rolle von Pilotschulen einzunehmen. Diese Schulen wollten und sollten zeigen, dass sich die Schule den medialen Herausforderungen der Zukunft stellt. Fünf von ihnen wurden ausgewählt und bestätigt: die Staatliche Grundschule „Carl Eduard Meinung“ Ohrdruf, die Staatliche Regelschule Gera, das Staatliche regionale Förderzentrum Hildburghausen, das Staatliche Gymnasium „Heinrich Hertz“ Erfurt und das Staatliche Kyffhäusergymnasium Bad Frankenhausen. Sie begannen nun mit Unterstützung durch Landes- und EFRE-Mittel und betreut durch die örtlichen Fachberater für Medienpädagogik, sich als Medienkompetenzzentren im Rahmen des Thüringer Schulcomputernetzes (TSCN) zu profilieren. Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt durch die Friedrich-Schiller-Universität Jena (Lehrstuhl Kommunikationspsychologie/Institut für Psychologie).

In ihrem Abschlussbericht zu der dreijährigen Untersuchung formulierten die Jenaer Wissenschaftler:

„1. Die Schülerinnen und Schüler in den ausgewählten Kompetenzzentren nutzen die Vielfalt der unterschiedlichen Medien. Sie wissen Bescheid über die Wirkung von Medien, über deren Produktion sowie über medienrechtliche und medienwirtschaftliche Zusammenhänge. Sie können mit verschiedenen Medientechniken umgehen und unterschiedliche Medienarten in ihre eigene schulische Arbeit integrieren. Sie sind in der Lage, ihr eigenes Mediennutzungsverhalten zu reflektieren und kritisch zu bewerten.“

2. In diesem Aneignungsprozess lösen sich Lehrer als auch Schüler von tradierten Rollenkonzepten und gehen in einer völlig neuen Weise aufeinander zu und miteinander um. Auch dies ist Teil der neuen Lehr- und Lernkultur in den Thüringer Medienkompetenzzentren und nicht zuletzt damit verbunden, dass Lehrerinnen und Lehrer selbst in kompetenter Weise Medienarbeit betreiben und vermitteln können.

3. Das Hauptansinnen des Thüringer Kultusministeriums, mit der Einrichtung der Medienkompetenzzentren auf eine Vorreiterrolle der ausgewählten Schulen zu setzen, wurde realisiert und hat sich erfolgreich bewährt. Das, was in den Medienschulen an Wissen, Kompetenzen und Know-how erarbeitet wurde, hat Multiplikationseffekte bewirkt und in hohem Maße auf andere Schulen ausgestrahlt. Die Risikobereitschaft und das Engagement einzelner Lehrer und Lehrerinnen, der schulinternen Medienteams und der jeweiligen Schulleitungen der Medienschulen waren wichtige Garanten für diese Effekte.“⁶²

Auf diesen Erfahrungen baute das Kultusministerium im Jahre 2001 auf. Damit ist auch die oben gestellte Frage nach der Entscheidung für den Ausbau dieses Netzes beantwortet. Für die genannten und nun noch hinzukommenden 41 Medienschulen begann eine arbeitsintensive Phase, galt es doch, die bisher vorliegenden Erfahrungen auszubauen und Neues zu erproben. Und dabei wurde die TLM-Medienwerkstatt ein, wie es der Minister im Grußwort formuliert, „wichtiger, nicht mehr wegzudenkender Partner“. Aber nicht nur für diese 46 Schulen. (An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass 2004 die Staatliche Kooperative Gesamtschule des Landkreises Gotha „Herzog-Ernst-Schule“ als 47. Medienschule hinzukam.)

Gleichfalls im Jahr 2001 wurde im Thüringer Kultusministerium ein Konzept zur „Medienkompetenzentwicklung an den Thüringer allgemein bildenden Schulen“ entwickelt, das der Bedeutung der Medienkompetenz als einer Schlüsselqualifikation verstärkt Rechnung trägt. Damit sollten die Rahmenbedingungen für alle Thüringer Schulen den Ansprüchen der Informationsgesellschaft angepasst werden.

Dieses Konzept zeichnet sich durch drei Besonderheiten aus:

- ☐ durch seine Verbindlichkeit für alle allgemein bildenden Schulen Thüringens,
- ☐ durch das Einbeziehen aller Medien, also sowohl der traditionellen als auch der digitalen

⁶² Friedrich-Schiller-Universität Jena (2004): Abschlussbericht Wissenschaftliche Begleitung der Thüringer Medienkompetenzzentren – 31 Ergebnisthesen und 7 Erfolgsfaktoren. (unveröffentlicht)

- und durch seine Kontinuität von der ersten Klassenstufe an bis zum Abschluss der allgemein bildenden Schule.

Was heißt das konkret?

Das Thüringer Konzept ist geprägt:

- an den Thüringer Grundschulen durch Medienerziehung/Medienbildung in den Klassenstufen 1 bis 4 zu tradierten und neuen Medien (einschließlich PC-Grundkenntnissen) mit einem Zeugnisvermerk am Ende der Klassenstufe 4,
- an den weiterführenden Thüringer allgemein bildenden Schulen durch einen verbindlichen Kurs Medienkunde in den Klassenstufen 5 bis 7 zur Medienkompetenzvermittlung in Bezug auf Printmedien, audiovisuelle Medien, Computer und Internet mit Vermerken zu Kursinhalten und Schülerleistungen in einer Anlage zum Zeugnis, dem sogenannten Medienpass,
- durch das Wahlfach Informatik/den Wahlunterricht Informatik in den Klassenstufen 8 bis 10 an Thüringer Schulen mit dem Bildungsgang der Regelschulen sowie in den Klassenstufen 8 bis 9 an Thüringer Gymnasien und Gesamtschulen. An den Regelschulen werden hierbei erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Projektarbeit zum Erwerb des Realschulabschlusses angewandt und vertieft, an den Gymnasien und Gesamtschulen ab der Klassenstufe 10 in der Seminarfacharbeit und
- durch das Grund- und Leistungsfach Informatik in der ersten und zweiten Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe.

In dieses Konzept wurde von Anfang an die Medienwerkstatt der TLM einbezogen. So wird zum Beispiel in der Handreichung zur Planung und Durchführung des Kurses Medienkunde ganz bewusst auf die regionalen medienpädagogischen Angebote hingewiesen, eben auch auf die Potenzen der Thüringer Landesmedienanstalt.

Zu den Thüringer Besonderheiten zählt weiterhin, dass seit 2003 in allen Schulamtsbereichen kontinuierlich Medienschultage oder Schulmedientage veranstaltet werden. Träger dieser schulartübergreifenden oder schulartspezifischen Fortbildungen sind meist, aber nicht ausschließlich die in der Region beheimateten Medienschulen. Hier wird gezeigt, was geleistet wurde, hier wird ausprobiert und diskutiert. Immer ausgeprägt mit dem Ziel: Wie kann der sinnvolle Einsatz



der Medien dazu beitragen, die Qualität des Unterrichts in allen Fächern zu erhöhen und die außerschulische Arbeit zu qualifizieren? Und nicht selten erblicken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits auf dem Schulhof die mobile Medienwerkstatt der TLM. Signal dafür, dass diese sich vorstellt und meist zugleich einen Workshop anbietet.

Nun ist Papier und auch eine Verwaltungsvorschrift zur Medienkompetenzentwicklung das eine, das andere ist die Umsetzung in der schulischen Praxis. Mit dem Schuljahr 2004/2005 haben erstmals alle Thüringer Schülerinnen und Schüler, die 2002/2003 die Klassenstufe 5 besuchten, den Kurs Medienkunde bis zur Klassenstufe 7 absolviert. Die Ergebnisse sind ermutigend. Der Kurs findet eine breite Resonanz nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern, sondern auch bei den Eltern und der Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer.

Und in der Grundschule? Im Jahre 2001 hieß es noch, dass Grundschulen und Förderschulen mit dem Bildungsgang Grundschule eine breite Medienbildung einführen sollen, wenn die personellen und sächlichen Voraussetzungen gegeben sind. Bereits drei Jahre später konnte festgelegt werden: „Schulen mit dem Bildungsgang der Grundschule haben die für diese Schulart formulierten medienpädagogischen Bildungs- und Erziehungsziele ab dem Schuljahr 2004/2005 verbindlich umzusetzen.“

Auch zu diesem Ergebnis hat die Medienwerkstatt wesentlich beigetragen. Man braucht sich nur einmal deren Projektdatenbank anzuschauen. Es gibt keinen Schulamtsbereich, in dem die Mitarbeiter noch nicht waren. Keine Schulart wurde „übersehen“. Termine sind langfristig ausgebucht. Besonders wichtig ist die Ankunft der Medienwerkstatt und deren Aufenthalt vor Ort für die Regionen, in denen der nächste Offene Kanal oder andere Einrichtungen nur mit großem finanziellem und organisatorischem Aufwand erreichbar sind.

„Kamera läuft! Ton ab! Klappe... Die Erste“, dieses Motto der Medienwerkstatt wurde in zahlreichen Projekten des Audio- und Videobereichs umgesetzt und ist heute vielen Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrerinnen und Lehrern in Thüringen vertraut und willkommen. Das wird bis zum nächsten Jubiläum noch stärker der Fall sein. Deshalb sei auch an dieser Stelle den „Machern“ der Medienwerkstatt ein herzlicher Dank ausgesprochen!

Projektbericht 2

Staatliche Regelschule „Geratal“ Geraberg:
„Eine Lektion für die Menschheit“

(Elke Frank)

Eine 8. Klasse - offen für Medientechnik, kreativ, leseinteressiert, lang-jährige gemeinsame Unterrichtsarbeit im Fach Deutsch mit dem gleichen Fachlehrer, ein großer Teil der Schüler(innen) Mitglied einer Theater-AG - da müsste doch was zu machen sein!

Dabei fing alles ganz klein an. - Unter der Thematik „Zukunftsvisionen“ lasen wir in der Klasse Ausschnitte aus dem Hörspiel „Invasion vom Mars“, das am 30. Oktober 1938 im amerikanischen Rundfunk gesendet wurde. Die Vorlage zu diesem Hörspiel lieferte der Science-Fiction-Schriftsteller H. G. Wells. Das Hörspiel beginnt wie das Ende



einer Nachrichtensendung mit Hinweisen auf das Wetter. Dann wird zu einer musikalischen Unterhaltung umgeschaltet. Die Musiksendung wird unterbrochen; die Sendezentrale kündigt ein Interview des Reporters mit dem Leiter eines Observatoriums an. Alles Weitere klingt wie eine tatsächliche Meldung zur Landung von Außerirdischen. An diesem Abend soll in einigen Städten der Ostküste Panik ausgebrochen sein. Tausende verließen fluchtartig ihre Wohnungen, versuchten aus den Städten zu entkommen, es gab verstopfte Straßen, die Polizei war machtlos. Dies alles war die Folge ... eines Hörspiels.

Die Faszination des Gedankens - Besuch aus dem All - und die dramatische, so authentisch wirkende Vorlage von Wells ließen schnell die Idee aufkommen, den Text in Rollenbesetzung unter Verwendung von Geräuschen aufzunehmen. In das Planen von ca. vier (!!!) Unterrichtsstunden für unser Vorhaben, das Zusammensuchen von schulüblichen (!!!) Kassettensendungen und Mikrofonen kam per Post ein Flyer der Thüringer Landesmedienanstalt. Ein glücklicher Zufall, der noch dadurch begünstigt wurde, dass die Bewerbungsquote aus den Schulen am Anfang noch recht niedrig war und wir mit den zwei Medienpädagogen der TLM ziemlich sofort eine Woche (!!!) Hör-

spielproduktion in der Schule starten konnten. Im Nachhinein war mir erst klar geworden, welcher Qualitätssprung damit gewonnen war. Die beiden Medienpädagogen verstanden ihr Fach, abgesehen von der Wagenladung an Technik, die zunächst ehrfurchtsvoll, später dann gekonnt genutzt wurde.

Zunächst wurden die Schüler nach ihren Erwartungen und Befürchtungen befragt:

TECHNIK
HÖREN
REDEN
SPASS
PHANTASIE
INTERESSANT
ENTDECKUNGEN
LESEN
PLEITEN
ERFAHRUNG
ORT
NACHDENKEN
UNTERHALTEN
KAFFEEPAUSE
TITELSUCHE
IDEEN
ORDNUNG

INSPIRATION

Dann ging alles richtig los - die Gruppeneinteilung brachte Manuskriptschreiber, Techniker, Sprecher, Geräuschemacher, Dokumentaristen zum Agieren. Der Lehrbuchtext aus dem Unterricht verselbstständigte sich. Eine eigene Geschichte wurde als Vorlage für das Hörspiel erdacht. Material wurde gesichtet, Begriffe wie Manuskript, Regie, Schnitt u. v. m. wurden erarbeitet, phantasievolle Schreibideen wurden heiß diskutiert. Science-Fiction sollte es sein, aber keine „Spinnerei“, sondern eine Handlung mit Tiefgang.

In der „Lektion für die Menschheit“ geht es um die Verantwortung der Menschen für ihren Planeten. Am Schluss der Handlung ist die Existenz der Menschen nur durch eine Evakuierung auf einen erdähnlichen Planeten zu bewahren. Xinzì, der Kommandant des außerirdischen Raumschiffes, gibt ihnen den Auftrag, diese Lebensgrundlage zu hüten und entlässt auch die Hörer mit der Frage: „Ob ihr das schafft?“

Viele Überlegungen waren notwendig, bis der „rote Faden“ spannend und logisch bis zu Ende aufgewickelt war. So viel Arbeit – also nur als Teamwork zu bewältigen – Konzentriertheit und Verlässlichkeit waren gefragt. Der Text konnte erst gesprochen werden, wenn die Schreiber ihre Ideen zu Papier gebracht hatten, die Techniker ihr „Studio“ beherrschten – so gab es manchmal sogar richtig Zeitdruck.

Wie oft man sich versprechen konnte, bis endlich 8 Minuten sauber im Kasten waren!



Herausgekommen ist neben dem respektablen Endprodukt – der Hörspielfassung auf CD – vor allem großer Spaß an der Sache.

Allerdings ging es nicht nur um das perfekte Ergebnis, sondern um die Arbeit mit einem Medium, das soziale und kommunikative Kompetenzen fördern und eine Sensibilisierung für akustische Reize erreichen kann und das in einer Welt, wo Stille und leise Töne nur schwer „hörbar“ sind. Ich denke, beides ist gelungen.

Die Schüler haben ungeahnte Talente sichtbar werden lassen, es gab für die Produktion einen Preis und ganz sicher hat jeder sein Exemplar mit der tollen Covergestaltung noch zu Hause. Ich als Lehrer habe mittlerweile dieses Hörspiel schon oft in anderen Klassen thematisch als Unterrichtsmittel einsetzen können. Wenn ich dann meinen Zuhörern die Entstehungsgeschichte erkläre, staunt schon mal mancher mit großen Augen. Und auch nach vier Jahren erinnere ich mich noch gern an diese Erfahrung und bedanke mich für die Möglichkeit der tollen Zusammenarbeit.

3. Medienpädagogische Qualifizierungsseminare – Multiplikationseffekte für Thüringer Lehrer

(Judith Zeidler und Angelika Heyen)

Die bildungspolitischen Forderungen nach einer verstärkten Einbeziehung von medienbezogener und medienpädagogischer Fragestellungen sind besonders für den Bereich der neuen Medien sehr hoch. Umgekehrt lässt sich allerdings feststellen, dass diese Inhalte bisher in der Lehrerbildung nur unzureichend vermittelt werden. Zudem sorgt die derzeitige Einstellungssituation dafür, dass neu ausgebildete Pädagogen den Schuldienst oftmals gar nicht antreten können. Daher kommt der Lehrerfort- und Weiterbildung eine ganz zentrale Bedeutung zu, da in diesem Prozess Erlerntes, nahezu ohne zeitliche Verluste, im Unterrichtsalltag Umsetzung findet.⁶³

Aus diesem Grund waren Pädagogen und Erzieher von Anfang an eine wichtige Zielgruppe der medienpädagogischen Projekte der TLM. Zunächst boten die Medienpädagoginnen der Offenen Kanäle in Gera, Erfurt, Jena und Leinefelde unabhängig voneinander Schulungen und Fortbildungsseminare für Lehrer und Erzieher an. In diesen Fortbildungen wurden medienbezogenes Sachwissen weitergegeben, medienpädagogische Fragestellungen und Methoden vorgestellt sowie medienpraktische Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt. Die Schulungen und Seminare dauerten in der Regel ein bis zwei Tage und beschäftigten sich mit ganz unterschiedlichen Themenbereichen rund um die Herstellung von Hörfunk- oder Videobeiträgen und die Durchführung medienpädagogischer Projekte. Die jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkte richteten sich nach der aktuellen Nachfrage, den besonderen Interessen und Arbeitsschwerpunkten der Medienpädagoginnen sowie den Erfordernissen und Anforderungen, die sich in der praktischen Zusammenarbeit mit den Schulen zeigten. Dementsprechend bot jede einzelne Veranstaltung den Teilnehmern einen schnellen, praxisnahen Zugang zu einzelnen medienpädagogischen Fragen und Problemen.

Allerdings gab es für diese verschiedenen Fort- und Weiterbildungsangebote keine abgestimmte Gesamtkonzeption, kein einheitliches Curriculum und sie wurden von der TLM nicht gezielt koordiniert. Dies hatte zwar den Vorteil, dass die einzelnen Veranstaltungen flexibel und praxisnah auf die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten werden konnten, führte aber gleichzeitig dazu, dass die Schulungen und Seminare keine systematische Einführung in die Grundlagen und Methoden medienpädagogischen Handelns boten. Die Teilnahme an diesen Fortbildungen befähigte die Lehrkräfte nicht

⁶³ Vgl. König, Manfred: Bedingungen der Vermittlung von Medienkompetenz in der Lehrerfortbildung. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999), S. 316 ff.

dazu, selbständig medienpädagogische Projekte an ihrer Schule zu initiieren. Selbst wenn Lehrer verschiedene Schulungen und Seminare besuchten, waren sie oft nicht in der Lage, mit diesen Weiterbildungen alle einschlägigen Themenbereiche abzudecken.

Außerdem hatte das Thüringer Kultusministerium in den vorangegangenen Jahren intensive Anstrengungen unternommen, das Thema Medien an Thüringer Schulen fest im Unterricht zu verankern. Dazu gehörten unter anderem die Ernennung von zahlreichen Medienschulen und die Einführung des Kurses Medienkunde im Schuljahr 2001/2002.⁶⁴ Während die Lehrkräfte im Bereich der Informationstechnologie bereits vergleichsweise gut auf die neuen, mit der Ernennung zu Medienschulen und der Einführung des Kurses Medienkunde verbundenen Aufgaben vorbereitet waren, waren medienpädagogische und medienpraktische Kenntnisse und Erfahrungen insbesondere im Bereich von Rundfunkmedien bislang eine seltene Ausnahme, da diese Themen in der Lehrerausbildung auch bis heute nicht fest verankert sind.

Parallel zu diesen, in erster Linie auf die Verbesserung der organisatorischen und technischen Rahmenbedingungen für die medienpädagogische Arbeit an Schulen zielenden Maßnahmen galt es, entsprechende Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer anzubieten. In Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) erstellte die TLM deshalb ein Konzept für die Durchführung medienpädagogischer Qualifizierungsseminare für Thüringer Lehrer. Die Entwicklung des Curriculums war in erster Linie von der Überlegung getragen, welche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen ein Lehrer benötigt, um selbständig medienpädagogische Projekte zu realisieren. Dieser Ansatz sollte vermeiden, dass die Teilnehmer der Fortbildung nicht ausreichend auf diese Aufgabe vorbereitet wären und das Gelernte deshalb später in der Schule nicht einsetzen würden. So entstand ein einheitliches, systematisch aufgebautes Curriculum⁶⁵, das eine intensive Einführung in die theoretischen Grundlagen der handlungsorientierten Medienpädagogik und in die Methoden der aktiven Medienarbeit mit einer fundierten medienpraktischen Schulung koppelt. Insgesamt hat diese Konzeption gegenüber den bis dato angebotenen Schulungen und Seminaren wesentliche Vorteile: Die Lehrer werden inhaltlich, methodisch und technisch intensiv auf die Durchführung eigener medienpädagogischer Projekte an ihren Schulen vorbereitet. Das einheitliche Curriculum garantiert einen klar definierten Qualitätsstandard, der den Teilnehmern mit einem entsprechenden Zertifikat bestätigt wird.

⁶⁴ Vgl. Kapitel III.1.

⁶⁵ Der Leiffaden für die Durchführung Medienpädagogischer Qualifizierungsseminare für Thüringer Lehrer (2005/2006) ist im Anhang A abgedruckt.

Organisation und Rahmenbedingungen

Die medienpädagogischen Qualifizierungsseminare der TLM sind als Blockseminar konzipiert. Sie bestehen aus insgesamt neun Seminartagen, die auf einen Zeitraum von insgesamt 15 Wochen verteilt sind. In jedem Kurs können etwa acht bis zehn Lehrer geschult werden. Im Rahmen der Fortbildung führen die Teilnehmer an ihren Schulen jeweils ein eigenes medienpädagogisches Projekt durch, um die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sofort anzuwenden und mit praktischen Erfahrungen zu untersetzen. Für die Konzeption und Durchführung ihrer ersten eigenen Projekte können die Lehrer die Unterstützung der Medienpädagogen in Anspruch nehmen. Dementsprechend sind auch Betreuungs- und Auswertungsphasen in die Qualifizierungsseminare integriert. Abbildung 20 verdeutlicht den Aufbau der Fortbildung.

Abbildung 20: Aufbau der Medienpädagogischen Qualifizierungsseminare



Um die Reisekosten und den organisatorischen Aufwand für die Teilnehmer zu minimieren, werden die Fortbildungen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Offenen Kanälen dezentral angeboten. Dieser Ansatz hat den Vorteil, dass die Lehrer die Möglichkeiten der Offenen Kanäle und der Medienwerkstatt kennen lernen und sich langfristige Kontakte und Kooperationen entwickeln können. Organisiert und koordiniert werden die Qualifizierungsseminare zentral von der TLM-Medienwerkstatt. Dies schließt insbesondere die Öffentlichkeitsarbeit, die Terminplanung und das Anmeldeverfahren, den Kontakt zum ThILLM sowie die Betreuung der externen Referenten mit ein.

Im ersten Jahr waren nur die Offenen Kanäle in Gera, Erfurt, Jena und Leinefelde beteiligt. Mit Rücksicht auf die große Nachfrage in anderen Regionen wurden später weitere Kurse in Saalfeld und in Eisenach angeboten. Im nächsten Schuljahr wird ein Kurs im OK Nordhausen und einer in der Ringbergschule in Suhl stattfinden.

Abbildung 21: TLM-Lehrerfortbildung, Veranstaltungsorte und Teilnehmer

	2002/2003	2003/2004	2004/2005	Gesamt
Arnstadt	10	16	-	26
Eisenach	-	-	13	13
Erfurt	10	9	11	30
Gera	9	9	12	30
Jena	9	10	-	19
Leinefelde	9	8	11	28
Saalfeld	-	10	9	19
Gesamt	47	62	56	165

Die Offenen Kanäle stellen nicht nur die erforderlichen räumlichen und technischen Kapazitäten zur Verfügung. In Gera (beim PiXEL-Fernsehen) sowie in Erfurt, Jena, Leinefelde und Nordhausen (bei RABATZ) übernehmen die Medienpädagogen vor Ort auch die Leitung der Seminare und betreuen die Teilnehmer bei ihren eigenen Projekten. In Arnstadt, Saalfeld, Eisenach und Suhl wurden bzw. werden die Kurse von den Medienpädagogen der Medienwerkstatt selbst durchgeführt. Außerdem springt die Medienwerkstatt immer dann ein, wenn Lehrer mit ihren Schülern nicht im OK arbeiten können, weil die Schule zu weit entfernt ist. In den theoretischen Teilen erhalten die Medienpädagogen Unterstützung von Referenten der TLM sowie von externen Referenten.

Kooperation mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM)

Die intensive Zusammenarbeit mit dem ThILLM ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der Medienpädagogischen Qualifizierungsseminare. Von großer Bedeutung war vor allem anfangs die gezielte gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. So nahm das ThILLM die Lehrerfortbildung in die eigenen Veröffentlichungen auf, was den Vorteil bot, dass eine große Zahl an interessierten Lehrern erreicht werden konnte. Das Anbieten der Qualifizierungsmaßnahme durch das ThILLM beinhaltet zusätzlich eine regelmäßige Evaluation der verschiedenen Veranstaltungen. Zudem übernimmt das ThILLM die anfallenden Reise- und Übernachtungskosten der Teil-



nehmer. Schließlich erhalten die Pädagogen eine anerkannte und qualifizierte Teilnahmebescheinigung, die auf der Basis der Teilnehmerlisten der TLM vom ThILLM ausgestellt und durch die Medienpädagogen am Ende des Qualifizierungsseminars ausgehändigt wird.

Lernziele, Inhalte, Methoden

Die medienpädagogischen Qualifizierungsseminare für Thüringer Lehrer sollen die Teilnehmer in die Lage versetzen, unter Berücksichtigung der handlungsorientierten Medienpädagogik und ihrer praktischen Ansätze selbständig medienpädagogische Projekte zu auditiven und audiovisuellen Medien in ihren Schulen durchzuführen. Folglich müssen sie während der Fortbildung die Grundlagen der handlungsorientierten Medienpädagogik sowie die Methoden der aktiven Medienarbeit kennen lernen und eine umfangreiche Technischschulung absolvieren. Die genannten Lernziele werden in fünf Blöcken bearbeitet, die systematisch aufeinander aufbauen:⁶⁶

Block 1: Grundlagen der handlungsorientierten Medienpädagogik: Medienangebote, Nutzungsmuster, Medienwirkungen (2 Tage)

- ☐ Medienbiografie
- ☐ Orientierungsphase
- ☐ Wozu Medienkompetenz? (Vermittlung von Medienkompetenz als präventiver Jugendmedienschutz)
- ☐ Strukturen, Angebote und rechtliche Grundlagen
- ☐ Methodenexkurs I
- ☐ Restriktiver Jugendmedienschutz
- ☐ Medienwelten von Kindern und Jugendlichen
- ☐ Methodenexkurs II
- ☐ Wie gehen Kinder mit Fernseherlebnissen um?
- ☐ Medienwirkungen

⁶⁶ Vgl. Leitfaden für die Durchführung medienpädagogischer Qualifizierungsseminare für Thüringer Lehrer (2005/2006).

Block 2: Die Technik und ihre Möglichkeiten: Funktionsweise, Bedienung, Gestaltungsmöglichkeiten/Produktion eines ersten eigenen Beitrags (4 Tage)

- ☐ Die Idee (Themenfindung)
- ☐ Umsetzung der Idee
- ☐ Methodenexkurs III
- ☐ Exkurs: Rahmenbedingungen journalistischen Arbeitens
- ☐ Technik und Gestaltung
- ☐ Exkurs: Sprechen im Rundfunk
- ☐ Vorbereitung der Aufnahmearbeiten
- ☐ Methodenexkurs IV
- ☐ Aufnahme ab! (Die Produktion)
- ☐ Aufwärmphase Postproduktion
- ☐ Die Postproduktion
- ☐ Auswertung und Reflexion

Block 3: Vertiefung der medienpädagogischen Methodenkenntnisse/Vorbereitung eines medienpraktischen Schulprojekts (1 Tag)

- ☐ Wozu medienpädagogische Methoden?
- ☐ Methodenexkurs V
- ☐ Vorbereitung Praxisprojekt
- ☐ Rezeptive Medienarbeit (Filmerziehung)
- ☐ Börse

Block 4: Betreuung, Unterstützung und Steuerung der medienpraktischen Schulprojekte (Projektwerkstatt) (1 Tag)

- ☐ Berichte aus den Praxisprojekten (bisheriger Stand)
- ☐ Börse

Block 5: Vorstellung, Auswertung und Reflexion der medienpraktischen Schulprojekte/Perspektiven für die weitere medienpraktische Arbeit/ Abschlussdiskussion (1 Tag)

- ☐ Praxisberichte der Teilnehmer
- ☐ Methodenexkurs VI
- ☐ Reflexion und Auswertung der Fortbildung

Von Anfang an wurden die Medienpädagogischen Qualifizierungsseminare im Rahmen der Arbeitstreffen der Medienpädagogen der TLM⁶⁷ ausgewertet und reflektiert. Über die Jahre wurden so verschiedene Änderungen am Curriculum vorgenommen. So stellten die Medienpädagogen nach dem ersten Durchgang fest, dass auf der einen Seite die Praxisphase mit drei Tagen etwas zu knapp bemessen und auf der anderen Seite ein Tag für die Auswertung und Reflexion der Fortbildung ausreichend war. Dementsprechend wurde im Schuljahr 2003/2004 der 2. Block um einen Tag auf vier Tage verlängert und der 5. Block auf einen Tag reduziert.

Die Inhalte des Theorieteils werden ständig aktualisiert und den aktuellen Entwicklungen und Gegebenheiten im Bereich der Medienstrukturen und Medienforschung angepasst. So wurde zum Beispiel im Schuljahr 2003/2004 im Vortrag zu den Medienhelden der Kinder eine detaillierte medienpädagogische Darstellung zu Dragon Ball Z eingearbeitet. Außerdem nahmen die Referenten auch Themen, wie Gerichtsshows oder Reality-Shows in die Ausführungen auf. Ebenso griffen die Medienpädagogen diverse inhaltliche Anregungen auf, die die Teilnehmer in der Auswertungsrunde äußerten und setzten sie um. So hätten sich beispielsweise die Pädagogen gern bereits vor ihrer eigenen Produktion mit dem Thema „Sprechen im Rundfunk“ auseinander gesetzt. Es erfolgte eine Verlegung dieses Abschnitts vom 5. Block in den 2. Block. Zusätzlich wurde ein Vortrag integriert, der die Printmedien einbezieht und dabei die Rahmenbedingungen journalistischen Arbeitens aus der Sichtweise der täglichen Praxis eines Journalisten darstellt. Für die Realisierung dieses neuen Bestandteils konnten Referenten des Deutschen Journalistenverbandes Thüringen e. V. (DJV) gewonnen werden. Da sich in den Auswertungsrunden immer wieder zeigte, dass einige Teilnehmer gern mehr Medienprojekte in ihren Unterricht einbauen würden, es ihnen aber immer noch an der notwendigen Technik fehlte oder aber sie sich in Bezug auf die Nutzung vorhandener Technik mit ihren Kollegen abstimmen mussten, was scheinbar nicht selten ein schwieriges Unterfangen ist, fügten die Medienpädagogen einen Vortrag zur rezeptiven Medienarbeit in den 4. Block ein.

67 Vgl. Kapitel VII.

Resonanz und Bewertung der Teilnehmer

„Mir hat alles sehr gut gefallen, viele Methoden, Spiele und Informationen. Auch die Art und Weise des „Unterrichts“ war sehr abwechslungsreich und vielfältig. Besonders freue ich mich über die Ergebnisse, die wir in der Gruppe beziehungsweise mit unseren Schülern erreicht haben.“

Teilnehmer, Eisenach 2004/2005

Insgesamt haben in den ersten drei Jahren 165 Lehrer an den Qualifizierungsseminaren teilgenommen. Genau wie die Projektpartner der Medienwerkstatt sind auch die Teilnehmer der Lehrerfortbildung in der Mehrzahl Frauen (siehe Abbildung 22). Anders als viele andere Fortbildungen wenden sich die medienpädagogischen Qualifizierungsseminare der TLM an Lehrer aller Schularten: Mit knapp 45 Prozent stellen die Regelschulen die größte Teilnehmergruppe. Es folgen die Gymnasien mit rund 26, die Förderschulen mit gut 15 und die Grundschulen mit ca. 12 Prozent (siehe Abbildung 23). Oft ist es gerade die Mischung verschiedener Schulformen, die von den Teilnehmern besonders gelobt wird, weil sie sich positiv auf die Zusammenarbeit in der Gruppe auswirkt und den Lehrern die Möglichkeit bietet, das Herangehen und die Methoden in anderen Schularten kennen zu lernen.

Abbildung 22: TLM-Lehrerfortbildung, Teilnehmer nach Geschlecht

	Anzahl	Anteil in Prozent
Frauen	120	72,7
Männer	45	27,3
Gesamt	165	100

Ergänzend zur laufenden Evaluation durch das ThILLM sowie der gemeinsamen Auswertung am Ende jedes Seminars wurden in Vorbereitung auf diesen Erfahrungsbericht noch einmal alle Teilnehmer der Qualifizierungsseminare angeschrieben und um die Beantwortung eines schriftlichen Fragebogens gebeten. Von Interesse waren dabei vor allem ihre Einschätzung der Lehrerfortbildung sowie ihre Erfahrungen mit der medienpädagogischen Arbeit. Von den 165 angeschriebenen Teilnehmern antworteten 86.⁶⁸

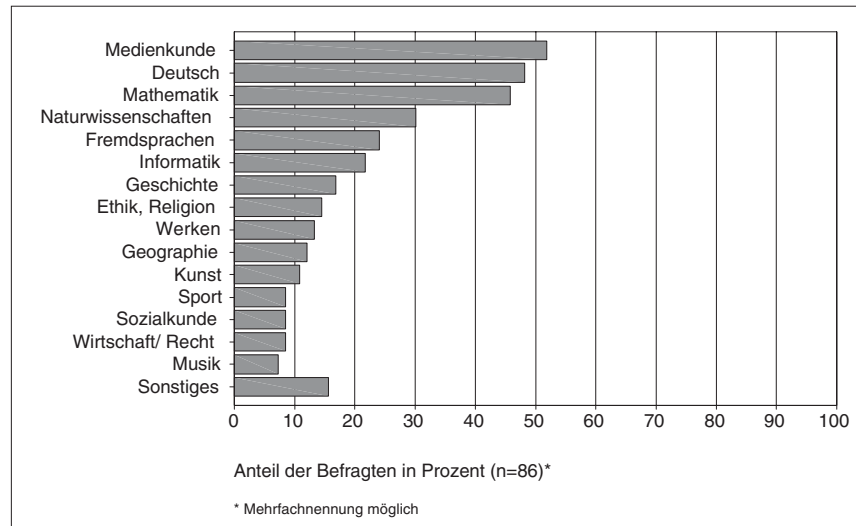
⁶⁸ Vgl. Kapitel II.3.

Abbildung 23: TLM-Lehrerfortbildung, Teilnehmer nach Schulformen

	Anzahl	Anteil in Prozent
Grundschule	20	12,1
Regelschule	74	44,8
Gesamtschule	2	1,2
Gymnasium	42	25,5
Förderschule	25	15,2
Berufsschule	1	0,6
Sonstige	1	0,6
Gesamt	165	100,0

Die Auswertung der Fragebögen zeigt zunächst, dass das Thema Medien an den Schulen in Thüringen keineswegs nur den jüngeren Lehrern vorbehalten ist: In der TLM-Lehrerfortbildung sind mehr als zwei Drittel der Teilnehmer über 40, rund ein Fünftel über 50 Jahre alt. Gut die Hälfte der Lehrer geben (auch) Unterricht im Kurs Medienkunde (siehe Abbildung 24). Sehr stark vertreten sind zudem die Fächer Deutsch und Mathematik sowie (mit einigem Abstand) Naturwissenschaften und Informatik. Geschichte und Ethik/Religion unterrichten dagegen nur 17 bzw. 14 Prozent der Befragten. Diese Verteilung spiegelt wider, dass der Kurs Medienkunde in vielen Schulen an die naturwissenschaftlichen Fächer angebunden wird. Gerade den naturwissenschaftlich ausgerichteten Lehrkräften fällt es jedoch anfangs oft nicht leicht, sich den alternativen Lehr- und Lernmethoden zu öffnen, die in den Qualifizierungsseminaren vermittelt werden. Außerdem kam es in den ersten Jahren immer wieder vor, dass einzelne Teilnehmer über die Vorstellung in die Fortbildung kamen, es gehe vorrangig um eine Internetschulung oder einen Videokurs. Deshalb wird dieser Punkt mittlerweile sowohl in den Infomaterialien als auch bei der Anmeldung ausdrücklich hervorgehoben.

Abbildung 24: Zusammensetzung der Befragten nach Unterrichtsfächern



Die Wege, auf denen die Lehrer von den Qualifizierungsseminaren erfahren, sowie die Motive für die Teilnahme an der Fortbildung unterscheiden sich nicht wesentlich von denen, die die Projektpartner der TLM-Medienwerkstatt angegeben haben.⁶⁹ Sie sollen deshalb an dieser Stelle nicht noch einmal ausführlich referiert werden. Hier wie dort sind die Anschreiben und Unterlagen der TLM die Hauptinformationsquelle. Allerdings spielt bei der Lehrerfortbildung Schulleitungen und Kollegen, die Kataloge des ThILLM sowie die Offenen Kanäle eine etwas größere Rolle. Bei den Motiven fällt auf, dass die Teilnehmer der Lehrerfortbildung sich stärker für Medien allgemein und für Medientechnik interessieren (und ihre Kenntnisse im Umgang mit der Technik erweitern wollen) und auch verstärkt nach Anregungen und Hilfestellungen für den Kurs Medienkunde suchen. Der Wunsch, dem Einfluss der Medien auf Kinder und Jugendliche etwas entgegen zu setzen, ist dagegen bei den Projektpartnern der Lehrerfortbildung ausgeprägter. Mehr als 50 Prozent der Teilnehmer haben bereits eigene Medienprojekte durchgeführt und die meisten (76,7 Prozent) haben vorher schon andere medienbezogene Fortbildungen besucht.



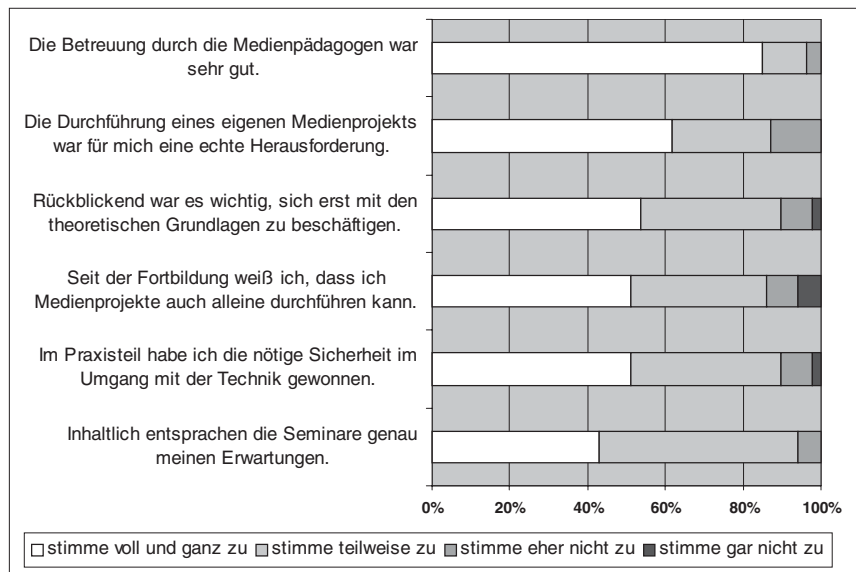
Im Mittelpunkt der schriftlichen Befragung stand die Bewertung der Qualifizierungsseminare selbst. Außerdem wurden die Lehrer gefragt, ob bzw. wie sich die Teilnahme an der Fortbildung auf ihre eigene Medienarbeit ausgewirkt hat. Für beide Bereiche wurden Statements mit unterschiedlichen Einschätzungen und Erfahrungen entwickelt und vorgegeben.

Die Befragten hatten jeweils die Möglichkeit, den entsprechenden Aussagen voll und ganz, teilweise, eher nicht oder gar nicht zuzustimmen. Die Statements bezogen sich zum einen auf die generelle Zufriedenheit mit der Betreuung, dem Ablauf und der Organisation der Seminare. Vor allem sollte jedoch erfasst werden, ob sich die Teilnehmer nach der Fortbildung die Durchführung eines eigenen Medienprojekts zutrauen, ob sie die nötige Sicherheit im Umgang mit der Technik erworben haben und ob sie die Ansätze der handlungsorientierten Medienpädagogik für ihre eigene Medienarbeit übernommen haben.

Die Abbildungen 25a und 25b geben die Bewertungen der Teilnehmer wieder. In der Abbildung 25a sind die Aussagen zusammengefasst, denen mehr als 85 Prozent aller Befragten voll und ganz oder teilweise zugestimmt haben. Besonders einig sind sich die Teilnehmer, was die Bewertung der Betreuung durch die Medienpädagogen angeht: Sie wird von 85 Prozent der Befragten uneingeschränkt als sehr gut bezeichnet.

⁶⁹ Vgl. Kapitel II.3.

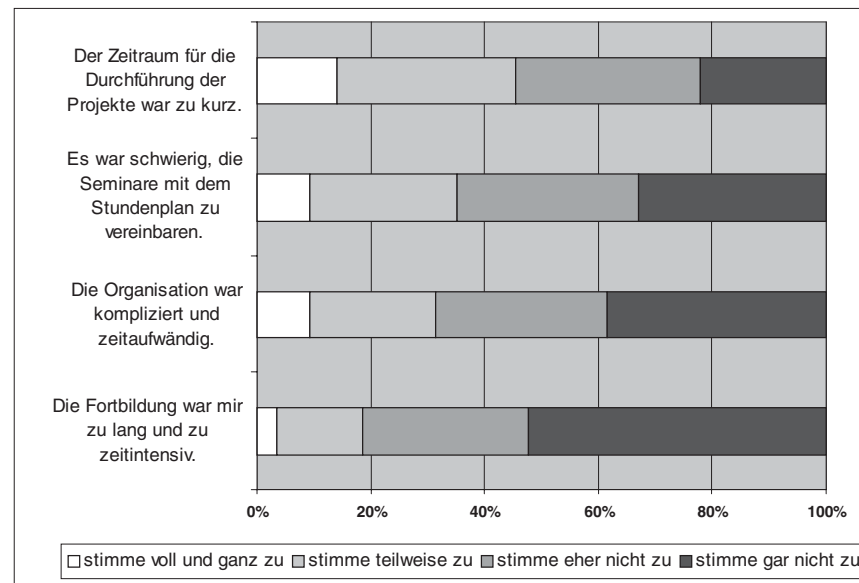
Abbildung 25a: Bewertung der medienpädagogischen Qualifizierungsseminare



Positiv hervorzuheben ist aber auch, dass sich die Mehrzahl der Teilnehmer nach der Fortbildung sicher im Umgang mit der Technik fühlen und sich ohne weiteres zutrauen, Medienprojekte auch alleine durchzuführen. Weitere 35 bis 40 Prozent sind sich zwar nicht ganz sicher, stimmen diesen Aussagen aber wenigstens teilweise zu. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Durchführung eines eigenen Medienprojekts für die meisten Befragten anfangs eine echte Herausforderung war. Hier zeigt sich, dass sich die intensive technische Einführung im Rahmen der Qualifizierungsseminare gelohnt hat. Inhaltlich entsprachen die Seminare fast immer den Erwartungen der Teilnehmer. Bemerkenswert gut ist dabei die Bewertung des Theorieteils, der in der Fortbildung selbst nicht immer auf Gegenliebe stößt. In der Erhebung waren dagegen mehr als die Hälfte der Befragten voll und ganz der Meinung, dass es rückblickend wichtig war, sich erst mit den theoretischen Grundlagen zu beschäftigen. Weitere 36 Prozent stimmten dieser Aussage immerhin noch zum Teil zu. Offenbar stellen viele Lehrer erst während oder nach der Fortbildung bei der Planung und Durchführung eigener Projekte fest, wie wichtig und hilfreich diese Grundlagen für die praktische Arbeit sind.

Erwartungsgemäß ist es für die Teilnehmer nicht ganz einfach, die relativ umfangreiche Fortbildung mit dem Schulalltag und ihren sonstigen Unterrichtsverpflichtungen zu vereinbaren (siehe Abbildung 25b). Für rund 35 Prozent der Befragten war es nach eigenen Angaben schwierig, die Seminare mit dem

Abbildung 25b: Bewertung der medienpädagogischen Qualifizierungsseminare

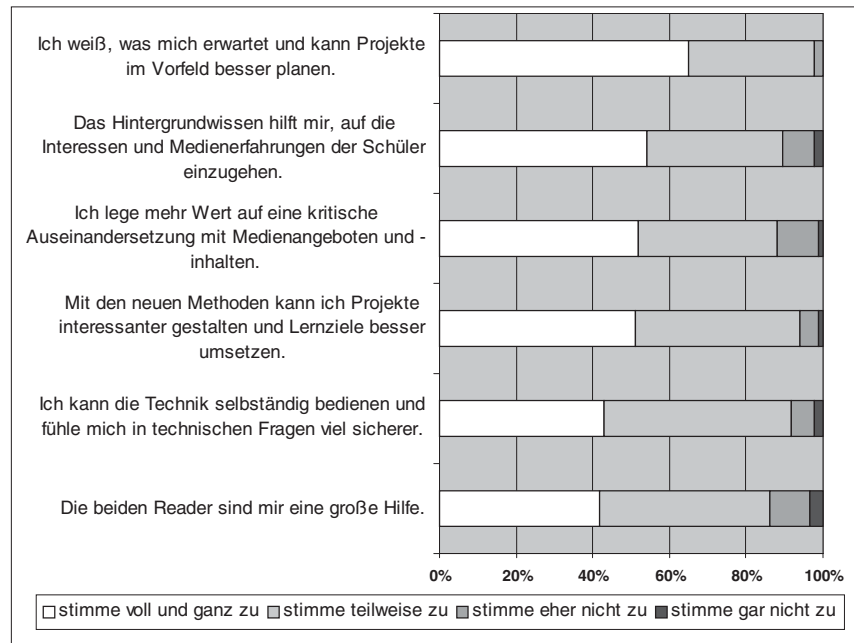


Stundenplan zu verbinden und gut 31 Prozent der Lehrer fand die Organisation kompliziert und zeitaufwändig. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten sieht hier jedoch keine größeren Probleme und weniger als 20 Prozent sind der Meinung, die Fortbildung sei zu lang und zu zeitintensiv.

Viele Teilnehmer wünschen sich dagegen mehr Zeit für die Planung und Realisierung ihrer eigenen Projekte. Obwohl mittlerweile mindestens 10 Wochen für diese Phase eingeplant werden, teilen rund 45 Prozent aller Befragten die Einschätzung, dass der Zeitraum für die Durchführung der Projekte zu kurz ist. Insofern ist zu diskutieren, ob die Projektphase nicht noch weiter verlängert werden sollte. Damit wächst jedoch auch die Gefahr, dass sich die Teilnehmer nach dem Praxisteil zunächst wieder anderen Themen und Aufgaben zuwenden und die praktische Medienarbeit aus dem Blick verlieren. Außerdem ist es den Lehrern bisher fast immer gelungen, ihre Projekte in der vorgegebenen Zeit abzuschließen.

In einer weiteren Frage sollten die Lehrer einschätzen, wie sich die Teilnahme an den Qualifizierungsseminaren auf ihre Medienarbeit insgesamt ausgewirkt hat. Die Ergebnisse belegen nicht nur nachhaltige Effekte im theoretischen, methodischen und technischen Bereich. Sie zeigen auch, dass die meisten Teilnehmer die Ansätze und Methoden der handlungsorientierten Medienarbeit

Abbildung 26: Auswirkungen der Qualifizierungsseminare auf die Medienarbeit



für sich übernommen und in ihre eigene medienpraktische Arbeit integriert haben (siehe Abbildung 26).

Vor allem wissen sie bei der Vorbereitung eines Projekts, was sie erwartet und können die Projekte im Vorfeld besser planen. Das Hintergrundwissen, das sie in der Fortbildung erworben haben, hilft ihnen auf die Interessen und die Medienerfahrungen der Schüler einzugehen und in der Regel legen die Lehrer nach der Fortbildung mehr Wert auf eine kritische Auseinandersetzung mit Medienangeboten und -inhalten. Mehr als 90 Prozent der Befragten geben an, dass sie die Projekte mit den neuen Methoden interessanter gestalten und die Lernziele besser umsetzen können und fast genauso viele erklären, dass sie die Technik selbstständig bedienen können und sich in technischen Fragen viel sicherer fühlen. Die beiden Reader, die den Teilnehmern als Begleitmaterial zur Verfügung gestellt werden, empfinden über 85 Prozent der Befragten als große Hilfe.

Hervorzuheben ist schließlich, dass 85 Prozent der befragten Teilnehmer der TLM-Lehrerfortbildung weitere medienpädagogische Projekte planen.

Projektbericht 3

Staatliches Gymnasium „Johann Gutenberg“ Erfurt: „Abgedreht“ und „Unter Verdacht“

(Anke Roschke)

Am 26. April 2002 nahm ein ehemaliger Schüler unserer Schule durch gezielte Schüsse 16 Menschen und sich selbst das Leben. Viele Lehrer und Schüler wurden zu Zeugen dieser unfassbaren Tat. Bilder und Ängste brannten sich traumatisch ein und führten zu Verunsicherungen in alltäglichen Situationen.

Neben diesen Erlebnissen mussten viele Schüler negative Erfahrungen vor allem mit der Boulevardpresse machen. Sie verletzte ihre Privatsphäre und Würde. Schüler und Angehörige erlebten, wie sensationsgierige Reporter und Kamerateams aus der ganzen Welt im Kampf um Bilder und Geschichten die Hilflosigkeit und Trauer von Kindern und anderen Betroffenen ausnutzten. Dadurch wurde auch das Vertrauen zu seriösen Berichterstat-tern gestört.

Das Projekt „Abgedreht“

In dieser Zeit erhielt der Autor und Regisseur J. Becker den Auftrag vom MDR, das Leben und die Zeit nach dem Amoklauf zu dokumentieren. Deshalb arbeitete er mehrere Monate an Dreharbeiten in unserer Schule. Gleichzeitig bot er sich an, einen Kurs Medienkunde für die 10. Klassen zu leiten. Ziel war es, verloren gegangenes Vertrauen in Medien wieder aufzubauen, die Schüler anzuregen, sich kritisch mit diesen auseinander zu setzen sowie eigene Erfahrungen im Umgang mit filmischen Gestaltungsmitteln zu sammeln und zu reflektieren.

Die Schüler der 10. Klassen wurden aufgefordert, Ideen für Kurzfilme zu entwickeln. Aus den Geschichten wurden fünf ausgewählt. Es bildete sich eine Gruppe von 15 Schülern, die diese filmisch umsetzen wollten. Alles, vom Verfassen der Drehbücher und dem Casting über Kamera, Schnitt und Ton bis zum Gestalten der Abspanne lag in den Händen der Schüler. Für die Dreharbeiten traf sich die Gruppe nach dem Unterricht oder an den Wochenenden. Zur Endfertigung der Filme fuhren sie zum Landesfilm-dienst nach Wismar, da es zu diesem Zeitpunkt leider noch keine direkten Kontakte zur TLM gab. Die Schüler arbeiteten oft ohne Pause, stundenlang und bis in die Nächte hinein am Schnitt. Alle trieben sich durch einen

gesunden Ehrgeiz gegenseitig zu Höchstleistungen an. So entstand das Filmprojekt „Abgedreht“, fünf Kurzgeschichten, die nach dem Sinn des Lebens fragen, über Trauer, Verlust und Abschied erzählen. Ein Goldfisch beschreibt sein Leben im Aquarium und was er empfindet, als seine Freunde eines Tages plötzlich mit dem Käscher weggeangelt werden „Ich habe sie nie mehr gesehen“ sagt der Fisch, „Sie fehlen mir sehr“. In einer anderen Geschichte wird erzählt, wie eine junge Mutter ihr Kind bei einem Bahnunglück verliert, den Drogen verfällt und zerrissen von ihren Gefühlen selbst den Freitod wählt.

Dass es allen Beteiligten trotz der düsteren und tiefgründigen Geschichten viel Spaß gemacht hat, zeigen die „making of`s“ im Anschluss der Filme. Man sieht die Schüler lachen, albern und kichern, wenn etwas nicht klappt oder wie sie die Angestellten eines Bestattungsunternehmens zum Dank für ihre Mitarbeit am Film umarmen. Die intensive Arbeit in Wismar wurde für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis. Es gibt Schüler, die sagen, dass diese Woche die schönste ihrer Schulzeit, ja sogar ihres bisherigen Lebens gewesen sei.

Von der Qualität der Filme konnte sich die Schulgemeinschaft in einer Premierenfeier im Panoramakino in Erfurt überzeugen. Die Begeisterung der Zuschauer erfüllte alle Schüler mit Stolz und Zuversicht in die eigene Leistungsfähigkeit. Da die Ideen für die Filmgeschichten von den Schülern selbst kamen, ist es nicht abwegig, ihnen zu unterstellen, damit einen Teil der schrecklichen Ereignisse vom 26. April 2002 verarbeitet zu haben. Wenn sie im Alltag auch nicht offen oder nur mit wenigen nahe stehenden Menschen über ihre Erlebnisse und Gefühle sprachen, konnten sie hier die Möglichkeiten des Films nutzen, um mit anderen zu kommunizieren.

Mich hatte das Projekt von Anfang an sehr interessiert. Deshalb begleitete ich die Schüler nach Wismar und half bei vielen organisatorischen Fragen. Der starke Zusammenhalt der Gruppe, die Freude an der gemeinsamen Arbeit und der Stolz der Schüler auf das Erreichte weckte bei vielen den Wunsch, an ähnlichen Projekten weiterzuarbeiten. Einige konnten ihre Erfahrungen bei der Gestaltung ihrer Seminarfacharbeit nutzen. Es entstand zum Beispiel ein Radiofeature, das das Leben in Mödlareuth, einem durch die innerdeutsche Grenze geteilten Dorf, beschreibt.

Das Projekt „Unter Verdacht“

Auf der Suche nach Möglichkeiten, die Erfahrungen des Projektes zu erweitern bzw. auch für andere Schüler nutzbar zu machen, ergab sich durch die angebotene Lehrerfortbildung eine Zusammenarbeit mit der TLM. Im

Rahmen dieser Fortbildung entstand der Kurzfilm „Unter Verdacht“, den Schüler einer 9. Klasse produzierten.

Ziel war nicht das Herstellen eines perfekten Films, sondern einen Einblick in die Ausdrucksmöglichkeiten von filmischen Gestaltungsmitteln zu geben. Eigene Medienerfahrungen sollten kritisch betrachtet und hinterfragt werden. Ich beobachtete allerdings, dass sich die Schüler durch den Ansporn aus dem Projekt „Abgedreht“ zu hohe Erwartungen und Ziele setzten. Sicher waren sie auch aus diesem Grund mit ihrem Ergebnis am Ende etwas unzufrieden. Der Film ist ein komplexes Medium, das Schülern Möglichkeiten bieten kann, individuelle Stärken in allen künstlerischen (Bildgestaltung, Theater, Musik etc.) und sozialen Bereichen zu erkennen und zu entwickeln. Das Projekt sollte dem Bedürfnis der Schüler nach praktischem Tun gerecht werden und kooperatives Lernen mit der Chance der Individualisierung verbinden. Da Filmproduktion in erster Linie Teamarbeit ist, werden in der Gruppe kommunikative Prozesse gefördert und soziale Kontakte und Kompetenzen vertieft.

Für die eigentliche Produktion des Films wurden uns von der Schulleitung drei Tage zur Verfügung gestellt. Da es in dieser Zeit kaum zu schaffen ist, eine Geschichte filmisch umzusetzen, musste die inhaltliche und organisatorische Planung des Projektes über mehrere Wochen zum Teil im Kunstunterricht oder in Vertretungsstunden, die ich zusätzlich in der Klasse hielt, erfolgen. Vier Monate vor dem eigentlichen Projekt begannen die ersten Vorbereitungen. Nachdem wir eigene Medienerfahrungen diskutiert hatten, wurde schnell deutlich, dass sich die Schüler die filmische Umsetzung einer selbst erfundenen Geschichte, ähnlich der Idee von „Abgedreht“, wünschten. Leider konnten wir den in der Klasse unterrichtenden Deutschlehrer, der sich von unserem Projekt begeistert zeigte, nicht für eine sinnvolle Mitarbeit gewinnen. Ich hatte mir vorgestellt, dass er die Geschichte im Deutschunterricht erarbeiten bzw. anregen könnte. Hier zeigte sich, dass die von uns so oft geforderte Teamarbeit der Schüler bei der eigenen Arbeit und im Umgang mit Kollegen selbst schwer fallen kann.

Ohne ein vorgegebenes Thema schrieben dann einige Schüler in den Weihnachtsferien kleine Erzählungen, die wir im Unterricht zur Diskussion stellten. Für mich wurde leider schnell klar, dass sich in Geschichten über mysteriöse Mädchenmorde in Philadelphia, Betrugereien und Mord in der Geisterbahn oder Schlägereien in Nachtlokalen Gruselfantasien und Filmerfahrungen der Schüler widerspiegeln, sich diese aber schwer in einem Kurzfilm glaubhaft umsetzen lassen. An dieser Stelle musste ich mich ungewollt in die Ideenfindung für den Film einmischen. Meine Bedenken, dass sich die Ideen nicht umsetzen lassen, waren zu stark. Außerdem wollte ich

die Gruppe vor einem voraussehbaren Misserfolg bewahren. Deshalb arbeiteten wir an der Geschichte in einer kleineren Gruppe mit acht interessierten Schülern weiter. Da auffiel, dass in fast allen Geschichten die Figur eines mysteriösen schwarzen Mannes auftauchte, wollten wir diese Idee nicht verwerfen, sondern mit der Lebenswelt der Schüler verbinden.

Ein Junge stößt auf dem Weg zur Schule mit einem schwarz gekleideten Mann zusammen. Dabei fallen Teile seiner Schulsachen auf die Straße. Der Schüler ist besonders durch die Erscheinung des Mannes und dessen zerkratzt Gesicht erschrocken. Als er wenig später bemerkt, dass sein Handy verschwunden ist, macht er sich auf die Suche danach, verdächtigt aber gleichzeitig den Mann, es bei seinem Zusammenstoß gestohlen zu haben. Da sich dieser Mann immer wieder in der Nähe der Schule aufhält, fühlt sich der Schüler verfolgt. Am Ende der Geschichte zeigt sich, dass die Ängste des Jungen unbegründet sind und sich der Mann aus einem völlig harmlosen Anlass in der Nähe der Schule aufhält. In die Ideenfindung flossen sehr viele unterschiedliche Meinungen ein. Deshalb war es schwer, sich auf eine endgültige Handlung zu einigen. Dies zeigte sich ganz besonders am Schluss der Geschichte. Die Gruppe konnte sich sicher auch aus Zeitgründen auf kein zufrieden stellendes Ende festlegen. Da die Schüler mit dem Umfang der Erarbeitung eines Drehbuchs überfordert gewesen wären, einigten wir uns auch aus Zeitgründen darauf, die einzelnen Szenen in einem Treatment zu beschreiben.

Auf Grund der guten Vorarbeit konnten wir am ersten Projekttag sofort mit der Einweisung in die Technik beginnen und gemeinsam die erste Klassenszene drehen.

So lernten die Schüler den Umgang mit der Kamera und den Ablauf am Set kennen. Am zweiten Tag teilte sich die Klasse. Die erste Gruppe drehte alle Szenen um den nach seinem Handy suchenden Schüler, während eine zweite Gruppe an der Handlung des schwarzen Mannes arbeitete. Die Schüler zeigten ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl. Einige Schüler konnten bereits mit dem Schnitt beginnen, da wir bespielte Kassetten sofort austauschten. Am dritten Tag wurden die restlichen Szenen und der Abspann gedreht. Das Schnittteam arbeitete immer parallel unter der Anleitung eines Medienpädagogen der TLM. Leider war auf Grund der knappen Zeit keine Möglichkeit mehr, einzelne Szenen und besonders den Schluss besser herauszuarbeiten.

Das gesamte Projekt wurde von einem Schüler mit gut gestalteten Fotos dokumentiert. Zwei Schülerinnen erklärten sich bereit, nach dem Unterricht ein Cover für die Videokassette zu gestalten und einen Artikel für

die Schülerzeitung zu schreiben. Die Auswertung des Projekts erfolgte wiederum im Kunstunterricht.

Am Ende einer so intensiven Arbeitsphase ist es für das Selbstvertrauen der Schüler sehr wichtig, eine positive Resonanz auf ihr Arbeitsergebnis nicht nur vom Projektleiter zu bekommen. Da sie selbst sehr kritisch mit ihrer Arbeit umgingen, trauten sie sich nicht, den Film in der Schule öffentlich zu zeigen. Die Klasse wird allgemein als etwas problematisch und nicht sehr leistungsstark eingeschätzt. Deshalb war es für sie besonders wichtig, dass sich einige der in der Klasse unterrichtenden Lehrer für das Projekt interessierten und ihnen viel Anerkennung und Bewunderung für die geleistete Arbeit zeigen konnten. Es wurde deutlich, dass die Schüler eine Reflexion und die ehrliche Meinungsäußerung von Außenstehenden sowie eine Beachtung ihrer Arbeit innerhalb der Schulgemeinschaft brauchen.

Für den Zusammenhalt der Klasse hat das Projekt viel bewirkt. Es wurde deutlich, was erreichbar ist, wenn alle ernsthaft an einer Aufgabe arbeiten und sich gemeinsam für ein Ziel einsetzen. Die Schüler gingen besonders kritisch miteinander um, wenn sie das Gefühl hatten, dass sich einige vor unangenehmen Arbeiten drücken wollten oder keine sinnvolle Aufgabe im Projekt fanden. Sie haben gelernt, selbstständig zu arbeiten, sich zu unterstützen und gegenseitig zu motivieren. Es wurde viel diskutiert, gestritten und gelacht. Welche Auswirkungen die gemeinsame Arbeit für die Klassengemeinschaft hatte, kann ich, da ich in der Klasse nur eine Stunde Kunst pro Woche unterrichte, nicht einschätzen.

Im Ergebnis des Projekts wird sich der Fernsehkonsum der Schüler sicher nicht verringern, eventuell erhöht sich das Interesse an Filmen sogar. Dazu ist die Faszination der Bilder und ihre subtile Wirkungsweise auf Kinder zu stark. Ich denke aber, dass sich zumindest zeitweise die Schüler darüber Gedanken machen, wie in Filmen mit Realität und Wirklichkeit umgegangen werden kann. Selbst diese Erfahrung gemacht zu haben, versetzt sie in die Lage, Bilder kritisch zu hinterfragen und zu beurteilen. Auch in dieser Klasse äußerten viele Schüler den Wunsch, an ähnlichen Projekten weiterzuarbeiten.

Insgesamt bedeutet die Durchführung eines so umfangreichen Medienprojekts immer einen sehr hohen organisatorischen Aufwand innerhalb der Unterrichtsplanung. Im Zusammenhang mit der Lehrerfortbildung kann zusätzlich Unterrichtsausfall entstehen, der unter Umständen vertretbare Grenzen überschreitet. Es ist für mich auch verständlich, wenn Kollegen den erhöhten Mehraufwand an Arbeitszeit als unvereinbar mit ihrem be-

stehenden Arbeitszeitmodell sehen. Außerdem erzwingen die verbindlichen Lehrpläneziele des Unterrichts ein maßvolles Abwägen von inhaltlichen und organisatorischen Entscheidungen für oder gegen das Projekt.

Ausblick

Trotz der vielen Erfahrungen, die ich sammeln konnte, sehe ich mich nicht in der Lage, ohne Hilfe ähnliche Projekte mit einer Schülergruppe durchzuführen. Für mich ist eine Zusammenarbeit mit der TLM oder vergleichbaren Partnern Voraussetzung für das Gelingen dieser Arbeit. Selbst wenn die Schule mit entsprechender Schnitt- und Medientechnik ausgestattet wäre, würde ich mich nicht für deren Pflege und Betreuung verpflichtet fühlen wollen. Ich habe erlebt, wie schnell technische Schwierigkeiten auftreten können, die nur von Fachleuten mit speziellen Medieneigenschaften gelöst werden konnten. Durch den hohen Zeitaufwand kann ich mir außerdem nicht vorstellen, mehr als ein bis zwei Projekte dieser Art in einem Schuljahr durchzuführen. Bei der schnellen Veralterung der Technik würde diese sicher nicht effektiv ausgenutzt sein.

Nachdem im letzten Jahr mit einigen Schülern aus dem Projekt „Abgedreht“ ein spaßiges Musikvideo entstand, ist in diesem Schuljahr ein weiteres Filmprojekt in Zusammenarbeit mit der TLM geplant. Die Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht hat diesmal hervorragend funktioniert. Und so schrieben die Schüler einer 11. Klasse fantasievolle Kurzgeschichten um Liebesbeziehungen und Versuchungen im Alltag. Ich bin sicher, dass auch sie am Ende der Projektstage stolz auf ihre Arbeit sein werden und mit der Filmkassette eine unvergessliche Erinnerung an ihre Schulzeit in den Händen halten werden.

Mysteriöse schwarze Männer tauchen zumindest in diesen Geschichten nicht mehr auf.

IV. Aktive Medienarbeit in der Freizeit

1. Medienpädagogische Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendfreizeit - Möglichkeiten, Besonderheiten, Grenzen

(Katrin Johannsen)



Die enge Verbindung von außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit und handlungsorientierter Medienpädagogik liegt auf der Hand: Nicht nur bei den methodischen Ansätzen (Einsatz alternativer Lehr- und Lernmethoden), sondern auch bei den Zielsetzungen und Themen gibt es große Überschneidungen. Genau wie in der Freizeitarbeit geht es auch in der aktiven Medienarbeit um eine handelnde Auseinandersetzung

mit der eigenen Lebenswelt - die heute ganz wesentlich von Medien geprägt ist. Die Orientierung an den Interessen, Erfahrungen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ist in beiden Bereichen selbstverständlich. Für die Gestaltung medienpädagogischer Projekte in der Kinder- und Jugendfreizeit eröffnen diese Rahmenbedingungen große Spielräume. Für die TLM-Medienwerkstatt ist die Betreuung medienpädagogischer Freizeitprojekte deshalb eine besonders reizvolle Aufgabe. Organisatorisch lassen sich dabei zwei verschiedene Projektformen unterscheiden: Zum einen betreut die Medienwerkstatt auf Anfrage Medienprojekte in außerschulischen Kinder- und Jugendeinrichtungen, die auf Initiative und in der organisatorischen Verantwortung der Betreuer vor Ort stattfinden. Zum anderen initiiert, organisiert und gestaltet die Medienwerkstatt in Zusammenarbeit mit verschiedenen Offenen Kanälen und anderen Kooperationspartnern eigene Freizeitprojekte - in Form von Feriencamps, Radio- und Filmprojekten auf dem Land oder einer Redaktionsgruppe zum Kinder-Film&Fernseh-Festival Goldener Spatz (PIXEL-News).

Medienpädagogische Arbeit in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

Im Gegensatz zum Lernort Schule sind Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche meist in einem bestimmten sozialen Umfeld angesiedelt. Oft wenden sie sich an spezifische Zielgruppen. In ihrer Arbeit geht es in erster Linie darum, die Mädchen und Jungen zu motivieren, ihre Freizeit eigenverantwort-

lich, kreativ und produktiv zu gestalten und zu nutzen. Dementsprechend ist das Prinzip der Freiwilligkeit eine der wichtigsten Säulen in der offenen Freizeitarbeit. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass die Angebote attraktiv gestaltet und auf die Interessen, Erfahrungen und emotionalen Befindlichkeiten der Kinder und Jugendlichen Nutzer ausgerichtet werden müssen:

„Das Prinzip der Freiwilligkeit, das diesen Bereich fundamental vom Zwangsaggregat Schule unterscheidet, sorgt dafür, dass Adressatenorientierung kein Soll, sondern ein Muss jedweder pädagogischen und damit auch der medienpädagogischen Arbeit ist.“⁷⁰

Neben vielen anderen themen- und zielgruppenspezifischen Angeboten, die Erfahrungs- und Lernprozesse anregen und die Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen fördern sollen, spielen Medien seit langem eine wichtige Rolle in der Kinder- und Jugendarbeit: Hier reicht das Spektrum von der Rezeption verschiedener Medienangebote (Musikkonserven, Computerspiele, Internet) über die Möglichkeit der Gestaltung eigener Produkte (Flyer, Fotos, Webseiten) bis zur rezeptiven Filmarbeit (gemeinsame Filmabende) und zur Durchführung medienpraktischer Projekte. Ob Medien nur konsumiert werden oder eine medienpädagogische Arbeit stattfindet, hängt jedoch von den personellen und materiellen Ressourcen sowie dem Interesse, Engagement und Ausbildung der Mitarbeiter vor Ort ab. Bei medienpraktischen Projekten spielt zudem die technische Ausstattung eine entscheidende Rolle: Wegen der überaus begrenzten finanziellen Möglichkeiten öffentlicher Einrichtungen scheitert eine aktive, handlungsorientierte Medienarbeit sowie eine ganzheitliche Vermittlung von Medienkompetenz in Freizeiteinrichtungen oft schon an der fehlenden Technik.

Medienkompetenz in der Freizeit vermitteln - Formen der Zusammenarbeit

Bei den Freizeiteinrichtungen geht es der TLM deshalb in erster Linie darum, ihnen mit der Medienwerkstatt die für die Durchführung medienpraktischer Projekte erforderliche medientechnische Ausrüstung sowie das entsprechende medientechnische und medienpädagogische Know-how zur Verfügung zu stellen. Mit ihrer mobil einsetzbaren technischen Ausstattung bietet die Medienwerkstatt vor allem Einrichtungen im ländlichen Raum die Möglichkeit, audiovisuelle Medien in ihren pädagogischen Prozess einzubeziehen. In der handelnden Auseinandersetzung mit den Medien soll dabei eine kritische Reflexion der eigenen Handlungsmuster angeregt und eine Auseinandersetzung mit der Medienrealität und der eigenen Sehgewohnheit gefördert werden. Darüber hinaus sollen die Heranwachsenden in die Lage versetzt werden, Medien als

Werkzeug und als Mittler einzusetzen. Sie sollen lernen, die eigenen Interessen zu erkennen und sie kreativ umzusetzen. Dabei spielt die Erstellung eines medialen Produkts eine wichtige Rolle, weil sie wesentlich dazu beiträgt, das Selbstwertgefühl der jugendlichen Produzenten zu stärken.



Wegen der Freiwilligkeit der Teilnahme ist die Motivation der Kinder und Jugendlichen im Freizeitbereich besonders hoch. Vor allem Jugendliche bringen zu Projektbeginn oft bereits eigene Ideen für ein Drehbuch mit. Andererseits besteht aufgrund der Freiwilligkeit aber auch die Gefahr, dass Teilnehmer während eines Projekts abspringen. Auch im Freizeitbereich ist die Produktion eines Kurzfilms oder eines Hörspiels mit sehr

viel Arbeit verbunden und der Erfolg der ganzen Gruppe ist abhängig von der kontinuierlichen Mitarbeit aller Beteiligten. Deshalb beschränkt sich die Anzahl der Teilnehmer meistens auf eine Gruppengröße von sechs bis maximal zwölf Jugendlichen. Bei dieser Größe ist nicht nur der Zusammenhalt der Gruppe und die Verantwortung jedes Einzelnen größer, gleichzeitig sind auch intensivere Arbeitsprozesse und eine gezielte Einbindung aller Teilnehmer möglich. Außerdem verstärkt sich die Notwendigkeit zu einem eigenverantwortlichen und selbständigen Arbeiten und oft entwickeln die Teilnehmer in kleineren Gruppen den Ehrgeiz, ein qualitativ besonders hochwertiges Produkt zu erstellen. Schließlich wirkt sich in Freizeiteinrichtungen auch das eher freundschaftliche Verhältnis zwischen den Mitarbeitern und den Jugendlichen positiv auf das Arbeitsklima aus.

Ein weiterer Vorteil der Medienarbeit im Freizeitbereich besteht in der Möglichkeit geschlechtsspezifischer Angebote. Entweder wird diese Ausrichtung durch die Art der Einrichtung (wie z. B. bei einem Mädchentreff) vorgegeben oder die Projektausschreibung in der Einrichtung richtet sich nur an Mädchen oder nur an Jungen. Auf diese Weise können sich Mädchen und Jungen ungestört mit ihren (bekanntermaßen sehr unterschiedlichen) Medienthemen auseinandersetzen, ohne sich gegen möglicherweise abwertende Bemerkungen und Kommentare ihrer Altersgenossen zur Wehr setzen zu müssen. Zudem haben sie die Möglichkeit, sich ohne Scheu so zu geben und darzustellen, wie sie sind oder sein möchten.

⁷⁰ Schorb, Bernd: Die Lernorte und erwerbbarer Fähigkeiten, mit Medien kompetent umzugehen. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999), S. 405.

Viele Jugendliche (nicht nur, aber vor allem die Jungen) interessieren sich besonders für Horrorfilme und Krimis und möchten sich auch in Medienprojekten mit diesen Genres auseinander setzen. Die medienpraktische Arbeit bietet hier vielfältige Möglichkeiten die Anlage und Gestaltung dieser Filme zu hinterfragen und zu zeigen, dass es bei einem Horrorfilm nicht auf die Anzahl der Toten oder die Menge des Bluts ankommt, sondern vielmehr die Dramaturgie, die Kameraperspektiven und der Einsatz von Musik und Geräuschen einen Horrorfilm kennzeichnen.

Die meisten Freizeitprojekte, die von der Medienwerkstatt betreut werden, finden in den Ferien statt, wenn die Teilnehmer nicht durch sonstige (schulische) Verpflichtungen gebunden sind und sich eine Woche lang ganz auf die Medienarbeit konzentrieren können. Da in dieser Zeit keine Schulprojekte laufen, kann die Medienwerkstatt hier mehr Aufmerksamkeit auf die Freizeitprojekte legen. Anfängliche Überlegungen und Ansätze, Betreuungsangebote für den Nachmittagsbereich zu etablieren, wurden wieder verworfen, weil diese Angebote organisatorisch vergleichsweise aufwändig sind und sich in der Zeitplanung nur schwer mit der Durchführung von Schulprojekten kombinieren lassen.

Schwierige strukturelle Rahmenbedingungen

Trotz der interessanten Möglichkeiten und trotz einer wiederholten Ansprache dieser Einrichtungen ist die Resonanz der außerschulischen Kinder- und Jugendeinrichtungen auf die Angebote der TLM-Medienwerkstatt bis heute deutlich geringer als bei den Schulen. Analog zu den Schulen wurden Anfang 2001 in einem ersten Schritt die Jugendämter, Kreisjugendringe und Freizeiteinrichtungen im Ilmkreis und im Landkreis Gotha angeschrieben, um festzustellen, wie groß die Resonanz ist. Das erste Projekt im Freizeitbereich fand im März 2001 im Freizeittreff Hagebutte in Erfurt statt. Anschließend wurden alle Jugendämter, Landes- und Kreisjugendringe sowie die Freizeiteinrichtungen in Thüringen angeschrieben, um sie auf die TLM-Medienwerkstatt aufmerksam zu machen. Auch in den nächsten Jahren gab es immer wieder entsprechende Aktionen mit unterschiedlichen regionalen Schwerpunkten. Zuletzt wurden im April 2005 insgesamt 110 Einrichtungen in den Landkreisen Gotha, Sömmerda, Weimarer Land und im Ilmkreis angeschrieben - leider ebenfalls ohne großen Erfolg.

Über die Gründe für diese Zurückhaltung lässt sich nur spekulieren: Mangels eines zentralen Adressenverteilers gestaltet es sich schwierig, überhaupt einen direkten Kontakt zu den Freizeiteinrichtungen herzustellen. Die Medienwerkstatt hat deshalb über die Jugendämter sowie eine intensive Internetrecherche zunächst die Adressen von außerschulischen Kinder- und Jugendeinrichtungen gesammelt und in einer eigenen Datenbank zusammengeführt. Obwohl die Adressdatenbank in den letzten Jahren immer wieder aktualisiert und erweitert wurde, ist zu vermuten, dass viele Briefe die Betreuer vor Ort gar nicht

erreichen, weil sie auf dem Weg dorthin im Jugendamt oder in der Gemeinde liegen bleiben. Hauptursache für das geringe Interesse an einer Durchführung medienpraktischer Projekte dürfte jedoch die insgesamt schwierige Lage dieser Einrichtungen sowie die schlechte personelle Ausstattung sein. Aufgrund von Kürzungen in dem Bereich sind nicht nur viele Einrichtungen geschlossen worden, es gibt auch kaum noch hauptamtliche Mitarbeiter. Oft werden Freizeittreffs und Jugendclubs von ehrenamtlichen Mitarbeitern, Honorarkräften oder von Jugendlichen in einer Art Selbstverwaltung aufrechterhalten. Dementsprechend fehlt es an Ansprechpartnern und kontinuierlichen Konzepten, die eine Medienarbeit mit einschließen.

Eigene Freizeitprojekte



In Ergänzung zu den oben skizzierten Aktivitäten hat die TLM-Medienwerkstatt in den letzten Jahren allein oder gemeinsam mit den Offenen Kanälen und anderen Einrichtungen zahlreiche eigene Freizeitprojekte initiiert, organisiert und durchgeführt. Konkret sind hier vor allem das TLM-Mediencamp, die Redaktionsgruppe zum Kinder-Film&Fernseh-Festival Goldener Spatz (PiXEL-News) sowie die Ferienfreizeiten Rafunkel

und KUHlisse zu nennen, die in den Abschnitten IV.2. bis VI.4. im Einzelnen vorgestellt werden. Für die Medienpädagogen bieten diese Projekte die Möglichkeit, die Zielsetzung, die Anlage und das methodische Vorgehen frei von externen Vorgaben selbst zu gestalten. Vor allem die Ferien- und Freizeitcamps sind eine wichtige Ergänzung und Abwechslung zum sonstigen Arbeitsalltag, weil die Medienpädagogen hier ganzheitlicher gefordert werden, eine engere Beziehung zu den Teilnehmern entsteht und eine intensivere Zusammenarbeit möglich ist. Außerdem sind diese Camps in der Regel altersübergreifend konzipiert. Dies wirkt sich positiv auf den Umgang der Teilnehmer miteinander aus und stärkt ihr Verantwortungsbewusstsein. Andererseits erfordern eigene Projekte relativ viel Arbeitszeit und Arbeitskraft, weil der organisatorische Aufwand für die Medienwerkstatt bei der Durchführung eigener Projekte wesentlich höher ist, als bei Projekten, in denen sich eine andere Einrichtung um die organisatorische Vorbereitung und die Bereitstellung geeigneter Rahmenbedingungen kümmert. Sie sind deshalb in den Aktivitäten der Medienwerkstatt nach wie vor die absolute Ausnahme.

Perspektive Ganztagsbetreuung

Durch die Entstehung und Entwicklung von Ganztagschulen werden die Bereiche Schule und Freizeit immer mehr miteinander verzahnt und am Ort Schule gebunden. Auch die Thüringer Schulen entwickeln sich zunehmend zu offenen Ganztagschulen: Seit 2003 werden im Rahmen des Landesprogramms „Schuljugendarbeit“ verstärkt ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote im Bereich der Klassenstufen 5 bis 10 realisiert. Laut Thüringer Kultusministerium nehmen mittlerweile ca. 80 Prozent der Regelschulen und Gymnasien an diesem Programm teil. Die freiwilligen Zusatzangebote sollen vorrangig aus den Bereichen „unterrichtsbezogene Ergänzungen“, „themenbezogene Vorhaben und Projekte“, „Förderung“ sowie „Freizeitgestaltung“ kommen. Um die Umsetzung zu erleichtern und Synergieeffekte zu nutzen, sollen Kooperationen mit Schulfördervereinen, Trägern der Jugendhilfe, Sportvereinen, Verbänden, Kirchen und anderen Partnern angestrebt werden. In der Praxis ist eine solche Zusammenarbeit mit schulexternen Partnern bislang noch eher die Ausnahme.⁷¹ Perspektivisch könnten sich für die TLM-Medienwerkstatt hier jedoch weitere Kooperationsmöglichkeiten im Bereich der Freizeitarbeit eröffnen.

⁷¹ Vgl. Thüringer Kultusministerium (2005): Bildung und Betreuung von 2 bis 16. Konzept vom 25.01.2005. <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/informationen/aktuell/bub216/index.html> (02.08.2005).

Projektbericht 4

Medienpädagogische Projektarbeit aus Sicht der Offenen Jugendfreizeitarbeit: „FERIENprojekt - Musikvideo“

(Christina Jansky)

Die Idee, ein eigenes Musikvideo zu produzieren, brodelte schon lange in uns. Wir wussten nur noch nicht wie, da wir weder die finanziellen Mittel, noch die Technik dafür besaßen. An dieser Stelle vielen Dank an die Thüringer Landesmedienanstalt, die uns mit ihrer Medienwerkstatt half, unseren Traum zu verwirklichen! Wir, das sind die Schüler der Schülerband Geratal nebst guten Freunden und ich, die Betreuerin Christina Jansky.

Die Zielsetzung

Die Jugendlichen erlernen den bewussten Umgang mit elektronischen Medien. Sie erleben ihre Wirkungsweise und setzen diese gezielt in ihrem Projekt um.

Die Teilnehmer

Yves, 16 Jahre	Bass (hatte die Idee zum Drehbuch)
Tino, 16 Jahre	Sänger
Rene, 16 Jahre	Schlagzeuger (spielt im Film Gitarre, da er für unsere Mandy einspringt)
Oliver, 13 Jahre	Keyboard (spielt im Film Schlagzeug, da er Rene ersetzen muss)
Mandy, 14 Jahre	Gitarre (genießt Urlaub pur auf Kroatien, war trotzdem sehr traurig, beim FERIENprojekt nicht dabei zu sein, deshalb haben wir ein wenig getrickst).
Vicky, 14 Jahre	Sängerin
Claudia, 14 Jahre	Sängerin
Andre, 16 Jahre	Techniker (unser Computerass)
Christian, 16 Jahre	Techniker (sein Jugendzimmer ist vollgestopft mit Lichttechnik)
Anja, 14 Jahre	gute Freundin
Christina Jansky, 39 Jahre	Sozialarbeiterin/Bandleiterin

Das Projekt



Bevor das Projekt starten konnte, musste noch so einiges geklärt werden. Gemeinsam wurde ein Drehbuch geschrieben, wieder verworfen, neu diskutiert. Bei einem Vortreffen mit dem Medienpädagogen stellten wir unser Drehbuch vor und klärten Organisatorisches für unser FERIEN-Projekt. Nach Schulschluss bzw. Feierabend haben einige Schüler und ich mögliche Drehorte erwan-

dert, befahren und besichtigt. Da die Jugendlichen aus verschiedenen Orten des Gerats kamen, war auch viel zu erkunden. Ja, wir leben in einer sehr schönen Gegend!

Zwei Wochen vor Projektbeginn fuhren Andre, Mandy und ich, bepackt mit Verstärker und Gitarre zum ersten Drehort. Mit einer Sony Mini DV Digital Handycam filmte Andre, wie Mandy ihr Gitarrensolo inmitten eines Getreidefeldes spielte. Im Hintergrund ist unsere neue Autobahnbrücke zu sehen. Diese Szene sollte später in unser Musikvideo eingebaut werden. Im Nachhinein mussten wir leider feststellen, dass die Aufnahmen ein wenig langweilig wirken, da wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht viel von Kameraführung wussten. Ebenfalls im Vorfeld unserer Projektwoche verstärkten wir unsere Bandproben. Jeder wollte sein Bestes geben und da wir keine Profis sind, mussten wir üben, üben, üben. Übrigens haben wir uns den Titel „Steh auf“ von den Toten Hosen ausgesucht.

Endlich war es soweit, unser FERIENProjekt konnte nun vom 19.07.2004 bis 23.07.2004 jeweils von 10.00 bis ca. 16.00 Uhr starten. Die Jugendlichen staunten nicht schlecht, als sie dem Medienpädagogen der TLM halfen, die vielen Kisten aus dem Transporter der Thüringer Landesmedienanstalt zu schleppen, um sie dann ausgiebig im Clubraum zu erkunden. Nach einer kurzen Einweisung im Umgang mit den beiden Kameras mit Stativ (steuerbar) kamen die Jugendlichen recht gut selbstständig zurecht. Sie erlernten im Laufe der Woche vielfältige Möglichkeiten der Kameraführung.

Etwas komplizierter war dagegen der Umgang mit dem Schnittprogramm, für unsere Techniker eine echte Herausforderung! Angenehm war aber auch der schnelle Rechner. Zum Zeitpunkt der Tonaufnahmen zog ein leichtes Gewitter über Geraberg und ein kleiner Blitz ließ den Computer abstürzen. Da dies gleich am ersten Tag passierte, gingen zum Glück nur

wenig Daten verloren. Ohne zu murren, wurde „Steh auf“ neu eingespielt. Nach der Bearbeitung der Tonaufnahmen am Mischpult und dank der rauschgedämpften Micros erlebten wir die positive Kraft der Technik. So gut haben wir noch nie geklungen!



Unser Song wurde als Endlosschleife auf CD gebrannt. So hatten wir ein Playback für unsere Außenaufnahmen. Nun wurde die Geschichte zu unserem Song an den vorher ausgewählten Drehorten aufgenommen. An dieser Stelle geht ein herzliches Dankeschön an die Gemeinde Geraberg, die es uns ermöglichte, das neu renovierte Freibad kostenlos zu nutzen.

Nach einem anstrengenden Dreh im Planschbecken konnten wir uns ausgiebig im Bad austoben. Täglich wurden die Aufnahmen ausgewertet und neue Ideen eingebracht. Wir hatten nun fast zwei Stunden Filmmaterial für dreieinhalb Minuten Musikvideo!

Wir mussten schon sehr genau und wiederholt hinschauen, um einzelne Szenen auszuwählen. Die größte Herausforderung stellte aber der Schnitt in Übereinstimmung mit der Musik dar. Die Sänger mussten ihre Nahaufnahmen immer synchron singen bzw. die Musiker im Takt spielen. Dank des Schnittprogramms und professioneller Hilfe durch den Medienpädagogen haben wir es dann doch geschafft und es hat richtig Spaß gemacht! Die Arbeit am Schnittplatz wurde von Tag zu Tag immer selbstverständlicher und oft verriet erst der Blick auf die Uhr, wie schnell die Zeit verging!

Und weil wir mit unserem Ergebnis so richtig zufrieden waren, haben wir am letzten Tag eine Grillparty organisiert. Für alle Jugendlichen einschließlich Betreuerin war dieses FERIENProjekt ein sehr intensives und tolles Erlebnis! Dank an *Technik, die begeistert!*

2. Die PiXEL-Kids beim Kinder-Film&Fernseh-Festival „Goldener Spatz“

(Sandra Fitz)

„PiXEL-News“ – Ein Muss!

Konzipieren, Drehen, Schneiden und um 17.30 Uhr heißt es dann Vorhang auf für die PiXEL-News – seit 1999 sehen alle zwei Jahre so die Tage für die bis zu 30 PiXEL-Kids und ihre Betreuer vom OK Gera, der TLM-Medienwerkstatt und Radio Funkwerk beim Deutschen Kinder-Film&Fernseh-Festival Goldener Spatz aus.

Die täglichen Festivalnachrichten sind mittlerweile ein Muss für Kinder wie Fachbesucher geworden: kompetent, informativ, witzig und beizeiten gnadenlos dokumentieren die jungen Reporter das Geschehen beim Goldenen Spatz. Bleibt nur zu sagen: Weiter so!

Margret Albers, Geschäftsführerin der Stiftung Goldener Spatz

Das Kinder-Film&Fernseh-Festival Goldener Spatz

Für alle, die in Deutschland mit Kinderfilm und Kinderfernsehen zu tun haben, ist der Goldene Spatz seit vielen Jahren eine feste Größe. Das gleichnamige Festival blickt mittlerweile auf eine gut 25-jährige Tradition zurück und ist damit den Kinderschuhen längst entwachsen. Seit 1993 steht eine Stiftung hinter dem Spatz. Sie hat sich die Förderung von Filmen und Fernsehsendungen für Kinder zur Aufgabe gemacht und organisiert alle zwei Jahre das Deutsche Kinder-Film & Fernseh-Festival Goldener Spatz sowie (in den festivalfreien Jahren) die Fachtagung Kinder-Film&Fernseh-Tage. Beide Veranstaltungen ziehen Fachleute aus dem gesamten deutschsprachigen Raum an und sind ein Forum für die Qualitätsdebatte im Bereich der Kinderproduktionen. Ein besonders wichtiges Anliegen der Stiftung ist es, die Kinder selbst zu Wort kommen zu lassen. Deshalb werden die wichtigsten Preise des Festivals nicht von der Fachjury (also von den Erwachsenen) vergeben, sondern von einer Kinderjury: 36 Kinder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sichten, diskutieren und bewerten selbständig das gesamte Festivalprogramm und küren anschließend ihre Favoriten.

Die PiXEL-News

Die TLM ist der Stiftung 1995 beigetreten und unterstützt seither die Ziele und Projekte des Goldenen Spatzes wo immer sie kann.⁷² So war es kein Zufall,

⁷² Die anderen Stifter sind der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR), das ZDF, RTL, die Mitteldeutsche Medienförderung (MDM) sowie die Städte Gera und Erfurt.

dass sie 1998 den bundesweit ersten und immer noch einzigen Offenen Kanal für Kinder und Jugendliche (das PiXEL-Fernsehen) in der Heimat des Spatzes in Gera eröffnet hat.⁷³ Eine enge Zusammenarbeit war von Anfang an geplant und wurde mit den PiXEL-News, einer eigenen Kinder- und Jugendredaktion zum Festival, schon bald Realität: Seit 1999 begleiten die PiXEL-Teams jedes Kinder-Film&Fernseh-Festival. Mit Kamera und Mikrofon verfolgen sie täglich aktuell das Festivalgeschehen, fangen Meinungen und Stimmungsbilder ein und interviewen prominente Gäste im Spatzenstudio vor Ort. Gezeigt werden ihre Beiträge in den Festivalkinos jeweils vor dem letzten Film des Tages sowie im Programm des Offenen Kanals Gera. Als der Goldene Spatz sich dann in Erfurt einen Zweitwohnsitz nahm und das Festival 2003 einen zweiten Standort erhielt, übernahm die TLM-Medienwerkstatt die Betreuung der Erfurter PiXEL-News. Außerdem gründete Radio Funkwerk, der Offene Kanal der TLM für Erfurt und Weimar, eine Radioredaktion, so dass mittlerweile gleich drei Kinder- und Jugendredaktionen über das Festival berichten.



Die PiXEL-News unterstreichen die aktive Rolle der Kinder und Jugendlichen beim Goldenen Spatz und bieten zugleich die Möglichkeit, dem Fachpublikum die Vorstellungen und Erwartungen der Kinder und Jugendlichen näher zu bringen. Von anderen medienpädagogischen Projekten unterscheiden sie sich vor allem dadurch, dass sich die Teams dem aktuellen Festivalgeschehen stellen müssen.

Gleichzeitig liefert ihnen das Festival täglich neue Geschichten und spannende Gesprächspartner frei Haus. Ungewöhnlich ist auch der Zeitdruck, unter dem produziert wird und die tägliche Premiere vor einem fachkundigen Publikum aus Juroren, Experten und Festivalbesuchern. Hier werden die PiXEL-Teams ernst genommen und erhalten unmittelbares Feedback auf ihre Produktionen. Nicht selten sind die Profis überrascht über die Ideen, die Kreativität und das Können der jungen Amateure. Damit tragen die PiXEL-News dazu bei, die Bekanntheit und die Akzeptanz medienpädagogischer Projekte zu erhöhen.⁷⁴

⁷³ Mit eigener Technik, eigenen Räumen und eigenen Sendeflächen ausgestattet, bietet das PiXEL-Fernsehen Kindern und Jugendlichen Raum für ihre Themen, Formen und Ideen. Bei der Planung und Erstellung der Sendebeträge erhalten sie inhaltliche und technische Hilfestellung.

⁷⁴ In eine ähnliche Richtung zielt auch der „SPiXEL“, mit dem beim Goldenen Spatz 2005 zum ersten Mal die besten Fernsehbeiträge von Kindern ausgezeichnet wurden. Der SPiXEL wurde von der Stiftung Goldener Spatz und der TLM gemeinsam ins Leben gerufen,

Für die TLM-Medienwerkstatt sind die PiXEL-News aber nicht nur wegen der thematischen Bindung und der großen Öffentlichkeit etwas Besonderes. Auch in der Organisation und in den Arbeitsabläufen unterscheiden sie sich von anderen Schul- und Freizeitprojekten, die aus organisatorischen Gründen meist auf den Zeitraum einer Woche begrenzt sind. Die Betreuung der PiXEL-Kids bietet den Medienpädagogen Gelegenheit, die Mitglieder der Redaktionsgruppe über mehrere Monate zu begleiten und zu betreuen. Sie lernen die Teilnehmer nicht nur besser kennen, sondern es entwickelt sich auch eine intensivere Zusammenarbeit und eine stärkere Vertrauensbasis als bei ihren anderen Projekten. Sie können die Redaktionsgruppe Schritt für Schritt an die praktische Medienarbeit heranführen und dabei die Entwicklungen und Lernfolge der einzelnen Teilnehmer verfolgen. Die vergleichsweise große Kontinuität und die großen methodischen Freiräume spiegeln sich in den immer besseren Ergebnissen der medienpraktischen Arbeit positiv wider.

Prozess oder Produkt?

Wie bereits angesprochen, unterscheiden sich die PiXEL-News vor allem durch den großen Produktions- und Zeitdruck, unter dem gearbeitet wird, sowie die enge inhaltliche Bindung an das Festivalgeschehen von anderen Medienprojekten. Außerdem erhöht die öffentliche Vorführung vor einem großen, fachkundigen Publikum den Leistungsdruck auch in Bezug auf die Qualität der Beiträge. Insofern stellt sich bei den PiXEL-News in besonderer Weise die Frage, wie sich diese Rahmenbedingungen mit einer prozessorientierten Arbeitsweise vereinbaren lassen, in der es vor allem um die Auseinandersetzung mit Medien sowie die Lernprozesse und die Entwicklung der Teilnehmer geht.

Die relativ lange Vorbereitungszeit bietet jedoch die Möglichkeit, beide Arbeitsformen optimal miteinander zu verbinden: In der Vorbereitung steht die Qualität der Produkte erst einmal im Hintergrund. Der methodische Schwerpunkt liegt hier zunächst eher auf der reflexiven und kritischen Auseinandersetzung mit Medien, der Steuerung gruppenspezifischer Prozesse sowie der konkreten handlungsorientierten Medienarbeit. Nach und nach wird dabei immer mehr auf inhaltliche und gestalterische Aspekte geachtet. Konkret geht es zum Beispiel darum, dass die Regeln der Bildkomposition oder journalistische Grundlagen beachtet und angewendet werden. Beim Festival selbst stehen schließlich die Produktion und das Produkt im Vordergrund. Hier erfahren die Kinder und Jugendlichen ganz unmittelbar, was es heißt, in wenigen Stunden einen qualitativ hochwertigen, interessanten und ansprechenden Beitrag zu produzieren.

um Beiträge zu fördern, die den Blickwinkel der Kinder zeigen, handwerklich gut gemacht sind und die deutlich machen, über welche redaktionellen und gestalterischen Fähigkeiten Kinder verfügen.

Die Zusammenarbeit der Teams in Gera und Erfurt

Die Ausdehnung des Festivals Goldener Spatz auf zwei Standorte war auch für die PiXEL-News eine Herausforderung. Was in Gera schon erprobte und erfolgreiche Praxis war, musste in Erfurt erst entwickelt und organisiert werden. Außerdem sollten die Besucher des Festivals nicht den Eindruck haben, dass hier verschiedene Teams am Werke sind. Mit der Ausdehnung war nicht nur eine neue Struktur sowie die Bildung von Schwerpunkten, sondern auch eine Verlängerung des Festivals verbunden: Den Anfang macht Gera mit der offiziellen Eröffnung (inklusive Eröffnungsprogramm, prominenten Gästen und dem Familien-Film-Fest im Kultur- und Kongresszentrum). In den nächsten Tagen wird in Gera das gesamte Festivalprogramm gezeigt. Außerdem gibt es ein medienpädagogisches Rahmenprogramm und die Verleihung der Web-Spatzen und der SPiXEL-Preise. Zur Mitte des Festivals zieht der ganze Spatzentross nach Erfurt um, wo ebenfalls das vollständige Festivalprogramm angeboten wird. Auch hier gibt es ein umfangreiches Rahmenprogramm (mit vorrangig medienwirtschaftlicher Ausrichtung). Mit der Verleihung der Spatzen und einer großen Party geht das Festival in Erfurt zu Ende.



Anfängliche Überlegungen, in Gera eine einzige große Redaktionsgruppe aufzubauen, die das gesamte Festival begleitet, wurden wegen der hohen Belastung für die Teilnehmer und des großen logistischen Aufwands schnell verworfen. Statt dessen gibt es in beiden Städten eigene Teams, die getrennt auf das Festival vorbereitet werden und die jeweils „nur“ über die Geschehnisse in ihrer Stadt berichten. Mit dem Umzug

des Festivals nach Erfurt endet die Arbeit des Geraer Teams und die Redaktionsgruppen in Erfurt übernehmen. Nur die fünf Betreuer (zwei Medienpädagogen vom PiXEL-Fernsehen in Gera, zwei aus der TLM-Medienwerkstatt und eine von Radio-Funkwerk) sind während des ganzen Festivals dabei. Sie sorgen dafür, dass es bei den Beiträgen keine Wiederholungen gibt und die Teams sich aufeinander beziehen können.

Eine wichtige Erkenntnis der PiXEL-News 2003 war, dass sich die verschiedenen Redaktionen besser kennen lernen und sich als gemeinsame Gruppe verstehen sollten. Deshalb gab es 2005 eine Reihe von Veränderungen in der Vorbereitung und beim Festival selbst. Vor allem wurde der Trailer - ein wichtiges Element der täglichen PiXEL-News - diesmal während eines Wochenend-

workshops von allen Teilnehmern zusammen produziert. Hier konnten sich die Gruppen kennen lernen und es entstand ein besseres Zusammengehörigkeitsgefühl. Auch an der Studiokulisse wurde im Vorfeld des Workshops gebastelt. Auf einer Internetplattform konnten sich die Geraer und die Erfurter Schüler schon im Vorfeld austauschen und ihre Ideen für den Trailer diskutieren.⁷⁵ Auf diese Weise waren alle Teammitglieder in die Entscheidung über den Trailer eingebunden. Dieses Vorgehen erwies sich als sehr günstig: Zum einen wirkte sich der gemeinsame Entscheidungsprozess positiv auf die Motivation und die Selbständigkeit der Teilnehmer aus. Außerdem hatte das Verfahren den Vorteil, dass beim Workshop selbst die Ideenfindung und die Vorbereitung schon abgeschlossen waren und sofort mit der Produktion begonnen werden konnte. Schließlich nahmen 2005 alle Teams sowohl an der Eröffnung in Gera als auch an der Preisverleihung in Erfurt teil. Dies stärkte nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern vermittelte den einzelnen Redaktionen auch einen besseren Überblick über das gesamte Festivalgeschehen.

Die Zusammenarbeit mit der Integrierten Gesamtschule Erfurt

Ohne Frage ist der organisatorische Aufwand für die Medienwerkstatt bei den PiXEL-News erheblich. Die Auswahl der Kinder und ihre Vorbereitung auf das Festival will gut geplant sein. Während im PiXEL-Fernsehen in Gera die Teilnahme an der Redaktionsgruppe PiXEL-News jeweils offen ausgeschrieben wird, hat sich die Medienwerkstatt für die Zusammenarbeit mit einer Schule (der Integrierten Gesamtschule Erfurt) entschieden. Dafür gibt es mehrere Gründe: Die IGS stellt geeignete Räumlichkeiten für die wöchentlichen Treffen der Redaktion zur Verfügung und kümmert sich um die Freistellung der Schüler für die Zeit des Festivals.⁷⁶ Außerdem konnte 2005 eine ganze Projektwoche für die Vorbereitung der Redaktionsgruppe genutzt werden. Während der Vorbereitung und beim Festival werden die Medienpädagogen von einem Lehrer der IGS unterstützt, der zwischen der Schule und der Medienwerkstatt vermittelt und für die Kinder und Jugendlichen jederzeit ansprechbar ist.

Auswahl und Vorbereitung der Redaktionsgruppen

Um zu zeigen, wie die Auswahl und die Vorbereitung der PiXEL-Teams in Erfurt konkret abläuft, werden die einzelnen Schritte im Folgenden anhand des Festivals 2005 kurz näher erläutert. Die eigentlichen Vorbereitungen begannen

⁷⁵ Voraussetzung dafür ist natürlich, dass die Betreuer das erforderliche Know-how haben, um eine solche Seite zu gestalten, umzusetzen und zu betreuen. Für die PiXEL-News 2005 wurde diese Aufgabe von einem Medienpädagogen vom PiXEL-Fernsehen in Gera übernommen.

⁷⁶ Die Erfahrung zeigt, dass eine Freistellung vom Unterricht an manchen Schulen mit erheblichem Aufwand verbunden ist und nicht selten aus terminlichen oder sonstigen Gründen scheitert.

rund ein halbes Jahr im Voraus, also im Oktober 2004: In der IGS wurden ein Infoblatt und eine Teilnehmerliste ausgehängt, auf der sich interessierte Schüler im Alter zwischen 12 und 14 Jahren eintragen konnten. Bis Ende Oktober schrieben sich über 30 Kinder und Jugendliche ein. Da die Redaktionsgruppe aus arbeitsorganisatorischen Gründen jedoch aus nicht mehr als 18 Teilnehmern bestehen sollte (12 für das Film- und 6 für das Radioteam), stellte sich die schwierige Aufgabe, eine gerechte Vorauswahl zu treffen. Also erhielten die Schüler zunächst die Aufgabe, sich einen Film anzuschauen und kurz den Inhalt wiederzugeben. Danach folgten Gespräche in kleinen Gruppen. Bei der Auswahl ging es nicht nur um die Teamfähigkeit und das Auftreten der Teilnehmer, sondern auch darum, verschiedene Altersgruppen und unterschiedliche Persönlichkeiten zu mischen. Bereits vorhandene Kenntnisse im Bereich Medien wurden dagegen nicht berücksichtigt, um allen Schülern die gleichen Voraussetzungen und Chancen zu bieten.

Im Dezember 2004 begannen die wöchentlichen Treffen, die üblicherweise ein bis zwei Stunden dauerten. Innerhalb dieser Vorbereitungsphase lernten sich die PiXEL-Kids besser kennen, erwarben und erprobten Wissen über journalistische Grundlagen, Bildaufbau oder Filmrezension und arbeiteten mit den Kameras und dem Schnittprogramm. Im Februar wurde eine Projektwoche zur Vertiefung und Festigung der erworbenen Fertig- und Fähigkeiten genutzt. Hier entstand ein Beitrag über die Schule und die Projektwoche der IGS Erfurt mit Umfragen, Interviews, Beiträgen, Moderationen und Impressionen. Die „IGS-Umschau“ wurde am Tag der offenen Tür präsentiert. Außerdem nahmen die Jugendlichen aller PiXEL-Teams an einem gemeinsamen Workshop in Gera teil, in dem der Trailer für die PiXEL-News entstand. Abbildung 27 zeigt die verschiedenen Phasen der Vorbereitung.

Abbildung 27: Vorbereitung der PiXEL-News

Dezember:

- ☐ Kennenlernen der Teilnehmer und der Medienpädagogen
- ☐ Medienreflexion (vor allem Auseinandersetzung mit der eigenen Mediennutzung)
- ☐ Übungen mit der Kamera
- ☐ Grundlagen zu Bildaufbau und Bildgestaltung

Januar:

- ☐ Einführung in dieameratechnik
- ☐ Grundlagen zu Bildaufbau und Bildgestaltung
- ☐ Übungen mit der Kamera
- ☐ Grundlagen des journalistischen Arbeitens
- ☐ Einüben von Interviewtechniken

<input type="checkbox"/> Einführung in die Schnitttechnik <input type="checkbox"/> Einteilung der Teams in ein Studio-, ein Schnitt- und zwei EB-Teams (EB = Elektronische Bilder) <input type="checkbox"/> Besuch der Medienwerkstatt und Radio Funkwerks
Februar: <input type="checkbox"/> Ideenfindung und Geschichtenentwicklung für einen Trailer der PiXEL-News <input type="checkbox"/> Journalistische Grundlagen und Redaktionsarbeit <input type="checkbox"/> Erarbeiten, Zusammenstellen und Präsentieren von Beiträgen während der Projektwoche und zum Tag der offenen Tür
März: <input type="checkbox"/> Vorbereiten des Workshop-Wochenendes (Internetchat mit Gera, Abstimmung über den Inhalt des Trailers) <input type="checkbox"/> Gemeinsamer Workshop mit Dreharbeiten <input type="checkbox"/> Filmrezension und -kritik
April: <input type="checkbox"/> Redaktionelle Vorarbeiten <input type="checkbox"/> Filmrezension und -kritik <input type="checkbox"/> Terminabsprachen

Das Festival

Beim Festival bieten die Filmvorführungen, die prominenten Gäste (Regisseure, Schauspieler, Autoren) sowie die zahlreichen Veranstaltungen im Rahmenprogramm täglich mehr als genug Stoff für einen neuen Beitrag. Wie bei der redaktionellen Arbeit in einem Fernsehsender gibt es deshalb auch in den PiXEL-Redaktionen beim Festival verschiedene Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und einen vorgegebenen Arbeitsablauf.

2005 begannen die Festivaltage für die PiXEL-Kids und ihre Betreuer morgens um 08.00 Uhr mit einer gemeinsamen Spiel- und Gesprächsrunde. Hier wurden zunächst der Tagesablauf, die Arbeit der einzelnen Teams, redaktionelle Fragen, die Anwesenheit von Gästen (Schauspielern, Drehbuchautoren, Regisseuren etc.), aber auch Probleme innerhalb der Gruppe besprochen. Außerdem wurde jeden Tag neu festgelegt, wer sich um die Moderationen sowie die wiederkehrenden Elemente der PiXEL-News (wie z. B. Filmkritik, Impressionen) kümmert. Die Mädchen und Jungen arbeiteten meist zu zweit oder zu dritt in einem Team zusammen. Ein Studioteam war vor allem für die Interviews mit prominenten Gästen verantwortlich, zwei EB-Teams für Umfragen und kleinere Interviews mit Kinobesuchern, Festivalmitarbeitern und Erfurter

Bürgern. Ein Schnitt-Team sichtete das Material, wählte Sequenzen und Musik aus und war für die Postproduktion verantwortlich.

Die ersten Kinogäste trafen gegen 08.45 Uhr ein. Damit begann die Arbeit in den Teams. Von 13.00 bis 15.15 Uhr war Mittagspause. Hier konnten die Kinder und Jugendlichen essen, sich ausruhen, spielen oder kleinere Arbeiten erledigen. Während die anderen Teams bei den Nachmittagsvorstellungen schon Material für den nächsten Tag sammelten, begann für das Schnitt-Team die „heißeste“ und stressigste Phase des Tages - die Fertigstellung des Beitrages. Bei der täglichen Premiere vor dem letzten Hauptfilm waren selbstverständlich alle dabei. Anschließend endete der Tag mit einer kurzen Abschlussrunde. Um der Kinderjury die Möglichkeit zu geben, ihre tägliche Beratung nicht am frühen Abend nach dem letzten Programmblock, sondern schon mittags durchzuführen, begann die erste Nachmittagsvorstellung beim Festival 2005 erst um 15.15 Uhr. Für die PiXEL-Teams bedeutete das jedoch, dass sie eine relativ lange Mittagspause überbrücken mussten und ihr Beitrag erst um 17.30 Uhr gezeigt wurde. Vor allem die Jüngeren waren mit diesen langen Tagen überfordert. Bei vielen ließ gegen Abend die Motivation nach und es gab auch mehr kleine Streitereien als sonst. Hinzu kam, dass die PiXEL-Kids in diesem Jahr im Schnitt etwas jünger waren als in den Jahren zuvor, um die Perspektive der Jüngeren noch stärker zu berücksichtigen und an die Zielgruppe des Festivals (Kinder bis 12 Jahre) anzuknüpfen. Im Übrigen zeigte sich bald, dass die Jüngeren eine sehr viel intensivere Betreuung benötigten und es ihnen zum Teil schwer fiel, sich in die Rolle des Beobachters hineinzusetzen. Oft ließen sie sich vom Geschehen im Kino einfach mitreißen. Beim nächsten Festival sollen die PiXEL-Kids deshalb wieder etwas älter sein. Außerdem wird zu prüfen sein, wie sich der Tagesablauf der PiXEL-News so gestalten lässt, dass er die Redaktionen nicht überfordert.⁷⁷

Ausblick

Der Goldene Spatz 2005 war für die PiXEL-Kids (wieder einmal) sehr erfolgreich. Der Teamgeist in der Gruppe, der Applaus der Kinobesucher, die Resonanz bei der Kinderjury und beim Fachpublikum, die öffentliche Aufmerksamkeit und nicht zuletzt das Wissen um die Qualität der eigenen Produktionen machen die PiXEL-News für alle Teilnehmer zu einer wertvollen Erfahrung.

⁷⁷ Denkbar ist zum Beispiel eine Verlegung der PiXEL-News an den Beginn der ersten Nachmittagsvorstellung oder auf den nächsten Morgen. Beide Varianten haben jedoch auch Nachteile.

3. „Glühwürmchen trifft Sternschnuppe“ – Das TLM-Mediencamp

(Sven Jensen und Judith Zeidler)

Seit die Mitarbeiter der TLM-Medienwerkstatt das erste Mal an den Sommermediencamps der Offenen Kanäle Gera („KUHLisse“) und Erfurt/Weimar („Ra-funkel“)⁷⁸ teilgenommen hatten, waren sie sich einig, dass auch sie im Rahmen der mobilen Medienwerkstatt ein ähnliches Ferienprojekt organisieren und durchführen wollten. Die Aussicht, mit Kindern und Jugendlichen eine Woche lang intensiv zusammenzuarbeiten, zu diskutieren, zu spielen und zu lachen bzw. einmal genügend Zeit zu haben, sie näher kennen zu lernen und für sie da zu sein, machte dabei den wohl größten Reiz aus.

Aufbauend auf den zahlreichen Erfahrungen und Erkenntnissen aus den lokalen Projekten des PiXEL-Fernsehens und von RABATZ entstand schnell ein solides Grundgerüst für ein medienpädagogisches Ferienlager mit Mädchen und Jungen aus ganz Thüringen. In diesem Projekt unter Federführung der mobilen Medienwerkstatt sollten neben der klassischen Medienpädagogik insbesondere Elemente aus der Jugend-, Sozial- und Kulturarbeit eine bedeutende Rolle spielen.

Zielsetzung und Organisation

Das Mediencamp „Glühwürmchen trifft Sternschnuppe“ wurde von Anfang an als einwöchige Ferienfreizeit für 50 Kinder und Jugendliche geplant. Das bedeutete, eine große Anzahl von Teilnehmern sieben Tage rund um die Uhr zu betreuen. Schnell zeigte sich, dass die Medienpädagogen der mobilen Medienwerkstatt dafür Hilfe und Kooperationspartner benötigten. Im Rahmen der Arbeitstreffen der Medienpädagogen⁷⁹ konnten die Mitarbeiter der TLM-Medienwerkstatt alle Medienpädagogen, die in den Projekten der TLM beschäftigt sind, mit ihren Ideen und Vorstellungen überzeugen. Die Kollegen aus Gera, Jena, Erfurt und Leinefelde/Nordhausen sagten ihre Unterstützung und Hilfe bei der Organisation und Realisierung zu, so dass zügig mit der organisatorischen und inhaltlichen Planung und Vorbereitung begonnen werden konnte. Zunächst wurde die Zielgruppe genauer definiert. Die Medienpädagogen einigten sich auf Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren. Kenntnisse und Erfahrungen im aktiven Umgang mit Medien und Medientechnik sollten nicht berücksichtigt werden, um allen Mädchen und Jungen die gleichen Chancen zu bieten.

⁷⁸ Vgl. Kapitel IV.4.

⁷⁹ Vgl. Kapitel VII.

Im Anschluss bildeten jeweils ein Medienpädagoge des PiXEL-Fernsehens und von RABATZ sowie zwei Mitarbeiter der Medienwerkstatt eine Arbeitsgruppe, die eine detaillierte Konzeption und Anmeldeformulare sowie Informationsmaterialien (Elternbrief, Pressemitteilung und eine Postkarte) erstellten. Die Informationsmaterialien wurden in den Offenen Kanälen ausgelegt. Zudem verteilten die Medienpädagogen Elternbriefe und Postkarten an die Teilnehmer in den medienpraktischen Projekten. Auch auf öffentlichen Veranstaltungen, wie zum Beispiel Schulmedientagen oder Messen, stellten die Medienpädagogen das TLM-Mediencamp vor.

Auf der Grundlage der Konzeption erarbeitete das Vorbereitungsteam einen detaillierten Wochenplan, der entsprechend der Zielsetzung medienpädagogische und freizeitpädagogische Aktivitäten miteinander verband. Parallel wurde nach einem geeigneten Standort für das Mediencamp gesucht. Bei der Auswahl des Camps waren vor allem folgende Aspekte von Bedeutung:

- ☐ verfügbare Räumlichkeiten
- ☐ Unterbringungsart
- ☐ Anzahl der Betten
- ☐ geografische Lage
- ☐ verkehrstechnische Erreichbarkeit.



Regelmäßig informierten die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe die anderen Kollegen über den aktuellen Entwicklungsstand, so dass bei Fragen und Problemen schnell eine Lösung gefunden werden konnte. Die Koordination der Anmeldung übernahm die TLM-Medienwerkstatt. Zentral wurden hier alle Anfragen entgegengenommen und bearbeitet, was vor allem auch für die Kommunikation mit dem Campbetreiber von Vorteil war. Die Medienpädagogen verfügten stets über genaue Daten und konnten den interessierten Eltern entsprechend Auskunft geben.

Inhalt und Ablauf

Analog zu den anderen medienpädagogischen Projekten der TLM steht auch im Mediencamp die Vermittlung und Intensivierung von Medienkompetenz im Mittelpunkt. Ziel ist es, den Teilnehmern in kleinen Audio- bzw. Videoproduktionen eigene Erfahrungen mit Medien, Medienprodukten und Medienbotschaften zu ermöglichen bzw. vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern. Allerdings kommen in der Konstellation Ferienlager vermehrt Aspekte der Sozialpädagogik und der Jugendkulturarbeit zum Tragen. Die Medienpäda-

gogen müssen noch stärker als in anderen Projekten zum Beispiel Gruppenprozesse initiieren und steuern. Dabei muss es ihnen bereits in kurzer Zeit gelingen, eine feste Vertrauensbasis aufzubauen. In diesem Zusammenhang sind Ansprechbarkeit, Einfühlungsvermögen, Rücksicht und Kommunikation besonders wichtig.

Aus organisatorischen und technischen Gründen sowie auf den Erfahrungen mit ähnlichen Projekten basierend, werden den Teilnehmern folgende Arbeitsgruppen angeboten:

- ☐ Videoteam 1
- ☐ Videoteam 2
- ☐ Audioteam
- ☐ Dokuteam



Alle Teams werden von jeweils zwei Medienpädagogen betreut. Das bezieht sich nicht nur auf die Anleitung und Unterstützung in der Projektarbeit, sondern auch auf den Freizeitbereich. Die jeweiligen Betreuer sollen als Hauptansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen fungieren. Diese Konstellation verlangt viel Engagement, bietet aber zahlreiche Vorteile: Die Medienpädagogen können einen intensiven Kontakt

zu ihren Teammitgliedern aufbauen, lernen sie besser kennen und sind in der Lage, die unterschiedlichen Persönlichkeitsstrukturen, sozialen Hintergründe, Erfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie bestimmte Interessen und Bedürfnisse der Mädchen und Jungen im Projekt aufzufangen und helfen diese zu be- und verarbeiten.

Innerhalb der Gruppen ist es den Teilnehmern selbst überlassen, welches Genre und welches Thema sie für ihre Medienproduktion wählen. Die Erfahrungen zeigen, dass in den Videoteams meist Kurzspielfilme produziert werden. Im Radiobereich sind Hörspiele sehr beliebt. Das Dokuteam nutzt gern das Medium Video und bedient in seinen Produktionen viele unterschiedliche Genres. Die Themen und Ideen entsprechen denen der Zielgruppe: Komödie, Horror, Liebesbeziehungen.

In den Teams setzen sich die Kinder und Jugendlichen mit ihrer eigenen Medienutzung auseinander. Dabei beschäftigen sie sich auch mit unterschiedli-

chen Medienangeboten und -strukturen. Je nach Idee und Thema werden mit ihnen beispielsweise Geschichten entwickelt. In diesem Zusammenhang er- und bearbeiten die Mädchen und Jungen vor allem Aspekte der Dramaturgie und technisch-gestalterischen Mittel. Dabei setzen sie sich mit den Grundlagen der Bildsprache und Bildkomposition in Film und Fernsehen bzw. mit den Wirkungen von Stimme und Sprache im Radio auseinander und beschäftigen sich mit journalistischen Darstellungsformen. Anschließend erhalten die Teilnehmer eine Einführung in die Medientechnik und führen erste Übungen dazu aus. Nachdem die Gestaltung der Inhalte der jeweiligen Beiträge abgeschlossen ist, wird mit der Produktion begonnen. Nun stehen Proben und Aufnahmearbeiten im Vordergrund. Dabei geht es in erster Linie darum, den Kindern und Jugendlichen Medienproduktionen und damit auch Medienprodukte transparent zu machen. Im Produktionsprozess erhalten sie Einblicke in Strukturen, Arbeitsvorgänge und Arbeitsweisen. Außerdem kann das zum Thema dramaturgische und technisch-gestalterische Mittel Erlernte wiederholt, angewendet, verfestigt und erweitert werden. Damit die Mädchen und Jungen einen Eindruck davon bekommen, wie die einzelnen Szenen zu einem Ganzen zusammengefügt werden und verstehen, warum z. B. einige Szenen mehrmals aus verschiedenen Perspektiven gedreht werden, wird parallel schon am Schnitt gearbeitet. Gerade in dieser Arbeitsphase erwerben die Teilnehmer Kenntnisse zur Wirkung von Bildern, Sprache und Musik.

Zum Abschluss werden alle Produktionen auf einer großen Party mit Eltern, Freunden und Verwandten uraufgeführt. Alle Teilnehmer beteiligen sich an den Vorbereitungen für diese Veranstaltung. Sie fertigen Plakate an, überlegen sich, wie sie ihren Beitrag präsentieren wollen und helfen bei der Gestaltung des Raumes. Schließlich ist hervorzuheben, dass die Kinder und Jugendlichen in dieser Woche vor allem ihre sozialen Kompetenzen erweitern bzw. weitere erwerben. So wird beispielsweise ihre Reflexions- und Kritikfähigkeit gestärkt. Eigenverantwortliches Arbeiten, Kommunikation und Interaktion erhalten viel Raum, was nicht zuletzt das Selbstbewusstsein der Mädchen und Jungen stärkt. Um zu zeigen, wie die Woche im TLM-Mediencamp konkret abläuft, werden die einzelnen Bestandteile im Folgenden anhand des Mediencamps 2005 im Schullandheim und Freizeitcamp „Kammwegbaude“ in Heubach kurz näher erläutert:

Abbildung 28: Ablauf der Woche vom 15. bis 23. Juli 2005

Freitag 15.07.05 <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Anreise der Medienpädagogen <input type="checkbox"/> Vorbereitung und Einrichtung des Mediocamps <input type="checkbox"/> Koordination und Absprache durch die Medienpädagogen
Samstag 16.07.05 <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Anreise der Kinder <input type="checkbox"/> Kennen lernen der Teilnehmer, Medienpädagogen und Betreuer <input type="checkbox"/> Vorstellung der verschiedenen Arbeitsgruppen <input type="checkbox"/> Abendgestaltung: diverse sportliche Freizeitangebote <input type="checkbox"/> Reflexion und Koordination durch die Medienpädagogen
Sonntag 17.07.05 <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Einwahl in die vier Teams <input type="checkbox"/> Arbeit in den einzelnen Projektgruppen <input type="checkbox"/> Abendgestaltung: diverse sportliche Freizeitangebote <input type="checkbox"/> Reflexion und Koordination durch die Medienpädagogen
Montag 18.07.05 <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Arbeit in den einzelnen Projektgruppen <input type="checkbox"/> Abendgestaltung: Wanderung mit dem Revierförster sowie diverse Freizeitangebote <input type="checkbox"/> Reflexion und Koordination durch die Medienpädagogen
Dienstag 19.07.05 <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Arbeit in den einzelnen Projektgruppen <input type="checkbox"/> Abendgestaltung: Bergfest mit Showeinlagen der Kinder und Jugendlichen sowie des Betreuerstabes <input type="checkbox"/> Reflexion und Koordination durch die Medienpädagogen
Mittwoch 20.07.05 <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Arbeit in den einzelnen Projektgruppen <input type="checkbox"/> Abendgestaltung: Lagerfeuer und Nachtwanderung (geplant), Großes Tischtennisturnier sowie weitere Aktionen (realisiert) <input type="checkbox"/> Reflexion und Koordination durch die Medienpädagogen
Donnerstag 21.07.05 <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Arbeit in den einzelnen Projektgruppen <input type="checkbox"/> Abendgestaltung: Waldolympiade (geplant), Karaoke-Party und Disko (realisiert) <input type="checkbox"/> Reflexion und Koordination durch die Medienpädagogen

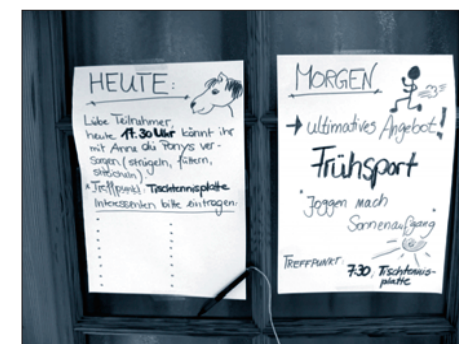
Freitag 22.07.05

- ☐ Arbeit in den einzelnen Projektgruppen
- ☐ Abendgestaltung: große Abschlussveranstaltung mit Eltern, Freunden und Verwandten
- ☐ Abreise der Teilnehmer
- ☐ Reflexion und Koordination durch die Medienpädagogen

Samstag 23.07.05

- ☐ Abbau des Mediocamps,
- ☐ Abreise der Medienpädagogen

Ein attraktives Freizeitangebot für die Mädchen und Jungen sorgte für den notwendigen Ausgleich zu der häufig doch recht anstrengenden Projektarbeit. Ein Team aus fünf Freizeitbetreuern gestaltete täglich ein ansprechendes Rahmenprogramm, das die Interessen und Wünsche der Teilnehmer mit einbezog. Dazu gehörten jeden Morgen eine gemeinsame sportlich-spielerische Aktion, diverse sportliche Aktivitäten am Nachmittag und Abend sowie einzelne Highlights. Aufgrund des wechselhaften Wetters in der zweiten Hälfte des Mediocamps musste das Freizeitteam häufig kurzfristig umdisponieren. So fielen das Lagerfeuer, die Nachtwanderung und die Waldolympiade buchstäblich ins Wasser. Jedoch hatten die Kinder und Jugendlichen sofort neue Ideen und so konnte schnell ein passender Ersatz gefunden werden.



Gerade für die Jüngeren in den Gruppen war es wichtig, sich auch während der Projektarbeit für kurze Phasen ausklinken zu können. In dieser Zeit konnten sie sich an das Freizeitteam wenden und wurden von ihnen entsprechend betreut. Vor allem für die Medienpädagogen war diese Möglichkeit von großer Bedeutung, da sie auf diese Weise konzentriert mit den anderen Mitgliedern ihres Teams weiter arbeiten konnten. Wenn die „Ausreißer“ zurückkamen, wurden sie wieder in den Projektprozess integriert.

Für sämtliche Aktivitäten im TLM-Mediencamp sei es für die medienpädagogische Projektarbeit oder für die Arbeit im Freizeitbereich, ist die enge Kooperation mit den Betreibern des Camps von großer Bedeutung. Die Erfahrungen aus den letzten beiden Veranstaltungen zeigen, dass sich das Engagement der jeweiligen Ein-

richtung deutlich auf das Gelingen des Mediocamps auswirkt. So hat der Vorschlag seitens des Campleiters in Heubach, eine Wanderung mit dem Revierförster zu unternehmen, den Kindern und Jugendlichen nicht nur viel Wissenswertes über den Wald vermittelt, sondern ihnen auch zahlreiche Ideen und natürliche Kulissen für ihre Filmbeiträge erschlossen.

Resümee

Rückblickend ist festzuhalten, dass das TLM-Mediencamp zahlreiche Synergieeffekte beinhaltet und schafft. Zum einen bietet es die Möglichkeit, intensiv mit Kindern und Jugendlichen mit und über Medien zu arbeiten. Die Ferienlagerstruktur trägt dazu bei, dass nach Ende der Arbeit in den Projektgruppen der Kontakt zu den Teilnehmern nicht abreißt. Verschiedene Themen, Fragen und Probleme, die in den Projekten am Rande aufkamen, können gerade im Rahmen der gemeinsamen Freizeitgestaltung wieder aufgegriffen und erörtert werden. Sieben Tage gemeinsam zu verbringen, baut nicht nur Scheu und Hemmungen ab, sondern schafft auch zahlreiche Möglichkeiten zur Kommunikation. Zum anderen dient das Camp den Medienpädagogen zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und zur Reflexion. Im Rahmen der Zusammenarbeit von Medienpädagogen aus unterschiedlichen Medienkompetenzprojekten finden häufig verschiedene Arbeitsformen und Methoden Anwendung, die von den Medienpädagogen diskutiert, reflektiert und weiter entwickelt werden. Nicht selten entstehen dabei neue Arbeitsweisen, die später in den verschiedenen medienpädagogischen Projekten der TLM erprobt und umgesetzt werden. Nicht zuletzt ist das Mediocamp ein wichtiger Faktor für die Öffentlichkeitsarbeit der TLM-Medienwerkstatt. Häufig entstehen über die Teilnehmer und deren Eltern Kontakte zu verschiedenen schulischen und außerschulischen Einrichtungen in ganz Thüringen. „Glühwürmchen trifft Sternschnuppe“ trägt somit auch dazu bei, die Präsenz der mobilen Medienwerkstatt in allen Regionen Thüringens noch weiter zu verstärken.

4. Weitere Feriencamps

(Judith Zeidler)

Zu den Aufgaben der TLM-Medienwerkstatt gehört auch die Unterstützung und Begleitung von größeren Ferienaktionen der Offenen Kanäle Thüringens.⁸⁰ Seit mehreren Jahren führen die Medienpädagogen der Offenen Kanäle Gera und Erfurt/Weimar Sommermediencamps mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten durch. Im Unterschied zum TLM-Mediencamp liegen in diesen Projekten Federführung, Organisation und Koordination in den Händen der Medienpädagogen vor Ort. Dabei sind die Mitarbeiter der TLM-Medienwerkstatt als feste Kooperationspartner in die Struktur eingebunden, beteiligen sich an der Durchführung des Camps oder stellen die mobile Medientechnik zur Verfügung.

Rafunkel – das rollende Radiocamp

Seit 2001 rollt Rafunkel jeden Sommer durch die kleinen Dörfer im Sendegebiet rund um Erfurt und Weimar. Für eine Woche machen die Medienpädagogen von Radio Funkwerk und der TLM-Medienwerkstatt in einem Pfarrhof oder Gemeindehaus Station. Die Vorteile dieser Zusammenarbeit liegen auf der Hand: Die Pfarrgemeinde ist ein zentraler und bekannter Anlaufpunkt für die Kinder und Jugendlichen des jeweiligen Ortes. Zudem existieren meist genügend Räumlichkeiten für die medienpädagogische Arbeit. Außerdem erhalten die Medienpädagogen Hilfe bei der Organisation der Mahlzeiten und des Abschlussfestes.



Ziel von Rafunkel ist es, Mädchen und Jungen, die nicht in der Nähe des Offenen Hörfunkkanals der TLM wohnen, die Möglichkeit zu geben, eine Woche lang in einem mobilen Radiosender ihre eigenen Reportagen, Magazine oder Hörspiele zu gestalten.

In zwei Teams beschäftigen sich die Teilnehmer mit ihren eigenen Themen und setzen diese in einer gemeinsamen Radiosendung um. Dabei erstellt eine Gruppe ein Hörspiel und die andere Gruppe beschäftigt sich mit dem Aufbau und der Gestaltung einer Magazinsendung. In diesem Prozess setzen sich die Kinder und Jugendlichen vor allem mit der Rolle und Wirkung von Stimmen, Tönen und Geräuschen im realen Leben einerseits und im Hörfunk andererseits auseinander.

⁸⁰ Vgl. Kapitel II.1.

Höhepunkt der Radiowoche ist die Live-Sendung auf Radio Funkwerk am letzten Tag. Die TLM-Medienwerkstatt stellt für Rafunkel nicht nur mobile Audiotechnik zur Verfügung, sondern unterstützt auch intensiv die medienpädagogische Arbeit. Mindestens ein Medienpädagoge beteiligt sich an der Planung und Realisierung der einzelnen Radioprojekte. Dazu gehört beispielsweise die Anleitung eines der beiden Teams.

KUHLisse – Filme vom Acker



Im Sommer 2000 bauten die Medienpädagogen des PiXEL-Fernsehens zum ersten Mal ihre Zelte in einem Dorf im Sendegebiet des Offenen Kanals Gera auf. Eine Woche lang gestalteten sie mit Kindern und Jugendlichen des Ortes einen Kurzspielfilm. In drei Workshops (Regie/Drehbuch, Schauspiel und Kamera-/Ton-technik) lernten die Teilnehmer, wie ein Film gemacht wird. KUHlisse 2000 wurde zu einem großen Erfolg, so dass sich die Medienpädagogen entschlossen, dieses Sommermediencamp zu einem festen Bestandteil ihrer Arbeit werden zu lassen.

Die TLM-Medienwerkstatt hat im Rahmen von KUHlisse in erster Linie eine unterstützende Funktion. Auf Anfrage stellen die Medienpädagogen mobile Videotechnik bereit oder verstärken das Team ihrer Kollegen.

Hinter den positiven Ergebnissen von KUHlisse steckt eine intensive Vorbereitung. Von großer Bedeutung ist die enge Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung des jeweiligen Ortes. Dabei geht es um die Information der Kinder und Jugendlichen oder auch um die Organisation von Mahlzeiten. Zudem soll KUHlisse, ganz im Sinne des Partizipationsgedankens der Offenen Kanäle dazu beitragen, das Dorf als Kommunikationsraum (wieder) zu entdecken, zu aktivieren und zu fördern. Aus diesem Grund wird das Camp immer an einem zentralen Platz im Ort aufgebaut. Die Ereignisse bei KUHlisse sollen transparent gemacht werden und die Dorfbewölkerung zur Kommunikation und Interaktion anregen.

Organisatorisch ist die Ferienaktion kein klassisches Ferienlager, in dem auch die Teilnehmer übernachten, sondern eine Art „Außenstelle“ des PiXEL-Fernsehens, in der die Kinder und Jugendlichen den Tag verbringen und abends wieder nach Hause gehen. Ihre täglichen Berichte von der Arbeit im Mediencamp in den Familien können wiederum die Kommunikation fördern, zum einen in ihrem jeweiligen näheren sozialen Umfeld und zum anderen in der Gesamtheit der Dorff Öffentlichkeit.

V. Mit Liebe zum Detail - Aktive Medienarbeit mit Menschen mit Behinderung

(Sandra Fitz)

1. Hintergründe, Rahmenbedingungen, Besonderheiten

Medien im Alltag von Menschen mit Behinderung

Elektronische Medien durchdringen heute alle Bereiche unseres Alltags – dies gilt auch und vielleicht sogar in besonderer Weise für Menschen mit schweren Behinderungen. Leider gibt es jedoch kaum verlässliche, empirisch abgesicherte Aussagen über das Mediennutzungsverhalten dieser Bevölkerungsgruppe sowie über die Möglichkeiten und Potenziale medienpädagogischer Ansätze in der Behindertenarbeit – und das obwohl in Deutschland zur Zeit ca. 6,6 Millionen schwerbehinderte Menschen leben.⁸¹ Ältere Studien deuten zwar allgemein auf eine Tendenz zu problematischen Nutzungsmustern hin,⁸² angesichts des grundlegenden Wandels der Medienlandschaft und unserer gesamten Lebenswelt könnte sich hier jedoch vieles verändert haben.

Vor allem hat sich der Computer zwischenzeitlich nicht nur zu einem wichtigen Bestandteil des Medienangebots, sondern auch zu einer wertvollen unterstützenden Lernhilfe entwickelt: Mit Hilfe behindertengerechter Eingabeelemente kann der PC körperbehinderten Menschen die Kommunikation erleichtern; Hörhilfen unterstützen Hörgeschädigte; Ein barrierefreier Zugang und die Übersetzung in Braille-Schrift ermöglichen Sehbehinderten einen Zugang zur Computernutzung; PC und Internet stellen für Menschen mit stark einge-

81 Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland: Schwerbehinderte Menschen. <http://www.destatis.de/allg/d/veroe/behinderte.htm> vom 26.07.2005.

82 So konstatierten die Autoren der Studie „Nutzung der ‚neuen‘ Bildschirmmedien“ (Universität Erlangen, 1987) für behinderte Menschen eine Tendenz zu problematischem Medienverhalten. Untersucht wurde insbesondere der Umgang mit Fernsehen, Videofilmen und Computerspielen. Über ein Viertel der Befragten (vorrangig männliche Jugendliche) wurden als Intensivnutzer eingestuft. Als Ursachen für eine intensivere Mediennutzung kommen vor allem soziale Isolierung, Kontaktprobleme und ein schwerer Zugang zu anderen Freizeitaktivitäten in Betracht. Problematisiert wird zudem, dass sich die Befragten viel intensiver mit Medienhelden identifizierten, sich verstärkt in die Scheinwelt flüchten und so emotionale Bedürfnisse befriedigen. Außerdem werden Schwierigkeiten bei der Verarbeitung der Informationsflut, ein Mangel an Ausdrucksmöglichkeiten sowie die Aufstauung emotionaler Regungen wie Aggressivität, Nervosität und Unkonzentriertheit vermutet. Vgl. Schmidt, Siegfried (2002): Medienkompetenz in der Förderschule: theoretische Grundlagen schulischer Medienerziehung – aktive Videoarbeit als produktiv-praktische Methode. Frankfurt am Main, S.169 ff.

schränkter Mobilität eine wichtige Verbindung zur Außenwelt dar.⁸³ Außerdem bietet die Nutzung von Medien eine individuelle und bedürfnisorientierte Gestaltung der Freizeit und damit eine Erweiterung des Alltags sowie neue Möglichkeiten für die Kommunikation, die Integration und die Unabhängigkeit behinderter Menschen. Viele Einrichtungen der Behindertenarbeit bemühen sich heute, dieser Entwicklung Rechnung zu tragen - nicht nur durch die Einführung entsprechender medientechnischer Ausstattungsmerkmale, sondern auch durch eine verstärkte inhaltliche Auseinandersetzung mit elektronischen Medien sowie eine Nutzung ihrer Gestaltungsmöglichkeiten:

„Die Nutzung moderner Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten verändert unseren Alltag: Einkaufen im Netz, Ersteigern von Gegenständen, Buchung von Reisen, Ausfüllen von Online-Formularen der Stadtverwaltung, Online-Banking, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, sind für einen Teil der Bevölkerung schon zur Selbstverständlichkeit geworden, für einen großen Teil unserer Schülerinnen und Schüler [der Förderschule] aber nach wie vor ein Buch mit sieben Siegeln. Diese Siegel aufzubrechen und die verschiedenen Medienkompetenzen sukzessiv zu erweitern, ist eine vordringliche Aufgabe für die kommenden Jahre, damit sich keine einseitige, rudimentäre Nutzung des Internets breit macht oder gar eine Medienisolation droht.“⁸⁴

Der Ansatz der Medienwerkstatt

In der TLM-Medienwerkstatt bildeten Projekte mit Menschen mit Behinderung von Anfang an einen besonderen Aufgaben- und Arbeitsschwerpunkt. In Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Behindertenarbeit bietet die Werkstatt Projekte an, die gezielt auf die Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe Rücksicht nehmen. Diese spezifische Ausrichtung wurde bereits in der Konzeption und Planung des Projekts festgeschrieben und berücksichtigt. Ein wichtiger Partner in diesem Bereich ist das Marienstift Arnstadt, das schon in der Planungsphase großes Interesse bekundete, medienpädagogische Ansätze für die Arbeit in den eigenen Tätigkeitsfeldern zu erschließen.⁸⁵ Anfängliche Überlegungen, die Medienwerkstatt direkt am Marienstift anzusiedeln, wurden zwar im Interesse eines einrichtungsübergreifenden, überregionalen Angebots verworfen, bis

83 Vgl. Schmidt, Siegfried (2002): Medienkompetenz in der Förderschule: theoretische Grundlagen schulischer Medienerziehung – aktive Videoarbeit als produktiv-praktische Methode. Frankfurt am Main, S.18 f.

84 <http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=456476.htm> vom 23.06.2005.

85 Das Marienstift Arnstadt unterhält als gemeinnützige Stiftung seit 1905 zahlreiche Dienste der Gesundheitspflege zur Behandlung, Betreuung, Unterbringung, Pflege, Erziehung, Ausbildung, Beschäftigung und Förderung von Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen (z. B. in Kliniken, Schulen, Werkstätten und Wohnheimen).

heute gibt es jedoch eine enge Kooperation, die sich nicht zuletzt in zahlreichen Einzelprojekten widerspiegelt.⁸⁶

Die Medienwerkstatt hat von dieser Zusammenarbeit in vielerlei Hinsicht profitiert: Die spezifische Zielsetzung und Arbeitsweise⁸⁷ des Marienstifts weist nicht nur eine große Nähe zu den Grundsätzen einer handlungsorientierten Medienpädagogik auf, sie eröffnet auch große pädagogische Freiräume und bietet vielfältige Möglichkeiten für die Entwicklung und Erprobung alternativer Methoden und Unterrichtsformen. Offenheit, Engagement, Zuverlässigkeit, Flexibilität und Kontinuität sind ideale Rahmenbedingungen für die methodische und inhaltliche Weiterentwicklung der eigenen Ansätze. Mittlerweile verfügen mehrere Lehrer am Förderzentrum des Marienstifts durch die Teilnahme an den Qualifizierungsseminaren der TLM über fundierte medienpädagogische Kenntnisse, so dass sie selbständig eigene Medienprojekte durchführen und die Medienpädagogen der Medienwerkstatt bei größeren Projekten effektiv unterstützen können. 2003 wurde ein Projekt des Förderzentrums Marienstift mit dem medienpädagogischen Preis der TLM ausgezeichnet.

Abbildung 29: Projekte mit Einrichtungen der Behindertenarbeit

Institution	Projektart	Zeitraum
Förderzentrum "Marienstift" Arnstadt	Video	20.-24.08.2001
	Audio	05.-06.06.2002
	Audio	27.-31.01.2003
	Audio	17.-21.02.2003
	Audio	25.-26.09.2003
	Video	20.-24.10.2003
	Audio	05.-09.07.2004
	Video	24.-26.03.2004
	Video	01.-04.11.2004
	Video	04.-08.04.2005
Behinderteneinrichtung der Finneck-Stiftung Buttstädt	Video	03.-07.03.2003
	Audio	23.-27.08.2004
	Audio	18.-22.04.2005

86 Vgl. Abbildung 29.

87 „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Marienstifts (...) beraten und begleiten, trösten und stärken, fördern und bilden aus. Dabei orientieren wir uns an Fähigkeiten und Bedürfnissen und achten das Recht auf Selbst- und Mitbestimmung. Wir arbeiten nach neuesten Methoden, Erkenntnissen und Standards, die wir für unsere Einrichtung spezialisieren und anwenden, um höchstmögliche Qualität zu erreichen.“ (<http://www.ms-arn.de/Leitbild/leistbild5.htm> vom 29.06.2005.)

Abbildung 29 (Fortsetzung): Projekte mit Einrichtungen der Behindertenarbeit

Institution	Projektart	Zeitraum
Förderzentrum für Lernbehinderte Buttstädt	Video Video Video	25.02.-01.03.2002 16.-19.06.2003 27.-30.06.2005
Behinderteneinrichtung "Bodelschwingh-Hof" Mechterstedt	Video Video	08.-12.10.2001 07.-11.01.2002
Förderzentrum für Körperbehinderte Erfurt	Video Video	26.-27.06.2003 26.-29.02.2004
Lebenshilfe Erfurt	Video Video	07.01.-04.03.2001 08.09.-13.10.2003
Diakonisches Bildungswerk "Die Brücke" Eisenach	Audio Video	22.-26.03.2004 18.-22.04.2005
Behinderteneinrichtung der Finneck-Stiftung Rastenberg	Video	28.05.-01.06.2001
Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung "Paul Geheeb" Bad Salzungen	Video	15.-16.11.2004
Förderzentrum für Menschen mit geistiger Behinderung Weida	Audio	30.10.-2.11.2001
Diesterwegschule Weimar	Video	10.-14.12.2001
Förderzentrum Eisenach	Audio	26.-30.04.2004
Förderzentrum "Marianne Frostig" Dorndorf	Audio	10.-14.09.2001
Förderzentrum "Pestalozzi" Rudolstadt	Video	30.05.-03.06.2005
Förderzentrum "Parkschule" Straußfurt	Video	06.-10.12.2004

Bereits kurz nachdem die Medienwerkstatt ihre Arbeit aufgenommen hatte, signalisierten auch andere Einrichtungen der Behindertenarbeit großes Interesse an einer Zusammenarbeit. Daraus hat sich zwischenzeitlich ein ganzes Netz von Kooperationspartnern in ganz Thüringen entwickelt. Besonders intensiv werden die Angebote von den Förderzentren für Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderung nachgefragt.

Ziele der Medienarbeit mit Menschen mit Behinderung

Die Ziele der Medienarbeit mit Menschen mit Behinderung unterscheiden sich grundsätzlich nicht von denen der Medienarbeit mit anderen Zielgruppen. In Kapitel II.1. und II.2. sind bereits festgehalten worden:

- ☐ Förderung eines selbstbestimmten, eigenaktiven und kritisch-reflexiven Umgangs mit Massenmedien und deren Inhalten
- ☐ Erkennen der Medien als etwas von anderen Menschen „Gemachtes“
- ☐ Erkennen und Nutzen der Medien als Mittel und Mittler der Kommunikation
- ☐ Förderung von selbständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten
- ☐ Vermittlung sozialer Kompetenzen (z. B. Förderung von Teamarbeit, Schaffen eines Klimas der Toleranz und Akzeptanz)
- ☐ Stärkung des Selbstwertgefühls
- ☐ Vermittlung technischer und gestalterischer Fertigkeiten
- ☐ Schulung der Wahrnehmung
- ☐ Freie Entfaltung von Phantasie und Kreativität
- ☐ Zulassen sinnlicher Erfahrungen

Diese Ziele gelten selbstverständlich auch für die medienpädagogische Arbeit mit behinderten Menschen. Allerdings ist zu beachten, dass sich bei bestimmten Behinderungen verschiedene Zielsetzungen nicht oder nur in Ansätzen umsetzen lassen und auch dies oft sehr viel Zeit und Geduld sowie eine kontinuierliche Arbeit verlangt. Zudem hat die Schärfung der Wahrnehmung als Zielsetzung in der medienpädagogischen Arbeit mit behinderten Menschen oft eine größere Bedeutung als in anderen Projekten.

Orientierung an Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen der Teilnehmer

Die Erfahrungen, die wir in diesem Bereich sammeln konnten, zeigen, dass die Medienarbeit gerade für Menschen mit Behinderungen enorme Entwicklungschancen bietet. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Projekte sich konsequent an den Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen der Teilnehmer orientieren und ihren jeweiligen Entwicklungsstand sowie bestehende Einschränkungen berücksichtigen. In Abhängigkeit von der Art und der Schwere der Behinderung der Teilnehmer sind jeweils spezielle Ansätze und Methoden auszuwählen oder zu entwickeln. So können beispielsweise Probleme in der Artikulation in einem Medienprojekt durch die Nutzung anderer Ausdrucksmöglichkeiten (Mimik, Gestik, Bilder oder Töne) ausgeglichen werden. Dies eröffnet den Teilnehmern die Chance, sich selbst und ihre Fähigkeiten einmal ganz anders als in der Beschränkung durch die Hürden und Grenzen des Alltags zu erleben. Zudem spielen Methoden zur Schulung der Wahrnehmung und der sozialen Kompetenzen in diesem Bereich eine besonders wichtige Rolle.

In der konkreten Planung und Durchführung von Medienprojekten im Bereich der Behindertenarbeit ist vor allem zu berücksichtigen, dass es hier um Menschen mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Einschränkungen geht: So können die Sinne (Beeinträchtigung des Hörens, des Sehens oder des Fühlens), der Körper (Beeinträchtigung der Gliedmaßen oder der Sprache) oder der Geist (Beeinträchtigung des Lernens oder der geistigen Entwicklung) betroffen sein. Die Beeinträchtigungen können einzeln, aber auch gekoppelt auftreten und greifen oft in einander über. Dadurch ergeben sich unterschiedliche Kombinationen von Behinderung, zum Beispiel kann eine Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung eine verminderte Sprachfähigkeit nach sich ziehen. Die verschiedenen Sonderschularten in Deutschland sind auf diese verschiedenen Beeinträchtigungen ausgelegt: Sonderschulen für Sprachbehinderung, für Verhaltensstörungen, für Geistigbehinderte, für Lernbehinderte (Förderschule), für Schwerhörige, für Gehörlose, für Sehbehinderte, für Blinde und für Körperbehinderte.⁸⁸

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die grundlegenden Prinzipien medienpädagogischen Handelns - Handlungsorientierung, Erlebnisorientierung, Situationsorientierung, Kommunikationsorientierung, Bedürfnisorientierung, Erfahrungsorientierung und Entwicklungsorientierung⁸⁹ - bei dieser Zielgruppe in besonderer Weise berücksichtigt werden müssen, wenn Medienkompetenz erfolgreich vermittelt werden soll.

88 Vgl. Hensle, Ullrich; Vernooij, Monika (2002): Einführung in die Arbeit mit behinderten Menschen: Psychologische, pädagogische und medizinische Aspekte. Wiebelsheim, S. 2.
89 Vgl. Schmidt, Siegfried (2002): Medienkompetenz in der Förderschule: theoretische Grundlagen schulischer Medienerziehung – aktive Videoarbeit als produktiv-praktische Methode. Frankfurt am Main, S. 199.

2. Förderschulen auf der Überholspur

Förderzentren ermöglichen Kindern und Jugendlichen eine besondere Förderung zur Entwicklung beziehungsweise Verbesserung ihrer Fähigkeiten, um bestimmten Beeinträchtigungen entgegenzuwirken und diese zu reduzieren. An vielen Förderzentren hat sich inzwischen eine medienerzieherische Arbeit etabliert und Pädagogen und Sonderpädagogische Fachkräfte regen mit Hilfe medienpädagogischer Ansätze einen reflektierten und kritischen Umgang mit Medien an. Dies spiegelt sich nicht nur in einer besonders intensiven Nutzung der Angebote der TLM-Medienwerkstatt, sondern auch in einer überproportional starken Beteiligung an den medienpädagogischen Qualifizierungsseminaren der TLM sowie der vielfachen Auszeichnung von Förderzentren mit dem medienpädagogischen Preis der TLM wider.

Rahmenbedingungen der Förderzentren für Medienarbeit

Die Rahmenbedingungen für erfolgreiche Medienarbeit sind an den Thüringer Förderzentren sehr gut. Die Pädagogen und Sonderpädagogischen Fachkräfte haben Erfahrungen im Bereich der Projektarbeit, nutzen die unterschiedlichsten Methoden, erproben neue Formen und arbeiten mit einem ganzheitlichen, fächerübergreifenden und lebensweltorientierten Ansatz. Dabei steht das praxisorientierte Lernen im Vordergrund:

„Für die Schülerinnen und Schüler unserer Schulform ist es wichtig, dass sie ihre im Unterricht erworbenen Fähigkeiten des Recherchierens, Informierens und Produzierens an konkreten, eng umrissenen Projekten anwenden und die durch außerunterrichtliche Aktivitäten (beispielsweise die PC-Nutzung in der Familie oder bei Freunden) gewonnenen Kenntnisse sinnvoll einbringen können.“⁹⁰

Die Klassen der Förderzentren sind, bedingt durch die aufwendige Betreuung, zahlenmäßig klein gehalten. Die Pädagogen werden durch Sonderpädagogische Fachkräfte unterstützt. Sie müssen sich tagtäglich auf ihre Schüler neu einstellen, auf Wünsche und Probleme jedes einzelnen eingehen und die Tagesform der Schüler erkennen. Die Unterrichtsgestaltung findet meist nicht durch Frontalunterricht statt, sondern es kommen alternativpädagogische Methoden zum Einsatz. So legen die Pädagogen besonderes Augenmerk auf die Entwicklung jedes einzelnen Schülers und können diesen individuell fördern.

90 <http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=456476.htm> vom 23.06.2005.

Die Vermittlung von Medienkompetenz ist in den Förderzentren in Thüringen in den Klassenstufen eins bis neun fächergebunden vorgesehen und mit einer Stunde pro Woche (für die Klassen fünf bis neun) angesetzt. Am Ende der fünften und am Ende der neunten Klasse erhalten die Schüler einen Medienpass, der den „erreichten Stand in der Beherrschung und Anwendung neuer und traditioneller Medien sowie in der Bewertung von Medieninhalten dokumentiert“⁹¹. In der Handreichung zur Vermittlung von Medienkompetenz finden sich viele der oben genannten Ziele wieder, so z. B. die Berücksichtigung des Entwicklungsstandes oder die bessere Integration in die Gesellschaft durch die selbstbestimmte Nutzung von Medien. Die Handreichungen schlagen vor, Medienkompetenz durch fächerübergreifendes Lernen und Projektarbeit zu vermitteln.

Spezifische Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnisse

In der Arbeit mit Förderschülern ist es besonders wichtig, die Voraussetzungen, Interessen, Vorlieben und Bedürfnisse jedes einzelnen zu erkennen, ernst zu nehmen und zu beachten:

„Entsprechend den unterschiedlichen Bildungsgängen an den Förderschulen ist auch die Medienkompetenzvermittlung differenziert zu gestalten. (...) Zu berücksichtigen sind dabei die sich aus dem individuellen Förderbedarf ergebenden behindertenspezifischen Besonderheiten bei der Gestaltung des Lernprozesses. Bei Störungen der Kommunikationsfähigkeit oder Sinnesbeeinträchtigung werden darüber hinaus durch computergestützte Lern- und Kommunikationshilfen neue Möglichkeiten eröffnet, sich aktiv am Unterricht und Schulleben zu beteiligen. Im Bildungsgang Lernförderung an Förderschulen sollen im Lern- und Leistungsverhalten beeinträchtigte Schüler mit dem Kurs Medienkunde unter anderem auch in die Lage versetzt werden, traditionelle Medien und zeitgemäße Werkzeuge, wie den Computer, für die Alltagsbewältigung und im Beruf einsetzen zu können.“⁹²

Bei Schülern mit Lernbehinderung sind vor allem Lern- und Leistungsrückstände zu berücksichtigen. Weitere Auffälligkeiten können sich etwa in der Unterentwicklung kognitiver Abläufe (Lernleistung, Lerntempo, Wahrnehmung, Gedächtnisleistung, kognitive Verarbeitungsprozesse), in Sprachauffälligkeiten (Sprachverständnis, Wortschatz, Artikulation), in einem instabilen emotionalen

Persönlichkeitsbereich (wenig differenzierte Gefühlsabläufe, bedürfnisorientierte Umweltorientierung, geringes Durchhaltevermögen, verminderte Frustrationstoleranz), in einer verzögerten sozialen Reife (erhöhte Neigung sowohl zu Regressivität als auch zu Aggressivität, sowohl zu Gehemmtheit als auch zu Hemmungslosigkeit) oder in geringen motorischen Leistungen (Tempo, Kraft, Präzision, Koordination) zeigen. Außerdem sind körperliche und medizinische Beeinträchtigung, beispielsweise Entwicklungsverzögerungen oder eine erhöhte körperliche Anfälligkeit, zu beachten.⁹³

Konzeption und Durchführung der Projekte

In der methodischen Anlage ähneln die Projekte an Förderschulen durchaus denen an anderen Schulen. Jedoch müssen abhängig vom Entwicklungsstand Modifizierungen vorgenommen werden, z. B. im Bereich Medienwissen oder im Umgang mit dem Schnittprogramm.

Um einen guten Einstieg in die Projektarbeit mit der TLM-Medienwerkstatt zu gewährleisten, findet einige Wochen vor Projektbeginn ein intensives Vorgespräch statt. Dazu besucht der Medienpädagoge die Schule und lernt den Lehrer, der das Projekt betreuen wird, und die Schüler kennen. In einem Gespräch mit der Klasse werden Wünsche, Anregungen und Themen herausgefiltert, die bearbeitet werden sollen. Der Medienpädagoge gibt einen Ausblick auf die Möglichkeiten und den Ablauf der Projektwoche und Tipps zur Vorbereitung. Außerdem klärt er organisatorische Aspekte (z. B. die Unterbringung der Technik, die Bereitstellung eines zweiten Raums für Gruppenarbeit, Beginn und Ende der Projekttag etc.). Ein intensives Vorgespräch ist bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung sehr wichtig, da es einen Einblick in die Situation innerhalb der Klasse und den Entwicklungsstand der Schüler bietet und damit Ansatzpunkte für das Projekt eröffnet. Die Vorbereitung und die Arbeit innerhalb des Projekts sollten, wenn möglich, immer von den Schülern selbst ausgehen. Durch ein Mitbestimmungsrecht aller Teilnehmer werden die Bedürfnisse jedes einzelnen einbezogen. Das steigert die Motivation. Im Gespräch äußern die Schüler Wünsche, Anregungen und Ideen, welche Inhalte sie bearbeiten möchten. Möglichkeiten der Umsetzung, Ziel und Aussage des entstehenden Produktes werden erörtert. Die Schüler reflektieren verschiedene Sendeformate und überlegen, welches Format (Spielfilm, Magazinsendung, Hörspiel, Radiosendung etc.) für die Umsetzung des Themas am besten geeignet ist. Nachdem sie sich gemeinsam für ein Thema und ein Format entschieden haben, beginnen die Vorbereitungen für die Aufnahmearbeiten.

⁹¹ <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/schuleonline/bildmed/13927/> vom 29.6.2005.

⁹² Verwaltungsvorschrift „Medienkompetenzentwicklung an den Thüringer allgemein bildenden Schulen“ des Thüringer Kultusministeriums vom 31. Mai 2001. (<http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/schuleonline/bildmed/13927/> vom 29.06.2005.)

⁹³ Vgl. Schmidt, Siegfried (2002): Medienkompetenz in der Förderschule: theoretische Grundlagen schulischer Medienerziehung – aktive Videoarbeit als produktiv-praktische Methode. Frankfurt am Main, S. 113 ff.

Soll ein Kurzfilm entstehen, gilt es zunächst, eine Idee und daraus eine kleine Geschichte zu entwickeln, die dann gemeinsam in ein Storyboard (vereinfachtes Drehbuch, Skizzen statt Text) umgearbeitet wird. Bei anderen Formaten steht zunächst die Einführung in journalistische Grundlagen und die Erarbeitung von Berichten, Interviews und Umfragen im Vordergrund. Danach folgen Überlegungen zum Dreh- oder Aufnahmeablauf und zur Rollenverteilung, eine Einweisung in die Kamera- oder Tonaufnahmetechnik und Übungen mit der Kamera beziehungsweise dem Aufnahmegerät. Die Technik ist leicht zu bedienen und bietet viele Möglichkeiten für die Schüler. Das „Handhabenkönnen“ einer Kamera führt oft zu einem rasanten Anstieg des Selbstbewusstseins. Die Ausdrucksmöglichkeiten vor einer Kamera sind vielseitig. Auch ohne Text, also ohne die Stimme benutzen zu müssen, entstehen oft sehr interessante Aufnahmen. Indem diese beim Schnitt mit der passenden Musik unterlegt werden, können die Schüler mit ganz einfachen Mitteln einen ansprechenden Film erstellen. Das befriedigt vor allem sprachbehinderte Kinder und Jugendliche, da sie sich hier ohne ihre Beeinträchtigung präsentieren können. Das Ergebnis motiviert die Schüler. Die Qualität ist dabei für sie nicht entscheidend. Wichtiger ist die Selbstbeobachtung, zu der sie sonst kaum Gelegenheit haben, ein etwas anderer Blick auf ihre Lebensumwelt und die Darstellung und das Aufmerksammachen auf eigene Themen, Inhalte, Probleme, Wünsche und Gedanken.

Die einzelnen Produktionsphasen werden durch Spiele zur Wahrnehmung, zur Medienreflexion, zum Medienwissen, zur Medienwirkung, zum kreativen Entwickeln einer Geschichte, zu journalistischen Grundlagen sowie zur Entspannung aufgelockert. Schließlich soll kein übermäßiger Druck entstehen und vermieden werden, dass eine solche Projektwoche als Stress empfunden wird. Medienarbeit soll Spaß machen, da unter dieser Voraussetzung Wissen leichter erworben werden kann und besser im Gedächtnis haften bleibt. Um diese Bedingung zu erfüllen, ist prozessorientiertes Arbeiten angesagt.

Eine Präsentation am Ende der Woche rundet das Projekt ab. Sie kann innerhalb der Klasse oder vor anderen interessierten Schülern stattfinden.⁹⁴ Dadurch können Nichtbeteiligte Ähnlichkeiten in ihrem Alltag und ihrem Leben erkennen und werden in ihrem Selbstwertgefühl bestärkt.

⁹⁴ Eine Veröffentlichung der Projektergebnisse (z. B. in einem Offenen Kanal) wird von Einrichtungen der Behindertenarbeit oft ausdrücklich abgelehnt.

Methoden zur Schulung der Wahrnehmung

Ein Schwerpunkt, der vor allem in der Arbeit mit Förderschülern wichtig ist, liegt in der Schulung der Wahrnehmung. Die Medienwerkstatt hat in diesem Bereich mit verschiedenen Methoden gute Erfahrungen gemacht. Hier einige Beispiele:

- | | |
|-------------------------|--|
| <i>Kippbilder:</i> | Je nach Betrachtungsweise sind unterschiedliche, ein oder mehrere Bilder erkennbar. Ziele: Die Schüler sollen erkennen, dass es unterschiedliche Wahrnehmungsmöglichkeiten gibt. Sie sollen erfahren, dass Bilder auf verschiedene Art und Weise interpretiert werden können und dass dies abhängig von bestimmten Faktoren (Person, Stimmung, Umfeld, Situation) ist. |
| <i>Innere Bilder:</i> | Verschiedene Ausschnitte aus Filmen oder auch Hörspielen werden vorgespielt. Dabei entstehen Bilder im Kopf der Zuhörer. Diese werden beschrieben, gezeichnet oder einfach erzählt, ausgetauscht und diskutiert. Ziele: Die Schüler sollen sich mit der eigenen Wahrnehmung auseinander setzen und dabei erfahren, wie eng Wahrnehmung und Wirkung miteinander verknüpft sind. Sie sollen für das Zusammenspiel von Musik und Bildern sensibilisiert werden und erkennen, dass akustische Elemente im Film bedeutend für seine emotionale Wirkung sind. Außerdem werden Phantasie, Kreativität und Emotionen angeregt. |
| <i>Melodien raten:</i> | Verschiedene Film- oder TV-Musiken werden gehört und erkannt. Die Schüler überlegen, welche Stimmungen die Titel vermitteln. Ziele: Die Schüler sollen sich mit der eigenen Wahrnehmung auseinander setzen und erkennen, dass die Wiedererkennung von Musik entscheidend für die emotionale Wirkung ist und eine bestimmte Erwartungshaltung beinhaltet. Es ergeben sich viele Möglichkeiten, mit den Schülern über Mediennutzung und Vorlieben ins Gespräch zu kommen. Außerdem werden Phantasie, Kreativität und Emotionen angeregt. |
| <i>Geräuschememory:</i> | Die Schüler sollen kleine Filmdosen, die mit unterschiedlichem Inhalt gefüllt sind, einander zuordnen, denn zwei sind immer gleich. Ziele: Die Schüler sollen sich mit der eigenen Wahrnehmung auseinander setzen. Sie sollen gezielt hören und Geräusche zuordnen. |

Geräuschebilder: Bilder von Orten wie z. B. einem Marktplatz oder einem Camp im Wald werden gezeigt. Die Schüler sollen festhalten, welche Geräusche diesen Bildern zugeordnet werden können. Ziele: Die Schüler sollen sich mit der eigenen Wahrnehmung auseinander setzen. Sie sollen für das Zusammenspiel von Geräuschen sensibilisiert werden. Außerdem werden Phantasie, Kreativität und Emotionen angeregt.

Besondere Stärken und Vorlieben von Förderschülern

Auffallend gut funktioniert in Förderschulen das Arbeiten im Team. Möglicherweise macht sich hier bemerkbar, dass Förderschüler grundsätzlich mehr auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Teamarbeit stärkt die sozialen und kommunikativen Kompetenzen, erhöht die Kritikfähigkeit, ermöglicht oftmals Konfliktlösungen und trägt zur Identitätsfindung bei. Oft ist ein sehr sozialer Umgang untereinander und ein verständnisvolles, enges Verhältnis zum Pädagogen oder zur Sonderpädagogischen Fachkraft auffallend.

Menschen mit Behinderung zeigen in ihrer Arbeit oft großes handwerkliches Können und Liebe zum Detail. So wurden von einer sechsten Klasse für einen Trickfilm Knetfiguren erstellt, statt auf Lego- oder Papierfiguren zurückzugreifen. Durch die intensive Beanspruchung des Materials brach die Knetmasse und löste sich vom Metallgestell. Davon ließen sich die Schüler jedoch nicht entmutigen. Es wurde geduldig repariert und geknetet, bis die Figuren wieder benutzt werden konnten.

Die Arbeit mit Förderschülern kann sehr intensiv verlaufen. Wenn die Schüler einmal motiviert sind, lassen sie sich durch nichts von ihrer Aufgabe ablenken und nutzen selbst die Pausen zum Arbeiten. Am Ende der Woche bedauern sie häufig, dass die Zeit viel zu schnell vergangen ist und möchten eine weitere Woche anhängen.

Die Selbstdarstellung ist für Förderschüler sehr wichtig. Sie produzieren sich vor der Kamera und können sich stundenlang am Monitor beobachten. Die wiederholte Betrachtung befriedigt und zeigt jedes Mal Neues, das es zu entdecken gilt.

Ihre Musikwahrnehmung und ihr Musikgeschmack unterscheiden sie teilweise von anderen Menschen. Viele Förderschüler hören gern Rock- und Popmusik, Dance und andere Musikarten. Besonders auffällig ist aber, dass sie sich oft auch für Schlager, Polka oder Liedermacher begeistern können. Das dürfte zum einen an den verständlichen deutschen Texten, die leicht zum Mitsingen anregen und an der einfachen Taktform, die zum Bewegen animiert, liegen, zum anderen aber vermutlich auch an einer größeren Abhängigkeit vom Elternhaus und damit vom Musikgeschmack der Eltern.

Projektbericht 5

Förderzentrum Marienstift: „Hakuna matata – Keine Sorgen beim Planen und Erstellen eines Hörspiels?“

(Jana Drößmar, Uwe-Jens Knauf)

Im Lehrplan der Klassenstufe 6 stehen auch Märchen im Mittelpunkt der Literaturbetrachtung. Um den Stoff anderweitig aufzuarbeiten, entschlossen wir uns, zu dieser Problematik ein Hörspiel zu produzieren. Zur Auswahl standen zwei Bereiche: das klassische oder das moderne Märchen. Nach reiflicher Diskussion entschieden sich die Schüler für ein zeitgemäßes Genre.

Da das Märchen „Der König der Löwen“ allen Schülern bekannt war, konnten sie sich schneller mit dem Inhalt auseinander setzen. Es ist festzustellen, dass es den Schülern im Bereich der Lernförderung schwer fällt, eigene Märchen im größeren Umfang selbst zu schreiben. Ursachen dafür könnten sein, dass einige Schüler eine Lese- und Rechtschreibschwäche haben, die Kompetenz in Gruppen zu arbeiten unzureichend ausgeprägt ist und die meisten Schüler sehr ungern lesen. Aus diesen Gründen wurden sich Schüler und Lehrer schnell einig, dieses Märchen zu produzieren. Gemeinsam wurde der Plan für die Projektwoche erstellt. Dieser beinhaltete die Rollenverteilung, das Suchen der entsprechenden Geräusche und Musik, das Drehen eines Filmes, um das Projekt zu dokumentieren, welcher später den Eltern gezeigt wurde sowie das Kennen lernen der notwendigen Technik. Außerdem wurden vielfältige Übungen und Spiele, die wir in der Lehrerfortbildung durch die TLM erfahren haben, eingesetzt. Die Konzeption für die Hörspielwoche ist in Abbildung 28 abgedruckt.

Am Anfang stand die Frage, ob der Umfang des Märchens innerhalb einer Woche überhaupt realisierbar ist, weil die Darstellung der Hauptfigur Simba verschiedene Lebensabschnitte umfasst. Ebenfalls problematisch erwies sich die Tatsache, dass die Schüler ihre Stimmen den Figuren anpassen mussten. Dies fiel einigen sehr schwer. Deshalb wurde eine Übungsstunde zum Thema „Sprechen“ in den Wochenplan aufgenommen. Um mit diesem Projekt auch in die Öffentlichkeit zu gehen, wurde die Presse eingeladen.

Die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und TLM zeigte sich dann in der Durchführung. Praktische Tipps, wie „Was darf ich vor einem Sprechen essen und trinken?“, „Wie halte ich das Mikrophon richtig?“ oder „Wie bewege ich den Mund beim Sprechen?“ wurde von den Medienpädagogen der TLM schülergerecht vermittelt. Mit der entsprechenden Motivierung,

einer gezielten Gruppenarbeit und viel Eigeninitiative der Schüler konnte die Konzeption in einer Woche umgesetzt werden. Als sehr vorteilhaft erwies sich, dass von Anfang an ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen den Vertretern der TLM, Schülern und Lehrern bestand.

Sollte wieder ein Hörspiel an unserer Schule durchgeführt werden, würden wir folgende Änderungen in der Planung vornehmen:

- ☐ den Versuch, ein Thema vorzugeben und die Schüler dazu zu animieren, den Inhalt selbst zu schreiben
- ☐ Verlängerung der Planungszeit
- ☐ Einsatz *vieler Schüler* an der Technik nach gesondertem Plan (Musik- und Geräuscheuntermalung, Schnitt)

Wir konnten feststellen, dass diese Art von Unterricht den Schülern sehr viel Spaß bereitet und sie auf diesem Weg viel über Medien erfahren haben. Sie erkannten, dass in einem Hörspiel mit einer Länge von 25 Minuten viel Vorbereitung, Arbeit und Konzentration steckt. Am Ende der Projektwoche erhielt jeder eine CD.

Abbildung 30: Konzeption für Hörspielproduktion (05.01.2004 - 09.01.2004)

Schule:	Staatlich anerkanntes Förderzentrum des Marienstiftes Arnstadt, Emil-Petri-Schule
Raum:	Computerraum
Klassen:	6/2 und 6/3 Klassen für Lernbehinderung
Verantwortlich:	Herr Knauf und Frau Drößmar
Termin:	05.01.2004-09.01.2004
Zeit:	07.45 Uhr - 13.00 Uhr (6 Unterrichtsstunden)
Betreuung:	TLM, Sandra Fitz und Sven Jensen
Titel des Hörspieles:	König der Löwen
Anzahl der Mitwirkenden:	13 Schüler
Darsteller:	5 Löwen, 3 Hyänen, 1 Vogel, 1 Affe, 1 Warzenschwein, 1 Erdhörnchen, 1 Erzähler

Montag 05.01.2004 Vorstellen

1. Medienspiele, z. B. Medienhelden, Melodienraten, Medientorte
2. Wahrnehmungsspiele, z. B. Auf leisen Sohlen, Augen zu und Ohren auf!
3. Vorstellen des Projektes der fünf Tage
4. Erstes Kennen lernen der Technik
5. Verteilen der Aufgaben
6. Sprechversuche und erste Aufnahmen Szenen 1-3

Dienstag 06.01.2004 Arbeit am Hörspiel

1. Aufnahme der Geräusche bzw. Suche nach den richtigen Geräuschen und Musik
2. Sprechen und Aufnahme der Texte der Szenen 4-10

Mittwoch 07.01.2004

1. Sprechen und Aufnahme der restlichen Szenen/Neusprechen
2. Zuordnung von Musik und Geräuschen zu den einzelnen Szenen
3. Beginn des Schnittes
4. Durchführung von Schüler- und Lehrerinterviews

Donnerstag 08.01.2004

1. Beendigung Schnitt
2. Gestaltung eines Covers für die CD

Freitag 09.01.2004

1. Vorstellung des Ergebnisses
2. Auswertung der Arbeit/des Projektes

Probleme, die bei der Arbeit auftreten können:

- ☐ Motivation einzelner Schüler
- ☐ Zusammensetzung der Gruppe (Förderschüler)
- ☐ Verteilung der Arbeitsaufgaben
- ☐ Sprache der Schüler: Stimmen verändern?

Zusätzliche Infos :

- ☐ Lehrvideo drehen
- ☐ Schüler- und Lehrerinterviews (Wünsche und Inhalte eines Hörspiels)
- ☐ Gefühle zum Hörspiel
- ☐ Making Off

VI. Medienpädagogische Arbeit im Vorschulbereich

(Judith Zeidler)

Kinder im Vor- und Grundschulalter durchlaufen eine Fülle von Entwicklungsstadien in einem rasanten Tempo: das Gros der geistigen und sozialen Fähigkeiten sowie moralische Grundhaltungen werden ausgebildet und nach und nach differenziert. Die eigene Umwelt wird Stück für Stück entdeckt: zunächst das unmittelbare Umfeld, die Familie, die Nachbarschaft und später auch der Kindergarten, die Schule und weitere kulturelle bzw. weltanschauliche Einrichtungen.⁹⁵ Das Entdecken, Erforschen und Aneignen dieser Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und die Interaktion mit anderen Menschen, die den Kindern in unterschiedlichen Funktionen und Rollen begegnen, stellt ständig Anforderungen an die Kinder, an deren Bewältigung sie durch eigene Kraft und mit Hilfe von außen wachsen.

Zu den gesellschaftlichen Bereichen, die sich Kinder aneignen, gehören auch die Medien. Aus dem Alltag von Familien sind sie nicht mehr wegzudenken. Bereits in ihrer frühen Kindheit werden viele Mädchen und Jungen mit Medien konfrontiert. Selbstverständlich wachsen sie mit Büchern, Zeitschriften, Hörspielkassetten, Fernsehen, Video oder auch Computern auf. Selbst wenn diese Medien in einzelnen Familien nicht vorhanden sind, kennen sich Kinder doch bestens mit ihnen aus. Das liegt zum einen daran, dass Medien, auch bei den ganz Kleinen schon immer ein Gesprächsthema waren und sind: Untereinander besprechen sie, was sie gesehen haben bzw. gern gesehen hätten, was ihnen gefallen hat, aber auch was sie geängstigt und desorientiert hat. Zum anderen integrieren sie ihre Lieblingsfiguren, die Medienhelden, in ihr Spiel, schlüpfen dabei in verschiedene Rollen und probieren aus, wie es ist, auch einmal der Stärkste, Gerissenste, Verwegenste oder Klügste zu sein. Zusätzlich besitzen viele Mädchen und Jungen Merchandising-Produkte zu ihren Lieblingssendungen. Auch über diese Spielfiguren, Bekleidungsartikel oder Artikel des täglichen Bedarfs sind die Kinder mit den Medien verbunden. Fazit: Medien nehmen einen großen Teil des Alltags von Kindern ein. Sie sind neben anderen Institutionen wie Familie, soziales Umfeld oder Schule zu einem wichtigen Sozialisationsfaktor geworden.⁹⁶

⁹⁵ Vgl. Theunert, Helga; Schorb, Bernd (Hrsg.) (1996): Begleiter der Kindheit. Zeichentrick und die Rezeption durch Kinder. München (BLM Schriftenreihe, Bd. 37).

⁹⁶ Vgl. Theunert, Helga; Pescher, Renate; Best, Petra; Schorb, Bernd (1992): Zwischen Vergnügen und Angst – Fernsehen im Alltag von Kindern. Eine Untersuchung zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Fernsehinhalten durch Kinder aus unterschiedlichen sozio-kulturellen Milieus in Hamburg. Berlin (Schriftenreihe der HAM, Bd. 5) und Best, Petra: „Mac Gyver wollte ich immer mal sein.“ Identifikationsfiguren und Identifikationsbedürf-

In diesem Zusammenhang spielt das Fernsehen eine ganz zentrale Rolle. In der Altersgruppe der 3 bis 10-Jährigen ist es mit Abstand das wichtigste und liebste Medium.⁹⁷ Die Fernsehnutzung stellt oft hohe Ansprüche an die jungen Rezipienten. Bei der Bewältigung der Fernseherlebnisse bzw. des gesamten Medienalltags ist die Bedeutung des Elternhauses herausragend: die Erfahrungsräume, die Eltern als die wichtigsten Bezugspersonen ihren Kindern eröffnen können, haben entscheidenden Einfluss auf die Ausformung der geistigen, sozialen und moralischen Haltungen. Aber auch der Kindergarten als Sozialisationsfeld konfrontiert die Mädchen und Jungen mit Vorstellungen und Konzepten, die ihnen weitere Lern- und Erfahrungsräume eröffnen.⁹⁸ Das heißt: Elternhaus und Erziehungsinstitution stellen einerseits eine Fülle von Anforderungen, müssen und sollen aber zugleich die Bewältigung der unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben und Alltagsanforderungen durch die Kinder fördern und unterstützen.

In der gemeinsamen Gestaltung und Erfüllung dieser Aufgabe liegt der Ansatzpunkt der TLM-Medienwerkstatt für die medienpädagogische Projektarbeit mit Vorschulkindern. Zum einen unterstützen die Medienpädagogen medienpraktische Audio- und Videoprojekte in Kindertagesstätten und zum anderen helfen sie den Erzieherinnen bei der Vorbereitung und Durchführung medienpädagogischer Elternabende. Im Folgenden sollen diese Aktivitäten dargestellt und näher erläutert werden. Im Vorfeld ist es allerdings notwendig, die Kindertagesstätte als Ort zur Vermittlung von Medienkompetenz näher zu beleuchten.

1. Rahmenbedingungen medienpädagogischen Handelns in Kindertagesstätten

Kindertagesstätten für die medienpädagogische Projektarbeit zu öffnen, ist nicht immer ein leichtes Unterfangen. Leider bestimmt die pädagogische Theorie des Kindergartens als Schonraum für die Heranwachsenden noch immer den Tagesablauf in einer Vielzahl von Einrichtungen.⁹⁹ Folglich ist der Einbe-

nisse von Kindern. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1994): 257-263 sowie Kübler, Hans-Dieter, Swoboda Wolfgang H. (1998): Wenn die Kleinen Fernsehen. Die Bedeutung des Fernsehens in der Lebenswelt von Vorschulkindern. Berlin (Schriftenreihe der Landesmedienanstalten Bd. 7).

97 Vgl. Feierabend, Sabine; Klingler, Walter (2005): Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung Drei- bis 13-Jähriger 2004. In: Media Perspektiven 4/2005. 163 ff.

98 Vgl. Jörg, Sabine: Entwicklungspsychologische Voraussetzungen der Medienrezeption bei Kindern. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1994), S. 188 ff. sowie Theunert, Helga; Lenssen Margit; Schorb, Bernd (1995): 'Wir gucken besser fern als ihr!' Fernsehen für Kinder. München und Porsche, Susanne (2003): Kinder wollen Werte. Ein Leitfaden für Eltern – für eine neue Ethik in der Bildung. München.

99 Vgl. Schorb, Bernd: Die Lernorte und erwerbbaare Fähigkeiten, mit Medien kompetent umzugehen. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999), S. 390 ff.

zug all jener Faktoren, die für die Kinder belastend sind, nicht erwünscht. Da die Medien ganz sicher zu den belastenden Faktoren gehören, werden sie meist bewusst und gezielt vom Alltag im Kindergarten fern gehalten. Jedoch zeigt sich in jüngster Zeit auch deutlich, dass das allgemeine Interesse an der medienpädagogischen Arbeit steigt. Einziger Wermutstropfen hierbei ist allerdings, dass bei der Umsetzung von Projekten häufig bewahrpädagogische Ansätze zugrunde gelegt werden. Gleichwohl gibt es auch Erzieherinnen, die schon lange und gezielt medienpraktische Projekte in den Kindergartenalltag einbauen, denen es aber trotz Engagement und Erfahrung an den medienpädagogischen Grundlagen, aktuellem Fachwissen und technischen Fertigkeiten mangelt.¹⁰⁰ Ganz ähnlich verhält es sich auch mit der medienpädagogischen Elternarbeit. Das hohe Maß an Vorurteilen und Vorbehalten der Erzieherinnen gegenüber der Mediennutzung von Kindern und der Medienerziehung in den Familien macht eine gemeinsame Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Risiken von Medien, die den Eltern konkrete Hilfen für die Medienerziehung an die Hand geben könnte, meist unmöglich. In jüngster Zeit lässt sich jedoch auch hier feststellen, dass ein Umdenken einsetzt und es an immer mehr Einrichtungen zahlreiche Bemühungen gibt, die Medien und die Mediennutzung der Kinder zum Thema von Elternabenden zu machen. Dabei eröffnen sich den Kindergärtnerinnen aber erneut die „alten“ Probleme: Es fehlt ihnen an fundiertem Wissen über die Angebote, die Nutzung und die Wirkung elektronischer Medien. Außerdem sind sie selbst nicht selten angesichts des riesigen Angebots und der Nutzungsgewohnheiten der Kinder genauso verunsichert wie die Eltern.¹⁰¹

Angesichts dieser Situation scheint es dringend notwendig, Erzieherinnen in ihrer Rolle als Multiplikatorinnen konkrete Hilfen anzubieten, die ihnen die Medienerziehung erleichtern und ihnen helfen, die Mediennutzung der Kinder angemessen zu begleiten. Dazu wird im medienpädagogischen Diskurs zuerst und grundlegend immer wieder die Verankerung der handlungsorientierten Medienpädagogik in der Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen gefordert. Zudem wird propagiert, nicht länger am Leitbild des Kindergartens als „medienfreier Raum“ festzuhalten, sondern die medientechnische Ausstattung zu verbessern bzw. überhaupt zu initiieren. Außerdem sollen bestehende medienpädagogische Unterstützungsmaßnahmen für Kindertagesstätten verstärkt transparent gemacht und gesondert an die Zielgruppe herangetragen werden.

100 Vgl. Bachmair, Ben; Neuß, Norbert; Tilemann Friederike (Hrsg.) (1997): Fernsehen zum Thema machen. Elternabende als Beitrag zum Jugendmedienschutz. München (Schriftenreihe der LPR Hessen Bd. 3) sowie Eder, Sabine; Neuß, Norbert; Zipf, Jürgen (1999): Medienprojekte in Kindergarten und Hort. Berlin (Schriftenreihe der NLM, Bd.3).

101 Vgl. Bachmair, Ben; Neuß, Norbert; Tilemann Friederike (Hrsg.) (1997): Fernsehen zum Thema machen. Elternabende als Beitrag zum Jugendmedienschutz. München (Schriftenreihe der LPR Hessen, Bd. 3).

2. Medienpädagogische Projektarbeit mit Kindergartenkindern

Für die Arbeit mit Kindergartenkindern existieren seit geraumer Zeit einige Vorschläge, Modelle und Erfahrungen¹⁰², die die Medienpädagogen der TLM-Medienwerkstatt aufgriffen und nach und nach in ein eigenes Workshop-Konzept einarbeiteten. Oberste Priorität hatte dabei die Formulierung eindeutiger Lernziele für die Vermittlung von Medienkompetenz an Kindergartenkinder. Entwicklungspsychologisch betrachtet stellt sich die Frage, ob bereits im frühesten Kindesalter überhaupt Medienkompetenz vermittelt werden kann, weil sich in dieser Lebensphase zunächst diejenigen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausprägen, die der Wahrnehmung von Wirklichkeit allgemein zu Grunde gelegt sind. Diese spezifizieren sich noch nicht auf Medien, sondern bilden generell die Wahrnehmungsfähigkeit des Kindes heraus. Kinder dieser Altersgruppe müssen erst noch lernen, die tatsächliche Wirklichkeit von der Medienwirklichkeit zu unterscheiden. Deshalb sollte im Mittelpunkt der medienpädagogischen Arbeit mit Kindergartenkindern zunächst die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten, Medien in ihrer Gesamtheit und ihrer Machart zu erkennen und in den entsprechenden Kontext einzuordnen, stehen. Ziel muss es also sein, den Kindern klare Hinweise zu geben, wie die mediale Welt von der wirklichen Welt bzw. Virtualität von Realität unterschieden werden können. Hier liegt die Basis für eine zukünftige distanzierte und kritische Auseinandersetzung mit und über Medien. Außerdem sollen die Fähigkeiten zur Interaktion und Kommunikation mit anderen Menschen gefördert werden, was einen wesentlichen Schritt hin zur medialen Kommunikation darstellt.¹⁰³

Entsprechend dieser Überlegungen wurde ein Katalog erarbeitet, der spezielle Methoden enthält, die in der medienpädagogischen Arbeit mit Vorschulkindern Anwendung finden. Im Audibereich gehören dazu Methoden, wie

Melodien raten: Bekannte Erkennungsmelodien aus Radio und Fernsehen werden vorgespielt. Die Kinder raten, welches Hörspiel oder welche Serie sich dahinter verbirgt. Dabei ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, über Medienvorlieben und Medienerlebnisse ins Gespräch zu kommen.

¹⁰² Siehe hierzu: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1994): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten Teil 1: Pädagogische Grundlagen Teil 2: Praktische Handreichungen. Op-laden, bzw. Maier, Rebecca; Mikat, Claudia; Zeitter, Ernst (Hrsg.) (1997): Medienerziehung in Kindergarten und Grundschule. 490 Anregungen für die praktische Arbeit. München und Neuß, Norbert; Pohl, Mirko; Zipf, Jürgen (1997): Erlebnisland Fernsehen. Medienerlebnisse im Kindergarten aufgreifen, gestalten, reflektieren. München.

¹⁰³ Vgl. Schorb, Bernd: Die Lernorte und erwerbende Fähigkeiten, mit Medien kompetent umzugehen. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999), S. 390 ff.

Geräusche malen: Verschiedene Geräusche werden vorgespielt. Die Mädchen und Jungen setzen sie zeichnerisch um und lernen dabei, Geräusche genau wahrzunehmen und in Bildern wieder zu geben und zu gestalten.



**Geräuschejagd/
Geräuscherätsel:**

Mit Mikrophon und Kassettenrekorder nehmen die Teilnehmer in Gruppen Alltagsgeräusche und Geräuschsituationen im Kindergarten auf. Diese Aufnahmen können später den anderen als Rätsel vorgespielt und gemeinsam entschlüsselt werden. Die Kinder setzen sich mit Geräuschen und deren Bedeutung auseinander.

**Geräusche-
werkstatt:**

Mit Hilfe verschiedener Utensilien aus ihrem Alltag (Zellophanpapier, getrocknete Erbsen, Puddingpulverpackchen) produzieren die Mädchen und Jungen eigene Geräusche, die sie aufnehmen und mit den Originalgeräuschen vergleichen sowie anderen als Rätsel vorspielen können. Die Teilnehmer erfahren, dass Geräusche und Töne künstlich hergestellt werden können.

**Geräusche-
Geschichte**

Die Kinder nehmen Geräusche zu einer (selbst erfundenen) Geschichte auf. Zum gesprochenen Text können sie die Geräusche live produzieren oder einspielen. Die Kleinen erkennen, welche Funktion Geräusche und Töne im Rahmen einer Geschichte haben (können).

**Der „Wort-im-Mund-
Umdreher“
(Tonschnitt)**

Ein kurzer einfacher Satz oder Text wird von den Mädchen und Jungen eingesprochen und geschnitten. Durch gezieltes Herausschneiden bestimmter Wörter bekommt das Gesagte plötzlich einen ganz anderen Sinn.

Im Videobereich finden folgende Methoden Anwendung:

Medienhelden malen:

Die Kinder zeichnen ihre Helden. Die anderen sollen erraten, um welche Figur es sich handelt. Dabei ergeben sich vielfältige Ansatzpunkte für die Auseinandersetzung mit Medienvorlieben und -erlebnissen. Dabei setzen sich die Mädchen und Jungen nicht nur mit ihrem eigenen Nutzungsverhalten auseinander, sondern auch mit dem der anderen.



Wie kommt das Bild ins Fernsehen?:

Ein Monitor wird (in einer Black-Box) an die Kamera angeschlossen. Die Teilnehmer probieren sich vor der Kamera aus und beobachten sich gleichzeitig auf dem Bildschirm. Es können auch Tricks mit der Kamera ausprobiert werden (Stopp-Trick, Filmen im 90°-Winkel). Die Kleinen sollen erkennen und verstehen, wie Fernsehen funktioniert.

Die Fernsehfamilie:

Eine Gruppe schneidet aus Fernsehzeitschriften Bilder aus und stellt eine Collage zu einer Fernsehfamilie her. Die andere Gruppe nutzt für ihre Collage mitgebrachte Fotos aus dem eigenen Familienalltag. Im Rollenspiel persiflieren die Kinder die Charaktere aus der Medienwelt und der realen Welt. Sie können sie sich auch gegenseitig begegnen lassen. In einem Reporterspiel können sich die Mädchen und Jungen anschließend interviewen, in welcher Familie sie am liebsten leben würden und warum. Den Teilnehmern soll der Unterschied zwischen dem Leben von Fernsehfamilien (Medien) und der eigenen Familie (Realität) bewusst werden.

Medienvorbilder:

In einem Rollen-, Symbol- oder Schattenspiel stellen die Kinder ihre Medienhelden dar, die von den anderen erraten werden sollen. Gemeinsam überlegen sie, an welchen typischen Eigenschaften sie die Figuren erkannt haben. Im Anschluss sollen die Mädchen und Jungen überlegen, welche Eigenschaften sie sich selbst wünschen und welche sie an den anderen Kindern gut finden. Abschließend können alle Eigenschaften in Beziehung gesetzt und miteinander verglichen werden. Dabei verarbeiten die Kleinen medienvermittelte Emotionen und Identifikationen und erkennen, dass das Verhalten von Medienhelden im wirklichen Alltag häufig fehl am Platze ist. In einer Abwandlung können die Spiele aufgezeichnet werden. Anhand der Aufnahmen besprechen die Teilnehmer, wie sie vor der Kamera wirken und suchen Gründe dafür.

Wir machen unser Fernsehen selbst:

Aus einem Pappkarton wird ein Fernsehapparat gebastelt, der als Bühne dienen soll. Mit Handpuppen können die Kinder verschiedene Rollen aus dem Fernsehen nachspielen. Das Ganze kann gefilmt und anschließend gemeinsam besprochen werden. Dabei setzen sich die Teilnehmer mit ihrer eigenen Mediennutzung auseinander und sie außerdem zu den Vorlieben der anderen in Beziehung.

Projektbericht 6

Kindertagesstätte „Zwergenburg“ Elgersburg:
Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der TLM-Medienwerkstatt

(Gabriele Kellner)

Im Jahr 2002 erfuhren wir über den Kinderkanal von der Existenz der Thüringer Landesmedienanstalt. Da es uns schon länger am Herzen lag, in dieser schnelllebigen und von vielen Reizen überfluteten Zeit mit Kindern im Medienbereich zu arbeiten, setzten wir uns mit dem damaligen in Arnstadt ansässigen Team in Verbindung und fanden dort schnell rührige und aktive Ansprechpartner.

In Vorgesprächen erfuhren wir, dass die TLM Medienprojekte mit Kindern unterstützt und vor allem auch uns Erzieherinnen (die bis dahin noch wenig Erfahrung in diesem Bereich hatten) anleitet. So kamen wir auf die Idee, mit den Kindern eine Hörspiel-CD mit Unterstützung der Medienwerkstatt zu produzieren. In Gesprächen und Beschäftigungen mit den eigentlichen Akteuren, den Kindern, kam heraus, dass sie gern ihren Kindergartenalltag in Geräuschen umsetzen würden.



Nun galt es aber erst einmal, die Eltern mit ins Boot zu holen und die Medienkompetenzen der Eltern zu checken. Auch hier unterstützten uns die Mitarbeiter der TLM großartig, in dem sie mit uns einen Elternabend vorbereiteten und durchführten. Die beiden Medienpädagogen fanden sofort einen sehr guten Draht zu den Eltern unserer Kinder und es gab einen regen Erfahrungsaustausch zwischen allen Beteiligten. Auch wir als Erzieherinnen erfuhren viel über das Medienverhalten der Kinder. Manche Eltern gingen sehr kritisch mit sich selbst um und hinterfragten ihr eigenes Medienverhalten und alle Eltern waren sich einig, dass dies ein sinnvolles künftiges Projekt für ihre Kinder wäre, gerade in der heutigen Zeit des gesteigerten Medienkonsums. Hauptziel des Projektes sollte es sein, Medienkompetenz zu vermitteln und zu entwickeln.

Nach dem wir in vielen Beschäftigungen im Vorfeld mit den Kindern den Kindergartenalltag nachgestellt, gemalt, besprochen und besungen hatten, kamen wir zu den Geräuschen, wobei die Kinder viel Phantasie walten ließen. Ein ganz wichtiger Punkt war anschließend das Kennenlernen und Anwenden der Technik. Hier war der Medienpädagoge eine ganz wichtige und notwendige Hilfe für das Projekt. Die Kinder haben vom Hör-Memory über Tonaufnahme, über Stimmproben, Vorübungen für die Geräusche bis zum Vertonen viel von ihm gelernt. Durch seinen spannenden und sehr einfühlsamen Umgang mit allen Kindern haben sich unsere Kinder auch sofort auf ihn eingestellt und die Wissbegierigkeit der Kinder über die Technik wollte gar kein Ende nehmen. Alle Kinder waren diesem Projekt gegenüber sehr aufgeschlossen und machten auch sehr intensiv mit. Keiner hatte Angst vor der großen Technik.

Die Kinder wurden von uns und dem Mitarbeiter der Medienwerkstatt sehr intensiv in das Projekt integriert. Unsere Kleinen hatten sehr viel Freude an diesem Projekt und staunten immer wieder, was die Technik alles kann (z. B. Stimmen rückwärts abspielen u. v. m.) Auf ihre fertige Hörspiel-CD waren alle Kinder am Ende dieses Projektes sehr stolz und sie musste auch gleich den Eltern präsentiert werden. Dabei erkannten die Kinder immer sofort, wer welche Geräusche gemacht hatte.

Bei diesem Projekt war neben den Kindern, Erzieherinnen und dem Medienpädagogen auch eine Praktikantin der Erzieherinnenschule aus Mühlhausen beteiligt. Auch für sie war dieses Projekt eine große Erfahrung, die sie in ihrer Schule auswertete und damit dort auf großes Interesse stieß.

Inzwischen sind weitere Projekte entstanden, denn Medienkompetenz im Elementarbereich bei unseren Kleinsten zu entwickeln, geht in unserer Einrichtung immer weiter und hört nicht auf. Die TLM hat uns auch dabei wesentlich unterstützt. Vor allem konnten wir uns auch durch den Medienpädagogischen Preis 2003, den wir mit dieser Hörspiel-CD gewonnen haben, die entsprechende Technik anschaffen – selbst hier hat uns die TLM sehr gut beraten – und nun weiter richtig loslegen für weitere Projekte.

Wir sind bis heute regelmäßig mit der Medienwerkstatt in Verbindung und werden bei jedem Problem tatkräftig unterstützt. Ohne die TLM hätten sich unsere Kinder in Sachen Medienkompetenz bei Weitem noch nicht so weit entwickeln können. Inzwischen filmen die Kinder auch selbst und wissen, dass man nicht alles, was im Fernsehen läuft, für wahr halten kann.

3. Förderung von Medienkompetenz durch medienpädagogische Elternarbeit

„Medienkompetenz der Kinder verlangt zuallererst Fernseherziehungskompetenz der Eltern“.¹⁰⁴ Darin sind sich die meisten Medienpädagogen einig. Allerdings lässt sich konstatieren, dass Eltern aufgrund der stetig wachsenden Fülle von Medienangeboten und den Vorlieben ihrer Kinder häufig verunsichert sind und sich überfordert fühlen, wenn es um die Fernseherziehung ihrer Kinder geht. Obwohl aktuelle Studien außerdem belegen, dass der Jugendschutz in der Bevölkerung hohes Ansehen und breite Akzeptanz genießt, kapitulieren viele Eltern vor dem Thema Fernseh- bzw. Medienerziehung.

In Anlehnung an vorhandene Modellvorschläge¹⁰⁵ erarbeiteten die Medienpädagogen der TLM-Medienwerkstatt ein Konzept für eine 90-minütige Einführungsveranstaltung zum Thema „Kinder und Fernsehen“ für und mit Eltern, die zu einem anderen Zeitpunkt durch weitere Module beliebig ergänzt und fortgesetzt werden kann. Da Medienerziehung und insbesondere die Fernseherziehung ein heikles Thema ist, das mit Fingerspitzengefühl an die Adressaten herangetragen werden muss, geht es auf den medienpädagogischen Elternabenden in erster Linie darum, mit den Teilnehmern ins Gespräch zu kommen. Zudem wird, entsprechend der Orientierung an den Grundlagen jeglichen pädagogischen Handelns, an den Voraussetzungen, Bedürfnissen und Interessen der Mütter und Väter angeknüpft.¹⁰⁶ Konkret bedeutet das für diese Veranstaltungen, dass

- ❑ sie sich am Familienalltag mit all seinen Schwierigkeiten orientieren,
- ❑ die elterlichen Vorstellungen von Medienerziehung und die damit verbundenen Ängste ernst genommen werden,
- ❑ sie methodisch entsprechend den Erfahrungen und dem Verständnis der Eltern ausgerichtet sind und
- ❑ sie den Eltern genügend Freiraum für Fragen, Diskussionen und zur Reflexion geben.

104 Best, Petra: Medienkompetenz der Kinder verlangt zuallererst Fernseherziehungskompetenz der Eltern. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999), S. 9.

105 Siehe hierzu: Bachmair, Ben; Neuß, Norbert; Tilemann Friederike (Hrsg.) (1997): Fernsehen zum Thema machen. Elternabende als Beitrag zum Jugendmedienschutz. München und Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e. V. (Hrsg.) (1996): Familie und Fernsehen: Alles auf Empfang? Wie fange ich an? Einstiege zur medienpädagogischen Elternarbeit. München.

106 Vgl. Bachmair, Ben; Neuß, Norbert; Tilemann Friederike (Hrsg.) (1997): Fernsehen zum Thema machen. Elternabende als Beitrag zum Jugendmedienschutz. München (Schriftenreihe der LPR Hessen Bd. 3).

Mit der Zielsetzung eines offenen und produktiven Gesprächs, in dem der Medienpädagoge die Funktion eines Moderators übernimmt, werden als Einstieg Methoden genutzt, die die Teilnehmer an ihre eigene Medienkindheit erinnern oder sie zum Nachdenken über ihren eigenen Medienkonsum anregen. Mit Hilfe dieses kleinen „Umwegs“ können die Mütter und Väter für die Medienvorlieben und Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisiert werden. In einem zweiten Schritt werden Fragen, Probleme und Ängste der Eltern aufgegriffen,¹⁰⁷ erläutert und in der Gruppe diskutiert. Dabei wird thematisiert, welche Fernsehünsche die Kinder haben und welche Schwierigkeiten ihnen im Fernsehen begegnen können. In dieser Phase lernen die Teilnehmer Methoden kennen, mit denen sie ihre Kinder bei der Entwicklung von Fähigkeiten unterstützen können, die für einen kompetenteren Umgang mit den Medien und speziell dem Fernsehen vonnöten sind. Häufig kommt hierbei der FLIMMO¹⁰⁸ zum Einsatz. Die Broschüre wird als Hilfsmittel und Ratgeber für die Eltern vorgestellt und ihre Handhabung erläutert. Im Gespräch und während der Diskussion erfahren die Eltern nicht nur Wissenswertes über Medienangebote, Mediennutzung oder Medienwirkung. Durch den Einsatz verschiedener medienpädagogischer Methoden lernen sie auch neue Möglichkeiten des Spielens mit ihren Kindern kennen, und was von noch größerer Bedeutung ist: die Eltern erkennen, dass sie bereits eine Vielzahl an Kompetenzen besitzen, die auch bewusst für die Medienerziehung genutzt werden können: zuhören, erklären, ‚in-den-Arm-nehmen‘, malen und spielen. Abschließend werden die behandelten Fragen und Probleme noch einmal kurz zusammengefasst. Dabei soll den Eltern Mut gemacht und Zuversicht gegeben werden. Ihnen soll deutlich werden, dass den Fernseher einzuschalten nicht falsch, schädlich oder gar verachtenswert ist, wenn dabei auch der Knopf zum ausschalten rechtzeitig betätigt wird. Außerdem sollen sie erkennen, dass sie sehr wohl in der Lage sind, die Mediennutzung ihrer Kinder zu begleiten und dass sie, wenn sie sich unsicher sind, Hilfe in Anspruch nehmen können. Nicht zuletzt soll ihnen die Bedeutung der medienpraktischen Arbeit, der handelnden Auseinandersetzung mit und über Medien, für die Be- und Verarbeitung von Fernseherlebnissen transparent gemacht werden, da dies ein wichtiger Anstoß für die medienpädagogische Projektarbeit im jeweiligen Kindergarten sein kann.

107 Dazu können im Vorfeld der Veranstaltung über die Kindertagesstätte entsprechende Fragebögen an die Eltern verteilt werden. Anonym ausgefüllt werden diese an die TLM-Medienwerkstatt weiter geleitet.

108 Der FLIMMO ist ein Projekt des Vereins „Programmberatung für Eltern e. V.“, das Anfang 1997 ins Leben gerufen wurde. Das Heft erscheint dreimal im Jahr und enthält einen Überblick über regelmäßig ausgestrahlte Sendungen, die für Kinder interessant sind. Anknüpfend an den Familien- bzw. Fernsehalltag werden in den verschiedenen Heften das Fernsehen und seine Angebote aus Kindersicht betrachtet. Dabei geht es allerdings nicht um „gute“ oder „schlechte“ Sendungen, sondern um die Programminhalte, die Kinder sehen (wollen) und ihre Sichtweise darauf.

Resümierend ist festzuhalten, dass das Konzept eines offenen und produktiven Gesprächs, in dem der Medienpädagoge als Moderator fungiert, in allen Einrichtungen, mit denen die TLM-Medienwerkstatt bisher zusammengearbeitet hat, sehr gut aufgenommen wurde - bei Erzieherinnen und Eltern gleichermaßen. Oft boten die Elternabende einen Einstieg in die praktische Medienarbeit¹⁰⁹ und führten auch dazu, dass die Medien(arbeit) als kontinuierlicher Bestandteil in den Kindergartenalltag integriert wurde.

4. Reflexion

In ihrer Tätigkeit stießen die Medienpädagogen der TLM-Medienwerkstatt immer wieder auf die eingangs aufgezeigten besonderen und teils auch problematischen Rahmenbedingungen: Kindergärten forderten die Unterstützung der Medienpädagogen nur vereinzelt an und häufig kostete es viel Überzeugungskraft und manchmal auch Überredungskunst, den Kindergärtnerinnen eine andere Sichtweise über die Rolle der Medien im Alltag von Vorschulkindern zu vermitteln und ihnen die Bedeutung einer aktiven, kreativen, kritischen und reflexiven Auseinandersetzung mit Medien nahe zu bringen. Positiv zu vermerken ist dabei allerdings, dass mit den meisten dieser Einrichtungen eine intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit entstand, was deutlich die Erfahrungen anderer medienpädagogischer Initiativen in Deutschland¹¹⁰ widerspiegelt. Auf der einen Seite sind es wenige Kindertagesstätten, die auf medienpädagogische Angebote reagieren und auf der anderen Seite sind es genau diese Einrichtungen, die sich weiterhin auf dem Gebiet der medienpädagogischen und medienpraktischen Arbeit engagieren und auch selbständig neue Projekte initiieren.

Vor diesem Hintergrund entschied die TLM, sich im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten und Ressourcen zukünftig intensiver um medienpädagogische Projekte und Elternabende in Kindergärten zu bemühen. Bislang hatten die Aktionen der mobilen Medienwerkstatt im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ihren Schwerpunkt auf Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Einrichtungen der Behindertenarbeit gelegt. Zuerst galt es, einen Weg zu finden, der zum einen das Interesse der Adressaten weckt und zum anderen den größtmöglichen medienpädagogischen Erfolg verspricht. In Kooperation mit RABATZ¹¹¹

¹⁰⁹ Vgl. vorheriger Abschnitt.

¹¹⁰ Vgl. Eder, Sabine; Neuß Norbert; Zipf, Jürgen (1999): Medienprojekte in Kindergarten und Hort. Berlin (Schriftenreihe der NLM, Bd.3).

¹¹¹ RABATZ ist ein Projekt zur Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an Offenen Kanälen in Thüringen, das 1999 von der Thüringer Landesmedienanstalt ins Leben gerufen wurde. Drei Medienpädagogen sind an den Offenen Kanälen in Erfurt/Weimar, Jena, Nordhausen und Leinefelde tätig. Weitere Informationen zu diesem Projekt sind in der Broschüre: Eder, Sabine u. Roboom, Susanne

und Radio Funkwerk, dem Offenen Hörfunkkanal der Thüringer Landesmedienanstalt in Erfurt und Weimar, wurde ein Modellversuch gestartet, der medienpädagogische Elternabende und medienpraktische Audioprojekte in Kindertagesstätten in logischer Folge miteinander verbindet. Vorteil dieses kombinierten Angebots ist nach unserem Eindruck zum einen die niedrigere Hemmschwelle bei Erzieherinnen bezüglich eines Elternabends, bei dem vordergründig nicht sie, sondern die Eltern gefragt sind und zum anderen die Möglichkeit für die Medienpädagogen, die Eltern für die medienpraktische Arbeit in der Kindertagesstätte zu begeistern, die, wenn notwendig, mit Nachdruck die Gestaltung medienpädagogischer Projekte mit Hilfe von RABATZ oder der TLM-Medienwerkstatt durchsetzen können. Außerdem trägt dieser Ansatz der Erfahrung Rechnung, dass Erzieherinnen oft über medienpädagogische Elternabende in die medienpraktische Arbeit einsteigen.

In einem zweiten Schritt nahmen die Medienpädagogen Kontakt mit den Jugendämtern Erfurts und Weimars auf, die alle Adressen der Kindertagesstätten in diesen beiden Städten zur Verfügung stellten. Anschließend wurden diese Kindergärten mit einem Serienbrief und Faltblättern über die Unterstützung von medienpädagogischen Elternabenden und Projekten informiert. Bislang gab es zahlreiche Rückmeldungen. Oft wollten sich die Erzieherinnen näher informieren, einige hatten aber auch konkrete Terminwünsche.

Inzwischen fanden erste Abendveranstaltungen mit Eltern bereits statt, weitere sind bis Ende des Jahres geplant. Positiv zu werten ist das (durch diese ‚Einführungsveranstaltungen‘ geweckte) Interesse einiger Erzieherinnen und Eltern an themenspezifischen Elternabenden. Sie wünschen sich zum Beispiel systematische Veranstaltungen zum Thema „Merchandising“ oder „Gewalt im Fernsehen“. Wie erhofft, werden die meisten Erzieherinnen mit Hilfe von RABATZ eigene Radioprojekte realisieren. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es durch diese Herangehensweise gelungen ist, weitere Erzieherinnen und Eltern zu erreichen und ihnen die Möglichkeiten der handlungsorientierten Medienpädagogik etwas näher zu bringen. Allerdings ist erneut festzustellen, dass es sich bei den Kindergärtnerinnen, die sich melden und um Unterstützung bitten, wiederum um den Personenkreis der besonders motivierten, engagierten, ohnehin ganzheitlich und projektorientiert arbeitenden Erzieherinnen handelt. Trotzdem wollen wir zukünftig an diesem Konzept festhalten, es systematisch weiter entwickeln und nach und nach auf ganz Thüringen ausweiten. Zusätzlich gilt es, für das Erreichen derjenigen Eltern und Erzieherinnen, denen die Realisierung von Medienerziehung besonders schwer fällt, neue Wege zu suchen und auch zu finden.

(2001): Kinder und Jugendliche machen RABATZ. Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen. München (TLM-Schriftenreihe Bd. 12) zu finden.

VII. Erfolgsfaktor Vernetzung – Die Rolle der TLM-Medienwerkstatt im medienpädagogischen Netzwerk Thüringen

(Angelika Heyen)

Die TLM hat die Vermittlung von Medienkompetenz von Anfang an als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden, die von den Akteuren, die in diesem Bereich Verantwortung tragen, nur gemeinsam bewältigt werden kann. Sie hat sich deshalb stets um eine enge Kooperation mit anderen Institutionen, Einrichtungen und Trägern bemüht und ihre eigenen Angebote in erster Linie als Beitrag zum Aufbau eines stabilen Netzwerkes medienpädagogischer Angebote in Thüringen sowie zur Stärkung und Unterstützung bereits vorhandenen Ansätze und Strukturen angelegt. Eine intensive Vernetzung eröffnet vielfältige Möglichkeiten und Potenziale: angefangen von der Koordination der verschiedenen Aktivitäten sowie der gemeinsamen Planung und Realisierung größerer Projekte, über eine abgestimmte Ansprache und Betreuung verschiedener Zielgruppen sowie eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit bis hin zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung von Projektformen und Methoden. Dabei spielt die TLM-Medienwerkstatt in Thüringen mittlerweile eine zentrale Rolle.

Wie kaum ein anderes medienpädagogisches Projekt ist sie in ihrer Konzeption und ihrer täglichen Arbeit auf die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Initiativen ausgerichtet und angewiesen. Der vorliegende Bericht zeigt, dass sie für die schulische und außerschulische Medienarbeit in Thüringen zwischenzeitlich zum vielleicht wichtigsten Partner geworden ist. In der Zusammenarbeit mit fast 200 Einrichtungen in ganz Thüringen konnte sie umfangreiche Projekterfahrungen sammeln und persönliche Kontakte zu fast allen aufbauen, die sich mit Medienarbeit beschäftigen. Auch wenn es manchmal reizvoll und für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit wichtig ist, eigene Projektideen zu entwickeln und umzusetzen, bleibt es doch vorrangiges Ziel der Medienwerkstatt, andere bei der Durchführung ihrer Medienprojekte zu unterstützen. Erst in der Kooperation mit anderen können die Ressourcen der Medienwerkstatt optimal und mit der größten Multiplikationswirkung eingesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund hat sich die TLM-Medienwerkstatt in den letzten Jahren um eine bessere Vernetzung der verschiedenen Projekte und Einrichtungen bemüht. Mit ihrer landesweiten Ausrichtung, der Vielzahl ihrer Kooperationspartner und ihrer Anbindung an die TLM¹¹² verfügt sie dafür über besonders

¹¹² Durch die Anbindung an die Landesmedienanstalt hat die Medienwerkstatt einen direk-

gute Voraussetzungen. Zudem hat sie in den medienpädagogischen Aktivitäten der TLM in den letzten Jahren zunehmend Organisations-, Steuerungs- und Moderationsaufgaben übernommen: Sie kümmert sich um die Zusammenführung, Pflege und Auswertung der medienpädagogischen Projektdatenbank, um die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit für die medienpädagogischen Projekte und um die Organisation des Medienpädagogischen Preises. Auch der Medienpädagogische Atlas Thüringen, den die TLM auf ihrer Internetseite anbietet, wird von der Medienwerkstatt aktualisiert und gepflegt.

Drei- bis viermal im Jahr organisiert die Medienwerkstatt ein Treffen aller Medienpädagogen, die in den Projekten der TLM beschäftigt sind. Die Treffen bieten Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch, zur Vorbereitung und Planung neuer Projekte und zur Koordinierung der Öffentlichkeitsarbeit. Ein wichtiges Thema ist auch hier die Vorstellung, Diskussion und Weiterentwicklung medienpädagogischer Methoden und Projektformen, die in die Entwicklung von Leitfäden für die medienpraktische Arbeit mündete.¹¹³ Außerdem wurden in der Vergangenheit immer wieder Gäste aus anderen Einrichtungen zu diesen Treffen eingeladen, um auch auf dieser Ebene die Kontakte zu intensivieren.

Weitere wichtige Kooperationsprojekte, die von der Medienwerkstatt vorbereitet und organisiert werden, sind die Lehrerfortbildung und das Mediacamp der TLM. In den medienpädagogischen Qualifizierungsseminaren geht es nicht nur um die Schulung einzelner Lehrer, sondern vor allem auch um den Aufbau eines Netzwerkes medienpädagogisch qualifizierter und tätiger Lehrer, die ihrerseits die Unterstützungsangebote der Offenen Kanäle und der TLM zu nutzen wissen.¹¹⁴ Für den Erfolg dieses Ansatzes war die Einbindung der Offenen Kanäle als dezentrale Schulungsstätte und Ansprechpartner vor Ort ebenso wichtig wie die Kooperation mit dem ThILLM. Zur Zeit arbeitet die Medienwerkstatt an einer Internetplattform, auf der sich die Teilnehmer der Lehrerfortbildung auch nach dem Ende des Kurses weiterhin über ihre Erfahrungen austauschen und sich Anregungen und Unterstützung holen können. Genau wie die medienpädagogischen Qualifizierungsseminare kann auch das TLM-Mediacamp nur durch die Bündelung der Kräfte aus verschiedenen Projekten realisiert werden. Das TLM-Mediacamp bietet den beteiligten Medienpädagogen zudem die Gelegenheit, neue Ansätze und Methoden zu erproben und zu diskutieren.

ten Draht zu den bundesweiten Projekten, an denen die TLM beteiligt ist (Goldener Spatz, Erfurter Netcode, FLIMMO, Internet-Abc) und partizipiert an ihren Aktivitäten, Kenntnissen und Kontakten im medienwissenschaftlichen, medienpolitischen und medienwirtschaftlichen Bereich. Diese Kenntnisse und Kontakte kann sie in das medienpädagogische Netzwerk einbringen.

113 Vgl. Kapitel II.4.

114 Vgl. Kapitel III.3.

VIII. Zusammenfassung

(Angelika Heyen und Judith Zeidler)

Seit Anfang 2001 ist die TLM-Medienwerkstatt in Thüringen unterwegs. Ausgerüstet mit mobil einsetzbarer Audio- und Videotechnik unterstützt sie medienpraktische Projekte in Kindergärten, Schulen, Jugendclubs und Freizeiteinrichtungen. Außerdem bietet sie in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Behindertenarbeit Medienprojekte an, die speziell auf die Bedürfnisse behinderter Menschen Rücksicht nehmen. Im Mittelpunkt der medienpädagogischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen steht die handlungsorientierte und mediale Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt. In diesem Ansatz werden die Projektteilnehmer selbst aktiv. Ihre Vorlieben, Bedürfnisse, Interessen und Ziele stehen im Mittelpunkt. Mit speziellen Methoden wird ihnen ein adäquater Zugang zu Medien eröffnet, der es ihnen ermöglicht, Medien selbständig als Mittel und Mittler der Kommunikation zu erkennen und zu nutzen.

Im vorliegenden Erfahrungsbericht wird die Arbeit der TLM-Medienwerkstatt vorgestellt und reflektiert. Der Bericht beleuchtet die Ansätze, Rahmenbedingungen und Methoden, mit denen sie an den Start gegangen ist, fasst die Erfahrungen aus fünf Jahren mobiler Medienarbeit zusammen und zeigt, welche medienpädagogischen Modelle und Konzepte für die unterschiedlichen Aufgaben und Arbeitsbereiche entwickelt wurden. Auch die Kooperationspartner kommen zu Wort: Im Frühjahr 2005 wurden alle Lehrer, Pädagogen und Betreuer, die schon einmal mit der Medienwerkstatt zusammengearbeitet haben, angeschrieben und zu ihren Eindrücken und Erfahrungen befragt. Ihre Projektberichte bieten zudem wertvolle Hinweise für eine erfolgreiche Integration medienpädagogischer Projektarbeit in den Alltag von Bildungsinstitutionen.

In der Zusammenschau der Einzelbefunde ist der Bericht vor allem eine Erfolgsgeschichte in Sachen Kooperation und Vernetzung: Er zeigt, dass die Medienwerkstatt sich in den letzten Jahren zum vielleicht wichtigsten Partner für die Durchführung von Medienprojekten in schulischen und außerschulischen Einrichtungen in Thüringen entwickelt hat. Wie kaum ein anderes medienpädagogisches Projekt ist sie in ihrer Konzeption und ihrer täglichen Arbeit auf die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Initiativen ausgerichtet und angewiesen. Seit ihrer Einrichtung im Januar 2001 hat die Medienwerkstatt fast 300 Einzelprojekte mit insgesamt rund 5.000 Teilnehmern betreut und mit knapp 200 verschiedenen Einrichtungen und Trägern in allen Teilen des Landes kooperiert.

Auch die Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Kooperationspartner können sich sehen lassen: Die Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt wird von den Betreuern vor Ort sowohl auf organisatorischer als auch auf inhaltlicher Ebene überaus positiv bewertet: Rund 90 Prozent aller Befragten erklären, dass sie das Projekt ohne das technische Know-how der Medienwerkstatt nicht hätten realisieren können und mehr als zwei Drittel geben an, dass sie selbst während des Projekts viel über Medien gelernt und von den Kenntnissen der Medienpädagogen profitiert haben. Sehr gut kommt nicht nur der Umgang der Medienpädagogen mit den Teilnehmern, sondern auch das methodische Herangehen und die Rollenverteilung im Projekt an. Viele Betreuer sind erstaunt, wie engagiert und ausdauernd die Teilnehmer mitarbeiten und welche Ideen und Fähigkeiten sie dabei einbringen. Überraschend deutlich sind auch die Lerneffekte, die von den Befragten beobachtet werden. Obwohl die meisten Projekte nur wenige Tage dauern, sehen viele Betreuer positive Veränderungen nicht nur im Bereich der Nutzungs- und Gestaltungskompetenz, sondern auch was den zielgerichteten, kreativen und kritischen Umgang mit Medien und Medieninhalten angeht sowie bei verschiedenen sozialen und kommunikativen Kompetenzen. 85 Prozent der Betreuer geben an, dass sie weitere Medienprojekte planen und fast alle sind an einer weiteren Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt interessiert. Auf die (offene) Frage nach Defiziten und Verbesserungsmöglichkeiten kritisieren die Betreuer - wenn überhaupt - dann vor allem die langen Wartezeiten, die begrenzten Kapazitäten und den engen Terminplan der Medienwerkstatt.

Besonders erfolgreich gestaltet sich Zusammenarbeit mit den Schulen in Thüringen: Mehr als 70 Prozent aller Projekte der Medienwerkstatt finden im schulischen Kontext statt. Dabei sind alle Schultypen vertreten. Über 200 Schulprojekte und eine anhaltend große Nachfrage der Schulen belegen, dass eine produktive und reibungslose Zusammenarbeit von außerschulischer und schulischer Medienarbeit möglich ist, wenn beide Seiten bereit sind, sich auf die strukturellen Rahmenbedingungen des jeweils anderen einzulassen. Das Thüringer Kultusministerium hat dafür bereits 2001 mit dem Konzept zur „Medienkompetenzentwicklung an den Thüringer allgemein bildenden Schulen“ eine wichtige Grundlage geschaffen.

Seit 2002 können sich Thüringer Lehrer im Rahmen der medienpädagogischen Qualifizierungsseminare der TLM zudem intensiv mit den theoretischen Grundlagen und den Methoden der handlungsorientierten Medienpädagogik auseinander setzen und gleichzeitig die technischen und gestalterischen Fertigkeiten erwerben, die zur Herstellung eines medialen Produkts notwendig sind. Die Qualifizierungsseminare werden von der TLM in Kooperation mit dem ThILLM sowie verschiedenen Offenen Kanälen in Thüringen dezentral angeboten und von der Medienwerkstatt vorbereitet und organisiert. Die Befragung der Teilnehmer hat ergeben, dass sich die meisten nach der Fortbil-

dung sicher im Umgang mit der Technik fühlen und sich zutrauen, Medienprojekte allein durchzuführen. Schon mehr als 160 Lehrer haben die Fortbildung mit einem eigenen medienpädagogischen Projekt an ihrer Schule erfolgreich abgeschlossen.

Einen weiteren Aufgaben- und Arbeitsschwerpunkt der Medienwerkstatt bilden Projekte mit Menschen mit Behinderung. Diese Ausrichtung wurde bereits in der Konzeption der Medienwerkstatt berücksichtigt und findet ihren Ausdruck in bislang mehr als 30 Einzelprojekten. Ein wertvoller Partner war dabei von Anfang an das Marienstift Arnstadt, das mit seiner spezifischen Zielsetzung und Arbeitsweise nicht nur eine große Nähe zu den Grundsätzen der handlungsorientierten Medienpädagogik hat, sondern sich auch durch große pädagogische Freiräume und vielfältige Möglichkeiten für die Entwicklung und Erprobung alternativer Methoden und Unterrichtsformen auszeichnet. Mittlerweile arbeitet die Medienwerkstatt mit mehr als einem Dutzend verschiedenen Einrichtungen der Behindertenarbeit zusammen und verfügt damit über ein Netzwerk von Kooperationspartnern in ganz Thüringen. Besonders groß ist das Interesse bei den Förderzentren für Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderung.

Auch in der Kinder- und Jugendfreizeitarbeit ist die TLM-Medienwerkstatt aktiv: Auf Anfrage betreut sie Medienprojekte in außerschulischen Einrichtungen, die auf Initiative und in der organisatorischen Verantwortung der Betreuer vor Ort stattfinden. Außerdem initiiert, organisiert und gestaltet sie in Zusammenarbeit mit Offenen Kanälen und anderen Kooperationspartnern eigene Freizeitprojekte in Form von Feriencamps, Radio- und Filmprojekten auf dem Land oder einer Redaktionsgruppe zum Kinder-Film&Fernseh-Festival Goldener Spatz (PIXEL-News). Allerdings kämpft auch die Medienwerkstatt mit den schwierigen finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen in der Kinder- und Jugendfreizeitarbeit. Trotz der interessanten Möglichkeiten einer Verbindung von Medien- und Freizeitarbeit und trotz einer wiederholten Ansprache ist die Resonanz auf die Angebote der TLM-Medienwerkstatt in diesem Bereich bis heute jedoch deutlich geringer als bei den Schulen.

Eine besonders wichtige Rolle spielt die Medienwerkstatt für die Vernetzung der medienpädagogischen Aktivitäten in Thüringen. In der Zusammenarbeit mit fast 200 Einrichtungen in ganz Thüringen konnte sie umfangreiche Projekterfahrungen sammeln und persönliche Kontakte zu fast allen aufbauen, die sich mit Medienarbeit beschäftigen. Sie organisiert und koordiniert die Lehrerfortbildung und das Mediacamp der TLM und hat bei den medienpädagogischen Projekten der TLM in den letzten Jahren immer mehr Organisations-, Steuerungs- und Moderationsaufgaben übernommen. Mit der Konzeption und Planung der medienpädagogischen Qualifizierungsseminare sowie der Erarbeitung zahlreicher Leitfäden für die Durchführung medienpädagogischer

Projekte und Methodenworkshops hat die TLM-Medienwerkstatt schließlich einen wichtigen Beitrag zur Reflexion und Weiterentwicklung medienpädagogischer Methoden und Projektformen geleistet.

Literaturverzeichnis

- Baacke, Dieter: Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Rein, Antje von (Hrsg.) (1996): 112-121
- Baacke, Dieter: „Medienkompetenz“: theoretisch erschließend und praktisch folgenreich. In: medien + erziehung 1/1999. S. 7-12
- Bachmair, Ben; Neuß, Norbert; Tilemann, Friederike (Hrsg.) (1997): Fernsehen zum Thema machen. Elternabende als Beitrag zum Jugendmedienschutz. München (Schriftenreihe der LPR Hessen, Bd. 3)
- Best, Petra: „Mac Gyver wollte ich immer mal sein.“ Identifikationsfiguren und Identifikationsbedürfnisse von Kindern. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1994): 257-263
- Best, Petra: Medienkompetenz der Kinder verlangt zuallererst Fernseherziehungskompetenz der Eltern. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999): 99-105
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1994): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 1: Pädagogische Grundlagen. Opladen
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1994): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 2: Praktische Handreichungen. Opladen
- Eder, Sabine; Neuß, Norbert; Zipf, Jürgen (1999): Medienprojekte in Kindergarten und Hort. Berlin (Schriftenreihe der NLM, Bd. 3)
- Eder, Sabine; Roboom, Susanne (2001): Kinder und Jugendliche machen RABATZ. Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 12)
- Feierabend, Sabine; Klingler, Walter (2005): Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung 3- bis 13-Jähriger 2004. In: Media Perspektiven 4/2005. 163-177
- Frey-Vor, Gerlinde; Schumacher, Gerlinde (2004): Kinder und Medien 2003. In: Media Perspektiven 9/2004. S. 426-461
- Friedrich-Schiller-Universität Jena (2004): Abschlussbericht Wissenschaftliche Begleitung der Thüringer Medienkompetenzzentren – 31 Ergebnisthesen und 7 Erfolgsfaktoren. (unveröffentlicht)
- Henle, Victor: Vorwort. In: Eder, Sabine; Roboom, Susanne (2001): 9-10
- Hensle, Ullrich; Vernooij, Monika (2002): Einführung in die Arbeit mit behinderten Menschen: Psychologische, pädagogische und medizinische Aspekte. Wiebelsheim
- <http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=456476.htm> (23.06.2005)
- <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/schuleonline/bildmed/13927/> (29.06.2005)
- Jörg, Sabine: Entwicklungspsychologische Voraussetzungen der Medienrezeption bei Kindern. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1994): 188-202
- Kübler, Hans-Dieter; Swoboda Wolfgang H. (1998): Wenn die Kleinen Fernsehen.

- Die Bedeutung des Fernsehens in der Lebenswelt von Vorschulkindern. Berlin (Schriftenreihe der Landesmedienanstalten, Bd. 7)
- König, Manfred: Bedingungen der Vermittlung von Medienkompetenz in der Lehrerfortbildung. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999): 316-319
- Kultusministerium des Freistaates Thüringen: Verwaltungsvorschrift zur Medienkompetenzentwicklung an den Thüringer allgemeinbildenden Schulen. <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/schuleonline/bildmed/13927/> (08.06.2005)
- Maier, Rebecca; Mikat, Claudia; Zeitter, Ernst (Hrsg.) (1997): Medienerziehung in Kindergarten und Grundschule. 490 Anregungen für die praktische Arbeit. München
- Marienstift Arnstadt: Leitbild. <http://www.ms-arn.de/Leitbild/leistbild5.htm> (08.06.2005)
- Neuß, Norbert; Pohl, Mirko; Zipf, Jürgen (1997): Erlebnisland Fernsehen. Medien-erlebnisse im Kindergarten aufgreifen, gestalten, reflektieren. München
- Piaget, Jean (1973): Das moralische Urteil beim Kinde. Frankfurt/M.
- Piéla; Günter: Medienarbeit an einer Schule für Lernbehinderte. <http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=456476.htm> (21.06.2005)
- Porsche, Susanne (2003): Kinder wollen Werte. Ein Leitfaden für Eltern – für eine neue Ethik in der Bildung. München
- Rein, Antje von (Hrsg.) (1996): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn
- Rusch, Gebhard; Schmidt, Siegfried J. (1997): Konstruktivismus in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Frankfurt/M.
- Schell, Fred (1993): Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis. München
- Schell, Fred: Jugendmedienschutz und Medienpädagogik: Ein wechselvolles Verhältnis. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999): 358-367
- Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999): Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. München
- Schmidt, Siegfried (2002): Medienkompetenz in der Förderschule: theoretische Grundlagen schulischer Medienerziehung – aktive Videoarbeit als produktiv-praktische Methode. Frankfurt am Main
- Schorb, Bernd (1995): Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik in Geschichte, Forschung und Praxis. Opladen
- Schorb, Bernd: Die Lernorte und erwerbbare Fähigkeiten, mit Medien kompetent umzugehen. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999): 390-411
- Statistisches Bundesamt Deutschland: Schwerbehinderte Menschen. <http://www.destatis.de/allg/d/veroe/behinderte.htm> (26.07.2005)

- Sutter, Tilmann; Charlton, Michael: Die Bedeutung einer konstruktivistischen Theorie sozialen Handelns für die Medienforschung. In: Rusch, Gebhard; Schmidt, Siegfried J. (1997): 85-103
- Theunert, Helga; Pescher, Renate; Best, Petra; Schorb, Bernd (1992): Zwischen Vergnügen und Angst – Fernsehen im Alltag von Kindern. Eine Untersuchung zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Fernsehinhalten durch Kinder aus unterschiedlichen soziokulturellen Milieus in Hamburg. Berlin (Schriftenreihe der HAM, Bd. 5)
- Theunert, Helga; Lenssen, Margit; Schorb, Bernd (1995): ‚Wir gucken besser fern als ihr!‘ Fernsehen für Kinder. München
- Theunert, Helga; Schorb, Bernd (Hrsg.) (1996): Begleiter der Kindheit. Zeichentrick und die Rezeption durch Kinder. München (BLM Schriftenreihe, Bd. 37)
- Theunert, Helga: Medienkompetenz: Eine pädagogische und altersspezifisch zu fassende Handlungsdimension. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999): 50-59
- Theunert, Helga; Lenssen, Margit: Medienkompetenz im Vor- und Grundschulalter: Altersspezifische Voraussetzungen, Ansatzpunkte und Handlungsoptionen. In: Schell, Fred; Stolzenburg, Elke; Theunert, Helga (Hrsg.) (1999): 60-73
- Thüringer Kultusministerium (2005): Bildung und Betreuung von 2 bis 16. <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/informationen/aktuell/bub216/index.html> (02.08.2005)
- Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2001): PiXEL-Fernsehen. Medienpädagogische Arbeit im ersten Offenen Kinder- und Jugendkanal. München (TLM-Schriftenreihe, Bd. 11)
- Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.) (2004): Formenreichtum als Erfolgsprinzip. Organisation, Nutzer und Beiträge in den Offenen Kanälen in Thüringen. München. (TLM-Schriftenreihe, Bd. 18)
- Verwaltungsvorschrift des Thüringer Kultusministeriums (2004): Medienkompetenzentwicklung an den Thüringer allgemein bildenden Schulen. <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/schulwesen/vorschriften/thvvmk/index.html> (02.08.2005)

Anhang A

Lernziele, Inhalte, Methoden

Leitfaden für die Durchführung medienpädagogischer Qualifizierungsseminare für Thüringer Lehrer (2005/2006)

Block 1: Grundlagen der handlungsorientierten Medienpädagogik: Medienangebote, Nutzungsmuster, Medienwirkungen

1. Tag (9.00 bis 18.00 Uhr):

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr AUFWÄRMPHASE (ca.15 Minuten)		
- Teilnehmer sollen sich und die Referenten kennen lernen		- Vorstellungsrunde - "Steckbrief" - Partnerinterview
9.15 Uhr MEDIENBIOGRAFIE (ca. 45 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen sich ihrer eigenen Medienbiografien bewusst werden und sich darüber austauschen	- Welche Angebote waren/sind für die Teilnehmer wichtig, welche nutzen sie? - Haben sie Medienhelden? - Was bedeuten die Helden für sie?	- "Heldenwäscheleine"
10.00 Uhr ORIENTIERUNGSPHASE (ca. 15 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen die Möglichkeit erhalten, sich über die Struktur der Fortbildung zu informieren	- Welche Themen und Schwerpunkte werden in der Fortbildung behandelt? - Worum geht es in den verschiedenen Blöcken? - Worum soll es beim Praxisprojekt gehen?	- Referat veranschaulicht durch Inseln (inhaltliche Schwerpunkte) und Boote bzw. Brücken (Methoden)
10.15 Uhr PAUSE		

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
10.30 Uhr WOZU MEDIENKOMPETENZ (ca. 90 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen erkennen, dass Medienkompetenz mehr ist, als die Fähigkeit, Geräte zu bedienen. - Sie sollen lernen, dass Medienkompetenz eine soziale Handlungskompetenz ist. - Sie sollen verstehen, dass Vermittlung von Medienkompetenz ein Beitrag zum präventiven Jugendschutz ist. - Sie sollen die Chancen medienpraktischer Arbeit für die Entwicklung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit erkennen. - Sie sollen erkennen, dass die Inhalte der Fortbildung auf den Lehrplan Medienkunde abgestimmt sind. 	<ul style="list-style-type: none"> - Was ist Medienkompetenz? (Die Fähigkeit zu einem selbstbestimmten, zielbewussten und kreativen Umgang mit den Medien) - Was hat Medienkompetenz mit Jugendschutz und Persönlichkeitsentwicklung zu tun? - Welche Lernziele verfolgt die Medienpädagogik? - Was ist handlungsorientierte Medienpädagogik? - Welche Inhalte und Lernziele sind im Lehrplan für den Kurs Medienkunde verankert? 	<ul style="list-style-type: none"> - Vortrag unterstützt durch Folien, Zitate von Kindern und Jugendlichen - Auszüge aus dem Lehrplan für den Kurs Medienkunde - Workshopbeispiel (Leitfaden) - Filmbeispiel
12.00 Uhr PAUSE		
13.00 Uhr STRUKTUREN, ANGEBOTE, RECHTLICHE GRUNDLAGEN (ca. 90 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen sich mit der Rundfunk- und Pressefreiheit (Informations- und Meinungsfreiheit) und ihren Grenzen auseinandersetzen. - Sie sollen die verschiedenen Medienangebote und die rechtlichen Grundlagen des dualen Rundfunksystems kennen lernen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Bedeutung hat die Rundfunkfreiheit (für uns, für unsere Demokratie)? Wo sind Unterschiede zwischen Presse und Rundfunk? Welche Grenzen gibt es für die Rundfunkfreiheit und warum? - Welche Radio- und Fernsehsender gibt es? Wie unterscheiden sich ihre Programme? Gibt es 	<ul style="list-style-type: none"> - Moderierte, offene Diskussion (Gegenüberstellung Auszug aus dem Grundgesetz und Filmbeispiele als Diskussionsanstoß) - Brainstorming und gemeinsame Zuordnung - Vortrag, Nachfragen

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
<ul style="list-style-type: none"> - Sie sollen einen kurzen Einblick in die Organisation der Rundfunkaufsicht in Deutschland erhalten. 	<ul style="list-style-type: none"> rechtliche Unterschiede? Wie finanzieren sie sich? - Warum ist Rundfunk staatsfern organisiert? Was sind Gremien oder gesellschaftlich relevante Gruppen? Warum ist Rundfunk Ländersache? Wer kontrolliert wen? 	
14.45 Uhr PAUSE		
15.00 Uhr RESTRIKTIVER JUGENDMEDIENSCHUTZ (ca. 90 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen die Rechtsgrundlagen, die Regelungen und die Institutionen des Jugendschutzes sowie ihre Aufgaben und ihre Arbeitsweise kennen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Was regeln JMStV, JuSchG, RStV, MStV? - Wer ist zuständig für was (Staatsanwaltschaften, KJM, Landesmedienanstalten, Oberste Landesjugendbehörden, FSK, FSF, jugendschutz.net)? Wie sind die verschiedenen Institutionen organisiert? Welche Sanktionsmöglichkeiten haben sie? - Wie arbeiten Jugendschützer konkret? Welche Kriterien legen sie bei einer Bewertung zugrunde? 	<ul style="list-style-type: none"> - Vortrag, Folien - Bewertungsleitfaden

2. Tag (9.00 bis 18.00 Uhr)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr METHODENEXKURS I (ca.45 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen medienpädagogische Methoden kennen lernen und ausprobieren, die es ermöglichen, über Medien/ Medienwelten ins Gespräch zu kommen.	- Wieso macht es Spaß, gemeinsam Melodien zu erraten? - Wie wird eine "Medientorte" 'gebacken'? - Warum ist "Wer wird Millionär - ein Medienquiz" auch ohne Geldgewinne spannend?	- "Melodien raten" - "Medientorte" / "Medienuhr" - "Wer wird Millionär?" - ein Medienquiz
9.45 Uhr MEDIENWELTEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN (ca. 90 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen die Medienwelten von Kindern und Jugendlichen kennen lernen. Sie sollen erfahren, warum Kinder und Jugendliche Medien nutzen (Motive) und welche Funktionen Medien für sie übernehmen.	- Welche Medien/Sender/ Sendungen nutzen Kinder und Jugendliche (Mädchen und Jungen) in welchem Alter wie lange und wie oft (auch im Vergleich zu Erwachsenen)? - Warum sehen Kinder und Jugendliche (Mädchen und Jungen überhaupt fern? Warum lieben sie bestimmte Angebote (nicht)?	- Vortrag: Freizeitaktivitäten, Gerätebesitz, Fernsehnutzung, Lieblingssender und -sendungen (Folien)
11.15 Uhr PAUSE		
11.30 Uhr WIE GEHEN KINDER MIT FERNSEHENRLEBNISSEN UM? (ca. 60 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen erkennen, dass Kinder und Jugendliche Figuren und Geschichten aus den Medien nutzen, um Themen und Probleme aus ihrer Lebenswelt zu bearbeiten.	- Warum wollen Kinder Batman/ Zorro/ Sailor Moon sein? Warum spielen Kinder Geschichten aus dem Fernsehen nach und schlüpfen dabei in die Rolle einzelner Figuren?	- Vortrag (unterstützt mit Folien, Bildern und Jugendlichen) - Filmbeispiele - Heldenkärtchen

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
- Die Teilnehmer sollen lernen, dass Kinder Strategien und Techniken entwickeln und anwenden, um belastende Medienerlebnisse zu verarbeiten.	- Was haben die Figuren und die Geschichten aus dem Fernsehen (aus Märchen) mit dem Leben von Kindern und Jugendlichen zu tun? - Welche Rolle spielen Geschichten (Filme, Märchen, Sagen) in unserem Leben?	
12.30 Uhr PAUSE		
13.30 Uhr WIE GEHEN JUGENDLICHE MIT FERNSEHERLEBNISSEN UM? (ca. 60 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen erkennen, dass Kinder und Jugendliche Figuren und Geschichten aus den Medien nutzen, um Themen und Probleme aus ihrer Lebenswelt zu bearbeiten. - Die Teilnehmer sollen lernen, dass Kinder Strategien und Techniken entwickeln und anwenden, um belastende Medienerlebnisse zu verarbeiten.	- Warum wollen Kinder Batman/ Zorro/ Sailor Moon sein? Warum spielen Kinder Geschichten aus dem Fernsehen nach und schlüpfen dabei in die Rolle einzelner Figuren? - Was haben die Figuren und die Geschichten aus dem Fernsehen (aus Märchen) mit dem Leben von Kindern und Jugendlichen zu tun? - Welche Rolle spielen Geschichten (Filme, Märchen, Sagen) in unserem Leben?	- Vortrag (unterstützt mit Folien, Bildern und Jugendlichen) - Filmbeispiele - Heldenkärtchen
14.30 Uhr PAUSE		
14.45 Uhr METHODENEXKURS II (ca. 60 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen medienpädagogische Methoden kennen lernen und ausprobieren, die Techniken aufdecken, mit denen in Medien verschiedene Bilder, Positionen und Meinungen "gemacht" werden.	- Wozu werden "Innere Bilder" oder auch Geräusche bzw. Musik gebraucht? - Warum sagen "Zwei Seiten" meistens mehr als eine? - Warum können Bilder unterschiedlich gedeutet werden?	- "Innere Bilder" - "Zwei Seiten" - Kippbilder

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
15.45 Uhr	PAUSE	
16.00 Uhr	MEDIENWIRKUNGEN (ca. 120 Minuten)	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen sich ihrer eigenen, unreflektierten Vorstellungen und Vermutungen über die Wirkungen von Medien bewusst werden. - Auf der Basis des aktuellen Standes der Medienwirkungsfor-schung sollen die Teilnehmer verschiedene Wirkungsmodelle kennen lernen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Vorstellungen haben die Teilnehmer bezüglich der Wirkung von Medien? - Was sagt die Wissen-schaft: Wirken Medien? Sind wir den Medien hilflos ausgeliefert (Mediennutzung = ak-tives Handeln)? Welche Personengruppen sind besonders gefährdet? Welche Angebote sind besonders gefährlich? - Welche verschiedenen Wirkungen gibt es ei-gentlich? Emotionale Wirkungen (Angst, Verunsicherung, Aufre-gung), Kognitive Wir-kungen (Übernahme von Verhaltensmustern, Wertvorstellungen, Lebensentwürfen), Sonstige (Zeitstruktur, Übergewicht) 	<ul style="list-style-type: none"> - Subjektive Medien-theorien - Vortrag - Filmbeispiel sehen und analysieren

Block 2: Die Technik und ihre Möglichkeiten: Funktionsweise, Bedienung, Gestaltungsmöglichkeiten (Produktion eines ersten eigenen Beitrags)

3. Tag (9.00 - 18.00 Uhr)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr	DIE IDEE (ca. 90 Minuten)	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen lernen, welche kreativen Strategien es gibt, eine Gruppe anzuleiten, ein Thema zu ent-wickeln. - Sie sollen die verschie-denen journalistischen Darstellungsformen ken-nen und analysieren lernen und in kurzen Übungen verschiedene Formen unter profes-sioneller Anleitung selbst ausprobieren. - Sie sollen erfahren, wie Themen im Radio bzw. im Fernsehen umgesetzt werden können. - Die Teilnehmer sollen lernen wie ein Thema/ eine Idee strukturiert wird und mittels eines Mediums an Form gewinnen kann. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie werden unterschied-liche Ideen und Vor-schläge zu einem Pro-jektthema zusammen-gefasst? - Welche Radio- bzw. Fernsehformate (fiktional/ nonfiktional) und welche journalistischen Dar-stellungsformen gibt es? Wie unterscheiden sich die verschiedenen Formate und Formen? - Was ist ein Manuskript/ ein Drehbuch? Was beinhalten sie? (Was ist eine Szene? Was ist der O-Ton? usw.) 	<ul style="list-style-type: none"> - Brainstorming - Beispiele für verschie-dene Formate und journa-listische Darstellungs-formen (Umfrage, Inter-view, Reportage, BmE usw.) - Praktische Übungen zu journalistischen Darstel-lungsformen
10.30 Uhr	PAUSE	
10.45 Uhr	UMSETZUNG EINER IDEE (ca. 45 Minuten)	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen lernen, dem Thema ent-sprechend ein Format bzw. eine Darstellungs-form auszuwählen. - Sie sollen lernen, mit wel-chen Mitteln ein Konzept entwickelt (Fragen, Dreh-buch, Skript o. a.) werden kann. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie gehe ich an ein bestimmtes Thema heran? - Wie wichtig ist Recher-che? - Wie bereite ich mich ggf. auf ein Interview vor (z. B. Interviewsituation)? 	<ul style="list-style-type: none"> - Brainstorming - Gruppenarbeit - praktische Übungen (z. B. Recherche für den eigenen Beitrag im Internet bzw. in der Tageszeitung usw.)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
11.30 Uhr	METHODENEXKURS III (ca. 90 Minuten)	
- Die Teilnehmer sollen Methoden kennen lernen, ausprobieren und anwenden, die helfen können, in einer Gruppe eine Geschichte zu entwickeln.	- Weshalb ist ein Sturm im Gedächtnis eine Fundgrube? Wieso darf man auch mal "drei" nehmen? - Was haben gleichschenklige Dreiecke außerhalb des Mathematikunterrichtes zu suchen? - Warum gibt es plötzlich Schnee im Sommer?	- Brainstorming - "Nimm drei!" - "Dreiecksgeschichte" - "Live vor Ort"
13.00 Uhr	PAUSE	
14.00 Uhr	TECHNIK UND GESTALTUNG I (ca. 90 Minuten)	
- Die Teilnehmer sollen Grundlagen in der Bedienung von Aufnahmegerät bzw. Kamera erwerben. - Sie sollen sich gleichzeitig mit technischen und künstlerischen Gestaltungsmitteln im Bereich der Audio- bzw. Videoaufnahmetechnik beschäftigen.	- <i>Audio</i> : Wie funktioniert ein Aufnahmegerät? Was ist ein Lautstärkepegel? Wie ist er zu verändern? Wie wirken sich z. B. Störgeräusche aus? Welche Mikrofonarten gibt es? - <i>Video</i> : Wie nimmt die Kamera auf? Wie wird die Aufnahme vorbereitet (Weißabgleich, Einstellung der Schärfe, Wählen des Bildausschnittes)? Wie wirken sich die Bedingungen vor Ort aus (Wird ein Stativ benötigt? Ist die Lichtsituation ausreichend)? Was gibt es bei Tonaufnahmen zu beachten (externes Mikrofon)?	- Übungspraxis unter Anleitung
15.30 Uhr	PAUSE	

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
16.00 Uhr	TECHNIK UND GESTALTUNG II (ca. 120 Minuten)	
- Die Teilnehmer sollen Grundkenntnisse in der Bedienung von Aufnahmegerät bzw. Kamera erwerben. - Sie sollen sich gleichzeitig mit technischen und künstlerischen Gestaltungsmitteln im Bereich der Audio- bzw. Videoaufnahmetechnik beschäftigen.	<i>Audio</i> : Wie wichtig sind Sprache und Geräusche? Wie kann eine bestimmte Situation mittels Sprache bzw. mittels Geräuschen erzeugt werden? Wie schreibt man für das Sprechen im Radio und wie spricht man? Wie können Geräusche produziert werden? Wie gehe ich mit Musik im Radio um? <i>Video</i> : Wie kann man mittels des Bildaufbaus (Dekor) eine Stimmung bzw. Inhalte vermitteln? Was ist der Unterschied zwischen direkter und indirekter Beleuchtung? Was ist kaltes bzw. weiches Licht? Welche Kamerapositionen gibt es (Einstellungsgröße, Kameraperspektive, Achsenverhältnis)? Was kann ihre Veränderung bewirken? Welche Kamerabewegungen gibt es (Schwenk, Fahrt, Zoom)? Welche Effekte erzielen sie?	- Übungspraxis unter Anleitung

4. Tag (9.00 - 18.00 Uhr)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr RAHMENBEDINGUNGEN UND GRUNDLAGEN JOURNALISTISCHEN ARBEITENS (ca. 120 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen Hintergründe und Strukturen journalistischer Arbeit in professionellen Medien kennen lernen und erkennen, welche Strukturen und Mechanismen (Nachrichtenfaktoren, Zeitdruck etc.) die Berichterstattung in den Medien beeinflussen. - Sie sollen sich mit den wichtigsten rechtlichen Bestimmungen auseinander setzen, die es im Journalismus zu beachten gilt (Urheberrecht, Presserecht, Presskodex). - Sie sollen Gelegenheit erhalten, mit einem Insider über Fragen journalistischer Sorgfaltspflicht und Berufsethik zu diskutieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie sehen die Rahmenbedingungen für journalistisches Arbeiten in den (verschiedenen) Medien aus? Wie sind die Redaktionen besetzt, welche inhaltlichen Vorgaben gibt es in Redaktionen, welche Rolle spielt der Zeitdruck? - Was sind Nachrichtenfaktoren? Welche Rolle spielen sie für die Auswahl und die Gestaltung journalistischer Beiträge? - Welche Rolle spielen Auflage und Quote im Journalismus? Gibt es noch andere Qualitätskriterien? - Welche (juristischen) Spielregeln sind im Journalismus (unbedingt) zu beachten? - Welche Rolle spielen Fragen der journalistischen Sorgfaltspflicht und Berufsethik im Alltag von Journalisten? 	<ul style="list-style-type: none"> - ACHTUNG: Gastreferent (DJV/Journalist) - Mit praktischen Beispielen (Nachrichtenfaktoren und Beitragsgestaltung)
11.00 Uhr PAUSE		
11.30 Uhr VORBEREITUNG DER AUFNAHMEARBEITEN (ca. 30 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen lernen, wie die Umsetzung (Aufzeichnung) eines Themas vorbereitet wird. 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Aufgaben müssen verteilt werden? Wer übernimmt Regie, eine Rolle usw.? Wie teilt man eine Klasse ein? 	<ul style="list-style-type: none"> - Brainstorming

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
	<ul style="list-style-type: none"> - Audio: Welche Utensilien werden benötigt, um Geräusche zu produzieren? - Video: Wird eine Kulisse benötigt? Werden Kostüme bzw. Requisiten benötigt? 	
12.00 Uhr PAUSE		
13.00 Uhr AUFNAHME AB (ca. 240 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen ihr erstes mediales Produkt selbständig erstellen. Bei der Produktion eines Hörbeitrages bzw. eines Videos sollen sie sowohl (gestaltungs-) technische als auch künstlerische Fähigkeiten und Fertigkeiten anwenden und einsetzen. - Die Teilnehmer sollen den praktischen Ablauf einer Medienproduktion kennen lernen. - Bei der Produktion eines eigenen Beitrags unter praxisnahen Bedingungen sollen sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten anwenden und vertiefen. Gleichzeitig sollen sie Sicherheit im Umgang mit der Technik und den verschiedenen Gestaltungselementen gewinnen. - Die Teilnehmer sollen erkennen, welche Bedeutung Zeit und Geduld in einem Medienprodukt haben. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie wird ein Manuskript bzw. ein Drehbuch technisch und gestalterisch umgesetzt? - Gibt es eine Reihenfolge bei Aufnahmen (lt. Manuskript bzw. Drehbuch)? Wozu braucht man eine "Klappe"? - Welche Rolle spielt der Zeitfaktor? Welche Bedeutung haben Sprechproben bzw. Rollenspiele? 	<ul style="list-style-type: none"> - Übungspraxis unter Anleitung - Eigenständige Ausführung der einzelnen Arbeitsschritte mit medienpädagogischer Betreuung

5. Tag (9.00 – 18.00 Uhr)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr EXKURS: SPRECHEN IM RUNDfunk (ca. 120 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen die menschliche Stimme als zentrales Element der Informationsvermittlung im Rundfunk erkennen. - Sie sollen sich bewusst werden, welche Faktoren die Qualität (Lage, Höhe, Intensität) der menschlichen Stimme beeinflussen. - Die Teilnehmer erlernen Methoden und Techniken, die wiederum diesen Faktoren entgegen wirken können. 	<ul style="list-style-type: none"> - Was haben Stimme und Stimmlage mit Stimmung zu tun? - Warum verrät die Stimme einer Person viel über deren Charakter? - Wie spricht man richtig? - Warum ist das Atmen so wichtig für die Stimme/Stimmlage? 	<ul style="list-style-type: none"> - ACHTUNG: Gastreferent (Logopäde/Sprechtrainer)
11.00 Uhr PAUSE		
11.15 Uhr METHODENEXKURS IV (ca. 45 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen medienpädagogische Methoden kennen lernen und ausprobieren, die erste Kontakte mit dem entsprechenden Medium erleichtern. 	<ul style="list-style-type: none"> - Audio: Welche Rolle spielt das Telefon beim "Telefonspiel"? - Video: Warum kann im "Interviewspiel" auf den Putz gehauen werden? 	<ul style="list-style-type: none"> - Audio: "Telefonspiel" - Video: "Interviewspiel"
12.00 Uhr PAUSE		
13.00 Uhr AUFNAHME AB! (Fortsetzung) (ca. 120 Minuten)		
- Siehe oben	- Siehe oben	- Siehe oben
15.00 Uhr PAUSE		
15.30 Uhr AUFNAHME AB! (Fortsetzung) (ca. 120 Minuten)		
- Siehe oben	- Siehe oben	- Siehe oben

6. Tag (9.00 - 18.00 Uhr)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr AUFWÄRMPHASE POSTPRODUKTION (ca. 45 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen sich über übliche Schnittsysteme informieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Worin unterscheiden sich digitaler und analoger Schnitt? - Welche Schnittprogramme gibt es? Welche sind z. B. für die Anwendung im Unterricht geeignet? 	<ul style="list-style-type: none"> - Brainstorming - Arbeit mit Bildmaterial
9.45 Uhr PAUSE		
10.00 Uhr DIE POSTPRODUKTION I (ca. 150 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen ihren eigenen Beitrag schneiden und dabei Kenntnisse im Umgang mit digitalen Schnittplätzen erwerben. - Parallel dazu sollen sie sich verschiedene Schnitttechniken aneignen und weitere Gestaltungsmöglichkeiten und -elemente kennen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie ordne ich das aufgezeichnete Material? Was ist ein Skript bzw. eine "Shotliste"? - Wie wird das aufgezeichnete Material in die richtige Form und Reihenfolge gebracht? Worin unterscheiden sich Roh- und Feinschnitt? - Welche Gestaltungsmöglichkeiten gibt es (Ein-/Ausblenden, Überblenden usw.)? Welche Rolle übernehmen O-Ton, Hintergrundgeräusche, produzierte Geräusche und Musik? - Welche technischen Feinheiten bietet das Schnittprogramm? Welche Veränderungen können z. B. an Ton- bzw. Bildaufnahmen nachträglich noch vorgenommen werden? - Wie werden Vor- und Abspann gefertigt? - Wie wird das Produkt ausgespielt (CD, VC)? 	<ul style="list-style-type: none"> - Übungspraxis - Gruppenarbeit unter direkter Anleitung - Eigenständige Ausführung der verschiedenen Arbeitsschritte mit medienpädagogischer Betreuung

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
12.30 Uhr	PAUSE	
13.30 Uhr	DIE POSTPRODUKTION II (ca. 150 Minuten)	
- Siehe oben	- Siehe oben	- Siehe oben
16.30 Uhr	PAUSE	
16.30 Uhr	AUSWERTUNG UND REFLEXION (ca. 45 Minuten)	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen das Praxisprojekt reflektieren und auswerten. - Sie sollen sich bis zur nächsten Sitzung Gedanken über ihr eigenes Medienprojekt machen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Erfahrungen haben die Teilnehmer im Produktionsprozess gemacht? - Wie wird ein Medienprojekt geplant? - Worauf sollte künftig mehr geachtet werden? 	<ul style="list-style-type: none"> - Ampelkärtchen - offene Diskussion - Einzelarbeit zu Hause

Block 3: Vertiefung der medienpädagogischen Methodenkenntnisse/Vorbereitung eines medienpraktischen Schulprojekts

7. Tag (9.00 - 18.00 Uhr)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr	WOZU MEDIENPÄDAGOGISCHE METHODEN ? (ca. 60 Minuten)	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen erkennen, dass es, wenn die vielseitigen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten medienpädagogischer Projekte zum Tragen kommen sollen, entsprechender Methoden bedarf. - Sie sollen die Methoden die sie bereits kennen gelernt haben, reflektieren und analysieren, um sie zu vertiefen und später selbst anwenden zu können. 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche medienpädagogischen Methoden gibt es und wie, wann und wozu werden sie angewendet? - Wie sind medienpädagogische Methodenbausteine gestaltet? Worauf zielen sie ab? - Warum ist es wichtig, Kreativität und Spiel viel Platz einzuräumen? 	<ul style="list-style-type: none"> - Brainstorming - Gruppenarbeit - Diskussion
10.00 Uhr	PAUSE	
10.15 Uhr	METHODENEXKURS V (ca. 90 Minuten)	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen medienpädagogische Methoden kennen lernen und ausprobieren, die erste Kontakte mit dem entsprechenden Medium erleichtern und zusätzlich aufdecken, dass Medien "gemacht" sind und wie sie "gemacht" sind. 	<ul style="list-style-type: none"> - Was verbirgt sich hinter "Geräuschemerkstatt"? Wie werden "Geräuscherätsel" aufgegeben? Wie dreht man jemandem das Wort im Mund herum? - Wie spielt man "Fangen" mit der Kamera? Wieso kann ein Kameramann zaubern und wie wird ein "Bilderrätsel" produziert? 	<ul style="list-style-type: none"> - Audio: "Geräuschemerkstatt" "Geräuscherätsel" "Der Tonschnitt" - Video: "Pack mich!" "Stopp-Trick" "Bilderrätsel"
11.45 Uhr	PAUSE	

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
13.00 Uhr VORBEREITUNG PRAXISPROJEKT (ca. 90 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen lernen, wie ein Projekt konzipiert und strukturiert wird. - Sie sollen erworbene Kenntnisse reflektieren und umsetzen und diese dabei festigen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Voraussetzungen (Zeit, Räumlichkeiten, Technik, Pädagogen) sind an der jeweiligen Schule gegeben? - Welches Medium wählen die Teilnehmer? - Welche Lernziele sollen realisiert werden? - Mit wie vielen Schülern welcher Altersgruppe wollen die Teilnehmer arbeiten? - Welche Kooperationspartner gibt es für Medienprojekte? - Wie kann ein Medienprojekt auch ohne Technik durchgeführt werden? 	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppenarbeit - Diskussion
14.30 PAUSE		
15.00 VORBEREITUNG PRAXISPROJEKT II (ca. 90 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen ein eigenes Projekt konzipieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Voraussetzungen (Zeit, Räumlichkeiten, Technik, Pädagogen) sind an der jeweiligen Schule gegeben? - Welches Medium wählen die Teilnehmer? - Welches Lernziel verbinden die Teilnehmer mit dem Medienprojekt? - Mit wie vielen Schülern welcher Altersgruppe wollen die Teilnehmer arbeiten? 	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeit in Kleingruppen
16.30 PAUSE		
17.00 BÖRSE (ca. 60 Minuten)		

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen die Möglichkeit zum Nachfragen und zu vertiefenden Übungen erhalten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wo gibt es Unklarheiten? - Wo brauchen die Teilnehmer Unterstützung (Konzeption, Technik, Methoden, Gestaltungsmittel usw.)? 	<ul style="list-style-type: none"> - Übungspraxis - Gruppenarbeit unter direkter Anleitung

Block 4: Betreuung, Unterstützung und Steuerung der medienpraktischen Schulprojekte (Projekt-Werkstatt)

8. Tag (9.00 - 18.00 Uhr)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr EXKURS: REZEPTIVE MEDIENARBEIT (ca. 120 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen erkennen, dass Film-erziehung eine medien-pädagogische Methode ist und lernen, wie diese im Unterricht umgesetzt werden kann. - Sie sollen erkennen, welche Themen/ Inhalte über Filme vermittelt werden und somit Anregungen für eine vertiefende Auseinandersetzung über bestimmte Themen im Unterricht liefern. - Die Teilnehmer sollen erfahren, dass ein Film mehr als nur ein Unterhaltungsmedium sein kann. - Sie sollen die Grundlagen der Filmlese-fähigkeit kennen lernen und lernen, Filme selbst zu analysieren, zu interpretieren und zu beurteilen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Was sind rezeptive Medienarbeit, Filmerziehung, Filmgespräch etc.? Wie können Filme fächer-übergreifend in den Unterricht eingebunden werden? - Welche kinder- und jugendspezifischen Themen sowie gesellschaftliche Problembereiche werden in Filmen behandelt? Welche Lösungsmöglichkeiten werden angeboten? Wie können diese hinterfragt werden? - Was ist ein Plot, was ein Subplot im Film? Welche Leitmotive sind in Filmen vorhanden? Welche Mythen und Symbole sind in Filmen versteckt? Sind Inhalt und Gestaltung eines Films voneinander abhängig? - Wie wird ein Film analysiert und interpretiert? Woraus besteht die Filmsprache und wie ist diese zu verstehen bzw. zu lesen? Wie funktioniert Sympathie lenkung im Film? Wie lenkt die Kamera den eigenen Blick? Wie werden Stimmungen geschaffen und Ideologien verkauft? Was ist der Kuleschow-Effekt? 	<ul style="list-style-type: none"> - Vortrag, - Folien, - Filmbeispiele, - Diskussion

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
- Die Teilnehmer sollen erkennen, dass ein Film ein konstruiertes Gebilde ist.	- Wie ist ein typischer Hollywoodfilm aufgebaut? Welche Inhalte werden über die Bildsprache transportiert?	
11.00 Uhr PAUSE		
11.15 Uhr BERICHTE AUS DEN PRAXISPROJEKTEN (ca. 90 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen in einem Vortrag aus ihren Praxisprojekten (bisheriger Stand) berichten und damit die Möglichkeit erhalten, gemeinsam die Praxisprojekte zu reflektieren und ihre Erfahrungen auszutauschen.	<ul style="list-style-type: none"> - Wie sind die einzelnen Praxisprojekte gestaltet? - Welche Themen wurden bearbeitet? - Wie wurde vorgegangen? - Wie haben die Schüler reagiert? 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorträge, mit Fotos bzw. Ausschnitten aus dem Praxisprojekt (bisheriger Stand) - Gruppenarbeit
12.30 Uhr PAUSE		
13.30 Uhr METHODENEXKURS VI (ca. 60 Minuten)		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen Methoden kennen lernen und ausprobieren, die aufzeigen, wie Filme und Fernsehen funktionieren. - Die Teilnehmer sollen Methoden kennen lernen und ausprobieren, die die Manipulierbarkeit der Medien deutlich machen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie lernen Bilder laufen? - Wieso können ganz normale Kinder an der Decke spazieren? - Wie dreht man jemandem das Wort im Mund herum? - Wie verwandelt sich ein Klassenzimmer in eine Gerüchteküche? 	<ul style="list-style-type: none"> - Video: "Daumenkino" "Wie kommt das Bild ins Fernsehen?" - Audio: "Der Tonschnitt" "Gerüchteküche"
14.30 Uhr PAUSE		
14.45 Uhr WERKSTATT (ca. 90 Minuten)		
- Die Teilnehmer sollen Gelegenheit erhalten, ihre bereits erworbenen	- Wo gibt es Unsicherheiten im Umgang mit der Technik	- Übungspraxis

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
medientechnischen Kenntnisse "aufzufrischen" und ggf. zu vertiefen.	(Aufnahme/ Schnitt) - Sollen einzelne Schritte und Handgriffe noch einmal wiederholt werden? - Sind bei der Planung und Umsetzung der Schulprojekte Probleme im Umgang mit der Technik aufgetaucht? - Sollen vertiefende Kenntnisse vermittelt werden?	
16.00 Uhr	PAUSE	
16.15 Uhr	BÖRSE (ca. 90 Minuten)	
- Die Teilnehmer sollen evtl. Probleme, die aufgetreten sind, erörtern und über Lösungsansätze diskutieren. - Die Teilnehmer sollen die Möglichkeit erhalten, erfahrene Medienpädagogen um Rat zu fragen.	- Traten (sonstige) Probleme auf? Welche? Konnten sie beseitigt werden? Wurde bzw. wird Hilfe von außen benötigt? - Gibt es noch andere Fragen?	- Gruppenarbeit

Block 5: Vorstellung, Auswertung und Reflexion der medienpraktischen Schulprojekte/Perspektiven für die weitere medienpraktische Arbeit/Abschlussdiskussion

9. Tag (9.00 - 18.00 Uhr)

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
9.00 Uhr	PRAXISBERICHTE DER TEILNEHMER (ca. 90 Minuten)	
- Die Teilnehmer stellen ihre abgeschlossenen Praxisprojekte in Ausschnitten vor und beschreiben ihr Vorgehen und die Arbeit mit den Schülern. Dabei haben sie Gelegenheit, das Erlernte und Erprobte zu reflektieren, zu festigen, zu diskutieren. - Sie sollen Strategien kennen lernen, Projekte zu präsentieren und gemeinsam in einer Gruppe (Klasse) zu reflektieren.	- Welches Thema hatte das Projekt? Wurde es durch die Schüler vorgeschlagen? - Wie viele Schüler haben daran teilgenommen? Wie alt waren sie? Wie reagierten sie auf das Projekt? - Wie sind die Teilnehmer vorgegangen? Welche Methoden wurden zu welchem Zweck angewendet? - Sind Probleme aufgetreten? Welche? Konnten sie behoben werden? Wurde Hilfe von außen benötigt? - Welche Strategien zur Reflexion in einer Gruppe gibt es?	- 30-minütige Vorträge mit Ausschnitten aus dem Praxisprojekt - Gruppenarbeit
10.30 Uhr	PAUSE	
11.00 Uhr	METHODENEXKURS VII (ca. 90 Minuten)	
- Die Teilnehmer lernen medienpädagogische Methoden kennen und auszuprobieren, die die Wahrnehmung schulen und ohne Medientechnik (Kassettenrekorder, Kamera) auskommen.	- Warum ist es möglich, mit geschlossenen Augen und gespitzten Ohren oder auf leisen Sohlen mehr zu erleben? Warum schulen "Hörmemory" und "Geräuschescharade" nicht nur das Gedächtnis? - Was ist eine "Menschliche Kamera" und wie kann eine Pappröhre eine Kamera sein?	- Audio: "Augen zu - Ohren auf" "Auf leisen Sohlen" "Hörmemory" "Geräuschescharade" - Video: "Menschliche Kamera" "Wo seid ihr denn?/Ich sehe was, was du nicht siehst"

Lehr- und Lernziele	Inhalte/Fragen	Methoden
12.30 Uhr	PAUSE	
13.30 Uhr	PRAXISBERICHTE DER TEILNEHMER II (ca. 90 Minuten)	
- Siehe oben	- Siehe oben	- Siehe oben
15.00 Uhr	PAUSE	
15.30 Uhr	PRAXISBERICHTE DER TEILNEHMER III (ca. 60 Minuten)	
- Siehe oben	- Siehe oben	- Siehe oben
16.30 Uhr	REFLEXION UND AUSWERTUNG DER FORTBILDUNG (ca. 60 Minuten)	
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnehmer sollen die Erfahrungen, die sie gemacht, die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie erworben haben, noch einmal reflektieren, diskutieren und festigen. - Sie sollen den Medienpädagogischen Hinweise geben und Vorschläge unterbreiten, die bei künftigen Fortbildungen dieser Art Beachtung finden sollten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Welchen Nutzen hatte die Fortbildung für die Teilnehmer? - Welche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten haben sie erworben? - Konnten die Teilnehmer diese im Praxisprojekt und im allgemeinen Lehrprozess anwenden? - Was sollte künftig (auch noch) Beachtung finden? 	<ul style="list-style-type: none"> - Ampelkärtchen - offene Diskussion

Anhang B

Leitfaden für die Durchführung eines medienpädagogischen Kurzfilmprojektes mit Schülern einer 7. Klasse (12/13 Jahre)

Die TLM-Medienwerkstatt gehört zu den vielfältigen Aktivitäten der Thüringer Landesmedienanstalt zur Vermittlung von Medienkompetenz. Ausgestattet mit mobil einsetzbarer Audio- und Videotechnik sind Medienpädagogen seit Anfang 2001 in Thüringen unterwegs und unterstützen medienpraktische Projekte an Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Kindergärten und an Einrichtungen der Behindertenarbeit. In den Medienprojekten arbeiten die Medienpädagogen mit den Betreuern vor Ort zusammen, geben medienpädagogische Impulse und leisten Hilfestellungen.

Ziel der Projekte ist die Vermittlung von Medienkompetenz im Rahmen der aktiven Medienarbeit. Die Teilnehmer setzen sich intensiv, kritisch, reflexiv, kreativ und handelnd mit Medien über Medien auseinander. In diesem Prozess wird ihnen umfangreiches Wissen vermittelt. Dazu gehören: Orientierungs- und Strukturwissen, technisches Handhabungswissen, ästhetisches Gestaltungswissen und Reflexions- und Kritikfähigkeit.

Der Leitfaden dient dazu, den Ablauf von medienpädagogischen Projekten zu verdeutlichen und die Arbeit der Medienwerkstatt transparent zu machen. Am Beispiel eines Kurzfilmprojektes mit Schülern einer siebenten Klasse wird aufgezeigt, welche Inhalte mit welchem Ziel vermittelt werden sollen und welche Methoden dazu genutzt und angewendet werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Schüler keinerlei Vorkenntnisse besitzen. Wird aber ein Projekt seitens der Schule intensiv vorbereitet, entfallen verschiedene Themenbereiche und es bleibt mehr Zeit für den Produktions- und Reflexionsprozess.

Inhalte, Methoden und Ziele sind auf die Fähigkeiten, Kenntnisse und Bedürfnisse von Kindern im Alter zwischen 12 und 13 Jahren zugeschnitten. An manchen Stellen sind mehrere Methoden aufgeführt und erläutert, die das gleiche Ziel verfolgen und alternativ eingesetzt werden können. Diese Methoden sind entsprechend mit einem Pfeil und einem ‚A‘ für Alternativ gekennzeichnet. Außerdem werden verschiedene Methoden für Arbeitsphasen aufgelistet, in denen mehrere Gruppen parallel arbeiten. Diese sind mit einem ‚P‘ für Parallele Gruppenarbeit versehen.

MONTAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Kennen lernen (alle Schüler)		
- Wer sind wir?	<i>Vorstellung</i>	- Die Schüler sollen den Medienpädagogen (und die TLM) kennen lernen. Eine Vertrauensbasis soll geschaffen werden.
Einführung in die Arbeit mit Medien bzw. über Medien		
Rundfunkstrukturen u. -angebote, rechtliche Grundlagen		
- Welche Radio- und Fernsehsender gibt es? Wie unterscheiden sich ihre Programme? Wie finanzieren sie sich? - Warum ist Rundfunk staatsfern organisiert? Was sind gesellschaftsrelevante Gruppen? Wer kontrolliert wen?	<i>Brainstorming, Nachfragen, Gespräch (eventuell Einsatz von Kärtchen)</i>	- Die Schüler sollen die verschiedenen Medienangebote und die rechtlichen Grundlagen des dualen Rundfunksystems kennen lernen. - Sie sollen einen kurzen Einblick in die Organisation der Rundfunkaufsicht (am Beispiel der TLM) in Deutschland erhalten.
Mediennutzung, Medienreflexion		
- Welche Medienangebote sind für die Schüler wichtig, welche nutzen sie? Haben sie Medienhelden? Was bedeuten die Helden für sie?	<i>Heldenwäscheleine (A)</i> Aus einer Vielzahl von Bildern prominenter TV-Figuren und -Personen werden beliebte und unbeliebte herausgesucht, vorgestellt und die Wahl begründet. Die entstehende Diskussion hilft die genannten Fragen aufzuwerfen und zu beantworten.	- Die Medienpädagogen sollen die Schüler und ihre TV-Vorlieben kennen lernen. - Die Schüler sollen sich über ihre Sehgewohnheiten und Medienerfahrungen austauschen. Sie sollen erkennen, dass Medien etwas von anderen Menschen "Gemachtes" sind und ihre Machtart durchschauen lernen. - Außerdem üben sie sich in Akzeptanz und Toleranz.

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
- Was sind Medien? Wann und wie oft nutze ich welche Medien? Warum nutze ich Medien?	<i>Medientorte Diskussion (A)</i> Die Mediennutzung soll am Beispiel eines Wochentages mit Hilfe eines Tortendiagramms dargestellt werden. Die entstehende Diskussion hilft dabei, sich mit dem eigenen Medienkonsum und dem der anderen kritisch auseinander zu setzen.	- Die Schüler sollen sich mit ihrer Mediennutzung und ihrem Medienkonsum auseinander setzen und diesen reflektieren.
- Welche Medien nutze ich? Welche Vorlieben habe ich? Unterscheide ich mich damit von meinen Mitschülern? Warum unterscheide ich mich von anderen?	<i>Mediensteckbrief Diskussion (A)</i> In einem Formblatt werden persönliche Daten und medienbezogene Interessen abgefragt. Es dient als Grundlage für die Diskussion über die Mediennutzung.	- Die Schüler reflektieren ihren Medienalltag und setzen sich dabei mit sich selbst und ihren Mitschülern auseinander. Zusätzlich haben sie die Möglichkeit, mehr über sich und die anderen zu erfahren.
- Wann schalte ich den Fernseher ein und was sehe ich dann? Wie lange schaue ich durchschnittlich fern? Mit wem schaue ich fern? Warum sehe ich überhaupt fern?	<i>Fernsehtagebuch Diskussion (A)</i> In einem Tagebuch wird aufgeschrieben, was, wann, warum, wie lange und mit wem gesehen wird. Es dient als Grundlage für die Diskussion über die Rolle des Fernsehens im Alltag.	- Die Schüler sollen sich mit dem Verlauf ihres Fernsehalltags auseinander setzen und diesen kritisch bewerten. Sie sollen sich bewusst werden, welchen Platz das Fernsehen in ihrem Alltag einnimmt und wie sehr es diesen beeinflusst (Rituale). - Zudem sollen sie erkennen, dass Fernsehen mit dem täglichen Leben und den Gewohnheiten jedes Einzelnen zusammenhängt.
Wahrnehmung, Medienwirkungen		
- Wie wirke ich vor der Kamera? Wie wirke ich, wenn ich bestimmte Positionen einnehme	<i>Rollenspiele</i> Die Schüler filmen sich gegenseitig und sehen sich dabei auf dem Monitor.	- Die Schüler sollen sich und ihr "Abbild" wahrnehmen und erkennen, dass unter Verwendung von

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
bzw. Mimik und Gestik zum Einsatz bringe? Wie wirken andere (im Gegensatz zu mir)? - Welche Kameraperspektiven gibt es? Wie wirken sie sich auf das Bild aus?	<i>Rollenspiele</i> Die Schüler filmen sich gegenseitig und sehen sich dabei auf dem Monitor.	Mimik und Gestik bestimmte Wirkungen erzielt werden können. - Die Schüler sollen lernen, dass durch technische Gestaltungsmittel die aufgenommene Person verzerrt dargestellt werden kann. Ihnen soll deutlich werden, wie leicht Bilder manipuliert werden können. - Zusätzlich sollen die Schüler technische Fertigkeiten im Umgang mit Kamera und Stativ sowie gestalterische Fähigkeiten erwerben.
- Was nehme ich unter bestimmten Bedingungen wahr? Was nehmen andere wahr? Warum gibt es Unterschiede in der Wahrnehmung?	<i>Kippbilder (A)</i> Je nach Betrachtungsweise sind unterschiedliche, ein oder mehrere Bilder erkennbar.	- Die Schüler sollen erkennen, dass es unterschiedliche Wahrnehmungsmöglichkeiten gibt. Sie sollen erfahren, dass Bilder auf verschiedene Art und Weise interpretiert werden können und das dies abhängig von bestimmten Faktoren (Person, Stimmung, Umfeld, Situation) ist.
- Wie können Bilder manipuliert werden? Wie und unter welchen Bedingungen wirken Bilder? Wie können Wirkungen gezielt beeinflusst werden?	<i>Zwei Seiten (A)</i> In zwei Gruppen werden unabhängig voneinander einmal nur die positiven und einmal nur die negativen Aspekte eines Themas, Objekts gefilmt und aufgezeigt. Im Anschluss werden die Aufnahmen gemeinsam angeschaut und ausgewertet.	- Den Schülern soll deutlich werden, dass aufgenommene Bilder die tatsächliche Situation nicht immer widerspiegeln. Sie sollen erkennen, dass Wirklichkeit mit Hilfe von und in den Medien gezielt verzerrt werden kann. Die Schüler sollen lernen, dass sich hinter Bildern bzw. Beiträgen bestimmte Absichten verbergen, die wiederum bestimmte Wirkungen hervorrufen können (sollen).

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
		- Zudem sollen die Schüler technische Fertigkeiten im Umgang mit der Kamera erwerben.
- Warum entstehen beim Hören von Filmmusik oder Geräuschen Bilder im Kopf? Was für Bilder sind das? Sind es bei jedem die gleichen? Welche Gefühle weckt z. B. Filmmusik in uns und warum? - Welche Bedeutung haben akustische Elemente im Film?	<i>Innere Bilder (A)</i> Verschiedene Ausschnitte aus Filmen oder auch Hörspielen werden vorgespielt. Dabei entstehen Bilder im Kopf der Zuhörer. Diese werden beschrieben, gezeichnet oder einfach erzählt, ausgetauscht und diskutiert.	- Die Schüler sollen sich mit der eigenen Wahrnehmung auseinander setzen. Dabei sollen sie erfahren, wie eng Wahrnehmung und Wirkung miteinander verknüpft sind. Die Schüler sollen für das Zusammenspiel von Musik und Bildern sensibilisiert werden. Sie sollen erkennen, dass akustische Elemente im Film bedeutend für dessen emotionale Wirkung sind. Außerdem werden Phantasie, Kreativität und Emotionen angeregt.
Auseinander setzen mit Genres und Darstellungsformen im TV		
- Welche Genres und journalistischen Darstellungsformen gibt es in Film und Fernsehen? Wie unterscheiden sie sich? Warum gibt es verschiedene Genres und Darstellungsformen?	<i>Brainstorming</i> Beispiele für verschiedene Genres und journalistische Darstellungsformen Praktische Übungen	- Die Schüler sollen lernen, dass es verschiedene Genres gibt und wie sich diese voneinander unterscheiden. Sie sollen sich mit den Genres auseinandersetzen und dabei die unterschiedlichen Herangehensweisen und Schwerpunkte analysieren.
Was ist ein Spielfilm? Welche Eigenschaften hat dieses Genre? Was unterscheidet den Spielfilm von anderen Genres (z. B. dem Dokumentarfilm)?	<i>Brainstorming</i> <i>Filmbeispiel</i>	- Die Schüler sollen die Eigenschaften des Spielfilms analysieren. Sie sollen erkennen, dass für Filmarbeiten ein Konzept notwendig ist. - Außerdem sollen die Schüler lernen, konzeptionell und strukturiert zu arbeiten.

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Entwicklung des Konzeptes/der Drehvorlage		
Idee/Thema		
<ul style="list-style-type: none"> - Wie werden unterschiedliche Ideen und Vorschläge zu einem gemeinsamen Ansatz zusammengefasst? 	<i>Brainstorming</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, eigene Ideen zu finden und zu sammeln. - Sie sollen erkennen, dass eine eigene Idee in der Gruppendiskussion an Form gewinnen kann. - Zudem werden assoziatives Denken und Kritikfähigkeit gefördert.
Entwickeln einer Geschichte		
<ul style="list-style-type: none"> - Wie kann eine Idee in der Gruppe weiterentwickelt werden, so dass daraus eine 'story'/eine Geschichte entsteht? Was ist eine 'story'? Wozu wird sie benötigt? 	<i>Dreiecksgeschichte</i> In Dreiergruppen beginnt jeder an einer Seite eines Papierdreiecks eine Geschichte zu verfassen. Nach drei Minuten wird das Blatt gedreht und die Geschichte des Vorgängers wird weiterentwickelt etc. Nur Papier und Zeit setzen der Kreativität Grenzen. Am Ende tragen die einzelnen Gruppen ihre Geschichten vor.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, eine Idee/ein Thema selbstständig und in der Gruppe zu einer Geschichte weiterzuentwickeln. - Sie sollen Kenntnisse zu Inhalt und Bedeutung von 'plot' oder 'story' erwerben. - Zusätzlich werden kreatives Schreiben, assoziatives Denken und Teamfähigkeit gestärkt.
Entwickeln eines szenischen Handlungsablaufs als Grundlage für das Drehbuch/Storyboard		
<ul style="list-style-type: none"> - Was ist eine Szene? - Wie wird eine Geschichte in verschiedene Szenen unterteilt? 	<i>Handlungsstrang</i> Die Geschichte wird in Szenen unterteilt und in ein grobes Handlungsgerüst gegliedert. (Der Handlungsstrang dient als Vorlage für das Drehbuch.)	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, eine Geschichte filmisch zu strukturieren. - Außerdem soll strukturelles und filmisches Denken (Denken in Bildern) gefördert werden. - Zusätzlich werden Motivation, Identifikation und Teamfähigkeit gesteigert und gefördert.

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Grundlagen der Filmsprache		
<ul style="list-style-type: none"> - Welche Kamerapositionen gibt es (Einstellungsgröße, Kameraperspektive, Achsenverhältnis)? Welche Kamerabewegungen gibt es (Schwenk, Fahrt, Zoom)? - Was kann ihre Veränderung bewirken? Welche Effekte erzielen sie? 	<i>Filmbeispiel Diskussion</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen Grundkenntnisse zu technischen Gestaltungsmitteln erwerben. - Sie sollen sich mit der Wirkung verschiedener Kamerapositionen und Kamerabewegungen beschäftigen.
Grundlagen des Drehbuchschreibens bzw. des Erstellens eines Storyboards		
<ul style="list-style-type: none"> - Was ist ein Drehbuch? Welche Rubriken beinhaltet es? Wie setze ich einen Handlungsstrang in ein Drehbuch um? - Was ist/sind z. B. eine Regieanweisung, Requisiten? 	<i>Beispielhafte Entwicklung der 1. Szene des Drehbuchs mit der gesamten Klasse</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, was ein Drehbuch beinhaltet. Sie sollen die Unterteilung in die einzelnen Rubriken und deren Inhalt verstehen lernen. - Zudem werden ganzheitliches Denken und Arbeiten sowie Teamfähigkeit entwickelt.
<ul style="list-style-type: none"> - Was ist ein Storyboard? Welche Rubriken beinhaltet es? Wie setze ich einen Handlungsstrang in ein Storyboard um? - Wie bebildere ich eine Szene, damit sie sich für die Kameralente als eindeutig erweist? 	<i>Beispielhafte Entwicklung der 1. Szene des Storyboards mit der gesamten Klasse</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen erkennen, welche Inhalte ein Storyboard hat. Sie sollen lernen, in Bildern zu denken und eine Geschichte grafisch (filmisch) umzusetzen. - Außerdem sollen sie Kenntnisse über die Filmsprache erwerben. - Zusätzlich wird das Arbeiten im Team gefördert.
Aufgaben- und Rollenverteilung für den Produktionsprozess		
<ul style="list-style-type: none"> - Welche verschiedenen Aufgaben und Arbeitsbereiche beinhaltet die Herstellung eines Kurzspielfilms (z. B. Regie, 	<i>Brainstorming Diskussion</i> Am Ende dieser Arbeitsphase werden feste Gruppen gebildet, denen im	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen Kenntnisse über die verschiedenen Aufgaben und Arbeitsgebiete, die für die Produktion eines Filmes

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
<p>Schauspieler, Kamerteam, Requisite, Maske, Tontechniker)?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gibt es eine bestimmte Hierarchie innerhalb des Teams? - Welche Rechte und Pflichten sind zu beachten? 	<p>Rahmen des Produktionsprozesses (Drehen) jeweils spezifische Aufgaben zukommen (z. B. "Drehbuch/Regie", "Schauspiel", "Maske/Requisite", "Technik").</p>	<p>notwendig sind, erwerben. Ihnen soll deutlich werden, dass damit bestimmte Weisungsrechte verbunden sind (z. B. Regie).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, dass das Drehen eines Filmes nur im Team geschehen kann. Sie sollen die Bedeutung von Gruppenarbeit erfahren und die damit verbundenen Rechte und Pflichten jedes Einzelnen erkennen. - Außerdem wird die Kritikfähigkeit der Schüler gestärkt. Sie erhalten die Möglichkeit, sich in objektiven Einschätzungen und ganzheitlichem Denken und Tun zu üben.

DIENSTAG (medienpädagogische Fachkraft nicht vor Ort):

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Vorbereitung der Dreharbeiten: Arbeit in Gruppen		
Erstellen der Drehgrundlage ("Drehbuch/Regie", "Technik")		
<ul style="list-style-type: none"> - Wie setze ich einen Handlungsstrang in ein Drehbuch bzw. ein Storyboard um? - Was ist in der Planungsphase weiter zu beachten (Requisiten, Kulissen)? - Wie wird eine Filmproduktion/ein Produktionsteam koordiniert? 	<p><i>Schreiben des Drehbuchs bzw. Erstellen des Storyboards in der Gruppe (P)</i> (Diese Arbeitsphase wird von der Gruppe "Drehbuch/Regie" angeleitet und von Teilen der Technikgruppe unterstützt.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, in Strukturen und Bildern zu denken und eine Geschichte dementsprechend umzusetzen. - Sie sollen Kenntnisse über die Filmsprache erwerben. - Zudem wird ganzheitliches Denken und Arbeiten sowie Teamfähigkeit verstärkt.
Schauspielerische Übungen ("Schauspiel", "Maske/Requisite", "Technik")		
<ul style="list-style-type: none"> - Welche Möglichkeiten gibt es, eine Rolle überzeugend zu spielen? 	<p><i>Rollenspiele Schauspielerische Übungen (P)</i> (Diese Arbeitsphase wird von der Gruppe "Schauspiel" gestaltet. Der zweite Teil der Technikgruppe schlüpft in die Rolle der Kritiker. Die Gruppe "Maske/Requisite" plant und bereitet den letzten Arbeitsabschnitt des Tages vor).</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, sich in verschiedene Rollen hineinzusetzen. - Sie sollen sich intensiv mit ihrer eigenen Rolle beschäftigen und sie einstudieren. - Die Schüler sollen schauspielerische Ausdrucksformen kennen lernen und anwenden. - Zusätzlich wird die Kritikfähigkeit der Schüler erweitert.
Drehortbesichtigung		
<ul style="list-style-type: none"> - Sind die ausgewählten Orte für das Drehen der jeweiligen Szene geeignet? - Wie kann die zu probende Szene aufgezeichnet werden? Was gibt es dabei zu beachten? 	<p><i>Drehortbesichtigung Diskussion</i> (Diese Arbeitsphase wird von der Gruppe "Technik" angeleitet.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, in szenischen Bildern zu denken. - Sie sollen den Handlungsablauf in den einzelnen Szenen proben und festigen. - Die Schüler sollen ihre

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
		<p>Kenntnisse zu technischen Gestaltungsmitteln anwenden und erweitern (Einstellungsgröße, Kameraperspektive, Achsenverhältnis, Schwenk, Fahrt, Zoom).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie sollen erkennen, welchen Einfluss äußere Bedingungen auf das Drehen haben können (Lichtsituation, Umweltgeräusche, Wetter). - Sie sollen die Bedeutung von Regieanweisungen erkennen und diese selbst formulieren. - Außerdem werden Kritikfähigkeit und die Arbeit gesteigert und gefördert.
Vorbereitung des Drehtages		
<ul style="list-style-type: none"> - Welche technischen und gestalterischen Voraussetzungen sind für den Drehtag zu schaffen? Wie wird ein Drehtag geplant? - Welche Requisiten werden am 'Set' benötigt? - Wie wird ein Produktionsteam koordiniert? 	<i>Brainstorming</i> <i>Diskussion</i> (Diese Arbeitsphase wird von der Gruppe "Maske/Requisite" entsprechend vorbereitet und angeleitet).	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen ihre Erfahrungen anwenden und lernen, einen Drehtag zu planen (Technikeinsatz, Dekoration, Kulisse, Kostüme). Sie sollen lernen, Verantwortung zu übernehmen. - Außerdem sollen ganzheitliches und strukturiertes Denken und Arbeiten sowie Teamfähigkeit gefördert werden. Die Schüler sollen Kulissen und Requisiten selbst herstellen. Ihre Kreativität und Phantasie werden entfaltet und unterstützt.

MITTWOCH:

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Vorbereitung der Dreharbeiten: Arbeit in Kleingruppen		
Kostümierung und Proben ("Maske/Requisite", "Schauspiel", "Drehbuch/Regie")		
<ul style="list-style-type: none"> - Wie kann ein Schauspieler durch passende Kostüme und Maske noch überzeugender wirken? - Wie wirkt sich z. B. die Kleidung auf eine zu spielende Figur aus? 	<i>Rollenspiele</i> <i>Schauspielerische Übungen (P)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen sich auf das Drehen der einzelnen Szenen vorbereiten. - Sie sollen erkennen, welche Bedeutung Kostüme und Maske haben.
Einführung in die Aufnahmetechnik ("Technik")		
<ul style="list-style-type: none"> - Wie funktioniert eine digitale Kamera? Wie wird die Aufnahme vorbereitet (Weißabgleich, Einstellung der Schärfe, Blende, Wählen des Bildausschnittes)? - Wie wirken sich Bedingungen vor Ort auf die Aufnahmen aus (Stativ, Lichtsituation)? Was gibt es bei den Tonaufnahmen zu beachten (externes Mikrophon, Tonangel, Umweltgeräusche)? 	<i>Praktische Übungen unter Anleitung (P)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen Grundkenntnisse in der Bedienung derameratechnik erwerben. Sie sollen sich gleichzeitig mit technischen Gestaltungsmitteln auseinander setzen. - Sie sollen erkennen, welche äußeren Bedingungen sich auf die Aufnahmen auswirken können und lernen, wie darauf eingegangen werden kann. - Außerdem wird den Schülern die Möglichkeit gegeben, Ängste vor dem Umgang mit der Technik abzubauen.
Besichtigung des Drehortes		
<ul style="list-style-type: none"> - Was wird wann an welchem Ort gedreht? Wird für diesen Ort eine Dreherlaubnis benötigt? - Gibt es eine Reihenfolge bei der filmischen Umsetzung eines Drehbuchs? 	<i>Rundgang</i> <i>Diskussion</i> Die ausgewählten Drehorte werden dem Medienpädagogen (der kurzzeitig die Rolle des Geldgebers spielt) "schmackhaft" gemacht.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen den Drehablauf festlegen und erkennen, dass die Reihenfolge der Szenen beim Drehen verändert werden kann. - Sie sollen rechtliche Grundlagen des Filmens

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
	Die Auswahl soll von den Schülern begründet werden.	auf öffentlichem und privatem Gelände kennen lernen und anwenden. - Den Schülern soll deutlich werden, dass die Veränderung der Reihenfolge verschiedene Auswirkungen hat (z. B. Kostüme). - Die Schüler sollen die Bedeutung von Drehbuch und Regie/Regieanweisungen für den Aufnahmeprozess erkennen.
Beginn der Dreharbeiten		
<ul style="list-style-type: none"> - Wie wird ein Drehbuch technisch und gestalterisch umgesetzt? - Wozu wird eine Klappe gebraucht? - Warum wird eine Szene mehrmals bzw. aus unterschiedlichen Perspektiven aufgenommen? 	<i>Eigenständige Ausführung der einzelnen Arbeitsschritte unter medienpädagogischer Anleitung.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen sowohl (gestaltungs-) technische als auch künstlerische Fähigkeiten und Fertigkeiten anwenden, einsetzen und vertiefen. - Die Schüler sollen den Ablauf einer Medienproduktion kennen und verstehen lernen. - Sie sollen Sicherheit im Umgang mit der Technik und den verschiedenen Gestaltungselementen gewinnen. - Die Schüler sollen erkennen, dass die verschiedenen Szenen erst am Schnittplatz zum Film werden. Ihr filmisches Denken soll gefördert werden. - Außerdem lernen sie als Team zu arbeiten. Sie erfahren die Bedeutung von Gruppenarbeit und erkennen die damit verbundenen Rechte und Pflichten jedes Einzelnen.

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
		- Zusätzlich lernen sie Kritik zu üben und anzunehmen, sich gegenseitig zu motivieren und sich in Geduld zu üben.
Auswertung des Drehtages		
- Wie wird ein Drehtag ausgewertet? Wie und anhand welcher Kriterien werden Szenen für den späteren Film ausgewählt?	<i>Auswertung des aufgenommenen Bildmaterials und Diskussion.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen lernen, ihre eigene Leistung und die Leistung anderer kritisch zu reflektieren und objektiv zu bewerten. - Zudem werden Argumentations- und Kritikfähigkeit und das Selbstbewusstsein gestärkt und weiterentwickelt.

DONNERSTAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Fortsetzung und Beendigung der Dreharbeiten		
- Siehe oben	<i>Siehe oben</i>	- Siehe oben
Auswertung des Drehtages und Bildung neuer Gruppen für die Postproduktionsphase		
- Welche verschiedenen Aufgaben und Arbeitsbereiche beinhaltet die Erstellung eines Kurzspielfilms in der Phase der Postproduktion (z. B. Cutter, Musikauswahl, Erstellung des Abspanns, Marketing etc.)?	<i>Diskussion</i> Es werden feste Gruppen gebildet, denen im Rahmen der Postproduktion jeweils spezifische Aufgaben zukommen (z. B. "Schnitt/Regie", "Abspann", "Musik", "Marketing").	- Die Schüler sollen Kenntnisse über die verschiedenen Aufgaben und Arbeitsgebiete, die für die Postproduktion und die Veröffentlichung eines Filmes notwendig sind, erwerben. Ihnen soll das Zusammenspiel von Film und Vermarktung deutlich werden. - Sie erhalten die Möglichkeit, sich mit neuen Rollen auseinander zu setzen und sich neu zu orientieren. - Die Teamfähigkeit der Schüler wird gefördert.
Beginn der Postproduktion: Musikauswahl		
- Welche Bedeutung haben Musik und Geräusche im Film? - Wie wirkt Musik im Film? - Welche Filmtypen können im Hinblick auf Musik unterschieden werden?	<i>Musik für verschiedene Filmtypen/Diskussion (P)</i> Musiktitel zu verschiedenen Film- und TV-Genres (z. B. Krimi, Western, Show) werden aus einem Angebot von Tonkonserven ausgewählt. Die Wirkung der Tonspur wird diskutiert.	- Die Schüler sollen die Bedeutung und die Wirkungsweise von Filmmusik erkennen. - Sie sollen den Zusammenhang zwischen Filmmusiken und Filmtypen erfassen. Sie sollen lernen, die richtige Musik zu unterschiedlichen Filmgenres auszuwählen.

FREITAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Postproduktion (Arbeit in Kleingruppen)		
Schnitt des Filmmaterials ("Schnitt/Regie")		
- Wie wird das aufgezeichnete Material eingespielt (Warum muss es eingespielt werden?)? - Wie wird das Material in die richtige Form und Reihenfolge gebracht? - Worin unterscheiden sich Roh- und Feinschnitt? Welche Gestaltungsmöglichkeiten gibt es (Ein-/Ausblenden, Überblenden usw.)? - Welche Rolle übernehmen O-Ton, Hintergrundmusik oder auch produzierte Geräusche? - Welche technischen Feinheiten bietet das Schnittprogramm? - Welche Veränderungen können an Ton- bzw. Bildaufnahmen noch vorgenommen werden? - Wie kann ein Vorspann oder Abspann technisch realisiert werden? - Wie wird das Produkt ausgespielt (VC, DVD)?	<i>Übungspraxis</i> <i>Eigenständiges und selbstbestimmtes Arbeiten unter medienpädagogischer Betreuung (P)</i> (Es gibt ein festes Schnittteam, bestehend aus Cuttern und dem Regisseur/Regieassistenten, das in einer vorher festgelegten Rotation von anderen interessierten Schülern ergänzt wird, die z. B. die Rolle von Kritikern übernehmen. Außerdem schließt sich die Gruppe "Musik" zu Koordinationszwecken von Zeit zu Zeit dem Schnittteam an.)	- Die Schüler sollen ihren eigenen Film schneiden und dabei Grundkenntnisse im Umgang mit digitalen Schnittplätzen erwerben - Ihnen soll deutlich werden, dass erst zu diesem Zeitpunkt alle Fäden der Produktionsphase zusammenlaufen. Die Schüler sollen die Bedeutung von verschiedenen Arbeitsschritten im Aufnahme-prozess erkennen (z. B. Wiederholung von Szenen, Wechsel der Einstellungsgröße für Umschnitt) - Parallel dazu sollen sie sich verschiedene Schnitttechniken aneignen und weitere Gestaltungsmöglichkeiten und -elemente kennen lernen. - Die Schüler sollen erkennen, dass das Rohmaterial nachträglich verändert werden kann. - Ihnen soll die Wirkungsweise der verschiedenen Gestaltungsmittel durchschaubar gemacht werden (Manipulation). - Zusätzlich lernen die Schüler, gemeinsam zu agieren, kritisch zu diskutieren und objektive Entscheidungen zu fällen.

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
		- Konzentriertes und strukturiertes Arbeiten sowie die Arbeit im Team werden gefördert und gestärkt.
Musikauswahl ("Musik")		
<ul style="list-style-type: none"> - Welche Musik passt zu den verschiedenen Szenen im Film bzw. zum Film als Ganzem? - Welcher Unterschied besteht zwischen klassischen Musikstücken und Liedern (Musik mit Text)? 	<i>Hören, Einordnen und Auswahl der Filmmusik Diskussion (P)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen sich mit ihrem eigenen Film (Dramaturgie, Wirkung) beschäftigen, ihn einordnen und entsprechende Musik auswählen. - Ihnen soll deutlich werden, dass dabei nicht die persönlichen Vorlieben im Vordergrund stehen, sondern Inhalt, Bedeutung und Ziel (Wirkung) des Films. - Außerdem können sich Kreativität und Phantasie der Schüler entfalten. - Zusätzlich wird die Kritikfähigkeit weiterentwickelt.
Erstellen des Abspanns ("Abspann")		
<ul style="list-style-type: none"> - Was beinhaltet ein Abspann? Wozu wird er benötigt? - Wie wird ein Abspann produziert? Welche Möglichkeiten existieren vor Ort? 	<i>Selbständiges Arbeiten mit der Technik (P)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen Inhalt und Bedeutung eines Abspanns kennen lernen. - Sie sollen im Gegensatz zu großen Filmproduktionen einen Abspann erstellen, der nicht nur die Namen der Beteiligten auflistet, sondern diese auch zeigt. - Die Schüler sollen sich kreativ und reflexiv mit der Produktionsphase auseinandersetzen.

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Präsentation/Öffentlichkeitsarbeit ("Marketing")		
<ul style="list-style-type: none"> - Welche Möglichkeiten gibt es, ein filmisches Produkt zu präsentieren und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen? - Was sind Offene Kanäle? Wo sind ihre Standorte in Thüringen? 	<i>Eigenständiges Arbeiten in Kleingruppen unter medienpädagogischer Beratung (P)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen (Werbe-) und Marketingstrategien kennen lernen, analysieren und anwenden, die ein mediales Produkt in der Öffentlichkeit bekannt machen können. - Sie sollen sich mit dem Inhalt und dem Ziel ihres Filmes beschäftigen und selbständig verschiedene Werbemittel erstellen (Plakat, Wandzeitung, Flyer). - Die Schüler sollen Grundkenntnisse über Struktur, Anliegen und Ziel Offener Kanäle erwerben. - Außerdem wird die Reflexionsfähigkeit der Schüler gesteigert - Phantasie und Kreativität werden zusätzlich gefördert.
"Projektwerkstatt" (Angebot für alle Schüler)		
	Die Projektwerkstatt ist ein paralleles Angebot (P) für die Schüler, deren Aufgabe innerhalb des Postproduktionsprozesses bereits erfüllt ist oder die Leerlaufzeiten überbrücken müssen, sich während der Postproduktion vertiefend mit verschiedenen Inhalten und Fragen des Projektes zu beschäftigen.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, erworbene Kenntnisse zu Mediennutzung, Medienproduktion oder Medienanalyse zu vertiefen und zu ergänzen.

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
<ul style="list-style-type: none"> - Welche Bedeutung haben Stimmung, Gestik und Mimik für die Wirkung von Fernsehsprechern? 	<i>Der launenhafte Fernseh-sprecher (A,P)</i> Die Schüler lesen einen kurzen Text in verschiedenen Stimmungen (eifrig, gereizt, gelangweilt, traurig, fröhlich) vor und filmen sich dabei. Anschließend wird das Material angesehen und gemeinsam ausgewertet.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen die Bedeutung der Sprechweise im Fernsehen erkennen und analysieren. - Sie sollen ihre technischen und gestalterischen Fertigkeiten im Umgang mit der Kamera ausbauen. - Außerdem werden Selbstbewusstsein und Kritikfähigkeit gestärkt und weiter entwickelt.
<ul style="list-style-type: none"> - Wie und warum unterscheidet sich das Familienleben im Fernsehen von dem im wirklichen Leben? - Wie funktioniert eine klassische Fernsehfamilie? Wer gehört dazu? Wo bzw. wie lebt sie? Wie gehen die Familienmitglieder miteinander um? 	<i>Die Fernsehfamilie (A,P)</i> Die Schüler sehen sich einen Ausschnitt aus einer bekannten Familienserie an. Im Rollenspiel sollen die Szenen nachempfunden werden. Das Rollenspiel wird aufgezeichnet und im Anschluss diskutiert.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen erkennen, dass das Fernsehen eine Form von Wirklichkeit produziert, die nicht echt ist. - Sie sollen lernen, ihren Fernsehalltag zu analysieren und kritisch zu hinterfragen. - Sie sollen ihre technischen und gestalterischen Fertigkeiten im Umgang mit der Kamera ausbauen. - Zudem werden Selbstbewusstsein und Kritikfähigkeit gefördert.
<ul style="list-style-type: none"> - Welche Bedeutung haben Ton und Bild in einem Film? - Warum unterscheiden sich Ton und Bild häufig inhaltlich voneinander? - Wie wird für das Fernsehen/den Film geschrieben? 	<i>Stummfilm mit Text (A,P)</i> Den Schülern wird ein Kurzfilm/Filmausschnitt mit spannender Handlung gezeigt. Sie sollen einen erzählenden und/ oder einen dialogisierenden Text entwerfen. Im Anschluss werden die Texte vorgestellt und gemeinsam diskutiert.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen den Zusammenhang zwischen Bild (Laufbildangebot) und Ton (Text) erfassen und analysieren. - Sie sollen lernen, einen eigenen Text zu einem beliebigen Laufbildangebot zu entwerfen. - Zusätzlich werden strukturiertes und konzentriertes Arbeiten gefördert. - Des Weiteren erhalten Kreativität und Phantasie Raum zur Entfaltung.

Inhalte/Fragen	Methoden	Nahziele
Präsentation und Reflexion		
<ul style="list-style-type: none"> - Wie viel Arbeit und Zeit stecken in einem Produktionsprozess? - Erzielt der Film die beabsichtigte Wirkung? - Wo liegen seine Stärken/Schwächen? - Hat die Klasse als Produktionsteam funktioniert? Was hätte anders/besser funktionieren müssen? 	<i>Anschauen des Films im derzeitigen Zustand, Vorstellen der produzierten Werbematerialien, Diskussion und Reflexion des Produktionsprozesses</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen erkennen, wie das Rohmaterial am Schnittplatz zusammengeführt, bearbeitet und ggf. verändert werden kann. - Zudem lernen die Schüler, die eigene Leistung kritisch zu reflektieren und zu bewerten.
Auswertung		
<ul style="list-style-type: none"> - Wie wird die Projektwoche (Organisation, Durchführung, Betreuung) von den Schülern eingeschätzt? 	<i>Diskussion</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schüler sollen sich mit der Projektwoche auseinandersetzen und ihre Meinung äußern. - Ihre Kritikfähigkeit wird gefördert. - Der Medienpädagoge soll mit Hilfe der Einschätzung der Schüler seine eigene Arbeit analysieren und reflektieren.

Thema: Märchenhafte Medien (Video und Audio)

Zielgruppe: 1. – 6. Klasse

Zielsetzung:

In diesem Workshop sollen sich die Schüler mit dem Thema Märchen und mit ihrem fiktionalen und fantastischen Bezug auseinander setzen sowie ihre Präsenz in den Medien reflektieren. Die Schüler sollen Märchen analysieren und hinterfragen lernen. Sie sollen den Produktionsprozess eines Films/Hörspiels von der Idee bis zur Präsentation kennen lernen, wobei sie nicht nur technische Fertigkeiten erlangen, sondern sich auch mit dem Schreiben von Texten und schauspielerischen Ausdrucksformen beschäftigen. Darüber hinaus werden im Rahmen des Workshops Kompetenzen in den Bereichen Mediennutzung und Mediengestaltung gefördert. Zudem trägt der Workshop dazu bei (im Sinne einer längerfristigen generellen Zielsetzung handlungsorientierter Medienpädagogik), soziale, kommunikative und Lernkompetenzen zu fördern.

1. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeitaufwand
Wer ist wer?	<i>Vorstellungsrunde mit der Videokamera:</i> Der Medienpädagoge stellt sich und die TLM vor. Anschließend filmen die Teilnehmer ihre eigene Vorstellung gegenseitig. Das aufgenommene Material kann auf einem Monitor kurz angesehen werden. Eventuell kann im Anschluss das Kennlernspiel "Ich fliege zum Mond..." gespielt werden, um die Namen der Kinder zu festigen.	30 min 15 min
Welche Medienangebote sind für die Schüler wichtig, welche nutzen sie? Haben sie Medienhelden? Was bedeuten die Helden für sie?	<i>Heldenwäscheleine:</i> Aus einer Vielzahl von Bildern prominenter TV-Figuren und -Personen werden beliebte und unbeliebte herausgesucht, vorgestellt und die Wahl begründet. Die entstehende Diskussion hilft, die genannten Fragen aufzuwerfen und zu beantworten.	30 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeitaufwand
Welche Märchenfiguren kennen und mögen die Schüler?	<i>Märchenhelden malen:</i> Die Kinder malen nach ihrer Erfahrung und Erinnerung ihre Märchenhelden (und -antihelden). Dazu kann im Vorfeld gemeinsam ein Hörspiel angehört werden.	15 min
Welche Märchen kennen die Schüler und was sind Märchen? Welche Merkmale haben Märchen? Sind einige Figuren der Heldenwäscheleine Märchenfiguren (z. B. Pummel)?	<i>Brainstorming:</i> Bekannte Märchen sollen aufgezählt und zusammengestellt werden. <i>Definition:</i> Anhand von verschiedenen Hinweisen (Zeit, Ort, Figuren, Mythologie, Erzählperspektive, Volks- oder Kunstmärchen, Schriftsteller etc.) soll der Begriff Märchen gemeinsam definiert werden. Als Hilfe können die Kinder ihr Lieblingsmärchenbuch mitbringen und vorstellen. In diesen kann immer wieder nachgeschlagen werden.	45 min
Welche Geräusche gibt es in verschiedenen Situationen? Warum und wie können sie uns Anhaltspunkte zur Orientierung liefern?	<i>Verirrt im Wald:</i> Mit verbundenen Augen muss ein Schüler einen anderen, ihn rufenden, finden. Die Klasse lässt dabei die Situation, den Wort entstehen, indem verschiedene Geräusche (z. B. Märchenschloss, Märchenwald) nachgeahmt werden.	20 min
Was sind Medien? Welche Medien nutzen die Schüler und wie lange?	<i>Medientagebuch:</i> Das Fernseh- und Radioprogramm wird über die ganze Woche hinweg (jeweils ein Tag) mit Hilfe einer Programmzeitung beobachtet. Im Tagebuch wird festgehalten, wann die Schüler mit wem welche Sendungen gesehen bzw. gehört haben. Auch das Spielen von Computerspielen, das Lesen einer Zeitung oder das Surfen im Internet können festgehalten werden. Am letzten Tag wird das Medientagebuch ausgewertet. Als Erweiterung kann im Anschluss die Programmzeitung analysiert werden (Programmstrukturen und -angebote).	15 min

2. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Aufwärmphase	<i>Namensspiel oder Rätsel</i>	10 min
Was sind Medien? Welche Medien nutzen die Schüler und wie lange?	<i>Medientagebuch</i>	10 min
Wie sind Märchen aufgebaut und worin unterscheiden sich alte und neue Märchenadaptionen (Inhalt, Gestaltung, Figuren)? Inwieweit haben sich Figuren geändert oder weiterentwickelt?	<i>Filme im Wandel der Zeit:</i> Die Schüler sollen das Märchen Aschenputtel in Form von unterschiedlichen Filmen (Walt Disney-, DEFA-, KiKa-Produktion) vergleichen und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten und diskutieren. Vorher wird ihnen zur Orientierung das Originalmärchen der Gebrüder Grimm vorgelesen. Die Kinder können das Märchen nach wenigen Zeilen erraten und weitererzählen und es dann in den Vergleich mit einbeziehen. <i>Märchenhörspiele im Wandel der Zeit:</i> Die Schüler sollen alte und moderne Hörspielproduktionen vergleichen und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten und diskutieren.	90 min
Wie funktioniert ein Aufnahmegerät bzw. eine digitale Kamera? Was gibt es beim Aufnehmen zu beachten?	<i>Einführung in die Aufnahmetechnik</i>	10 min
Welche Fragen können gestellt werden? Welche Frageform ist geeignet? Was sind typische Merkmale der Figur?	<i>Interviewspiel:</i> Die Teilnehmer interviewen sich gegenseitig und schlüpfen dabei in die Rolle einer Märchenfigur. Dazu müssen sich die Kinder paarweise finden und sich zwei oder drei Fragen überlegen. Um die Interviews noch spannender zu machen, muss das Publikum erraten, welche Figur interviewt wird. Die Interviews werden aufgezeichnet und anschließend gemeinsam angehört/angeschaut und ausgewertet.	45 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Wie kann eine Figur charakterisiert werden? Wie entstehen Klischees (z. B. eitle Prinzessin, schlauer Fuchs) oder Strukturen (gut - böse, arm - reich)?	<i>Rollenspiel:</i> Zunächst sollen die Kinder Märchenfiguren mit Hilfe von Beispielen aus Literatur, Filmen, Hörspielen charakterisieren und ihre Erfahrungen im Spiel be- und verarbeiten. Die Kinder suchen sich eine gleichgeschlechtliche Märchenfigur aus und charakterisieren diese mit drei Stichworten. Die Zettel werden eingesammelt und der Medienpädagoge zieht zwei. Die beiden Kinder erhalten eine Tätigkeitskarte und sollen innerhalb ihrer Rolle agieren und das Ziel auf der Tätigkeitskarte erreichen. Gleichzeitig werden diese Rollenspiele mit der Kamera festgehalten und anschließend gemeinsam angesehen und ausgewertet.	60 min

3. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Aufwärmphase Wie verändern sich Informationen durch ihre Weitergabe? Kann so etwas in der Medienlandschaft geschehen?	<i>Gerüchteküche:</i> Einige Kinder verlassen den Raum. Im Raum wird dem ersten Kind eine Nachricht vorgelesen. Das zweite Kind kommt herein und lässt sich die Nachricht vom ersten Kind erzählen. Dann wird das dritte Kind hereingebeten usw. Zum Schluss wird die Aussage des letzten Kindes mit dem Originaltext verglichen.	15 min
Wie ist ein Märchen aufgebaut? Wie wird ein Märchen geschrieben?	<i>Dreiecksgeschichte:</i> In Dreiergruppen beginnt jeder an einer Seite eines Papierdreiecks eine Geschichte, wenn möglich ein Märchen zu verfassen. Nach drei Minuten wird das Blatt gedreht und die Geschichte des Vorgängers wird weiterentwickelt etc. Am Ende tragen die einzelnen Gruppen ihre Geschichten vor und diskutieren sie.	30 min
Was sind Medien? Welche Medien nutzen die Schüler und wie lange?	<i>Medientagebuch</i>	10 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Gibt es Märchen, die im Alltag der Schüler spielen? Können aktuelle Bezüge hergestellt werden?	<i>Märchen umschreiben:</i> Ein selbst ausgewähltes Märchen wird dem modernen Alltag der Schüler entsprechend umgeschrieben. Es genügt dabei, eine markante Szene nachzustellen oder zu verändern. Durch das Aufgreifen typischer Geschehnisse und Charakteristika kann z.B. ein Märchenrätsel entstehen. Eine kurze Textvorlage bzw. Storyboard soll erstellt werden.	45 min
Wie kann ein Märchen besonders spannend, gruslig oder märchenhaft umgesetzt werden?	<i>Film "Bildsprache im Videofilm" bzw Hörbeispiel:</i> Die Teilnehmer sollen verschiedene mediale und künstlerisch-ästhetische Gestaltungsmittel kennen lernen. <i>Video:</i> Einstellungsgrößen, Perspektiven, Licht, Geräusche, Musik, Schnitt, etc. <i>Audio:</i> Einsatz von Stimme, Geräuschen, Musik, Atmosphäre, Wechsel von Erzähler und Figuren etc.	30 min
Welche Gegenstände erzeugen welche Geräusche? Woran erinnern die Geräusche? Welche Gefühle wecken sie?	<i>Geräuschememory:</i> Die Schüler sollen kleine Dosen, die paarweise mit verschiedenen Gegenständen gefüllt sind, einander zuordnen. In einem zweiten Schritt können die Gegenstände erraten werden. Dabei soll die unterschiedliche Wahrnehmung der Schüler diskutiert werden.	30 min
Wie kann eine Textvorlage/Storyboard akustisch/filmisch umgesetzt werden? Was gibt es dabei zu beachten?	<i>Vorbereitung der Aufnahmearbeiten:</i> Die Kinder arbeiten unter medienpädagogischer Anleitung selbstständig. Die Rollen (Regie, Schauspieler, Kamera, Ton, Schnittliste, Klappe) können besprochen und die ersten (Probe-)Aufnahmen gemacht werden. Die Kinder können sich in der Ausübung der verschiedenen Rollen abwechseln. Außerdem wird nach einer passenden Musik gesucht, die den Film unterstützt.	Rest des Tages

4. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Aufwärmphase	<i>Spiel (Obstkorb)</i>	10 min
Welche Medien nutzen die Schüler? Welche Sender bieten wann welche Märchen an (Filme, Hörspiele, Serien)? Welche Sendungen können als Märchen bezeichnet werden (Definition)? Was sehen bzw. hören die Schüler am liebsten und warum? Gibt es Unterschiede zwischen den Sendern und Sendungen?	<i>Medientagebuch:</i> Die Kinder erörtern ihre Mediennutzung, also wann sie sich wie lange mit welche Medien beschäftigt haben. Sie sollen im Gespräch ihr Wissen über Märchen wiederholen, vertiefen und anwenden.	30 min
Wie kann eine Textvorlage/Storyboard akustisch/filmisch umgesetzt werden? Was gibt es dabei zu beachten?	<i>Aufnahmearbeiten:</i> Die Aufnahmearbeiten beginnen oder werden fortgesetzt.	60 min
Wie wird das aufgenommene Material geschnitten? Was gibt es dabei zu beachten?	<i>Schnitt/Postproduktion:</i> Zuerst wird das aufgenommene Material eingespielt. Der Schnitt wird erklärt. Unter medienpädagogischer Anleitung schneiden die Kinder selbstständig ihren Film und unterlegen ihn mit der von ihnen ausgewählten Musik. Danach kann der Film präsentiert werden.	20 min 90 min
Auswertung/Reflexion	z. B. <i>Ampelkärtchen:</i> Anhand von Ampelkärtchen schreiben die Kinder auf, was ihnen gut (grün) und nicht (rot) gefallen hat. Außerdem können sie Wünsche, Anregungen oder Ideen (gelb) festhalten.	30 min

5. TAG (Optional)

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Was ist ein Märchen (Wiederholung/Reflexion)? Welche Märchenfiguren gibt es in diesem Film? Wie werden sie dargestellt? Welche Wirkung entsteht dabei? Hat der Film eine Botschaft? Wie lautet diese?	<i>Filmanalyse</i> (z. B. "Shrek") Die Kinder sehen den Film gemeinsam an, analysieren, diskutieren und hinterfragen ihn. Dabei werden unterschiedliche Aspekte untersucht (z. B. Aufbau, Dramaturgie, Figuren, filmische Gestaltungsmittel, Erzählperspektiven, Einsatz von Geräuschen/Musik, Schnitt).	1 Tag

Arbeitsblatt „Filme im Wandel der Zeit“

1. Aschenputtel	Walt Disney	1950
2. Drei Haselnüsse für Aschenbrödel	DEFA	1974
3. Aschenputtel	Simsala Grimm	2002

Fragen zur Charakterisierung (nach jedem Filmbeispiel):

Was passiert im Film?

Wie ist Aschenputtel dargestellt (Äußerlichkeiten, Charakter, Umgang mit anderen etc.)?

In welchen familiären Verhältnissen lebt sie? Wie ist ihre Verwandtschaft dargestellt?

Hat sie Freunde? Welche?

Entspricht der Film dem Märchen, das die Schüler kennen? Worin unterscheidet er sich vom Märchen?

Fallen Besonderheiten auf (z. B. Erzähler, Gesangseinlagen etc.)?

Fragen zum Filmvergleich (nach allen drei Filmbeispielen):

Was haben die Filme gemeinsam?

Worin unterscheiden sie sich (z. B. Geschichte, Figuren, Gestaltungsmittel, Musik etc.)?

Worin unterscheiden sich die drei Hauptfiguren (Aussehen, Charakter etc.)?

Wie haben sich die Märchenfilme im Laufe der Jahre verändert?

Zwischen Walt Disneys Aschenputtel und Simsala Grimm liegen über 50 Jahre. Welche Unterschiede machen das vor allem deutlich?

In welchem Film wird die Geschichte „Aschenputtel“ am märchenhaftesten umgesetzt und warum?

Welcher der Filme hat den Schülern am besten gefallen und warum?

Thema: Daily Soaps – das richtige Leben (Video und Audio)

Zielgruppe: 5. – 12. Klasse

Zielsetzung:

In der Lebenswelt junger Menschen spielen Daily Soaps eine wichtige Rolle. In diesem Workshop sollen die Schüler erkennen, wie diese Serien inhaltlich aufgebaut sind und nach welchen Strukturen sie funktionieren. Auf dieser Grundlage sollen sie eine eigene Geschichte entwickeln und praktisch in Form eines Hörspiels oder Videofilms umsetzen. Insgesamt sollen die Teilnehmer lernen, ihren eigenen Medienkonsum zu reflektieren und die Medieninhalte einzuschätzen sowie kritisch zu beurteilen. Darüber hinaus werden im Rahmen des Projekts Kompetenzen in den Bereichen Mediennutzung und Mediengestaltung gefördert. Zudem trägt der Workshop dazu bei (im Sinne einer längerfristigen generellen Zielsetzung handlungsorientierter Medienpädagogik), soziale, kommunikative und Lernkompetenzen zu fördern.

1. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Wer ist wer?	<i>Vorstellungsrunde</i> mit der Videokamera: Der Medienpädagoge stellt sich und die TLM vor. Anschließend filmen die Teilnehmer ihre eigene Vorstellung gegenseitig. Das aufgenommene Material kann auf einem Monitor kurz ausgewertet werden. Eventuell kann im Anschluss das Kennlernspiel "Ich fliege zum Mond..." gespielt werden, um die Namen der Kinder zu festigen.	30 min 15 min
Was sind Medien? Wann und wie oft nutze ich welche Medien? Warum nutze ich Medien?	<i>Medientorte/Diskussion</i> : Die Mediennutzung soll am Beispiel eines Wochentages mit Hilfe eines Tortendiagramms dargestellt werden. Die entstehende Diskussion hilft dabei, sich mit dem eigenen Medienkonsum und dem der anderen kritisch auseinander zu setzen.	30 min
Welche Medienangebote sind für die Schüler wichtig, welche nutzen sie? Haben sie Medienhelden? Was bedeuten die Helden für sie?	<i>Heldenwäscheleine</i> : Aus einer Vielzahl von Bildern prominenter TV-Figuren und -Personen werden beliebte und unbeliebte herausgesucht, vorgestellt und die Wahl begründet. Die entstehende Diskussion hilft, die genannten Fragen aufzuwerfen und zu beantworten.	30 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Kennen die Schüler Daily Soaps? Welche sehen sie am liebsten? Was gefällt ihnen an diesem Format und was nicht?	<i>Arbeitsblatt 1</i> : Die Schüler sollen das Arbeitsblatt ausfüllen. In einem anschließenden Gespräch soll deutlich werden, wie sich die einzelnen Schüler mit Daily Soaps auskennen und wie sie mit den gezeigten Inhalten umgehen. Das Arbeitsblatt stellt eine Grundlage für die weitere Arbeit dar.	60 min
Welche Themen bzw. Probleme werden in den einzelnen Soaps angesprochen? Gibt es Unterschiede? Welche besonderen Charaktere gibt es? Wie leben sie? Entspricht das der Realität? Wie werden Frauen und wie werden Männer dargestellt? Wie wirken die Darstellungen insgesamt?	<i>Filmbeispiel/Arbeitsblatt 2/Diskussion</i> : Den Schülern wird ein Zusammenschnitt der Soaps: "GZSZ" (RTL), "Marienhof" (ARD) und "Verbotene Liebe" (ARD) gezeigt. Sie sollen die Merkmale der Soaps und die Darstellung der Charaktere erarbeiten und hinterfragen. <i>Alternativ</i> : <i>Filmbeispiel/Arbeitsblatt 2/Diskussion</i> : Die Teilnehmer sehen gemeinsam eine Folge von "Verbotene Liebe" und füllen dazu das Arbeitsblatt 2 aus. In einer Gesprächsrunde werden die wichtigsten Ergebnisse auf einer Wandzeitung festgehalten..	90 min
<i>Arbeitsaufgabe</i> : Am Abend sollen einige Schüler "GZSZ" und andere "Marienhof" anschauen und dazu ebenfalls das Arbeitsblatt 2 ausfüllen		

2. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Aufwärmphase	<i>Namensspiel oder Rätsel</i>	10 min
Siehe oben	<i>Diskussion</i> : Die ausgefüllten Arbeitsblätter 2 vom Vorabend werden besprochen und die Ergebnisse auf einer Wandzeitung festgehalten. Dabei sollen die unterschiedlichen Inhalte und Schwerpunkte der verschiedenen Soaps deutlich werden. Die Schüler sollen reflektieren, wie lebensnah die Geschichten dargestellt werden und inwieweit die Figuren und das Umfeld realistisch sind.	45 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Welche Merkmale haben Daily Soaps (Handlungsstränge, Cliffhanger, Studioproduktion, Merchandising, Melodram etc.)? Wann sind Daily Soaps entstanden? Woher kommt der Name? Gibt es in anderen Medien vergleichbare Geschichten?	<i>Gruppenarbeit:</i> Gemeinsam mit den Schülern werden die Merkmale von Daily Soaps erarbeitet. Dabei soll ihnen die Struktur bzw. das Schema von Soaps verdeutlicht werden. <i>Hörproben aus alten Radiosoaps und Groschenromanen:</i> Anhand dieser Beispiele soll den Schülern die Geschichte der Soaps vermittelt werden. Ihnen soll bewusst werden, dass Soaps ihren Ursprung nicht im Fernsehen haben und den Menschen schon lange als Unterhaltung dienen.	45 min
Wie entstehen Charaktere und wie können dadurch Geschichten entstehen? Entstehen Klischees (schöne reiche Frau) oder Strukturen (gut - böse, arm - reich)?	<i>Erstellen einer eigenen Radiosoap:</i> Mit Hilfe dieser Erkenntnisse sollen die Schüler eine eigene Radiosoap gestalten. Dabei sollen die Charaktere der Figuren einen Schwerpunkt bilden und sich um diese herum Geschichten entwickeln. Auf Packpapier sollen die Körperumrisse einiger Schüler gemalt und dann mit Leben gefüllt werden. Im Inneren können Charaktereigenschaften, Wertvorstellungen, Erfahrungen, Umgang mit Konflikten etc. festgehalten werden. Außerhalb der Figur können der Name, Hobbys, Informationen zum Elternhaus, verschiedene Beziehungen etc. geschrieben werden. Auf Grundlage dieser Charaktere sollen sich die Schüler drei Themen bzw. Probleme überlegen, die in der Soap eine Rolle spielen könnten.	120 min
Wie erstelle ich eine Textvorlage? Welche Geräusche und welche Musik passen zu der Geschichte?	<i>Erstellen einer Textvorlage:</i> Mit dem Handlungsstrang und den Figuren sollen die Schüler in Tabellenform eine Textvorlage erstellen und sich dabei überlegen, welche Geräusche und Musikstücke für die Geschichte wichtig sind.	90 min

3. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Welche Rollen gibt es bei der Erstellung eines Hörspiels? Wie funktioniert die Technik und welche Möglichkeiten bietet mir diese?	<i>Einführung in die Audio-Aufnahme- und Schnitttechnik</i> Parallel dazu werden weitere Aufgaben verteilt, Rollen geübt sowie Sprechproben gemacht.	60 min
Wie entsteht aus einer Textvorlage ein Hörspiel?	<i>Aufnahmearbeiten:</i> Die Schüler nehmen selbstständig die verschiedenen Rollen auf. Parallel dazu können einige Schüler passende Geräusche suchen und aufnehmen oder diese direkt einspielen.	Rest des Tages

4. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Wie entsteht aus einer Textvorlage ein Hörspiel?	<i>Aufnahmearbeiten:</i> (s. o.)	60 min
Wie wird das Material in die richtige Form und Reihenfolge gebracht? Worin unterscheiden sich Roh- und Feinschnitt? Welche Bedeutung haben Musik und Geräusche? Wie wirken sie? Welche Möglichkeiten gibt es, ein Produkt zu präsentieren und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen?	<i>Schnitt/Postproduktion:</i> Die Schüler schneiden selbstständig das aufgenommene Rohmaterial zu einem Hörspiel zusammen. <i>Präsentation/Gestaltung:</i> Parallel dazu können einige Schüler ein Cover erstellen und Plakate für die neue Soap gestalten.	180 min
Auswertung/Reflexion	<i>Wandzeitung:</i> Es soll herausgearbeitet werden, was die Schüler über Soaps gelernt haben, wie sie nach der Woche solche Serien beurteilen und welchen Stellenwert diese in ihrem Leben haben.	45 min

5. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit- aufwand
Wie entsteht aus einem Drehbuch ein Film?	<i>Eine Filmszene drehen:</i> Anstatt ein Hörspiel zu erstellen, kann eine Geschichte auch verfilmt werden. Hierfür sollte aber ein Tag mehr eingeplant werden.	1 Tag

Arbeitsblatt 1

Daily Soaps – das richtige Leben?

*Wie sieht's mit dir aus? Kennst du dich mit Daily Soaps aus?
Beantworte bitte folgende Fragen:*

1. Welche Daily Soaps gibt es im deutschen Fernsehen?
2. Welche Gemeinsamkeiten haben alle Daily Soaps?
3. Was findest du an Daily Soaps gut?
4. Was findest du an Daily Soaps schlecht?

Arbeitsblatt 2

Daily Soaps – fast wie im richtigen Leben?

Sieh dir heute eine „Daily Soap“ deiner Wahl an:

Mache dir zu den folgenden Themen Notizen (stichpunktartig):

1. Welche Themen/Probleme werden angesprochen?
2. Welche Eigenschaften haben die auftretenden Personen?
3. Welche Konflikte gibt es zwischen den auftretenden Personen?
4. Beschreibe, wie Frauen in der Serie dargestellt sind (Kleidung, Aussehen, Figur etc.)!

5. Wie werden die Männer in der Serie dargestellt (Kleidung, Aussehen, Figur etc.)?
6. Beschreibe das Lebensumfeld, wo verdienen sie ihr Geld, in welchen Wohnungen leben sie, wie sind diese eingerichtet?
7. Wie wirken auf dich die dargestellten Figuren, die Beziehungen und das Umfeld?

Thema: Wirkungen von Geräuschen, Musik, Sprache und Stimme (Video und Audio)

Zielgruppe: 5. – 12. Klasse

Zielsetzung:

In diesem Workshop sollen sich die Teilnehmer mit der eigenen Wahrnehmung auseinander setzen und erkennen, wie bedeutend akustische Mittel für die Wirkung von audiovisuellen und auditiven Produktionen sind. Dabei sollen sie lernen, bewusster zu hören und mittels praktischer Übungen verschiedene Wirkungsweisen zu erproben. Darüber hinaus werden im Rahmen des Workshops Kompetenzen in den Bereichen Mediennutzung und Mediengestaltung gefördert. Zudem trägt der Workshop dazu bei (im Sinne einer längerfristigen generellen Zielsetzung handlungsorientierter Medienpädagogik), soziale, kommunikative und Lernkompetenzen zu fördern.

1. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Wer ist wer?	<i>Vorstellungsrunde</i> mit der Videokamera: Der Medienpädagoge stellt sich und die TLM vor. Anschließend filmen die Teilnehmer ihre eigene Vorstellung gegenseitig. Das aufgenommene Material kann auf einem Monitor kurz ausgewertet werden. Eventuell kann im Anschluss das Kennlernspiel "Ich fliege zum Mond..." gespielt werden, um die Namen der Kinder zu festigen.	30 min 15 min
Welche Medienangebote sind für die Schüler wichtig, welche nutzen sie? Haben sie Medienhelden? Was bedeuten die Helden für sie?	<i>Heldenwäscheleine</i> : Aus einer Vielzahl von Bildern prominenter TV-Figuren und -Personen werden beliebte und unbeliebte herausgesucht, vorgestellt und die Wahl begründet. Die entstehende Diskussion hilft, die genannten Fragen aufzuwerfen und zu beantworten.	30 min
Warum entstehen beim Hören von Stimmen, Geräuschen oder Filmmusik Bilder im Kopf?	<i>Innere Bilder</i> : Verschiedene Ausschnitte aus Filmen werden vorgespielt. Dabei entstehen Bilder im Kopf der Zuhörer.	15 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Was für Bilder sind das? Sind es bei jedem die gleichen? Welche Gefühle weckt z. B. Filmmusik in uns und warum?	Diese werden beschrieben, gezeichnet oder einfach erzählt, ausgetauscht und diskutiert.	
Welche Geräusche gibt es in verschiedenen Situationen? Warum und wie können sie uns Anhaltspunkte zur Orientierung liefern?	<i>Verirrt im Wald</i> : Mit verbundenen Augen muss ein Schüler einen anderen, ihn rufenden, finden. Die Klasse lässt dabei die Situation, den Ort entstehen, indem verschiedene Geräusche (z. B. Märchenschloss, Märchenwald) nachgeahmt werden.	20 min
Wie können Geräusche künstlich erzeugt werden? Welche Utensilien erzeugen welche Geräusche? Unterscheiden sich künstliche von echten Geräuschen?	<i>Filmbeitrag über Geräuschemacher</i>	20 min
Wie funktioniert ein Aufnahme-Set? Was gibt es bei den Aufnahmen zu beachten? Wie klingt die Umgebung, der Alltag?	<i>Einführung in die Audio-Aufnahmetechnik</i> <i>Geräuschewerkstatt</i> : Mit verschiedenen Utensilien werden künstlich Geräusche erzeugt und aufgenommen. Am Ende werden sie gemeinsam angehört und ggf. erraten. <i>Tonrätzel</i> : Aufgenommene Geräusche werden erraten.	90 min

2. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Aufwärmphase	<i>Telefonspiel</i> : Die Schüler sollen verbale Ausdrucksformen und verschiedene Fragestellungen kennen lernen und erproben. Dies wird aufgezeichnet und ausgewertet.	30 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeitaufwand
Welche Rolle spielen Geräusche? Wie wirken Situationen ohne Hintergrundgeräusche? Wodurch fängt ein Bild an "zu leben"? Was kann ich durch Geräusche über Ereignisse sagen, die gar nicht zu sehen sind?	<i>Geräuschebilder:</i> Die Teilnehmer sollen zu Zeichnungen oder Fotos verschiedener Alltagssituationen (z. B. in der Stadt, in der Küche, im Park) notieren, welche Geräusche man als anwesende Person vor Ort hören könnte. Anschließend wird eines der Bilder mit den entsprechenden Geräuschen unterlegt (selbst gemacht oder von CD). Dabei können auch Töne hinzugefügt werden, die gar nicht zu sehen sind (z. B. ein Flugzeug, quietschende Reifen, Schreie). <i>Einführung in die Postproduktion:</i> Gleichzeitig lernen die Teilnehmer wie aufgenommenes Material am Schnittplatz bearbeitet werden kann.	90 - 120 min
Welche Rolle spielt Musik im Film? Warum kann uns eine bestimmte Musik an eine bestimmte Situation erinnern?	<i>Melodien raten:</i> Die Teilnehmer hören gemeinsam verschiedene Titelmelodien aus Film und Fernsehen an und können folgende Fragen beantworten und diskutieren: Welche Sendungen kennen die Teilnehmer? Welche Stimmung vermitteln Melodien, zu denen die Teilnehmer die Sendung oder den Film nicht kennen? Woran erinnern diese Melodien?	20 min
Kann Musik unser Empfinden, unsere Stimmung bzw. unsere Einschätzung einer Situation, einer Handlung beeinflussen? Warum?	<i>Wenn die Musik fehlt:</i> Es wird ein kurzer Filmausschnitt ohne die zugehörige Musikspur vorgeführt. Anschließend wird derselbe Film mit verschiedenen Musiken versehen angeschaut und ausgewertet. (z. B. Ausschnitte aus "Der einzige Zeuge", "Notting Hill", "Bowling for Columbine")	60 min
Was hat Stimme mit Stimmung zu tun? Was verrät die Stimme über uns?	<i>Der launische Moderator:</i> Ein zu einem Filmausschnitt gehöriger Text oder Dialog wird von den Schülern auf unterschiedliche Weise vorgetragen (fröhlich, ängstlich, traurig, gelangweilt etc.).	30 min
Wie wird im Rundfunk gesprochen? Was gibt es zu beachten?	<i>Analyse von Nachrichtenberichten:</i> Gemeinsam mit den Schülern sollen unterschiedliche Sprachstile, Intonation und Textgestaltungen (Satzlänge, Satzbau	30 - 45 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
	und Wortwahl) von Meldungen zum selben Ereignis aus unterschiedli-chen Medien (Presse, Radio und Fernsehen) auf wesentliche Unterschiede untersucht werden.	

3. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeitaufwand
Aufwärmphase: Wie muss ich sprechen, damit mich der Radio-Zuhörer auch versteht?	<i>Lockerungsübungen für die Kiefermuskulatur:</i> Die Kinder sollen versuchen, Salzstangen ohne Zuhilfenahme der Hände zu essen, auf Karteikarten formulierte Sätze sollen mit einem Korken im Mund so gesprochen werden, dass die anderen Teilnehmer ihn verstehen.	15 min
Wie können durch die Technik Töne und Sprache verändert oder manipuliert werden?	<i>Computermanipulation:</i> Von den Schülern eingesprochene Sätze/ Dialoge werden durch kleine Tricks mit dem Audio-Schnittprogramm manipuliert (Telefonstimme, hohe und tiefe Stimmen, Sprechtempo, Echo/Hall etc.).	30 - 45 min
Welche Auswirkung hat eine ungenaue oder falsche Synchronisation? Wie kann man dadurch manipulieren? Welche Stimme passt besser zu einem ausländischen Schauspieler? Könnte auch ich einen Star synchronisieren?	<i>Filmbeispiele/Diskussion:</i> Filmausschnitte in Originalsprache (OmU) und mit deutscher Synchronisation werden miteinander verglichen und wichtige Unterschiede hinsichtlich Inhalt und emotionaler Wirkung diskutiert. (Alternativ: Deutsch synchronisierte Filmausschnitte werden mit deutschen Untertiteln, die auf dem O-Ton basieren, angeschaut.) bzw. Ausschnitte aus Filmen oder Serien mit mehreren deutschen Synchronfassungen (z. B. "Berührtigt/Weißes Gift" (Originaltitel: "Notorious") oder "Arsen und Spitzenhäubchen") bzw. Filme mit unterschiedlichen Schnitt- und Synchronfassungen (z. B. "Zwei vom Affen gebissen") werden wie oben analysiert und ausgewertet. <i>Neusynchronisation:</i> Als Erweiterung können die Teilnehmer in verteilten Rollen	60 - 90 min 90 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
	kurze Text- oder Dialogpassagen einsprechen, sich dabei als Synchronsprecher erproben und die Wirkung ihrer Stimme erfahren. Die Filmausschnitte können auch mit eigenen, frei erfundenen Dialogen versehen werden und so ganz bewusst in ihrer Aussage verändert werden. Optional: Durch den Vergleich verschiedener Sprach-, Synchron- und/oder Schnittfassungen ergeben sich (je nach Film und Thema) Anknüpfungspunkte an den Englisch- oder Geschichtsunterricht (z. B. "Notorious", "Casablanca").	
Auf welche verschiedenen Arten können Bilder interpretiert werden?	<i>Vertonung von Fernsehbildern:</i> Zu einem Zusammenschnitt von Bildern ohne Ton (aus Nachrichten, Reportagen oder Reise-sendungen) erhalten die Teilnehmer lediglich einige wichtige Fakten (Ort, Zeit, evtl. Personen). Diese Sequenz soll nun von den Teilnehmern allein oder in Kleingruppen mit einem Off-Text versehen werden. <i>Alternativ (eher anspruchsvoll):</i> <i>Vertonung von Filmausschnitten:</i> Ein Filmausschnitt ohne zugehörigen Ton (ggf. auch aus einem Stummfilm) wird vorgeführt und von den Schülern in Kleingruppen mit neuen Dialogen (bzw. Zwischentexten) versehen.	60 - 90 min 60 - 90 min

4. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Aufwärmphase	Die wichtigsten Punkte des Vortages werden noch einmal wiederholt und der heutige Tag wird geplant.	15 min
Welche Fragen kann ich im Interview stellen? Wie veranlasse ich meinen Partner zum Erzählen?	<i>Interviewtechniken:</i> Die Schüler erarbeiten einige Fragen für kurze Radiointerviews. Diese werden dann in den PC eingespielt und regulär bearbeitet.	120 - 150 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Wie können Interviewaussagen später beim Schnitt noch verändert werden?	<i>Manipulation von Aussagen:</i> Durch gekonnte Schnitte werden einige Aussagen des eben bearbeiteten Interviews umgekehrt (wichtig: "Ja" und "Nein" als Antworten aufnehmen). Anschließend werden die beiden Fassungen gegenübergestellt und diskutiert.	120 - 150 min
Auswertung/Reflexion	<i>Gesprächsrunde:</i> Die Schüler sollen rekapitulieren, was sie über die Wirkung von Sprache, Geräuschen und Musik gelernt haben. <i>z.B. Ampelkärtchen:</i> Anhand von Ampelkärtchen schreiben die Kinder auf, was ihnen gut (grün) und nicht (rot) gefallen hat. Außerdem können sie Wünsche, Anregungen oder Ideen (gelb) festhalten.	30 min

Thema: Nachrichten
Warum passiert jeden Tag in der Welt ganz genau so viel, dass die Tagesschau immer 15 Minuten lang ist? (Video und Audio)

Zielgruppe: 5. – 12. Klasse

Zielsetzung:

In diesem Workshop sollen sich die Schüler mit dem Thema Nachrichten auseinander setzen sowie die Präsenz der Nachrichten in den Medien reflektieren. Die Schüler sollen erfahren, nach welchen Kriterien Nachrichten ausgewählt werden und erkennen, dass sie meist auf Konflikten beruhen und dass sie einen ganz bestimmten Ausschnitt der Wirklichkeit zeigen bzw. bestimmte Themen vermieden werden. Sie sollen Nachrichten analysieren und hinterfragen lernen. Sie sollen den Produktionsprozess einer Nachrichtensendung von der Information bis zur sendefertigen Nachricht kennen lernen, wobei sie nicht nur technische Fertigkeiten erlangen, sondern sich auch mit dem Schreiben von Texten und schauspielerischen Ausdrucksformen beschäftigen. Darüber hinaus werden im Rahmen des Workshops Kompetenzen in den Bereichen Mediennutzung und Mediengestaltung gefördert. Zudem trägt der Workshop dazu bei (im Sinne einer längerfristigen generellen Zielsetzung handlungsorientierter Medienpädagogik), soziale, kommunikative und Lernkompetenzen zu fördern.

1. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeitaufwand
Wer ist wer?	<i>Vorstellungsrunde mit der Videokamera:</i> Der Medienpädagoge stellt sich und die TLM vor. Anschließend filmen die Teilnehmer ihre eigene Vorstellung gegenseitig. Das aufgenommene Material kann auf einem Monitor kurz ausgewertet werden. Eventuell kann im Anschluss das Kennlernspiel "Ich fliege zum Mond..." gespielt werden, um die Namen der Kinder zu festigen.	30 min 15 min
Welche Medienangebote sind für die Schüler wichtig, welche nutzen sie? Haben sie Medienhelden? Was bedeuten die Helden für sie?	<i>Heldenwäschleine:</i> Aus einer Vielzahl von Bildern prominenter TV-Figuren und -Personen werden beliebte und unbeliebte herausgesucht, vorgestellt und die Wahl begründet. Die entstehende Diskussion hilft, die genannten Fragen aufzuwerfen und zu beantworten.	30 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeitaufwand
Was sind Medien? Wann und wie oft nutzen die Schüler welche Medien? Können sie sich mit diesen über Nachrichten informieren? Nach welchen Kriterien wählen sie aus?	<i>Medientorte/Diskussion:</i> Die Mediennutzung soll am Beispiel eines Wochentages mit Hilfe eines Tortendiagramms dargestellt werden. Die entstehende Diskussion hilft dabei, sich mit dem eigenen Medienkonsum und dem der anderen kritisch auseinander zu setzen.	30 min
Was sind Nachrichten? Welche Nachrichtensendungen kennen die Schüler? Welche nutzen sie?	<i>Gesprächsrunde:</i> In einer Gesprächsrunde sollen sich die Schüler mit Nachrichten und Nachrichtenkonsum auseinander setzen. <i>Diskussion:</i> "Es ist keine Nachricht, wenn der Hund den Postboten beißt, sondern wenn der Postbote den Hund beißt."	30 min
Worin unterscheiden sich Nachrichten für Kinder von denen für Erwachsene? Welche Themen werden bearbeitet? Wie werden sie präsentiert? Welche Sprache nutzt der Moderator? Welche Bilder werden gezeigt?	<i>Analyse:</i> Die Kinder-Nachrichtensendung Logo wird gemeinsam angeschaut und soll mit Nachrichtensendungen für Erwachsene verglichen werden.	60 min
Wie funktioniert ein Aufnahme-Set? Was gibt es bei den Aufnahmen zu beachten?	<i>Einführung in die Audio-Aufnahmetechnik</i>	10 min
Auflockerungsphase	<i>Telefonspiel:</i> Die Schüler sollen verbale Ausdrucksformen und verschiedene Fragestellungen kennen lernen und erproben. Dies wird aufgezeichnet und ausgewertet.	30 min
<i>Arbeitsaufgabe</i> zum nächsten Tag: Die Schüler sollen Nachrichtensendungen von verschiedenen Sendern aufzeichnen: "Tagesschau" (ARD) 20:00 + "RTL Aktuell" 18:45 + "RTL 2 News" 20:00.		

2. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Können Bilder zwei Gesichter haben? Interpretiert jeder Mensch ein Bild anders und warum?	<i>Kippbilder</i> : Je nach Betrachtungsweise sind unterschiedliche, ein oder mehrere Bilder erkennbar.	15 min
Wie bedient man eine Kamera? Was gibt es zu beachten?	<i>Einführung in die Video-Aufnahmetechnik</i>	10 min
Was sind filmische Gestaltungsmittel? Wie wirken diese und wie kann man sie einsetzen, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen?	<i>Film: "Bildsprache im Videofilm"</i> : Die Teilnehmer sollen verschiedene mediale und künstlerisch-ästhetische Gestaltungsmittel kennen lernen. <i>Video</i> : Einstellungsgrößen, Perspektiven, Licht, Geräusche, Musik, Schnitt etc. <i>Audio</i> : Einsatz von Stimme, Geräuschen, Musik, Wechsel von Erzähler und Figuren etc.	20 min
Wie können Bilder manipuliert werden (z. B. Einstellungsgrößen)? Wie und unter welchen Bedingungen wirken Bilder? Wie können Wirkungen gezielt beeinflusst werden?	<i>Zwei Seiten</i> : In zwei Gruppen werden unabhängig voneinander einmal nur die positiven und einmal nur die negativen Aspekte eines Themas, Objekts gefilmt und aufgezeigt. Im Anschluss werden die Aufnahmen gemeinsam angeschaut und ausgewertet.	30 min
Welche Frageformen gibt es? Worin unterscheiden sich Interview und Umfrage? Wie findet Recherche statt? Inwieweit ist eine Recherche seriös?	<i>Journalistenquiz</i> : Die Schüler sollen sich mit den Grundlagen des Journalismus beschäftigen. <i>Interviewübungen</i> : Die Schüler erproben die Interviewführung und schlüpfen dabei in verschiedene Rollen.	20 min 30 min
Wie und warum wird das aufgezeichnete Material eingespielt? Wie wird es in die richtige Form und Reihenfolge gebracht?	Einführung in die Möglichkeiten des Video- bzw. Audioschnitts	15 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Können Bilder 1000 Geschichten erzählen? Welchen Einfluss haben Texte auf die Bilderinterpretation? Wie können Bilder kommentiert werden?	<i>Textübungen</i> : Fotos (aus Zeitungen) werden in Gruppenarbeit mit einem eigenen Kommentartext versehen. Zusätzlich können Pressemitteilungen verfasst werden. Anschließend werden die Bilder am Schnittpunkt mit den Texten kombiniert und verglichen. (Als Vergleich dazu kann am Ende der eigentliche Text gelesen werden.)	45 min
Manipulation durch Sprache: Wie können Bilder kommentiert werden?	<i>Film: "Was heißt hier dokumentarisch?"</i>	45 min

3. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Wie verändern sich Nachrichten durch ihre Weitergabe?	<i>Gerüchteküche</i> : Einige Kinder verlassen den Raum. Im Raum wird eine Nachricht auf Band gesprochen. Das erste Kind kommt herein und lässt sich die Nachricht von einem beliebigen Kind im Raum erzählen. Nun muss es selbst die Nachricht aufsprechen. Dann wird das zweite Kind hereingebeten usw. Zum Schluss wird das Band gemeinsam angehört. Die Aussagen der Kinder werden mit der Originalaufnahme verglichen.	20 min
Nach welchen Kriterien werden Nachrichten ausgewählt, welche werden gesendet und wie werden sie im Fernsehen dargestellt? Welche Nachrichtenquellen gibt es deutschland- und weltweit? Worin unterscheiden sich diese? Was ist bei	<i>Nachrichtenvergleich</i> : Die Schüler sollen Nachrichtensendungen eines Tages von verschiedenen Sendern (z. B. ARD, RTL, RTL 2) aufzeichnen. Anschließend werden diese Nachrichten bezüglich der Reihenfolge und Auswahl der Meldungen, Bildauswahl oder Ansprache der Zuschauer miteinander verglichen. Dabei werden Begriffe wie BmE oder Nif erklärt. Auch die Einbeziehung der aktuellen Tagespresse ist möglich.	90 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
einer Quelle zu beachten (Gerüchteküche) und inwieweit sind sie seriös? Wie unterscheiden sich Nachrichtensendungen weltweit?		
Auflockerungsphase	<i>Bilderrätsel</i> : Mit der Videokamera aufgenommene Detailaufnahmen sollen erraten werden.	30 min
Welche Themengebiete gehören in eine Nachrichtensendung? Wie sind diese aufgebaut? Wie wird eine Nachrichtensendung von der Idee bis zum Produkt gestaltet? Welche verschiedenen Aufgaben und Arbeitsbereiche beinhaltet die Herstellung (z. B. Regie, Moderatoren, Reporter, Kamerateam, Requisite, Maske, Tontechniker)? Welche Rechte und Pflichten sind zu beachten?	<i>Brainstorming/Gestaltung einer eigenen Nachrichtensendung/Erstellen eines Sendekonzepts</i> : Die Schüler sammeln durch ein Brainstorming Ideen für die Gestaltung einer Nachrichtensendung. Sie entwickeln verschiedene Ideen in der Gruppe, gestalten ein Sendekonzept (Themenbereiche, Gliederung, Beiträge, Präsentation) und erarbeiten kurze (!) Wortbeiträge. Sie überlegen, wie benötigte Beiträge umzusetzen sind (z. B. Bilder aufnehmen oder mit-schneiden, Geräusche produzieren oder auf CD zurückgreifen). Sie entwickeln Ideen für ein Nachrichtenstudio und bereiten eine Kulisse vor. Sie setzen sich mit der Aufgabenverteilung für die Produktion auseinander und verteilen die Rollen (Aufnahme, Moderator, Reporter, Ton, Licht, Regie, Schnitt).	Rest des Tages

4. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Aufwärmphase	<i>Rätsel</i>	15 min
Wie wird eine Nachrichtensendung produziert? Welche technischen und gestalterischen	<i>Aufnahme der Nachrichtensendung</i> : Die Schüler produzieren in paralleler Gruppenarbeit ihre Nachrichtensendung nach den Überlegungen und Vorbereitungen vom Vortag. Sie beginnen	1 Tag

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Voraussetzungen sind für den Drehtag zu schaffen? Wie wird ein Drehtag geplant? Welche Requisiten werden am ‚Set‘ benötigt? Wozu wird eine Klappe gebraucht? Warum wird eine Szene mehrmals bzw. aus unterschiedlichen Perspektiven aufgenommen? Wie und anhand welcher Kriterien werden Szenen für die spätere Sendung ausgewählt?	die Dreharbeiten in den verteilten Rollen, sichten das Material und werten dieses für den Schnitt aus. Bei den Aufnahmen beziehen sie ihr Wissen über verschiedene Gestaltungsmittel und ihre Wirkungen mit ein. Sie wenden dabei sowohl technische als auch künstlerische Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Während die Aufnahmeteams weitere Aufnahmen machen, kann parallel dazu das Schnittteam mit der Postproduktion beginnen.	

5. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Aufwärmphase	<i>Rätsel</i>	15 min
Wie wird eine Nachrichtensendung produziert, vor allem postproduziert? Wie wird das Material in die richtige Form und Reihenfolge gebracht? Worin unterscheiden sich Roh- und Feinschnitt? Welche Bedeutung haben Musik und Geräusche in einer Nachrichtensendung? Wie wirken sie? Welche Möglichkeiten gibt es, ein filmisches Produkt zu präsentieren und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen?	<i>Schnitt/Postproduktion</i> : Die Schüler gestalten in wechselnder Gruppenarbeit ihre Nachrichtensendung am Schnittplatz. Sie erkennen, dass die verschiedenen Szenen erst am Schnittplatz zum Film werden. Die restlichen Schüler bilden Gruppen für die Bereiche "Abspann", "Musik" und "Präsentation".	1 Tag

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Auswertung/Reflexion Ist in Nachrichten Objektivität zu erreichen?	<i>Gesprächsrunde/Wandzeitung/Reflexion:</i> Die Schüler sollen erzählen, was sie über Nachrichten gelernt haben. Ergebnisse können auf einer Wandzeitung festgehalten werden. Die Schüler sollen erkennen, dass eine Nachricht immer nur ein Ausschnitt der Realität ist, der bewusst oder unbewusst manipuliert werden kann. Ihnen soll deutlich werden, dass in Nachrichten keine Objektivität erreicht werden kann.	60 min

Thema: Gerichtsshow (Video)

Zielgruppe: 6. – 12. Klasse

Zielsetzung:

In diesem Workshop sollen sich die Schüler bewusst werden, inwieweit eine Gerichtsshow einer realen Gerichtsverhandlung entspricht und lernen zwischen Fiktion und Fakten in einer Gerichtsshow zu unterscheiden. Die Teilnehmer sollen befähigt werden, die Strukturen einer solchen Sendung zu erkennen und diese kritisch zu hinterfragen. Anhand einer Gerichtsshow kommentieren Schüler in Zwischensequenzen die Show und erklären bzw. berichtigen Aufbau sowie Ablauf eines Prozesses in einer realen Verhandlung. Darüber hinaus werden im Rahmen des Workshops Kompetenzen in den Bereichen Mediennutzung und Mediengestaltung gefördert. Zudem trägt der Workshop dazu bei (im Sinne einer längerfristigen generellen Zielsetzung handlungsorientierter Medienpädagogik), soziale, kommunikative und Lernkompetenzen zu fördern.

1. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Wer ist wer?	<i>Vorstellungsrunde</i> mit der Videokamera: Der Medienpädagoge stellt sich und die TLM vor. Anschließend filmen die Teilnehmer ihre eigene Vorstellung gegenseitig. Das aufgenommene Material kann auf einem Monitor kurz ausgewertet werden. Eventuell kann im Anschluss das Kennlernspiel "Ich fliege zum Mond..." gespielt werden, um die Namen der Kinder zu festigen.	30 min 15 min
Welche Medienangebote sind für die Schüler wichtig, welche nutzen sie? Haben sie Medienhelden? Was bedeuten die Helden für sie?	<i>Heldenwäscheleine:</i> Aus einer Vielzahl von Bildern prominenter TV-Figuren und -Personen werden beliebte und unbeliebte herausgesucht, vorgestellt und die Wahl begründet. Die entstehende Diskussion hilft die genannten Fragen aufzuwerfen und zu beantworten.	30 min
Was sind Medien? Wann und wie oft nutze ich welche Medien?	<i>Medientorte/Diskussion:</i> Die Mediennutzung soll am Beispiel eines Wochentages mit Hilfe eines Tortendiagramms	30 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Warum nutze ich Medien?	dargestellt werden. Die entstehende Diskussion hilft dabei, sich mit dem eigenen Medienkonsum und dem der anderen kritisch auseinander zu setzen.	30 min
Welche Gerichtsshow gibt es und worin unterscheiden sie sich? Was ist an den Sendungen echt?	<i>Brainstorming/Gespräch:</i> Die Ergebnisse werden an der Tafel festgehalten. Diese dienen später als Grundlage für die Analyse von Gerichtsshow.	15 min
Welche Fälle werden bearbeitet? Wie sind die Rollen charakterisiert? Welche Sprache nutzen die Justizangestellten? Was ist in den Sendungen Fakt und was Fiktion? Welchen Filmgenres können die Fälle zugeordnet werden? Entspricht der Verhandlungsverlauf der Realität?	<i>Analyse von Gerichtsshow anhand eines Arbeitsblatts:</i> Die Schüler analysieren eine Gerichtsshow.	60 min
Wie verläuft in der Realität eine Gerichtsverhandlung? Wer war schon einmal bei einer Verhandlung im Gericht? Wie ist die deutsche Justiz aufgebaut und wie funktioniert sie?	<i>Gespräch/Brainstorming:</i> Es werden Fragen zu diesem Thema auf einer Wandzeitung gesammelt, die im Laufe der Woche beantwortet werden sollen. Der Ablauf der Woche wird den Schülern erläutert.	30 min

2. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Auflockerungsspiel	<i>Improvisationsspiel mit Rollentausch:</i> Eine Gruppe beginnt einen Fall nachzuspielen, bis ein "Zuschauer" 'Stop!' ruft, das Bild friert ein und dieser übernimmt dann die Rolle einer der Beteiligten.	30 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Methoden der Informationsbeschaffung Wie komme ich an Informationen? Welche Quellen kann ich nutzen?	<i>Gespräch:</i> Wiederholung der Inhalte und Fragen, die am Vortag aufgeschrieben wurden. Gemeinsam überlegen die Schüler, woher sie Antworten auf diese Fragen und Informationen bekommen und welche Quellen (Internet, Bibliothek, Anwälte/Richter befragen etc.) sie dafür benutzen müssen. Die Ergebnisse werden an der Tafel festgehalten.	15 min
Journalistische Grundlagen Welche Frageformen gibt es? Worin unterscheiden sich Interview und Umfrage?	<i>Journalisten-Quiz:</i> Die Schüler sollen sich mit den Grundlagen des Journalismus beschäftigen. <i>Interviewübungen:</i> Die Schüler erproben die Interviewführung, z. B. Fragestellungen, Auftreten gegenüber dem Interviewpartner, kritisches Nachfragen (evtl. Medienhelden interviewen).	60 min
Recherche, Interviews und Umfragen zum Thema ausarbeiten und dazu Kommentare schreiben Wie ist die deutsche Justiz aufgebaut? Wie verläuft eine Gerichtsverhandlung? Darf während einer Verhandlung gefilmt werden? Ist die Öffentlichkeit beim Jugendgericht zugelassen? Welche Fälle werden am häufigsten verhandelt? Entsprechen die Urteile der Realität? Gibt es das Beweisstück in letzter Minute?	<i>Gruppenarbeit:</i> Die Schüler recherchieren zum Thema, überlegen sich Fragen für Interviews und schreiben Kommentare, die sich auf eine ausgewählte Gerichtsshow beziehen.	Rest des Tages

3. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Worauf muss beim Filmen geachtet werden? Welche Gestaltungsmöglichkeiten gibt es?	<i>Film: "Bildsprache im Videofilm":</i> Die Teilnehmer sollen verschiedene mediale und künstlerisch-ästhetische Gestaltungsmittel kennen lernen. <i>Video:</i> Einstellungsgrößen, Perspektiven, Licht, Geräusche, Musik, Schnitt etc.	30 min
Wie wird eine Kamera bedient? Was gibt es zu beachten?	<i>Einführung in die Kameratechnik:</i> Alle Schüler können sich an der Technik ausprobieren und es werden verschiedene Übungen durchgeführt.	30 min
Wie gestalte ich eine kommentierte Sendung? Wie führe ich in das Thema ein? Wie nehme ich ein Interview auf? Wozu brauche ich Zwischenschnitte? Was möchte ich mit der Sendung aussagen?	<i>Gestaltung einer kommentierten Gerichtsshow (Aufnahme):</i> Schüler kommentieren in Zwischensequenzen eine Gerichtsshow.	Rest des Tages

4. TAG:

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Worauf muss ich achten, wenn ich ein Interview schneide? Wie wird das Material in die richtige Form und Reihenfolge gebracht? Welche Bedeutung haben Musik und Geräusche? Wie wirken sie?	<i>Weiterarbeit an der Sendung (Schnitt):</i> Die Schüler gestalten in wechselnder Gruppenarbeit ihre Sendung am Schnittplatz. Die restlichen Schüler bilden Gruppen für die Bereiche "Abspann", "Musik" und "Präsentation"..	Rest des Tages
Welche Unterschiede gibt es zwischen einer realen Gerichtsverhandlung und einer Gerichtsshow? Sind die Kommentare passend?	<i>Präsentation und Auswertung der Sendung:</i> In einer Diskussionen kann u.a. erörtert und reflektiert werden, welche Unterschiede es zwischen einer realen Gerichtsverhandlung und einer Gerichtsshow gibt. Weiterhin kann über-	60 min

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Warum produzieren Fernsehsender solche Sendungen?	legt werden, warum Fernsehsender eine Sendung so gestalten.	60 min
Reflexion der Projektwoche	<i>z.B. Ampelkärtchen:</i> Anhand von Ampelkärtchen schreiben die Kinder auf, was ihnen gut (grün) und nicht (rot) gefallen hat. Außerdem können sie Wünsche, Anregungen oder Ideen (gelb) festhalten.	30 min

Optional

Inhalte/Fragen	Methoden	Zeit-aufwand
Wie verläuft eine Gerichtsverhandlung? Wie verhalten sich Richter, Anwälte, Zeugen und Angeklagte? Gibt es das Beweisstück in letzter Minute?	<i>Besuch einer Gerichtsverhandlung</i>	Einen Vormittag
Warum schauen Menschen Gerichtsshow's? Wo haben die Shows ihren Ursprung? Wie haben sich Gerichtsshow's in Deutschland entwickelt (von Zivil- zum Strafrecht)? Was sagen Anwälte und Richter zu solchen Sendungen? Entsprechen die Urteile der Realität?	<i>Magazinsendung über Gerichtsshow's gestalten</i>	Einen Tag

Arbeitsblatt

Gerichtsshow zwischen Fiktion und Fakten

Beantworte folgende Fragen in Stichworten:

1. Welche Eigenschaften haben die auftretenden Personen und wie verhalten sich diese?

Richter:

Staatsanwalt:

Rechtsanwalt:

Angeklagte:

Zeugen:

Zuschauer:

2. Welche Sprache nutzen die Justizangestellten?
3. Welche Atmosphäre herrscht in dem Gerichtssaal?

4. Welche Fälle werden verhandelt?
5. Wie findest du die Urteile?
6. Welchen Filmgenres können den Fällen zugeordnet werden?
7. Was ist in den Sendungen Fakt und was ist Fiktion?
8. Meinst du, dass eine Gerichtsverhandlung in der Realität ähnlich verläuft?

TLM Schriftenreihe bei kopaed:

Bettina Brandi / Johann Bischoff

Offener Kinderkanal Gera

Konzept für einen Kinderkanal im Offenen Kanal

Band 1, München 1997, 112 S., € 12,-
ISBN 3-929061-61-9

Werner Früh / Hans-Jörg Stiehler

Informationsquelle Fernsehtext

Inhaltliche und formale Gestaltung lokaler
Fernsehtextprogramme und ihre Bedeutung
für die Nahraumkommunikation in Thüringen

Band 2, München 1997, 104 S., € 12,-
ISBN 3-929061-62-7

Horst Weißbleder u. a.

Digital Radio in Kabelnetzen

Erste Erfahrungen mit der Kabelverbreitung von
Digital Radio und Empfehlungen
zu Einspeisemöglichkeiten

Band 3, München 1998, 64 S., € 9,50
ISBN 3-929061-63-5

Victor Henle (Hrsg.)

Fernsehen in Europa

Strukturen, Programme und Hintergründe

Band 4, München 1998, 168 S., € 15,-
ISBN 3-929061-64-3

Werner Früh / Uwe Hasebrink / Friedrich Krotz /

Christoph Kuhlmann / Hans-Jörg Stiehler

Ostdeutschland im Fernsehen

Band 5, München 1999, 432 S., € 25,-
ISBN 3-929061-65-1

Erich Schäfer / Ulrich Lakemann

Offener Fernsehkanal Gera

Wahrnehmung, Nutzung und Bewertung

Band 6, München 1999, 224 S., € 15,-
ISBN 3-929061-66-X

Hartmut Richter / Antje Zippel /

Jörg Herold / Annetkatrin Krieg

Struktur der Thüringer Kabelnetze

Ein Beispiel für die Struktur
ostdeutscher Kabelnetze

Band 7, München 1999, 142 S., € 15,-
ISBN 3-929061-67-8

Olaf Stepputat / Angelika Heyen /

Michael Spohrer / Edith Spielhagen

DAB-Pilotprojekt Thüringen

Abschlußbericht der

Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)

Band 8, München 1999, 123 S., € 14,50
ISBN 3-929061-68-6

Angelika Heyen / Kathrin Wagner

Lokales Fernsehen in Thüringen 1999

Eine Programmanalyse der

Thüringer Landesmedienanstalt

Band 9, München 1999, 96 S., € 14,50
ISBN 3-934079-09-1

Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.)

Vielfalt oder Beliebigkeit?

Integrationsangebote und Massenattraktivität

im Zeitalter individueller Mediennutzung

Band 10, München 2000, 108 S., € 13,50
ISBN 3-934079-10-5

Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.)

PIXEL-Fernsehen

Medienpädagogische Arbeit im ersten

Offenen Kinder- und Jugendkanal

Band 11, München 2001, 96 S., € 13,50
ISBN 3-935686-41-2

Sabine Eder / Susanne Roboom

Kinder und Jugendliche

machen RABATZ

Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit
mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen

Band 12, München 2001, 160 S., € 15,-
ISBN 3-935686-42-0

Patrick Rössler / Gerhard Vowe /

Victor Henle (Hrsg.)

Das Geräusch der Provinz -

Radio in der Region

Festschrift 10 Jahre TLM

Band 13, München 2001, 597 S., € 25,-
ISBN 3-935686-43-9

Wolfgang Burkhardt

Ein Medium setzt sich durch -

Das lokale Fernsehen in Thüringen

Reichweite und Akzeptanz

Band 14, München 2002, 132 S., € 15,-
ISBN 3-935686-44-7

Gerhard Vowe / Andreas Will

Die Prognosen zum

Digitalradio auf dem Prüfstand

Waren die Probleme bei der

DAB-Einführung vorauszusehen?

Band 15, München 2004, 128 S., € 15,-
ISBN 3-935686-45-5

Wolfgang Seufert / Jörg Müller-Lietzkau /

Uwe Luipold / Peter Ring

Medienwirtschaft in Thüringen

Entwicklung, Stand und Perspektiven

Band 16, München 2004, 205 S., € 18,-
ISBN 3-938028-16-5

Gerhard Vowe / Jens Wolling

Radioqualität

Was die Hörer wollen und was die Sender bieten

Band 17, München 2004, 381 S., € 22,-
ISBN 3-938028-17-3

Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.)

Formenreichtum als Erfolgsprinzip

Organisation, Nutzer und Beiträge in den
Offenen Kanälen in Thüringen

Band 18, München 2004, 254 S., € 20,-
ISBN 3-938028-18-1